This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

P729
u

$B 257 521

IN MEMORIAM
J. Henry Senger

803f
P729
u

ÜBUNGEN

ZUR ERLERNUNG DER FRANZÖSISCHEN

SYNTAX.

FÜR DIE

SECUNDA UND PRIMA VON GYMNASIEN UND REALSCHULEN

ZUSAMMENGESTELLT

VON

DR. CARL PLŒTZ,

PROFESSOR.

RECHT DER ÜBERSETZUNG VORBEHALTEN.

LADENPREIS UNGEBUNDEN: 10 SGR.

BERLIN, 1868.

VERLAG VON F. A. HERBIG.

Seite

8. Bemerkungen über den Briefstil 94
9. Corneille's Popularität in Frankreich 97
10. Der erste Versuch (6ter Dialog) 98
11. Las Casas und der Negerhandel 101
12. Geschäftsbriefe (11ter und 12ter Brief) 103
13. Auf der Eisenbahn (7ter Dialog) 105
14. Bruchstücke von Briefen Voltaire's (13ter bis 15ter Brief) . 110
15. Die Concurrenten 114
16. Ein chinesisches Mittagsmahl 118
17. Ein zu höflicher Mann 120
18. Die Völkerwanderung 121
19. Christoph Columbus und Amerigo Vespucci 124
20. Ein Ausflug nach Schwetzingen 126

Artikel (Syntax, Abschnitt V).

1. Ursprung der Rivalität zwischen dem Hause Habsburg und den Königen von Frankreich 130
2. Uebersicht der Territorialveränderungen seit 1815 . . . 133
3. Reisecorrespondenz (16ter und 17ter Brief) 139
4. Bruchstücke in Gesprächsform (8ter und 9ter Dialog) . . 143

Adjectiv und Adverb (Syntax, Abschnitt VI).

1. Abyssinien 145
2. Der Musikverein 146
3. Die romanischen Sprachen 148
4. Ursprung der französischen Sprache 150

Pronomen (Syntax, Abschnitt VII).

1. Ein Wahlbesuch (10ter Dialog) 153
2. Die Kameraden (11ter Dialog) 156
3. Die normannischen Inseln (12ter Dialog). 159
4. Die Ueberraschung 162
5. Die Dampfmaschinen und die Eisenbahnen 165
6. Der Kampf im Finstern 167

Conjunctionen (Syntax, Abschnitt VIII). 170

☞ Die Citationen in den Anmerkungen beziehen sich auf folgendes Buch:

Dr. Carl Plœtz. **Syntax** und **Formenlehre** der neufranzösischen Sprache. Mit einer Methodischen **Stufenfolge** zur Erlerung und Einübung der Formenlehre in Verbindung mit den Hauptregeln der Syntax.

A.

Wortstellung (Construction).

(Syntax, Abschnitt I.)

1.

Das Continentalsystem.

Der Gedanke, welcher die Politik Napoléon's des Ersten während acht Jahre seiner Regierung beherrscht hat, ist das Continentalsystem, oder wie die Franzosen es nennen, die continentale Blokade[1]. Im Jahre 1806 erließ[2] der Kaiser das berühmte Decret, welches die brittischen Inseln in Blokadezustand erklärte, jeden Handel mit England untersagte, die Confiscation jeder englischen Waare, so wie die Festnahme jedes auf dem Festlande angetroffenen[3] Engländers anordnete. Um den Erfolg zu haben, welchen der Kaiser beabsichtigte,[4] d. h. um den Engländern jeden Absatz[5] ihrer Waaren auf dem Continent zu verschließen, mußte dieses System auf alle Küsten Europas angewendet werden. Auch bürdete Napoléon sein Continentalsystem allen verbündeten oder besiegten Mächten auf.[6] Der unsinnige Gedanke es überall streng ausführen zu lassen führte beständige Kriege und endlich seinen eigenen Sturz herbei. Wegen der continentalen Blokade[7] schickte er ein Heer nach Lissabon. Wegen desselben Systems vereinigte er Holland mit Frankreich, weil sein Bruder Louis, den er zum König dieses Landes ernannt hatte[8], sich weigerte[9], Decrete auszuführen, welche den holländischen Handel vollständig vernichtet haben würden. Die Nichtausführung derselben Decrete war es, welche später Napoléon mit Alexander veruneinigte[10] und der Hauptgrund[11] des Krieges von 1812 wurde. Einige Jahre früher hatte die Weigerung des Papstes, den Engländern seine Häfen zu schließen, einen ernsthaften Streit angefacht[12] zwischen dem Oberhaupt der katho-

[1] Die Blokade le blocus (spr. das s, also wie blo-*kuce*). [2] Rendre. [3] Trouver. [4] Avoir en vue. [5] Le débouché. [6] Imposer. [7] Soll hervorgehoben werden, vgl. Syntax I, B. 19. [8] Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 34. [9] Vgl. Formenlehre I, G. 5 (Seite 38). [10] Brouiller. [11] Le principal motif. [12] Susciter un différend.

lischen Kirche und dem Kaiser, einen Streit,[1] welcher im Jahre 1808 die Vereinigung eines Theils des Kirchenstaates mit dem Königreich Italien,[2] im Jahre 1809 die Confiscation des ganzen Patrimoniums Petri[3] durch den ältesten[4] Sohn der Kirche herbeiführte. Man kann aus (par) einem Beispiel abnehmen,[5] mit welcher Gereiztheit der Kaiser die Verwirklichung seiner Chimäre verfolgte.

Niemals, schreibt im Jahre 1810 der schwedische Gesandte[6] seinem Könige, niemals habe ich den Kaiser Napoléon so in Zorn gesehen, als während meiner letzten Audienz. Seine Aufregung war so stark, seine Rede so unterbrochen,[7] seine Wiederholungen waren so häufig, daß ich nicht Alles habe in meinem Gedächtniß ordnen[8] können. Kaum hatte ich den Brief Eurer Majestät übergeben,[9] als[10] der Kaiser ausrief: „Wann wird man in Schweden aufhören mich zum Besten zu haben? Glaubt Ihr Hof mich noch täuschen zu können? Bringen nicht die schwedischen Fahrzeuge offen Colonialwaaren nach Deutschland hinüber? Wie kann man vorgeben sich dergestalt über den ersten Grundsatz des Continentalsystems zu irren?“ — Vergebens habe ich einige kurze Antworten gewagt; der Kaiser, ohne sich dabei (y) aufzuhalten, fuhr fort: „Und ist diese Zurückgabe der englischen Gefangenen, welche Ihr Territorium so frech verletzt hatten, passend? Ist die Wegnahme eines französischen Caperschiffs in dem Hafen von Stockholm nicht eine Verletzung des Völkerrechts? Warum nimmt Ihre Regierung England gegenüber nicht offen den Kriegszustand an? Haben nicht Rußland, Oesterreich, Preußen es endlich thun müssen, hat es nicht Dänemark schon lange gethan? Wie kann ich von diesen Mächten verlangen was ich nicht von Schweden erreichen[11] kann? Wählen Sie, entweder Krieg mit den Engländern, oder mit mir; neutrale Mächte kann ich nicht mehr anerkennen“.

2.

New-York und Philadelphia.

Die Reise von New-York nach Philadelphia[12] macht man in (en) einem halben Tage, zur Hälfte mit (par) den Eisenbahnen, zur Hälfte mit den Dampfschiffen. Schon im Jahre 1850 reiste man

---

[1] Apposition ohne Artikel, vgl. Syntax III, A. [2] Appositiver Genitiv, vgl. Syntax III, C. 15. [3] Le patrimoine de *saint* Pierre. [4] Le fils aîné. [5] Juger. [6] Frz. der Gesandte von Schweden, vgl. Syntax V, A. 2. [7] Coupé. [8] Classer. [9] Passé antérieur, vgl. Syntax IV, A. 12. [10] Que. [11] Obtenir. [12] Dieser Accusativ soll nicht besonders hervorgehoben werden.

auf keine andere Weise von einem Ende der Vereinigten Staaten zum anderen. In (à) jener Zeit war die Ausdehnung der Eisenbahnen der Union derjenigen aller anderen Eisenbahnen der Welt fast gleich. Ich erwartete[1] Philadelphia ganz verschieden von New-York zu finden. Ich hatte mir eine ruhige Stadt vorgestellt, aber die gleichmäßige Thätigkeit der Amerikaner giebt nach und nach allen ihren großen Städten eine durchaus ähnliche Physiognomie. Zur Zeit (à l'époque) der Revolution[2] hörten die Quäker, welche Philadelphia gegründet haben, auf daselbst den Haupttheil der Bevölkerung zu bilden. Heut zu Tage ist Philadelphia vorzugsweise eine Fabrikstadt und New-York vorzugsweise eine Handelsstadt. Die eine kann man mit Birmingham, die andere mit Liverpool vergleichen. Eine Rivalität ist frühzeitig zwischen diesen beiden großen amerikanischen Städten eingetreten[3]; aber wenn die Stadt William Penns ehemals den Vorzug gehabt hat vor (sur) New-York, so wird es heut zu Tage überall, ausgenommen in Philadelphia, anerkannt, daß New-York seit langer Zeit den Sieg über ihre Nebenbuhlerin davonträgt.[4] Der Erié Kanal[5] hat vorzugsweise New-York's Vorrang entschieden. Dieser Kanal hat der Stadt die Produkte des Westens überliefert, und nach Westen hin[6] haben ihre Eisenbahnen sich frühzeitig gerichtet.

3.

Beginn des dreißigjährigen Krieges.

Im Jahre 1609 bewilligte Rudolf II., Kaiser von Deutschland den Ständen seines Königreichs Böhmen[7] den Majestätsbrief. Diese Urkunde[8] gestattete den Evangelischen jenes Königreichs die freie Ausübung ihrer Religion mit dem Rechte, wo sie es für passend halten würden, Kirchen bauen zu lassen.[9] Als aber später die Protestanten in den Territorien des Erzbischofs von Prag und des Abtes von Braunau Kirchen errichten wollten, widersetzten sich diese Prälaten mit Gewalt[10] der Ausführung dieses Planes. Hierauf riefen die Evangelischen die böhmischen Stände ihrer Confession[11] zusammen. In Prag[12] hatte diese Versammlung statt, trotz des Verbots

---

[1] S'attendre à. [2] Diese Zeitbestimmung ist besonders hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [3] S'établir. [4] L'emporter. [5] Soll besonders hervorgehoben werden. [6] Vers. „Nach Westen (l'ouest) hin", ist hervorzuheben. [7] Appositiver Genitiv ohne Artikel, vgl. Syntax III, C. 15. [8] Lettres patentes. [9] Welches Verb? vgl. Meth. Stufenfolge, Nr. 31. [10] Par la force. [11] Communion. [12] Besonders hervorzuheben.

des Kaisers Matthias, welcher den Ständen das Recht bestritt, sich ohne seine Ermächtigung zu versammeln. Diese Versammlung richtete an die Statthalter des Landes und an den Kaiser eine Bittschrift. Der (ce) letztere gab[1] eine strenge Antwort. Kaum war der kaiserliche Brief bekannt, als der Unwille allgemein wurde.[2] Da man ihn den beiden Statthaltern Martiniz und Slawata zuschrieb, so begaben sich die Stände bewaffnet auf das Prager Schloß[3] und bedrohten die kaiserlichen Räthe, welche man anklagte, die vermeintliche Antwort des Kaisers fabricirt zu haben. Vergebens protestirten die beiden Statthalter gegen diese Anklage, man ergriff sie, und man warf sie zum (par) Fenster hinaus, eben so wie ihren Secretär Fabricius. Trotz der beträchtlichen Höhe des Falles, kamen diese drei Männer mit dem Leben davon.[4] Man erzählt, daß sie auf einen Misthaufen fielen; vielleicht dienten auch die weiten Mäntel, welche sie trugen dazu, die Schnelligkeit des Falles zu vermindern. Außerdem behauptete später eine Volkssage unter den Katholiken, daß die heilige Jungfrau über sie ihren schützenden Mantel ausgebreitet habe.[5]

Zu dieser Gewaltthat fügten die protestantischen Stände bald Handlungen offenen Aufruhrs. Sie ernannten dreißig Directoren um das Königreich zu regieren, brachten ein Heer auf die Beine[6] und baten[7] ihre Nachbarn und die protestantischen Fürsten des Reiches um Hülfe. Alles dies trug sich zu im Jahre 1618.

So begann dieser große Kampf, welcher in der Geschichte unter dem Namen des dreißigjährigen Krieges bekannt ist, welcher sich bald über ganz Deutschland verbreitete und allmählich einen großen Theil Europa's ergriff.

4.

Der Freund.

(In dem ganzen Dialoge ist tu, ton, **nicht** vous, votre anzuwenden.)

Guten Tag, mein Freund! Wie geht es? Ist Deine Gesundheit befriedigend? Aber vor allen Dingen[8] beunruhige Dich nicht; denn vielleicht glaubst Du, daß ich komme, wie ehemals[9] so oft, um[10] Dir Geld abzuborgen? Das würde ein Irrthum sein; ich bin

---

[1] *Faire* une réponse. [2] **Nicht** être, Compositum von venir, vgl. Formenlehre S. 19. [3] Frz. Schloß von Prag. [4] Frz. hatten das Leben gerettet (avoir la vie *sauve*). [5] Welcher Modus? Welche Zeit? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 26 und Syntax IV, B. 14. [6] Mettre sur *pied*. [7] **Nicht** prier. [8] Avant tout. [9] Au temps jadis (spr. das s, also: ja-*dice*). [10] **Nicht** pour, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 10.

jetzt reich; denke Dir,[1] ich habe eine schöne Erbschaft gemacht. — Um so besser für Dich, ich gratulire Dir dazu.[2] Aber, bitte,[3] setze Dich doch, mein Freund. — Was ist denn aus Dir geworden?[4] Man hat Dich ja seit einer Ewigkeit[5] nicht gesehen. — Ich bin verreist[6] gewesen. . . — Aus welcher Laune[7] bist Du denn in dieses uncultivirte[8] Stadtviertel gezogen[9]? Hat nicht mein Bedienter die allergrößeste Mühe[10] gehabt Deine neue Adresse zu entdecken? Wie hast Du im vierten Stockwerk miethen können? Und was ist denn das[11]? Wo hast Du denn Deine schönen Gemälde, Deine prächtigen Möbel hin placirt? — Ach![12] mein Freund, das alles ist weggegangen[13] um nicht wiederzukommen; vernimm, daß ich ruinirt bin. — Wie, ruinirt? Ist denn Dein Vater nicht einer der reichsten Kaufleute von Lyon? Hat er Dir etwa die Zufuhr abgeschnitten,[14] weil Du zu liberal gegen[15] Deine Freunde gewesen bist? — Meine Geschichte ist sehr einfach. Mein Vater, welchen ich den Schmerz gehabt habe vor[16] drei Monaten zu verlieren, hatte sich in Speculationen eingelassen,[17] welche nicht geglückt sind und die sein ganzes Vermögen verschlungen haben. Die Liquidation, welche so eben beendigt ist, hat dargethan, daß, wenn alle Schulden meines Vaters werden gewissenhaft bezahlt sein, mir kaum einige tausend[18] Franken bleiben werden.[19] Noch dazu[20] wird diese kleine Summe mir erst später zur Verfügung gestellt werden. Bis dahin[21], soll ich es Dir gestehen[22]? ist meine Lage sehr traurig. Vergebens habe ich eine Stelle als[23] Secretär, als Hauslehrer gesucht, kurz,[24] eine ehrenvolle Arbeit; bis jetzt habe ich nichts gefunden. — Armer Freund! So geht es im Leben,[25] es ist (c'est) schrecklich. Aber ich bitte Dich um Entschuldigung, lieber Freund, ich habe für drei Uhr

---

[1] S'imaginer. [2] Gratuliren zu: faire son compliment *de* (d. h. also mit dem Genitiv). [3] Je t'**en** prie, ans Ende des Satzes zu stellen. [4] **Nicht** unpersönlich, vgl. Formenlehre I, H. (S. 39). [5] Frz. Jahrhundert: il y a un *siècle* qu'on ne t'a vu. [6] En voyage. [7] Fantaisie. [8] Frz. wild: sauvage, dem Substantiv nachzustellen. [9] Venir se loger. [10] Frz. die ganze Mühe von der Welt. [11] Qu'est-ce que c'est que ça (spr. kèce-k'cè-kça) [12] Hélas (spr. das s, also: *é-lace*). [13] S'en aller, vgl. Formenlehre I, F. 1 (S. 17). [14] Couper les vivres. [15] **Nicht** contre, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 47. [16] **Keine** Präposition, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 47. [17] S'engager. [18] **Nicht** mille, sondern die Sammelzahl, vgl. Formenlehre VI, D. (S. 64). [19] Unpersönlich. Es bleiben mir 10 Franken il me reste 10 francs. [20] Encore, vgl. Syntax I, B. 13. [21] D'ici là. [22] Frz. werde ich es Dir gestehen. [23] Appositiver Genitiv ohne Artikel, vgl. Syntax III, C. 15. [24] Enfin. [25] Voilà ce que c'est que la vie.

ein sehr wichtiges Geschäfts-Rendezvous, und ich sehe, daß es schon halb drei ist. Lebe wohl, mein Freund, auf Wiedersehen! — Einen Augenblick, mein Freund. Ist Ovid immer noch[1] Dein Lieblingsdichter? Ehemals, als Du reicher an Wissen[2] als an Thalern warst, citirtest Du ihn bei jeder Gelegenheit.[3] — Was für eine sonderbare Frage legst Du mir denn vor,[4] und was willst Du damit sagen? — Erlaube mir, Dir meinerseits ein Distichon Deines Dichters zu citiren; Du kannst es in französische Verse übersetzen,[5] während Dich Dein Cabriolet aus unserem uncultivirten Stadtviertel nach (à) den Boulevards bringt.[6]

Donec eris felix multos numerabis amicos,
Tempora si fuerint nubila, solus eris.

5.

Die natürlichen Grenzen.

Wie oft haben die französischen Schriftsteller nicht wiederholt, wie oft werden sie noch wiederholen, daß der Rhein die natürliche Grenze Frankreichs ist? Indessen ist diese Behauptung nicht die größte Absurdität, in geographischer Beziehung[7] eben so wohl als in historischer und politischer?

Schon im 17ten Jahrhundert, lange bevor man die Dampfmaschine kannte, hat ein großer Denker von den Flüssen sagen können, daß sie Wege sind „welche fortschreiten"[8]. Heut zu Tage ist es erlaubt hinzuzufügen, daß die Flüsse von allen Wegen diejenigen sind, welche am meisten die Verbindungen[9] zwischen den am Ufer wohnenden[10] Bevölkerungen erleichtern, nach (dans) der Richtung der Breite eben so wohl als nach der Richtung der Länge.[11] Wann hat man jemals sagen hören, daß eine leichte und stark befahrene[12] Landstraße eine gute Grenze wäre[13]? Außer in uncultivirten Ländern, wo der Strom ein Hinderniß ist, sind die beiden Ufer eines großen schiffbaren Flusses fast immer bevölkert mit (de) Einwohnern desselben Stammes, derselben Sprache,[14] derselben politischen Regierung. Der Don ist keine Grenze, noch die Wolga, noch der

[1] Immer noch: Toujours. [2] La science. „Reich an" Genitiv, vgl. Syntax III, C. 9 (S. 119). [3] A tout propos. [4] Adresser oder faire. [5] Frz. Du wirst es übersetzen. [6] Transporter, ebenfalls das Futurum. [7] *Sous le* rapport. [8] Marcher. [9] La relation. [10] Am Ufer wohnend: riverain, e. [11] Richtung der Breite: sens (spr. *sence*) transversal, Richtung der Länge: sens longitudinal. [12] Fréquenter. [13] Welcher Modus, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 26 und Syntax IV, B. 15. [14] Langage; Genitiv der Eigenschaft ohne Artikel.

Euphrat, noch der Ganges, eben so wenig wie[1] die Weichsel, die Elbe, die Rhone, der Tajo oder die Donau. Als es sich auf dem pariser Congreß im Jahre 1856 darum[2] gehandelt hat, die russische Grenze an der Mündung dieses letzteren Flusses zu berichtigen, haben sich die Diplomaten Frankreichs und Englands wohl gehütet, Rußland auch nur[3] einen Zugang zu (sur) diesem Strome zu lassen. Sie wußten sehr wohl, daß die beiden Ufer bald der mächtigsten der am Ufer wohnenden Nationen gehören würden.

Die wahren natürlichen Grenzen eines großen Landes sind das Meer oder die Gebirge. Auf (à) ihrem Gipfel vollzieht sich wirklich eine Scheidung: Wasserscheide, Scheidung der Produkte, des Klima's, der Volksstämme. In diesem Sinne sind die Alpen und die Pyrenäen eine natürliche Grenze. Wenn also[4] unsere Nachbarn durchaus im Osten eine natürliche Grenze haben müssen,[5] so brauchen sie nur auf die Vogesen zurückzugehen, welche sie ehemals auf Kosten[6] Deutschland's überschritten haben.

Was den historischen Gesichtspunkt anbelangt,[7] so ist die französische Beweisführung häufig sehr merkwürdig. Ist es nicht bewundernswerth von (par) Leuten, welche literarische Bildung in Anspruch nehmen[8], Folgendes sagen zu hören: „Die Rheinlande müssen uns wieder zufallen;[9] sie haben uns immer gehört, erst im Jahre 1814[10] hat man uns ungerechter Weise derselben beraubt". Man muß in Frankreich gelebt haben, man muß dies haben mehr als[11] hundert Mal wiederholen hören, um es für möglich zu halten. Andere glauben uns sehr in Verlegenheit zu setzen, indem sie plötzlich[12] folgende Frage an uns richten: Hat nicht Karl der Große in Aachen residirt? Ein Deutscher muß eine wahre Anstrengung machen, um die Beziehung zu fassen,[13] welche zwischen dieser Frage und der Rheingrenze existirt. Endlich versteht er und sagt sich selbst, daß es nicht Augustin Thierry's Schuld[14] ist, wenn es trotz seiner trefflichen[15] historischen Arbeiten noch Leute in Frankreich giebt, welche die „Franken" und die „Franzosen" für durchaus gleich bedeutend halten und für welche[16] der Franke Karl, den man mit dem seltsamen Namen „Charlemagne" aufgeputzt[17] hat, einfach ein

---

[1] Pas plus que. [2] Frz. nicht zu übersetzen, vgl. Syntax VII, A. 10, Anmerk. [3] Même. [4] Ainsi donc, si. [5] Il faut, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 14. [6] Aux dépens. [7] Quant à. [8] Frz. Sich für gebildet ausgeben: se prétendre *lettré*. [9] Revenir [10] Die Zeitbestimmung ist besonders hervorzuheben. Erst = ne — que [11] Nicht que, vgl. Syntax III, C. 4. [12] A bout portant. [13] Saisir un rapport. [14] La faute. [15] Beau. [16] Lequel. [17] Affubler.

französischer König ist. Andere gehen noch weiter zurück[1] und theilen uns mit, daß schon Cäsar, der große Cäsar den Rhein als die Grenze Galliens und Germaniens angesehen hat. Was die spätere Existenz zweier römischen Provinzen betrifft, von denen die eine Germania superior, die andere Germania inferior heißt und welche beide auf dem linken Ufer des Rheins lagen, so ist das eine Einzelheit, von der sie nicht reden.

Mit noch vielmehr Grund[2] übergehen diese Herren die unbedeutende Thatsache mit (sous) Stillschweigen, daß von der Epoche an,[3] wo die Bildung eines deutschen Kaiserreiches und eines französischen Königreiches beginnt, die Rheinlande während neun Jahrhunderte zu Deutschland gehört haben.

Indeß muß man es anerkennen, es hat sich in Bezug auf diese Frage der natürlichen Grenzen ein merklicher Fortschritt bei unsern Nachbaren vollzogen.[4] Vor[5] fünfundzwanzig Jahren war es sehr selten, wo nicht unmöglich einen Franzosen zu finden, welcher nicht von dem unbestreitbaren Rechte seiner Nation auf die Rheinlande überzeugt war.[6] Jetzt existiren schon einige französische Schriftsteller, welche es in den öffentlichen Blättern wagen, ihren Landsleuten zu sagen, daß das vielleicht eine irrthümliche Meinung ist. Zur Zeit[7] der Restauration und Ludwig Philipps war es in Paris ein Glaubensartikel, daß die Rheinländer nur[8] nach ihrer Vereinigung mit Frankreich seufzten. Bisweilen fand man Touristen, welche Einem auf die ernsthafteste Weise von der Welt versicherten, daß am (sur) Rhein alle Welt französisch spräche und daß der Gebrauch der deutschen Sprache dort nur von[9] der preußischen Regierung auferlegt sei. Heut zu Tage wagt ein ernsthafter Mann in Frankreich nicht mehr von den „Sympathien" der Rheinländer zu sprechen. Man gesteht zu, daß sie nach Sprache und Gesinnung[10] Deutsche sind, und man begnügt sich die Nothwendigkeit der Abtretung der Rheinlande mit (par) strategischen und politischen Gründen zu (à) beweisen. Das bedeutet auf gut deutsch[11]: Wir werden versuchen Euch bei Gelegenheit euer Eigenthum zu nehmen, weil wir lebhaft wünschen es zu (de) besitzen. Diese Sprache ist ein

---

[1] Frz. Steigen (remonter) noch höher hinauf. [2] A plus forte raison. [3] A partir de. [4] Se faire. [5] **Keine** Präposition, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 47. [6] Conjunctiv, vgl. Syntax IV, B. 26. [7] Genitiv der Zeit, vgl. Syntax III, C. 5. [8] Ne faire que, also frz. nicht thaten (imp.) als seufzen. [9] **Nicht** de, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 3 und Syntax III, C. 6. [10] Genitiv ohne Artikel, vgl. Syntax III. C. 12. [11] Man sagt frz. ganz in demselben Sinne: en bon français.

Fortschritt, weil sie die Frage vereinfacht. Die Deutschen werden nicht verfehlen, bei Gelegenheit ihren Nachbarn eine eben so einfache Antwort zu geben und das Vermächtniß des Patrioten Arndt zu vertheidigen, welches man auf seinem Denkmal in Bonn liest: „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze."

6.

Der Empfehlungsbrief.

Ist Herr S. zu Hause? — Ja,[1] aber ich weiß nicht, ob er Sie empfangen kann, er ist immer sehr beschäftigt. Wen habe ich die Ehre anzumelden? — Hier ist meine Karte, sagen Sie Ihrem Herrn, daß ich ihm von einem seiner Freunde aus den Vereinigten Staaten einen Brief zu übergeben[2] habe. — Sehr wohl; will der Herr[3] in das Empfangszimmer eintreten? ... — Der Herr[3] bittet Sie einen Augenblick zu warten, er wird Ihnen in einigen Minuten zu Diensten stehen[4] ...

— Guten Tag, mein Herr; bitte tausend Mal um Entschuldigung,[5] daß[6] ich Sie habe so lange warten lassen. Was steht Ihnen zu Diensten[7]? — Ich[8], mein Herr, bitte Sie um Entschuldigung, daß[6] ich Sie so früh störe, aber ich fürchtete, daß Sie ausgegangen sein würden,[9] wenn ich später gekommen wäre, und es kam mir darauf an[10], Ihnen selbst diesen Brief zu überreichen[11], den mir mein Freund X., welcher die Ehre hat auch der Ihrige zu sein, für Sie gegeben hat. — Danke sehr, ... Sie erlauben mein Herr? — Im Gegentheil (mais), ich bitte Sie darum ...

— Sie sind sehr intim mit meinem Freunde X? — Allerdings[12], mein Herr; wir bewohnen alle beide dieselbe Stadt, und wir sehen uns sehr häufig. Als mein Freund erfahren[13] hat, daß ich nach Paris abreiste, wo ich mir vorgenommen habe, einen Winter zuzubringen, hat er sich beeilt, mir diesen Empfehlungsbrief zu geben und sich[14] die Freiheit genommen, mich bei (auprès de) Ihnen einzuführen.

---

[1] Was ist im Frz. zuzusetzen? [2] **Nicht** rendre, ein Compositum von *mettre*. [3] Monsieur ohne Artikel. [4] Ich stehe Ihnen zu Diensten: je suis à vous. [5] Mille pardons, ohne Verb. [6] **Nicht** que, vergl. Meth. Stufenfolge Nr. 29 (S. 398) und Syntax IV, C. 24. [7] Qu'y a-t-il pour votre service? [8] Ich soll besonders hervorgehoben werden. [9] Welcher Modus? Vgl. Meth. Stufenfolge 24 (S. 388) und Syntax IV. B. 11. [10] Tenir à. [11] **Nicht** rendre, ein Compositum von *mettre*. [12] Ma foi, oui. [13] Savoir. [14] Vgl. Formenlehre I, G. 5. Seite 38.

— Hören Sie, mein Herr, die Eigenschaft, die ich am meisten achte, ist die Offenheit; ich liebe die klaren[1] Situationen, und ich verabscheue die Phrasen. Ich weiß nicht, welches Ihre Ansichten[2] darüber sind.

— Vollständig dieselben, mein Herr. Sie wissen, unsere etwas rauhe Offenheit[3] wirft man uns Amerikanern[4] häufig vor. — In diesem Falle, mein Herr, haben Sie die Güte[5], mir zu erlauben, Ihnen den Brief laut[6] vorzulesen, welchen Ihnen mein Freund X. gegeben hat, der, sagen Sie, auch der Ihrige ist.

Mein lieber Freund,

Der Ueberbringer dieses Briefes ist mir vollständig unbekannt. Ein Kaufmann unserer Stadt, den ich nicht genauer[7] kenne, aber welchen ich bisweilen in den Abendgesellschaften des Herrn T. treffe, hat eine dieser Gelegenheiten benutzt, um mich um einen Empfehlungsbrief für einen jungen Mann seiner Bekanntschaft zu bitten, der, sagte er, nach Paris ginge und für Ihre Werke und Ihren Stil die höchste Achtung ausspräche[8], was (ce qui) gewiß sehr schmeichelhaft für Sie ist. Ich mochte ihm wiederholen, so viel ich wollte[9], daß ich seinen Schützling nicht kennte, daß Sie ein außerordentlich beschäftigter Schriftsteller wären, daß Sie in einem abgelegenen Winkel von Paris ein Eremitenleben führten, kurz daß Sie niemals die Frohnde übernehmen könnten, einen jungen Amerikaner, der nur nach Paris zu reisen scheint, um die Vergnügungen dieser großen Hauptstadt zu genießen, in die Pariser Gesellschaft[10] einzuführen. Es hat Alles nichts geholfen.[11] Dieser Herr hat in Gegenwart anderer Personen dergestalt in mich gedrungen[12], daß ich ohne offene Unhöflichkeit den Brief nicht habe verweigern können. Einige Tage darauf hat mich der junge Reisende besucht, hat mir ins Blaue hinein[13] von hunderterlei Dingen[14] gesprochen, mir einige banale Redensarten über Ihre Werke gesagt und mich mit seinem Geschwätz dergestalt gelangweilt, daß ich, um ihn los zu werden, ihm diese Zeilen gegeben habe. Mögen[15] Sie dieselben in guter Gesundheit treffen. Ich befinde mich wohl, ich bin sehr beschäftigt, aber nächstens[16] hoffe ich Ihnen einen wirklichen Brief zu schreiben

[1] Net, nachzustellen. [2] Sentiments. [3] Der Accusativ hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 20. [4] Vgl. Syntax VII, F. 1. [5] **Nicht** avoir la bonté, sondern Imperativ von vouloir. [6] A haute voix. [7] Davantage. [8] Professer. [9] Gallicismus: avoir beau répéter. [10] Monde. [11] Rien n'y a fait. [12] In Jemand dringen: insister. [13] A tort et à travers. [14] Frz.: von sechs und dreißig Dingen. [15] Conj. von pouvoir, vgl. Syntax IV, B. 5. [16] Frz.: einen dieser Tage, Accusativ der Zeit, vgl. Syntax III, B. 8.

und Sie von etwas Interessanterem zu unterhalten als von meinem Landsmann N. Freundschaftlich und ergebenst[1]

X.

— Wie, mein Herr, das ist der Brief des Herrn X.? — Bitte, sehen[2] Sie lieber selbst, mein Herr. — Mein Herr, ich danke Ihnen, für (de) die Ehre, die Sie mir gegeben[3] haben, mich zu empfangen. — Mein Herr, ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen. —

7.

Das Abenteuer des Barons von Rüllecourt.

Am Morgen des 6ten Januar 1781 wurde der englische Gouverneur der Insel Jersey,[4] Moses Corbet von einem großen Lärm auf[5] dem Hofe seines Hauses aufgeweckt. Er klingelte nach seinem Kammerdiener[6], welcher sofort kam. — Will Eure Excellenz, daß ich zusehe, was es ist? fragte der Diener. — Ja, geht und kommt sofort wieder, sagte der Gouverneur zu ihm. Kaum waren einige Minuten vergangen, als die Thür von Neuem aufging. — Nun wohl, was giebt es denn? fragte Corbet, ohne sein Gesicht nach der Thür zu wenden. — Wenig[7], antwortete eine Stimme, welche nicht die des Kammerdieners war. Hierüber[8] erstaunt, erhob der Gouverneur die Augen und sah vor sich[9] einen Offizier von etwa vierzig Jahren, einen bloßen[10] Degen in[11] der Hand. — Entschuldigen Sie Ihren Diener, wenn er nicht wieder heraufkommt; es (ce) ist nicht seine Schuld[12], er hat ein Bayonnett im Leibe. Wenn Sie nichts dagegen haben[13], so werde ich ihn für den Augenblick ersetzen. Bitte tausend Mal um Entschuldigung[14], mich bei Ihnen einzuführen, ohne vorgestellt zu sein, aber ich muß es schon (bien) selbst thun; Ich bin der Baron von Rüllecourt, Gouverneur von Jersey. — Gouverneur von Jersey? rief Corbet verdutzt. Mein Herr, mit dem Gouverneur[15] dieser Insel haben Sie gerade[16] die Ehre zu sprechen. — Das Alles werde ich Ihnen erklären, versetzte der Baron; unterdessen[17] ziehen Sie sich an; denn ich bin eilig. Viel-

[1] Tout à vous d'amitié. [2] Regarder. [3] Faire l'honneur à qn. [4] Appositiver Genitiv, vgl. Syntax III, C. 15. [5] **Nicht** sur, vgl. Syntax III, F. 12., die Anmerk. S. 163. [6] Nach Im. klingeln sonner quelqu'un. [7] Peu de chose. [8] De cela. [9] **Nicht** soi. vgl. Syntax VII, A. 18. [10] Une épée *nue*. [11] **Nicht** dans, vgl. Syntax III, D. 22. [12] Faute (f). [13] Si vous le voulez bien. [14] Mille pardons ohne Verb. [15] Ist hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [16] Frz. nicht zu übersetzen. [17] En attendant.

leicht haben Sie meine Hülfe[1] nöthig; es ist wahr, ich habe mich selbst zu (pour) Ihrem Kammerdiener angeboten. Indem er diese Worte sprach[2], nahm der neue Gouverneur mit seiner Degenspitze[3] die Strümpfe des alten (ancien) auf und warf sie ihm aufs Bett. — Ich bin auf die Insel gekommen, fuhr er fort, während der Gouverneur sich zitternd[4] anzog, begleitet von 5000 Franzosen; ich setze Sie ab, mein Lieber, aber ich nehme Sie bis heut Abend zum (pour) Collegen an, Sie werden sehen weshalb. Aber ziehen Sie sich doch rascher an, fügte er in[5] einem Tone hinzu, welcher keine Antwort zuließ.

Zu gleicher Zeit öffnete der französische Baron die Thür, und ließ[6] vier bis an die Zähne bewaffnete Leute eintreten. Sie nahmen den englischen Gouverneur, welcher endlich angezogen war, in die Mitte[7], schleppten ihn hinaus und führten ihn auf das Rathhaus, welches von den Franzosen besetzt war. Da waren schon andere Gefangene: der Kronanwalt[8], einige Offiziere, mehrere Honoratioren der Stadt Saint-Hélier[9], die alle in ihren Betten überrascht und festgenommen waren. In (en) ihrer Gegenwart dictirte Rüllecourt ganz laut[10] einen Befehl an einen seiner Offiziere, mit vier tausend Mann auf die Stadt zu marschiren, dann eine Proclamation an die Einwohner, welche er einlud, sich nicht zu (à) beunruhigen und ihre Läden wie gewöhnlich zu (à) öffnen. Zu dieser Ermahnung fügte er[11] das Versprechen, ihre Religion und ihre Freiheiten[12] zu achten.

Als die Proclamation und der Befehl weg waren[13], wendete sich Rüllecourt gegen[14] die Gefangenen. — Sie sehen, meine Herren, sagte er zu ihnen, daß wir nicht in schlechten Absichten herkommen, und daß der König von Frankreich ein nicht weniger väterlicher Herr[15] sein will als der König von England. Vergebens würden Sie versuchen, uns zu widerstehen. Diese viertausend Mann, welche ankommen werden[16] und die tausend, welche Sie von hier aus auf dem Platze sehen, sind nur der Vortrab meines Heeres. Ich

---

[1] Aide (f). [2] Mit dem Gérondif zu geben, vgl. Syntax IV, D. 5. [3] Frz. mit (Genitiv, vgl. Syntax III, C. 7.) dem Ende (le bout) seines Degens. [4] Gérondif, Syntax IV, D. 5. [5] **Nicht** dans, Genitiv der Art und Weise, vgl. Syntax III, C. 13. [6] Welches Verb? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 31. [7] Au milieu. [8] L'avocat du roi. [9] Appositiver Genitiv, vgl. Syntax III, C. 15. [10] Haut. [11] Vgl. Syntax I, B. 17. [12] Franchise (f). [13] Absoluter Accusativ, vgl. Syntax III, B. 11. weg sein — être parti. [14] **Nicht** contre, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 47 und Syntax III, F. 18. [15] Seigneur. [16] Frz. welche gehen anzukommen, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 8.

erwarte deren 14,000 andere die nächste Nacht. Sie sind vernünftig genug, zu begreifen, daß der Widerstand keinen andern Nutzen haben würde, als mich zu zwingen, die Stadt zu (à) verbrennen und die Einwohner niederzukartätschen[1]. Schon hat eins der Forts der Insel diese Wahrheit begriffen und ein Bataillon hat die Waffen gestreckt[2]. An Ihren Patriotismus allein[3] wende ich mich. Sehen Sie zu, ob Sie lieber wollen[4], daß Ihre Stadt französisch wird[5], oder daß sie verbrannt wird.

Diese schöne Anrede brachte eine verschiedene Wirkung auf die Anwesenden hervor[6]. Die englischen Offiziere antworteten auf die Gasconnaden des französischen Barons, indem[7] sie die Achseln zuckten. Einer von ihnen bemerkte[8] selbst, daß er an die 4000 Mann Reserve eben so wenig glaubte[9], als an die Uebergabe des Forts. Der Kronanwalt sagte, daß die Einwohner von Saint-Hélier die Stadt niemals ohne Kampf übergeben würden. Aber einige gute Bürger und der Gouverneur Moses Corbet selbst, dessen geringster Fehler die Tollkühnheit war, schienen sehr unruhig. Rüllecourt, welcher sofort sah, mit wem er zu (à) thun hatte, legte dem Gouverneur eine Capitulation vor[10], welche er unterzeichnen sollte, eben so wie ein Circular, welches den Commandanten der verschiedenen Truppenabtheilungen befahl[11], sich ruhig zu halten.

Es begann (imp.) heller Tag zu (à) werden[12]. Der Baron öffnete ein Fenster des Saales und zeigte dem Gouverneur die Zahl und das stolze Aussehen[13] seiner Truppen, welche sich durch alle Straßen auf den Platz ergossen[14]. Hierauf zog er seine Uhr und sagte zu Corbet: Wenn Sie in zehn Minuten nicht die Capitulation und die Circulare unterzeichnet haben, so lasse ich Sie und die anderen Gefangenen erschießen. Der Gouverneur war blaß wie der Tod[15]. Vergebens beschwor ihn der Kronanwalt, muthig auszuhalten[16]. — Aber, mein Herr, sagte Corbet ganz leise zu ihm, das hat ja nichts auf sich[17], zu was wird meine Unterschrift dem Baron nutzen[18]? Man wird erfahren[19], daß ich gefangen bin, und man wird meinen Befehlen nicht gehorchen. — In (en) diesem Falle, warum will Eure Excellenz unterzeichnen und sich unnütz compromittiren, da

---

[1] Mitrailler. [2] *Mettre bas* les armes. [3] Ist hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [4] *Aimer mieux* que mit welchem Modus? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 19 und Syntax IV, B. 8. [5] **Nicht** être, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 10. [6] Hervorbringen: faire. [7] Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 5. [8] **Faire** remarquer. [9] Glauben an, s. Syntax III, D. 7. [10] Présenter. [11] Enjoindre. [12] Faire grand jour. [13] La mine. [14] Déborder. [15] Frz. blaß wie ein Todter. [16] Tenir ferme. [17] Frz.: das ist ohne Wichtigkeit. [18] A quoi. [19] Savoir.

würde[1], aber bald kehrten die Feinde mit Wuth zum Angriff zurück. Rüllecourt, welcher den unglücklichen Gouverneur auf den Platz geschleppt hatte, erhielt eine Kugel in den Kopf und fiel tödtlich verwundet. Da[2] die französischen Offiziere sahen, daß sie sich mit der Handvoll Leute, welche ihnen übrig blieb, nicht mehr lange gegen die vereinten Streitkräfte der Insel halten[3] könnten, baten sie Corbet, sich ins Mittel zu legen[4].

Befreit von dem Entsetzen, welches ihm Rüllecourt seit dem Morgen eingeflößt hatte, wurde der Gouverneur plötzlich von einem andern Schrecken ergriffen, dem, vor einem Kriegsgericht die Feigheit seines Benehmens zu büßen. Er wurde[5] tapfer aus (par) Furcht, warf sich, ohne Ueberlegung[6] mitten[7] in den Kugelregen[8] und bewirkte[9], mit Lebensgefahr[10] das Aufhören des Kampfes. Er übernahm wieder den Oberbefehl über die englischen Truppen und die von Jersey, erklärte die Franzosen zu Kriegsgefangenen und schloß sie in die Kirche ein. Nachdem dies geschehen[11], eilte Corbet an der Spitze der englischen Regimenter und der ganzen Miliz nach der Küste, um muthig die 4000 Franzosen anzugreifen, welche dort sein sollten, und wenn es nöthig wäre[12], selbst die 14,000 anderen, deren Ankunft Rüllecourt angekündigt hatte. Zu seiner großen Enttäuschung (denn er brannte vor Ungeduld, seinen Muth zu zeigen) fand er nur die leeren Boote, welche die kleine Abtheilung von 1000 Mann aus Frankreich hergebracht hatten. Die wenigen Franzosen, welche sie bewachten, waren schon von[13] der Garnison eines kleinen Forts zu Gefangenen[14] gemacht worden.

Trotz seines tapferen Benehmens während des Nachspiels dieses blutigen Dramas entging Moses Corbet nicht der Unannehmlichkeit, welche er richtig[15] vorhergesehen hatte. Er wurde gezwungen, in London vor einem Kriegsgericht zu erscheinen, aber er wurde nur verurtheilt, seine Stelle als[16] Gouverneur zu (à) verlieren. Was den Major Pierson anbetrifft[17], so ließen ihm die Stände der Insel in der Kirche von Saint-Hélier ein Grabdenkmal von weißem Marmor errichten, mit einer schönen Inschrift, welche seinen heldenmüthigen Tod bei (dans) der Erfüllung seiner Pflicht bekundet[18].

---

[1] Mettre le désordre parmi. [2] Participe présent. [3] Sich halten: tenir. [4] S'entremettre. [5] **Nicht** être, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 10. [6] Éperdument. [7] Parmi. [8] Frz. die Flintenschüsse. [9] Frz. ließ aufhören. [10] *Au* péril de *sa* vie. [11] Absoluter Accusativ: dies geschehen, vgl. Syntax III, B. 11. [12] Au besoin. [13] **Nicht** de. vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 3 und Syntax III, C. 6. [14] Nominativ, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 34 und Syntax III, B. 6. [15] Parfaitement. [16] Appositiver Genitiv, vgl. Syntax III, C. 15. [17] Quant à. [18] Constater.

B.

Concordanz.

1.

Die Verschwörung gegen Venedig.

Wenn sich Venedig im vierzehnten und im funfzehnten Jahrhundert[1] trotz großer Verluste noch auf dem Gipfel[2] seiner Macht befindet, so sind das sechszehnte und das siebzehnte Jahrhundert entschieden die Epoche seines Verfalls. Im Anfange[1] des Jahres 1618 verbreitete sich in Italien plötzlich das Gerücht, daß eine furchtbare Verschwörung gegen die Republik Venedig entdeckt und augenblicklich bestraft worden sei.[3] Ein Haufe französischer Söldner war, sagt man, gedungen worden, um den Rath der Zehn niederzumetzeln, die Stadt zu plündern und die Flotte in Brand zu stecken. Der Herzog von Bedmar, spanischer Gesandter in Venedig, stand mit dem Herzoge von Ossuna[4], Vice-König von Neapel und dem spanischen Statthalter von Mailand an der Spitze[5] des Complots. Glücklicher Weise, fügte man hinzu, war eine kleine Zahl von den französischen Abenteurern von Gewissensbissen ergriffen worden und hatte dem Rathe der Zehn die Verschwörung entdeckt. Dieser hatte eben so wie die andern Behörden der Republik mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit gehandelt. Die Anführer der Banden waren ergriffen, gerichtet und in ihren Kerkern erdrosselt worden. Dies[6] war die Erzählung, welche von Mund zu Mund lief, aber mehr als einer weigerte sich[7], daran[8] zu glauben. Was?[9] Die Spanier und die Franzosen, deren Kampf[10] ganz Europa bewegte[11], hätten sich gegen Venedig vereinigt[12]? Ein spanischer[13] Vice-König, ein Gesandter, ein Statthalter hätten einen Vertrag mit Banditen geschlossen? Einige nahmen eine andere Version an. Nicht gegen Venedig[14], gegen die Türken bereiteten die französischen Abenteurer einen Hand-

---

[1] Dativ der Zeit, s. Syntax III, D. 29. b. [2] A l'apogée. [3] Welcher Modus? s. Meth. Stufenfolge 26 und Syntax IV, B. 14. [4] Ossone. [5] An der Spitze stehen être à la tête, über die Construction vgl. Syntax II, A. 9. [6] Tel, vgl. Syntax I, B. 9. [7] Vgl. Formenlehre I, G. 5. Seite 38. [8] Y als Ausdruck des Dativs, vgl. Syntax III, D. 7. [9] Quoi donc? [10] La lutte. [11] Agiter. [12] Plusquamperfectum Futuri (Conditionnel passé). s. Syntax IV, A. 18. [13] Dieses Adjectiv soll sich auf alle drei Substantive beziehen. [14] Ist besonders hervorzuheben, s. Syntax I, B. 19.

streich vor, und die Venetianer hatten, als Verbündete der Türken, es selbst übernommen, die Schuldigen festzunehmen und zu bestrafen, um dem Sultan zu gefallen. Keine[1] von diesen beiden Versionen konnte sich auf ein Zeugniß der Behörden Venedigs stützen, welche ein absolutes Stillschweigen beobachteten[2]. Funfzig Jahre später fangen die officiellen Chronikenschreiber Venedigs an, die Geschichte zu erzählen; aber ihr Bericht ist so verwirrt und so mit[3] offenbaren[4] Lügen und Widersprüchen angefüllt, daß das Dunkel größer wird.[5] Nun[6] erscheint ein Geschichtschreiber[7], welcher die öffentliche Neugierde befriedigen[8] will. Es (ce) ist ein Franzose des siebzehnten Jahrhunderts, ein geschickter aber declamatorischer Schriftsteller, der Abbé von Saint-Réal, welcher sich des mysteriösen Gegenstandes bemächtigt. Unglücklicher Weise kümmert er sich[9] weniger um die Wahrheit als um das Interesse; der historische Sinn fehlt ihm, und die Urkunde, aus der[10] er schöpft, ist ein Gewebe von fabelhaften Erfindungen. Saint-Réal macht sich dieselbe zurecht, wie der dramatische Dichter seine Fabel entwickelt, und es entsteht[11] aus dieser Arbeit ein Buch, welches[12] interessant ist, wie ein Roman, aber welches nicht den mindesten geschichtlichen Werth hat. Erfundene Persönlichkeiten treten an die Stelle der wirklichen Actoren; man wohnt der Tortur bei, man hört die Geständnisse, man sieht die Hinrichtung[13] von Leuten, die nie existirt haben.

Eine große Zahl Leichtgläubiger in allen Ländern Europa's, Venedig selbst mit inbegriffen, ließen sich von Saint-Réal und seinem historischen Roman anführen[14]. Aber allmählich bemerkte man dessen[15] große Unwahrscheinlichkeiten, und schon im letzten Jahrhundert fing man an, das Werk des Abbé Saint-Réal ernstlich zu (à) discutiren, ohne indeß zu einem bestimmten Schluß zu gelangen. Im Anfang dieses Jahrhunderts haben zwei Schriftsteller die Discussion wieder aufgenommen; es (ce) sind Chambrier und Darü. Chambrier, Mitglied der Berliner Akademie, entwickelte die zweite Version, von der wir oben gesprochen haben, diejenige, welche behauptet, daß das Unternehmen der Verschwörer gegen die

---

[1] Frz. Weder die eine noch die andere ni l'une ni l'autre mit ne beim Verbum, vgl. Syntax II, A. 6. [2] Garder. [3] Genitiv des Inhalts, s. Syntax III, C. 9. [4] Flagrant, den Substantiven nachzustellen. [5] Frz. sich verdoppelt redoubler, ohne se. [6] Alors. [7] Inversion des Subjects, wie nach ainsi, s. Syntax I, B. 10 und 11. [8] Satisfaire, vgl. Syntax III, D. 15. [9] Se préoccuper de. [10] Aus der: où statt des Dativs des Relativs, vgl. Syntax III, D. 26. [11] Résulter. [12] Kein Relativsatz, frz.: interessant wie. [13] Le supplice. [14] Sich anführen lassen être la dupe de. [15] En.

Häfen der Türkei gerichtet war. Der Graf Darü, Staatsmann und Geschichtschreiber, Verfasser einer Geschichte der Republik Venedig, glaubt auch nicht[1] an die von Saint-Réal ausgesonnene Verschwörung. Er behauptet, daß es die Republik Venedig war, welche den Herzog von Ossuna, Vice-König von Neapel, zum Aufruhr gegen Spanien trieb, und daß, um die Beweise ihrer Mitschuld zu vernichten, die allmächtigen Zehn nach Entdeckung der Verschwörung im Gefängniß die untergeordneten Agenten erdrosseln ließen[2], deren Dienste sie gebraucht hatten.

Keiner[3] dieser beiden Schriftsteller hat den wahren Schlüssel des Geheimnisses gefunden, obgleich Darü's geschicktes und mit Talent entwickeltes System lange Zeit einen sehr großen Erfolg erlangt hat. Der Ruhm, die Wahrheit entdeckt zu haben, gehört dem berühmten deutschen Geschichtschreiber Ranke, dessen, im Jahre 1831 in Berlin über die Verschwörung gegen Venedig veröffentlichte Denkschrift eine wahre wissenschaftliche Eroberung ist. Die Archive Venedigs, die Briefe der Gesandten, die Berathungen der Zehn, eine genaue Feststellung[4] der Zeitbestimmungen[5], eine ins Einzelne gehende[6] Untersuchung, Alles hat dazu[7] beigetragen, unseren Historiker mit einem sicheren Schritte[8] durch so viele falsche Zeugnisse und romantische Erklärungen hindurch schreiten[9] zu lassen. Ranke's Schrift ist eine der merkwürdigsten historischen Arbeiten, welche in unserm Jahrhundert veröffentlicht worden sind.[10]

Der deutsche Geschichtschreiber hat, mit den Actenstücken[11] in (en) der Hand gezeigt, daß die vermeintliche Berichtigung Chambriers nicht weniger fabelhaft ist als der Roman des französischen Erzählers, und daß von[12] Darü zwei verschiedene Thatsachen verwechselt und vermengt worden sind. Folgendes sind mit wenig Worten[13] diese beiden Thatsachen:

Am Ende des Jahres 1617 und im Anfange des Jahres 1618 begegneten sich einige von jenen Miethlingen, von denen Venedig voll war, die[14] zu gleicher Zeit Soldaten und Banditen waren, in einem gemeinschaftlichen Wunsche, dem, die reichen Schätze der

---

[1] Non plus. [2] Welches Verb? Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 31. [3] Siehe Seite 18. Anmerk. 1. [4] Appréciation. [5] La date. [6] Minutieux. [7] Nicht auszudrücken, s. Syntax VII, A. 13. Anm. 1. [8] Genitivus Modi, s. Syntax III, C. 13. [9] Marcher à travers, vgl. Formenlehre VIII, Seite 72. [10] Welcher Modus? s. Syntax IV, B. 27. [11] Absoluter Accusativ, vgl. Syntax III, B. 10. [12] Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 3. und Syntax III, C. 6. [13] Vgl. Syntax III, F. 5. [14] Kein Relativ, frz. zu gleicher Zeit (à la fois) S. und B.

Republik zu besitzen. Ihr Anführer war ein normannischer Abenteurer Namens[1] Jacques-Pierre, welcher oft den Herrn gewechselt hatte[2], der im Dienste des Herzogs von Ossuna gewesen war und sich für Spanien geschlagen hatte und welcher damals in Venedig war, um ein Commando zu erbitten. Eines Tages zeigte er, unzufrieden mit[3] seinem müßigen Leben und ärgerlich über[3] die Langsamkeit der Unterhandlung, von der Höhe des Glockenthurmes von San Marco seinen Freunden die Paläste und die Schätze dieser glänzenden Stadt. Es (ce) war das weniger eine Verschwörung als vage Pläne, welche die Republik Venedig bedrohten, besonders war es nicht eine feierliche, pathetische Verschwörung nach Art[4] von Saint-Réal.

Es leidet keinen Zweifel[5], daß Jacques-Pierre und seine Gefährten den Gedanken gehabt haben[6], Venedig zu plündern; es ist selbst wahrscheinlich, daß der spanische Gesandte, eben so wie der Vice-König von Neapel von den Banditen aufgefordert worden sind[7], ihnen ihre Unterstützung zu leihen; aber von da, bis zu einer vollständigen Mitschuld ist noch weit. Keiner[8] von diesen beiden Spaniern hat auf die Eröffnungen der Abenteurer geantwortet. Mittlerweile kam ein Neffe des berühmten französischen Connetables Lesdiguières, Namens Jüven, in Venedig an. Das ist der, dessen seltsam verstümmelter Name zu dem Jaffier des Saint-Réal geworden ist. Jacques-Pierre theilte ihm seine Pläne mit; sogleich ging Jüven, welcher fürchtete, daß dieser Handstreich zum Vortheil der Spanier ausschlüge, zum Dogen und enthüllte ihm Alles[9]. Jacques-Pierre und die Seinigen wurden festgenommen und umgebracht.

Dies[10] ist die erste Thatsache, welche der Combination Darü's zum Ausgangspunkte gedient hat. Es war schon nicht mehr die Rede[11] von dem normannischen Anführer und seinen Banditen, als ein Jahr nach ihrer Hinrichtung, im Jahre 1619, der glänzende und abenteuerliche Vice-König von Neapel, welcher in Madrid mit einer Ungnade bedroht war, einen Augenblick daran dachte, sich eine unabhängige königliche Herrschaft zu (à) begründen. Er bewarb sich[12]

---

[1] Frz. genannt. [2] Vgl. Syntax III, C. 9. b. Seite 117. Anm. 2. [3] Genitiv der Ursache, vgl. Syntax III, C. 11. [4] A la façon. [5] Il n'y a pas de doute. [6] Welcher Modus? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 28 und Syntax IV, B. 18. [7] Welcher Modus? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 15 und Syntax IV, B. 14. [8] Siehe S. 18 Anmerk. 1. [9] Frz. ging ihm Alles zu enthüllen, vgl. Syntax IV, C. 6. [10] Tel. [11] Être question. [12] Briguer, vgl. Formenlehre 1, G. 5. S. 38.

um den Schutz Venedigs, aber Venedig fürchtete einen neuen Krieg mit Spanien. Die Pläne des Herzogs von Ossuna wurden zurückgewiesen, und bald nahm ein anderer spanischer Vice-König, der Cardinal Borgia, in Neapel die Stelle des Herzogs ein[1], welcher in Spanien in einem Staatsgefängniß starb. Die Vermengung dieser zweiten Thatsache mit der ersten ist es, welche Darû's Irrthum verursacht hat, einen Irrthum[2], den man lange für die wirkliche Erklärung des geheimnißvollen Ereignisses von 1618 gehalten hat[3].

2.

Der Salon der Frau von Sablé, La Rochefoucauld, der Cardinal von Retz und Pascal.

Die Marquise von Sablé hat lange Zeit in dem Kloster Port-Royal[4] in Paris gelebt, nicht[5] als Nonne, sondern in einer besonderen[6] Wohnung und in einer Art von halber Zurückgezogenheit. Gewöhnlich empfing sie zahlreichen Besuch, und ihr Salon, wo die hohe Gesellschaft mit ausgezeichneten Schriftstellern zusammentraf, nimmt eben so wie das Hotel Rambouillet eine wichtige Stelle in der Geschichte der französischen Sprache und Literatur ein.

Aber bisweilen ergriff sie der Geist des Ortes, den sie bewohnte; dann schloß sie für Jedermann ihre Thür zu und lebte als wahre Einsiedlerin. Eine Dame ihrer Gesellschaft, welche sich über[7] diese plötzliche Einsiedlerlaune lustig machen wollte, redete eines Tages[8] von der verstorbenen[9] Marquise. Man fragte sie, ob sie ihre Freundin gesehen hätte[10]. — Nein, antwortete sie, die verstorbene Frau von Sablé hat mich nicht empfangen; sie wird es gewiß thun, sobald sie wieder auferstehen wird. — In der That ließ diese Auferstehung nur acht Tage, höchstens anderthalb[11] Wochen auf sich warten[12]. Ein Zeitgenosse erzählt uns, daß Frau von Sablé, wenn (quand) sie ihren Salon wieder eröffnete, zu zufrieden aussah[13], als daß[14] man hätte an ihren Beruf zu einem klösterlichen Leben ernstlich

---

[1] Frz. *kam einzunehmen*, vgl. Syntax IV, C. 6. [2] Apposition, s. Syntax V, A. 16. [3] Nach den Verben für etwas halten als doppelter Accusativ, s. Meth. Stufenfolge Nr. 34 und Syntax III, B. 6. [4] Appositiver Genitiv, vgl. Syntax III, C. 15. [5] Non pas. [6] A part, dem Subst. nachzustellen. [7] Genitiv der Ursache, vgl. Syntax III, C. 11. [8] Accusativ der Zeit, s. Syntax III, B. 8. [9] Feu. [10] Welcher Modus? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 27 und Syntax IV, B. 3. [11] Eine und eine halbe. [12] Frz. *ließ sich erwarten*, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 31. [13] Avoir l'air. [14] Pour que mit dem Conjunctiv, vgl. Syntax IV, B. 24.

glauben können. Man kann es nicht bedauern; denn aus ihrem Salon sind die berühmten Maximen von La Rochefoucault hervorgegangen. Nicht, daß[1] dieser Schriftsteller wirkliche Mitarbeiter gehabt hat, aber er hat den Stoff zu den meisten seiner Maximen in den Unterhaltungen gefunden, welche bei Frau von Sablé statt hatten. Wenn La Rochefoucault einige Sentenzen zusammengestellt hatte, so brachte er sie aufs Tapet; man redete darüber[2], man prüfte sie, man machte ihm Bemerkungen, welche er benutzte. Was den Inhalt[3] anbetrifft, so kann man der Meinung von Jean-Jacques Rousseau sein, welcher die Maximen ein trauriges Buch nennt, da[4] sie die Eigenliebe als den Beweggrund der meisten menschlichen Handlungen angeben, diejenigen ausgenommen, welche eine noch niedrigere Quelle haben; aber alle Welt stimmt[5] darin überein[6], ihrem Verfasser einen sehr hohen Platz als Schriftsteller anzuweisen. Der Nebenbuhler von La Rochefoucauld, mit welchem er mehr als[7] eine Aehnlichkeit hat, ist der Cardinal von Retz. Beide[8] haben sehr geschätzte Denkwürdigkeiten geschrieben, diejenigen von Retz, welcher der Geschichtsschreiber der Fronde ist, bieten ein allgemeineres Interesse, die von La Rochefoucauld sind mit mehr Sorgfalt und Correctheit geschrieben. La Rochefoucauld und Retz sind zwei talentvolle[9] Schriftsteller, aber keiner von beiden[10] kommt ihrem berühmten[11] Zeitgenossen Pascal gleich[12], welcher ein Mann von Genie ist, und welcher in seinen *Lettres provinciales* und seinen Gedanken abwechselnd den Pathos[13] Corneille's, die feine und tiefe Komik[14] Molière's und die Erhabenheit Bossuet's hat.

3.

Die Ueberfahrt.

Meine lieben Freunde,

Wir sind sehr mit unserer Einrichtung beschäftigt[15]; indessen benutze ich[15] die erste freie halbe Stunde[16], um Euch zu schreiben.

---

[1] Non que mit dem Conj., vgl. Syntax IV, B. 22. [2] Causer de q. ch. [3] Le fond. [4] Puisque vgl. Syntax VIII, 6. [5] Frz. nicht zu übersetzen, vgl. Syntax VII, a. 13. Anmerk. 1. [6] S'accorder à, vgl. Syntax IV, C. 12, S. 215. [7] Nicht que, vgl. Syntax III, C. 4. [8] L'un et l'autre. [9] Kein Adjectiv, sondern der Genitiv der Eigenschaft, s. Syntax III, C. 16. [10] Ni l'un ni l'autre. [11] Illustre. [12] Égaler, welcher Casus? s. Syntax III, B. 3. c. [13] Le pathétique. [14] La plaisanterie. [15] Occupé (beschäftigt) und profiter (benutzen) verlangen den Genitiv des Inhalts, vgl. Syntax III, C. 9. [16] Eine freie Stunde une heure de libre, vgl. Syntax III, C. 21.

Da sind wir[1] also endlich in Valparaiso angekommen, nach einer Seefahrt von drei Monaten[2], und was für[3] eine Seefahrt! Während zwei und einer halben Woche habe ich die Seekrankheit gehabt. Uebrigens haben sie alle Passagiere gehabt, zwei bis drei ausgenommen, nämlich[4] zwei Engländer, glaube ich, und eine Amerikanerin, welche schon mehrere Ueberfahrten gemacht hatten. Wißt Ihr was das ist[5], die Seekrankheit? Aber ich bin sehr naiv[6], Euch Landratten und Süßwassermatrosen danach zu fragen, welche auf der Seine bei Asnières herumschiffen und die Linie auf (à) der Höhe der Brücke von Saint-Cloud passiren. Vernehmen Sie also, meine Herren, daß die Seekrankheit eine zu gleicher Zeit (à la fois) schreckliche und lächerliche Krankheit ist, welche die Verzweiflung des Kranken und die geheime Freude des Stewart macht; denn am Bord[7] wird immer so und so viel[8] bezahlt, Beköstigung mit inbegriffen. Wenn (quand) zehn Personen nur zehn Tage die Seekrankheit haben, so errathet Ihr mit Eurem gewöhnlichen Scharfsinn, daß das für den Oekonomen ein Netto-Benefiz[9] von hundert Frühstücken und eben so viel Mittagessen ist; denn der Kranke ißt kaum, im Gegentheil! Was die Mittel gegen dieses schreckliche Uebel betrifft, so giebt es deren eben so viele als gegen die Zahnschmerzen. In Havre[10] hatte man mir zwei verschiedene verkauft[11], von einem wunderbaren Erfolge, nach der Aussage[12] der beiden Apotheker, die mir mein Geld abgenommen haben. Aber ach! keins von beiden hat die unsäglichen Folgen dieser schrecklichen Krankheit aufhalten können. Indessen man stirbt nicht daran[13], und wenn[14] das Uebel einmal vorüber ist, erholt man sich mit einer wunderbaren Schnelligkeit. Dann giebt Einem[15] die frische und reine Seeluft einen Appetit, welcher für den Oekonomen beunruhigend sein würde, wenn man nicht bald[16] den Geschmack an der Schiffsküche[17] verlöre[18]. Na-

---

[1] Nous voilà. [2] Frz. Nach drei Monaten von Seefahrt, partitiver Genitiv, vgl. Syntax III, C. 19. [3] Quel, quelle. [4] Frz. das waren. [5] Ce que c'est que (pleonastisches que) s. Syntax VIII, 1. [6] Frz. sehr gütig *bien bon*, vgl. Syntax IV, C. 18. [7] Ohne Artikel: à bord. [8] So und so viel tant. [9] Un bénéfice net (sp. das t). [10] Frz. Le Havre, vgl. Syntax V, A. 6. [11] Frz. vor dem Hülfsverb *en* zuzufügen, vgl. Syntax VII, A. 11. [12] Au dire, vgl. Syntax IV, C. 1. [13] En zur Bezeichnung des Genitivs der Ursache, vgl. Syntax III, C. 11. b. [14] Absolute Participialconstruction s. Syntax III, B. 11. [15] Frz. durch die zweite Pers. Plur. des Pronom. person. zu ersetzen, vgl. Syntax VII, F. 2. [16] Frz. schleunigst: promptement. [17] La cuisine du bord, den Geschmack verlieren an se dégoûter *de*. [18] Kein Conjunctiv, vgl. Syntax IV, A. 9.

türlich[1] haben die Anderen, während man[2] krank war, alle frischen Vorräthe aufgegessen, und von nun ab[3] zeigt unser Küchenzettel etwa folgende Variation: Montags[4] dicke Erbsen mit Pökelfleisch, Dienstags Pökelfleisch mit dicken Erbsen, und so fort die übrigen Wochentage, die Sonn- und Festtage mit inbegriffen. — Was unsere Vergnügungen anbelangt, so boten dieselben nicht viel mehr Abwechselung. Der Anblick des weiten Meeres und des blauen Himmels, welche in den ersten Tagen[5] so schön und so prächtig scheinen, wird bald einförmig. Aus Verzweiflung[6] fingen wir an[7] mit Wuth die spanische Sprache und Literatur zu studiren, und wir machten so gute Fortschritte, daß wir uns bei unserer Ankunft in Chili[8] schon ein wenig verständigen[9] konnten.

Es war auch ein Fortepiano an Bord, was (ce qui) uns die Idee gab, ein wenig Musik zu versuchen. Da die amerikanische Dame gutmüthig und gefällig aussah[10], so ersuchte[11] man sie, zu singen. Sie ließ[12] sich ziemlich lange bitten, und als wir sie gehört hatten, fanden wir Alle, daß sie Recht gehabt hatte, es zu thun; denn sie gehörte zu dieser Gattung von Sängerinnen, welche immer falsch singen. Dieses Amüsement wurde also, wie mehrere andere, nicht wiederholt. Trotz alle dem (cela) haben wir eine erträgliche Ueberfahrt gehabt. Es ist wahr, daß bisweilen das Meer ein wenig unruhig war, dergestalt[13], daß Stühle[14], Kissen, Tassen, Teller, kurz Alles, was nicht fest gemacht war, anfing, um uns herum zu tanzen, und daß Jedermann, die Seeleute ausgenommen, an Bord nur auf allen Vieren[15] ging. Das sind kleine Annehmlichkeiten, die man auf (en) dem Meere ertragen muß.

Die Wahrheit zu sagen[16], sind wir nicht böse, endlich angekommen zu sein. Das Land scheint uns reizend, und man hat uns gut empfangen in den Häusern, in denen (où) wir uns, mit unseren Empfehlungsbriefen versehen[17], vorgestellt haben. Wir befinden uns wohl und hoffen, daß Alles nach Wunsch[18] gehen wird.

---

[1] Frz. Es ist wohl verstanden, daß Il est bien entendu que. [2] Frz. durch die zweite Pers. Plur. das Pronom. person. zu ersetzen, vgl. Syntax VII, F. 2. [3] Dès lors. [4] Accusativ der Zeit mit dem Artikel, vgl. Syntax III, B. 8. [5] Accusativ der Zeit. [6] En désespoir de cause. [7] Se mettre à. [8] Nicht en, vgl. Syntax III, D. 25. b. [9] Frz. sich verstehen machen. [10] Avoir l'air. [11] Demander, vgl. Syntax III, D. 2. Anmerk 3 und IV, C. 30. [12] Welches Verb? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 31. [13] A *telles enseignes* que, s. Formenlehre III, S. 47. [14] Wie im Deutschen ohne Artikel, vgl. Syntax V, A. 18. [15] A quatre pattes. [16] A vrai dire. [17] Munir de, vgl. Syntax III, C. 9. [18] A souhait.

Viele Grüße von meinen Brüdern und mir[1], an alle diejenigen, welche sich nach uns erkundigen[2]. Antwortet bald Eurem ergebenen Freunde X.

4.

Uebungen über einige besondere Regeln der Concordanz.

1. Jedermann hat von den Lazzaroni[3] in Neapel[4] reden hören, welche barfuß und fast ohne Bekleidung einhergingen[5]. Eine große Zahl von ihnen wohnte unter freiem Himmel, brachte die Nacht in Grotten oder unter Säulenhallen zu, lag den Tag über[6] auf dem Pflaster und arbeitete nur, wenn[7] der Hunger sie dazu zwang. Nun wohl, diese interessante Menschenklasse, welche das Ergötzen[8] vieler Reisenden, aber nicht (non pas) das der arbeitsamen Bevölkerung der Stadt war[9], ist mit dem Königreiche Neapel vollständig verschwunden[10].

2. Die Neigung oder die Gleichgültigkeit, welche die Philosophen der alten Welt für das Leben hatten, war nur ein Geschmack ihrer Eigenliebe.

3. Ihr Bruder und ich[11] sind mit der Vertheidigung der beiden Angeklagten beauftragt worden. Natürlich erklären sich[12] alle beide[13] für unschuldig[14]. Ich habe mir noch keine Ueberzeugung über die Schuld oder Unschuld meines Clienten bilden können. Ich habe erst Zeit gehabt, ihn über seinen Namen, Vornamen, Alter[14] und die hauptsächlichsten Umstände des Verbrechens auszufragen[15], dessen man ihn anklagt.

4. Der Reiche wie der Arme, der Schwache wie der Starke sind demselben Gesetze unterworfen.

5. Ich habe so eben[16] in einem in Deutschland herausgegebenen Briefsteller gelesen, daß es in Frankreich nicht Sitte ist[17], den

---

[1] Frz. Sehr viele Dinge von Seiten (de la part) meiner Brüder und von der meinigen. [2] Ich erkundige mich nach Dir: Je demande de tes nouvelles. vgl. Syntax III, C. 21. [3] Ist schon italiänische Pluralform, vgl. Formenlehre III, B. 1. [4] Frz. von Neapel, Genitivus Possessivus. [5] Welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 5. [6] Accusativ der Zeit, vgl. Syntax III, B. 8. [7] Quand, vgl. Syntax VIII, 4. [8] Délice im Plur., vgl. über das Genus, Formenlehre III. S. 48. [9] Frz. machte. [10] Welches Hülfsverb? s. Formenlehre I, G. 4. [11] Soll besonders hervorgehoben werden, s. Syntax I, B. 19. [12] Frz. sagen sich, vgl. Syntax III, B. 6. [13] L'un et l'autre. [14] Vgl. Syntax II, B. 2. Anmerk. 1. [15] Interroger. [16] Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 10. [17] Es ist Sitte il est d'usage.

Personen, welchen man Achtung schuldig ist, portofreie Briefe zu schicken. — Das ist einfach falsch und lächerlich; im Gegentheil, in Frankreich wie in England erwartet[1] Jedermann die Briefe seiner Correspondenten portofrei zu empfangen, besonders seit der Erfindung der Postmarken[2]. Sie wissen, daß seit dieser Zeit die unfrankirten Briefe theurer sind als diejenigen, welche portofrei gesendet werden. Man muß gestehen, daß gewisse Leute[3] sonderbare Ideen von der Höflichkeit haben, wenn man sie Regeln[4] drucken sieht, wie diejenigen, die Briefe nicht frei zu machen[5].

6. Anbei empfangen Sie einen Wechsel von zwei tausend Franken zahlbar nach Sicht[6]. — Ich schicke Ihnen anbei die Quittung[7] über die Summe von zwei tausend Franken, welche Sie mir durch einen Wechsel auf Herrn N. bezahlt haben. — Wir schicken Ihnen anbei eine Copie des Briefes, welchen wir von Ihrem Bruder empfangen haben.

7. Vor Allem rechne auf dich selbst. Nachbarn, Freunde, Verwandte[8], jeder zieht sein Interesse dem jedes Andern vor. Hilf[9] dir, und der Himmel wird dir helfen.

8. Nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika und selbst in einigen Ländern Asiens gehört[10] das Studium der französischen Sprache und Literatur zu jeder sorgfältigen[11] Erziehung. Das Studium der deutschen und der englischen Sprache und Literatur ist weit[12] weniger verbreitet als dasjenige des Französischen.

9. Weder[13] Ihr Bruder noch der meinige wird die Stelle erhalten[14], um welche sie sich alle beide beworben haben[15].

10. Wir sind ehrliche Leute[16], welche arbeiten und welche niemals Jemanden[17] beeinträchtigt haben.

11. Seine so oft auf die Probe gestellte[18] Güte, Sanftmuth und Ergebenheit haben sich niemals verleugnet.

12. Eine große Zahl Deutscher haben sich in[19] den Vereinigten Staaten niedergelassen und lassen sich noch alle Jahre daselbst (y) nieder.

---

[1] S'attendre à, vgl. Syntax IV, C. 12. [2] Ueber die Pluralisation dieses Wortes s. Formenlehre III, B. 6, S. 51. [3] Ueber das Genus dieses Wortes s. Formenlehre III, A. S. 48. [4] Kein doppelter Accusativ, vgl. Syntax III, B. 7. [5] Affranchir. [6] A vue. [7] La quittance. [8] Wie im Deutschen kein Artikel, vgl. Syntax V, A. 18. [9] Aider. [10] Frz. Theil haben an faire partie de. [11] Soigné dem Subst. nachzustellen. [12] Frz. viel. [13] Ni — ni mit folgendem ne beim Verb. [14] Das lat. impetrare ist frz. obtenir. [15] Vgl. Formenlehre I, G. S. 38. [16] Vgl. Syntax VI. A. 8. S. 272. [17] Hier personne, da der Satz negativ ist, vgl. Syntax VII, F. 6. [18] Mettre à l'épreuve. [19] Nicht dans, vgl. Syntax III, D. 25.

C.

Casus und Präpositionen.

(Syntax, Abschnitt III.)

1.

(Namentlich über die Apposition, Syntax III, A und V, A. 16.)

Ursachen des spanischen[1] Erbfolgekrieges.

Karl II., der letzte männliche Sproß[2] des spanischen, von Karl V., dem Könige von Spanien und Kaiser von Deutschland, stammenden[3] Zweiges des Hauses Habsburg, hatte weder Kinder noch Brüder. Deshalb[4] war die Frage der spanischen Erbfolge seit dem im Jahre 1697 geschlossenen Ryswicker Frieden, und selbst schon früher die Hauptbeschäftigung[5] aller Kabinette Europa's. Nach der castilianischen Thronfolgeordnung, welche damals in Spanien in Kraft[6] war, gehörte die Krone der Maria Theresia, ältesten Schwester Karls des Zweiten und Gemahlin Ludwigs des Vierzehnten, Königs von Frankreich. Aber diese Prinzessin hatte, eben so wie ihre Tante Anna, die älteste Tochter Philipps des Dritten, Gemahlin Ludwigs des Dreizehnten und Mutter Ludwigs des Vierzehnten, förmlich auf die Krone Spaniens[7] verzichtet, sowohl für sich als für ihre Kinder und Nachkommen. Aber in Frankreich sah man diese Verzichtleistung als nichtig an, weil, sagte man, die aus diesen Ehen entsprossenen Kinder ihr Recht nicht von ihrer Mutter, sondern von dem Grundgesetz der spanischen Monarchie hätten[8], ein Gesetz, welches in Ermangelung[9] männlicher Erben die Frauen zur Thronfolge berief. Ludwig XIV. wußte wohl, daß die übrigen Mächte niemals die Vereinigung der Kronen Frankreichs und Spaniens[7] auf einem Haupte gestatten würden. Trotz dem daß[10] er die Rechte des Dauphins, seines Sohnes, geltend machte[11], gab er den Mächten zu verstehen, daß er den Thron Spaniens[7]

---

[1] **Nicht** das Adjectiv, Qualitäts-Genitiv vgl. Syntax III, C. 16. und V, A. 2. [2] Mâle. [3] Issu. [4] Voilà pourquoi. [5] Frz. die hauptsächliche B. [6] Vigueur. [7] **Kein** Artikel, vgl. Syntax V, A. 2. [8] Tenir. Welcher Modus? vgl. Meth. Stufenfolge 27 und Syntax IV, B. 14. [9] A défaut. [10] Tout mit dem Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 5. [11] Frz. **gelten machte**. Faire valoir.

nur für den Herzog von Anjou, Philipp, seinen zweiten Enkel in Anspruch nehmen werde, während der Dauphin Ludwig und der Herzog von Burgund, der ältere Sohn des Dauphins in Frankreich folgen[1] würden.

Aber die spanische Thronfolge wurde den Bourbonen bestritten[2] von[3] Leopold dem Ersten, Kaiser von Deutschland und Oberhaupt der deutschen Linie des Hauses Habsburg. Dieser Fürst war der Sohn der Maria Anna, der jüngeren Tochter Philipps des Dritten und der Gemahl der Margarethe Theresia, der jüngeren Schwester Karls des Zweiten von Spanien. Beide [4]Prinzessinnen hatten sich ihre Rechte auf die Thronfolge ausdrücklich vorbehalten. Aber aus seiner Ehe mit der spanischen Prinzessin hatte der Kaiser nur eine Tochter, Namens[5] Marie Antonie, Gemahlin des Kurfürsten von Baiern, und Mutter Joseph Ferdinands, Kurprinzen von Baiern. Da der Kaiser die spanische Krone nicht auf das Haus Baiern übergehen lassen, sondern dem Hause Habsburg erhalten wollte, so stellte er dem Kurprinzen, seinem Enkel die Urkunde[6] entgegen, durch welche[7] die Erzherzogin Marie Antonie zur Zeit ihrer Heirath mit dem Kurfürsten von Baiern auf alle ihre Thronfolgerechte verzichtet hatte.

Leopold beanspruchte[8] also die spanische Monarchie für sich selbst; aber, da er voraussah, daß die übrigen Mächte die Wiedererrichtung der ungeheuren Monarchie Karls des Fünften nicht gestatten würden, so beschloß er seine Rechte abzutreten dem Erzherzog Karl, seinem jüngeren Sohne, den er von seiner dritten Frau Eleonore, Prinzessin von Pfalz-Neuburg[9] hatte. Er bestimmte dem Erzherzog Joseph, seinem älteren Sohne die Erblande, welche die deutsche Linie des Hauses Habsburg unter (à) verschiedenen Titeln besaß, nämlich das Erzherzogthum Oesterreich, das Fürstenthum Tyrol, das Königreich Böhmen, das Königreich Ungarn u. s. w. u. s. w., Besitzungen, welche man schon damals unter dem gemeinschaftlichen Namen österreichische Monarchie[10] zusammenfaßte, obgleich diese verschiedenen Länder unter einander kein anderes Band hatten, als die Person des Fürsten, welcher sie regierte.

---

[1] **Nicht** suivre, in der Zeit (Regierung) folgen ist: succéder. [2] Contester. [3] **Nicht** de, vgl. Meth. Stufenfolge III. u. Syntax III, C. 6. [4] Frz. Die eine und die andere dieser P. [5] Frz. genannt. [6] Acte (m). [7] Lequel. [8] Revendiquer. [9] Princesse *palatine* de Neubourg. [10] Appositiver Genitiv, vgl. Syntax III, C. 15.

2.

(Namentlich über den Accusativ, Syntax III, B.)

Unterhandlungen und Intriguen, welche dem spanischen Erbfolgekriege voraufgegangen sind.

Wenn man den Denkwürdigkeiten der Zeit Glauben schenken[1] darf, so sind selten einem großen Kriege so viele Unterhandlungen, Intriguen, Verträge, Wechselfälle voraufgegangen[2], als dem spanischen Erbfolgekriege. Jeder suchte[3] dem Andern am Madrider Hofe vorzukommen[4], indem er denjenigen schmeichelte, welche bei dem schwachen Könige Zutritt hatten[5] und ihm Rath ertheilten[6]. Die beiden mächtigen Monarchen, welche bei[7] dieser Gelegenheit als Bewerber auftraten, sprachen nur von ihrem Recht, indem sie doch dabei[8] ihrem Ehrgeiz dienten. Die meisten andern Mächte sahen, gleichgültig gegen[9] das Recht, in diesem Streite nur die Fortsetzung der langen Nebenbuhlerschaft der Häuser Habsburg und Bourbon[10], und beunruhigten sich besonders über[11] die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts.

Im Jahre 1690 hatte der Kaiser Leopold zum römischen Könige erwählen lassen[12] seinen ältesten Sohn Joseph, welcher der muthmaßliche Erbe aller seiner Kronen war. Einige Jahre später, das heißt, lange vor dem Abschluß des Ryswicker Friedens, dachte er ernsthaft daran, seinem jüngeren Sohne Karl die Krone Spaniens[13] zu (à) verschaffen. Die Person, welche seinen Plänen am spanischen[14] Hofe am besten diente[15], war die Königin Maria Anna, seine Schwägerin, aber ihr wurde entgegengearbeitet[16] durch die Königin Mutter von Spanien, welche, eifersüchtig auf[17] den Einfluß des Wiener Hofes, alle Gelegenheiten benutzte[18], um dem Kaiser bei ihrem Sohne schlechte Dienste zu erweisen[19]. Sie wollte zum

---

[1] En croire. [2] Précéder. Passivisch zu wenden, vgl. Syntax III, B. 3. b. Anmerk. [3] Welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 4. [4] Devancer. [5] Approcher. [6] Conseiller. [7] Dans. [8] Tout mit dem Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 5. Anmerk. [9] **Nicht** contre, noch envers, vgl. Syntax III, D. 20. [10] Appositiver Genitiv, vgl. Syntax III, C. 15. [11] Genitiv des Grundes, vgl. Syntax III, C. 11. ç. [12] Welches Verb? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 31. [13] Vgl. Syntax V, A. 2. [14] **Kein** Adjectiv, Qualitätsgenitiv, vgl. Syntax III, C. 16 und V, A. 2. [15] D. h. gewöhnlich diente, zu dienen pflegte, also welches Tempus? [16] Frz. zuwidergehandelt: contrarier. [17] Genitiv der Ursache, vgl. Syntax III, C. 11. c. [18] Profiter, vgl. Syntax III, C. 9. b. [19] Desservir.

Erben der spanischen Monarchie ein Kind ernennen lassen, welches so eben[1] geboren worden war, den Kurprinzen von Baiern, ihren Urenkel. Die Königin Mutter starb im Jahre 1696; aber sie hatte bei ihren Lebzeiten[2] dem Könige so viele Eingebungen gemacht[3], daß ihr Einfluß sie überlebte[4]. Karl II. machte in der That ein geheimes Testament, welches den Kurprinzen von Baiern zum Erben einsetzte[5]. Zu dieser Zeit[6] wählte[7] der Kaiser zu seinem Gesandten am Hofe von Madrid einen geschickten Unterhändler, den Grafen von Harrach. Dieser wendete alle Mittel an, um den König von Spanien das Testament widerrufen zu lassen, welches er so eben gemacht hatte. Da[8] die Königin dem Gesandten bestmöglichst[9] half[10], so hatten ihre vereinten Anstrengungen endlich Erfolg. Der König annulirte in der That das Testament, welches den jungen Kurprinzen als Erben anerkannte[11], aber er wollte sich zuerst nicht zu Gunsten[12] des Erzherzogs erklären. Er versprach indessen es zu thun, wenn der Kaiser eine Truppenabtheilung von zehn bis zwölf tausend Mann zur Vertheidigung Cataloniens gegen Frankreich schicken wollte.

Leopold, welcher in einen doppelten Krieg gegen Frankreich und gegen die Türkei verwickelt[13] war, zeigte sich sehr unzufrieden mit[14] dieser lästigen Bedingung und suchte sie zu umgehen[15]. Die Unterhandlung zog[16] sich in die Länge. Diese Langsamkeit gab dem französischen Hofe Zeit[17], sich in[18] die Sache zu mischen, und das Wiener Kabinet die Früchte so vieler Intriguen verlieren zu lassen. Im Jahre 1697 machte es der König von Frankreich möglich[19], den Ryswicker Vertrag zu schließen und das große Bündniß aufzulösen, welches sich gegen ihn gebildet hatte. Nach abgeschlossenem Frieden[20] zögerte Ludwig XIV. nicht, als Mithandelnder[21] auf dem großen Theater der Intriguen zu erscheinen, welche am Hofe von Madrid gespielt wurden[22]. Er ernannte zum Gesandten bei (auprès)

---

[1] Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 10. [2] De son vivant. [3] Mit dem Verb inspirer zu geben, statt des deutschen „so viele" dann frz. si bien. [4] Survivre, vgl. Syntax III, D. 2. [5] Instituer. [6] Époque, vgl. Syntax III, D. 29. b. [7] Choisir. [8] Participe présent. [9] De son mieux. [10] Seconder. [11] Was that der König? Was war schon in dem Testamente geschrieben, als er es annulirte, also welche Tempora? Vgl. Syntax IV, A. 8. [12] *En* faveur. [13] Engagé dans. [14] Zufrieden, unzufrieden mit? Vgl. Syntax III, C. 11. a. [15] Éluder. [16] Die Erzählung schreitet fort, also welches Tempus? [17] Frz. die Zeit. [18] Méler, vgl. Syntax III, C. 9. c. [19] Trouver moyen. [20] Lateinische Ablativi absoluti, frz. wie ersetzt? vgl. Syntax III, B. 11. [21] Frz. Schauspieler. [22] Frz. das reflexive Verb. Welches Tempus? s. Syntax IV, A. 8.

dem Könige von Spanien den Marquis von Harcourt[1], einen sehr talentvollen[2] und, wie die meisten Diplomaten der Zeit, wenig scrupulösen Mann. Er setzte ihn in den Stand, das Gold mit[3] vollen Händen zu vertheilen.

Dieser Unterhändler, welcher lange Zeit als Militär gedient hatte, war gewohnt, jede Sache, die er unternahm, auf den ersten Schlag[4] durchzusetzen. Er fand indessen in Madrid mehr Schwierigkeiten als er geglaubt hatte[5], und mußte das Terrain Schritt für Schritt[6] erobern. Er that es, indem er die Thüren mit dem goldenen[7] Schlüssel öffnete, welchen der, mit[8] dem Gelde seiner Unterthanen eben so sehr wie mit ihrem Blute verschwenderische Ludwig XIV. freigebig zu seiner Verfügung gestellt hatte. Nach und nach machte der Marquis von Harcourt mehrere Minister des Königs von Spanien von den Interessen des Erzherzogs Karl los und brachte[9] eine einflußreiche Dame auf[10] seine Seite, welche Zutritt zur Königin hatte[11], und welche gegen[12] Geschenke nicht unempfindlicher war, als die Minister.

Trotz dem Allen hielt Karl II. einige Zeit tapfer aus[13], und Ludwig XIV. mußte förmlich erklären, daß er als einen Friedensbruch ansehen würde jede Maaßregel, welche[14] genommen werden würde, um über die spanische Succession zum Nachtheil der Rechte der französischen Prinzen[15] zu verfügen. Von (dès) diesem Augenblicke an wagte Karl II., welcher den Krieg mit Frankreich fürchtete, nicht mehr die Erklärung zu geben, welche der Kaiser verlangte.

Mittlerweile begannen die übrigen Mächte sich ernsthaft mit[16] dieser Frage zu (à) beschäftigen. Wilhelm III., König von Großbrittannien und Statthalter von Holland, der folglich an der Spitze[17] der beiden Seemächte stand, ließ Ludwig dem Vierzehnten durch den Grafen von Portland, seinen Gesandten in Versailles, Eröffnungen machen. Da der König von Frankreich über die zahlreichen Schwierigkeiten nachgedacht hatte, welche sich der Erhebung eines Prinzen seiner Familie auf den spanischen Thron entgegenstellen

---

[1] Harcourt hat frz. ein h muette. [2] **Kein** Adjectiv, Qualitätsgenitiv, vgl. Syntax III, C. 16. [3] Dativ der Weise, vgl. Syntax III, D. 30. [4] Genitiv der Weise, vgl. Syntax III, C. 13. [5] Frz. wegen des voraufgehenden Comparativs die einfache Negation zuzusetzen, vgl. Syntax VI, B. 4. [6] Pas à pas. [7] Qualitätsgenitiv, vgl. Syntax III, C. 16 u. V, A. 2. [8] Vgl. Syntax III, C. 9. d. [9] Mettre. [10] Vgl. Syntax III, C. 1. [11] Approcher. [12] Vgl. Syntax III, D. 20. [13] Vgl. Formenlehre V, B. 7. [14] Kein Relativsatz, Participe passé. [15] Enfants de France. [16] Vgl. Syntax III, C. 9. c. [17] A la tête.

würden, so erklärte er sich bereit, sich mit Wilhelm zu (à) verständigen und beauftragte die Grafen von Tallard und von Briord mit[1] dieser Unterhandlung. Am 11ten October 1698 wurde ein erster Theilungsvertrag abgeschlossen, zwischen Frankreich und den beiden Seemächten.

Nach[2] diesem Vertrage wurde das Königreich beider Sicilien dem Dauphin zugesichert, der Erzherzog Karl sollte das Herzogthum Mailand[3] bekommen, der Kurprinz von Baiern sollte alles Uebrige der spanischen Monarchie erben, die Colonieen mit inbegriffen[4].

Als König Karl II. von diesem geheimen Vertrage Kenntniß erhielt, welcher seine Monarchie zerstückelte und, ohne ihn zu fragen[5], über seine Hinterlassenschaft verfügte, war er darüber[6] sehr empört. Er versammelte einen außerordentlichen Rath, dem er selbst präsidirte. Nach Beendigung[7] der Sitzung machte er ein neues Testament, setzte zum zweiten Male den Kurprinzen von Baiern zum Universalerben aller Staaten ein, welche er hinterlassen würde, und ernannte die Königin, seine Gemahlin, zur vormundschaftlichen Regentin während der Minderjährigkeit dieses Prinzen. Aber am 8ten Februar 1699 starb dieses Kind, welches so viele Kronen erben sollte, etwas mehr als sechs Jahre alt[8].

Der Tod dieses Erben der spanischen Monarchie wurde das Signal neuer Unterhandlungen zwischen den Mächten. Da[9] der erste Theilungstractat nicht mehr ausgeführt werden konnte, so schlug Ludwig XIV. einen zweiten[10] vor, welcher in London am 13ten und im Haag[11] am 25sten März 1700 von Frankreich, England und Holland unterzeichnet wurde. Dieser geheime Pakt sicherte dem Dauphin, außer dem Königreiche beider Sicilien, das Herzogthum Lothringen zu, nach welchem Ludwig XIV. schon lange lüstern war[12]. Der Herzog von Lothringen sollte dafür Mailand erhalten[13]. In dem Falle, wo er diesem Tausche nicht zustimmen würde, sollte der Dauphin durch Savoyen und die Grafschaft Nizza entschädigt werden, und man würde dem Herzoge von Savoyen das Herzogthum Mailand geben. Die übrigen Staaten der spanischen Monarchie

---

[1] Genitiv des Inhalts, vgl. Syntax III, C. 9. [2] **Nicht** après, vgl. Syntax III, F. 20. [3] Appositiver Genitiv, vgl. Syntax III, C. 15. [4] Vgl. Syntax II, B. 5. [5] Consulter. [6] Genitiv des Grundes, vgl. Syntax III, C. 11. b. Also hier welches Pronominaladverb? [7] A l'issue. [8] Agé, aber **nicht** wie im Lat. natus construirt, vgl. Syntax III, C. 18. [9] Participe présent. [10] Frz. schlug davon einen zweiten vor, vgl. Syntax VII, A. 11. [11] La Haye, vgl. Syntax V, A. 6. [12] Lüstern sein nach etwas convoiter q. ch. Welches Tempus? [13] Conditionel (Imp. Futuri).

wurden dem Erzherzog Karl zugesichert. Wenn dieser Prinz und der Kaiser, sein Vater, den Theilungsvertrag nicht zwei Monate nach dem Tode Karls des Zweiten annähmen[1], so würden sich die Verbündeten unter einander verständigen, um einen anderen Fürsten zum Erben zu ernennen.

Karl II. bekam[2] bald Kunde von diesem neuen Vertrage, und zeigte sich darüber[3] noch entrüsteter als über den ersten. Er mißtraute den Seemächten[4], welche er für geleitet[5] hielt von Absichten, welche den Interessen der katholischen Religion und denen des spanischen Handels entgegen waren. Er sah[6] die Theilung seiner Staaten als das größte Unglück an, welches sich nach seinem Tode ereignen könnte[7]. Um diesem Unglück zuvorzukommen, wollte er durchaus einen anderen Fürsten zum Erben ernennen, welcher alle seine Staaten erben sollte[8]. Nachdem[9] dieser Entschluß des Königs bekannt geworden war, verdoppelten die Kabinette von Versailles und von Wien ihre Anstrengungen[10], um den König ein ihren Absichten günstiges Testament machen zu lassen. Lange Zeit scheint Karl II. sich nach der Seite[11] des Hauses Habsburg geneigt zu haben; man behauptet selbst, daß er ein Testament zu Gunsten des Erzherzogs Karl machte, daß er es aber später widerrief, weil der Wiener Hof die Hauptbedingung desselben[12] nicht erfüllte, nämlich, den Erzherzog, begleitet von einem österreichischen Heere, nach Spanien zu schicken. Wie dem auch sein mag[13], die französische Partei trug endlich[14] am Hofe von Madrid den Sieg davon[15]. Achtzehn Tage vor seinem Tode machte Karl II. ein letztes Testament, welches Philipp, Herzog von Anjou, zweiten Sohn des Dauphin, zum Erben aller seiner Staaten ernannte. Er substituirte diesem Prinzen, für (dans) den Fall, daß er ohne Kinder sterben oder daß er auf den französischen Thron erhoben werden sollte[16], den Herzog von Berry, den dritten Sohn des Dauphin, und diesem substituirte er den Erzherzog Karl, mit (à) ausdrücklichem Ausschluß

---

[1] **Kein** Conditionnel nach si wenn, vgl. Syntax IV, A. 9. [2] Avoir, aber welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 4. Anmerk. [3] Vgl. S. 32, Anmerk. 6. [4] Vgl. Syntax III, C. 11. c. [5] Guider. [6] Die Erzählung schreitet eben so wenig fort, wie in dem vorhergehenden Relativsatze, also welches Tempus? [7] Conjunctiv, vgl. Syntax IV, B. 27. [8] Conditionnel (Imp. Futuri). [9] **Keine** Conjunction, absolute Participialconstruction. [10] Vgl. Syntax III, C. 9, b. [11] Vgl. Syntax III, C. 1. [12] Durch welches Pronominaladverb auszudrücken? [13] Quoi qu'il en soit. [14] Frz. endigte durch (finir par). [15] L'emporter. [16] Frz. daß er stürbe, oder daß er erhoben würde, Conjunctiv, vgl. Syntax IV, B. 26.

des Erzherzogs Joseph, des ältesten Sohnes des Kaisers. In allen Fällen untersagt das Testament jede Zerstückelung oder Verminderung der spanischen Monarchie.

Karl II. starb am 1sten November 1700.

Die Nachricht von dem Testamente und von dem Tode des Königs von Spanien gelangte zu Ludwig dem Vierzehnten am Dienstag den 9ten November um neun Uhr des Morgens in Fontainebleau. Er präsidirte sogleich seinem Rathe in dem Zimmer der Frau von Maintenon und in (en) ihrer Gegenwart. Die Meinungen der Minister waren getheilt[1]. Einige sagten nicht ohne Grund, daß der zweite Theilungsvertrag für (à) Frankreich vortheilhafter wäre als das Testament, welches nur eine Secundogenitur des Hauses Bourbon schüfe[2], während[3] der Vertrag die französische Monarchie bedeutend vergrößerte. Andere widersprachen ihnen und schmeichelten den geheimen Wünschen und der Eitelkeit des Monarchen, welcher sich weniger um[4] die Interessen Frankreichs als um die Größe seines Hauses kümmerte. Die Annahme des Testaments wurde also beschlossen. Sobald als man den Entschluß Ludwigs des Vierzehnten in Madrid erfahren hatte[5], wurde Philipp von Anjou am 14ten November als König ausgerufen. Er hielt seinen feierlichen Einzug in Madrid am 14ten April 1701 und wurde allgemein von allen, der spanischen Herrschaft unterworfenen Völkern als König anerkannt. Aber um den neuen Thron seines Enkels zu befestigen, mußte der alte König einen langen Krieg aushalten, welcher Frankreich an den Rand des Verderbens brachte[6], welcher Ströme Blutes vergießen ließ und die Ursache eines furchtbaren Elends in fast allen Provinzen des Königreichs wurde.

Erlaubt das Resultat so vieler Opfer heute den Franzosen dem Entschluß Ludwigs des Vierzehnten Beifall zu rufen und ihrem Lande Glück zu wünschen, daß[7] es den spanischen Erbfolgekrieg ausgehalten hat? Wer würde wagen, diese Frage mit Ja[8] zu beantworten? Allerdings[9] ist es dem alten Könige trotz aller Unglücksfälle gelungen, seinen Enkel in Spanien zu erhalten. Aber die Geschichte hat das stolze Wort[10] Ludwigs des Vierzehnten grausam

---

[1] Wird hier als neues Factum angeführt. Was thaten die Minister? Vom Könige befragt äußerten sie verschiedene Meinungen; also welches Tempus? [2] Welcher Modus? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 27. [3] Tandis que, vgl. Syntax VIII, 8. [4] Vgl. Syntax III, C. 11. c. [5] Welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 12. [6] Mettre à deux doigt de sa perte. [7] Nicht que, Infinitiv mit de, vgl. Syntax IV, C. 20. [8] Affirmativement. [9] Frz. Es ist wahr, daß ... [10] La parole.

Lügen gestraft, welcher, trunken[1] vor Freude, einen Bourbonen auf den Thron Karls des Fünften setzen[2] zu können, eines Tages ausrief: Es giebt keine Pyrenäen mehr! — Schon im siebzehnten Jahrhundert haben die französischen[3] Bourbonen begreifen müssen, daß die Pyrenäen immer noch existirten, das heißt, daß die Politik ihrer spanischen[3] Vettern häufig eine, ihren Interessen und denen Frankreichs feindliche Richtung verfolgte. Unter dem ersten Kaiserreich hat Frankreich den Boden Spaniens mehrere Jahre hindurch[4] mit Blut gedüngt[5] und Tausende seiner Söhne dort fallen sehen. Heute haben die Bourbonen überall aufgehört zu regieren, ausgenommen in Spanien. Aber unter ihrer Regierung ist dieses Land zu einer Macht dritten Ranges[6] herabgesunken[7], es verzehrt sich in inneren Unruhen, sein Einfluß im europäischen Rathe kommt nicht demjenigen des kleinen Belgiens gleich, und sein Bündniß würde für Frankreich von geringem Werthe sein.

3.

(Namentlich über den Accusativ, Syntax III, B.)

Herr von Lamartine als Geschichtschreiber[8].

Ein junger Mann, dem ich bisweilen in Bezug auf seine französische Lectüre[9] Rath ertheile[10], hat mich gestern um meine Meinung gefragt über die Geschichte der Restauration des Herrn von Lamartine. Was denken Sie davon? Ich hatte ihm die Lectüre der Geschichte der Girondisten gerathen, welche ich für ein sehr gutes Buch halte, aber das andere historische Werk[11] Lamartine's kenne ich nicht. — Offen gestanden[12], ich kann Ihrem jungen Freunde nicht gratuliren, von Ihnen bei (dans) seiner Lectüre dirigirt zu werden. Die Geschichte der Girondisten, welche Sie ihn haben lesen lassen, ist ein sehr schlechtes Buch. — Diese Gerechtigkeit muß man Ihnen widerfahren lassen, Sie schmeicheln Ihren Freunden nicht. Aber nachdem[13] ich Ihrer Freundschaft für ihre Offenheit gedankt habe, erlauben Sie mir, Ihnen meinerseits zu

---

[1] Vgl. Syntax III, C. 11. c. [2] Placer. [3] Nicht das Adjectiv, Qualitätsgenitiv, vgl. Syntax III, C. 16. [4] Pendant. [5] Ensanglanter. [6] Frz. zu dem Range einer Macht dritter Ordnung. [7] Descendre. [8] Wie im Lat. „als" nicht auszudrücken. [9] Im Frz. der Plural. [10] Conseiller. [11] Der Acc. soll hier nicht besonders hervorgehoben werden. [12] A parler franchement. [13] **Nicht** die Conjunction après que, sondern die Präpos. après mit dem Inf., vgl. Syntax IV, C. 8.

sagen, daß Sie sich darin gefallen, der allgemeinen Meinung zu widersprechen. Alle Welt stimmt darin überein, zu (à) sagen, daß die Geschichte der Girondisten ein äußerst interessantes[1] Werk ist. Ich habe dies Männer wiederholen hören, welche ich für eben so gute Beurtheiler halte als Sie. — Ich läugne nicht im Mindesten, daß es ein interessantes Buch ist[2]. Wenn (quand) ein Schriftsteller von dem Talente des Herrn von Lamartine keinen andern Zweck hat, als seine Leser zu amüsiren, so ist es nicht zu verwundern, daß es ihm gelingt[3]; aber ich behaupte, daß die Geschichte der Girondisten ein Buch ist, welches seinen Titel Lügen straft[4], und daß es niemals einen Leser den Gang der französischen Revolution lehren wird. — Und weßhalb nicht, wenn ich bitten darf[5]? — Weil in diesem Buche die Phantasie unumschränkt herrscht, und weil die historische Wissenschaft in demselben (y) nur eine sehr geringe Stelle einnimmt. — Und was bedeutet die ungeheure Popularität, welche dieses Werk zur Zeit[6] seiner Veröffentlichung gehabt hat? — Sie bedeutet ganz einfach, daß die große Zahl der Leser, für welche das Studiren eine Anstrengung, das Denken eine Qual ist, einem Gemälde der französischen Revolution Beifall geklatscht hat, welches sie wie ein Roman interessirte. — Was sagen Sie da? Sie zeigen sich als ein zu strenger Richter, als daß[7] ich Ihren Worten ohne Beweis glauben sollte. — Mein Gott, wenn Sie das Buch da (là) hätten, so würde ich nur die Verlegenheit der Wahl haben. Wenn[8] man es durchsieht, begegnet man bei jedem Schritte Irrthümern. Lesen Sie die Journale jener Zeit[9] und Sie werden sehen, daß dieses Buch bei (à) seiner Veröffentlichung zahlreiche Reclamationen hervorgerufen[10] hat. Bald[11] war es eine der handelnden Personen[12] der Revolution, welche der Geschichtschreiber auf dem Schaffot sterben ließ und welche ruhig in ihrem Bette gestorben ist; bald war es (ce) eine im Convent[13] gehaltene[14] Rede, die[15] einem Manne zugeschrieben wurde, welcher gar nichts gesagt

---

[1] Frz. „ein Werk der interessantesten", elliptischer Genit. partitiv. vgl. Syntax III, C. 21. [2] Welcher Modus? und was zuzusetzen? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 28 und Syntax IV, B. 18. [3] Nicht unpersönlich, vgl. Formenlehre I, H. S. 39. Welcher Modus? Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 24 und Syntax IV, B. 10. [4] Frz. ein seinem Titel ungetreues Buch. [5] Frz. wenn es Ihnen gefällt. [6] Lors de. [7] Frz. damit, pour que, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 48. [8] En mit dem Part. prés., also Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 5. [9] Frz. der Zeit. [10] Susciter. [11] Tantôt—tantôt. [12] Frz. Schauspieler acteur. [13] La convention. [14] Prononcer. [15] Kein Relativ, Part. passé.

hatte. — Und wie erklären Sie, daß das Publikum auf diese Reclamationen keine Rücksicht genommen hat[1], und daß trotz aller der Irrthümer, von denen Sie sprechen, der Erfolg der Geschichte der Girondisten derselbe geblieben ist[2]? — Ich sehe mit Vergnügen, daß Sie nicht mehr als der Kämpe des Geschichtschreibers Lamartine auftreten, und daß Sie nur nach der Erklärung eines Erfolges fragen, den leugnen zu wollen, lächerlich sein würde. Du lieber Himmel[3], diese Erklärung findet sich gerade in dem Reiz der Erzählung und den romanhaften Einzelheiten, welche die Mehrzahl der Leser lieber haben als die Wahrheit. Aber glauben Sie nicht, daß die Warnungen dem Herrn von Lamartine seit seinem Auftreten als Geschichtschreiber gefehlt haben[4]. Lesen Sie nur[5] folgende, von einem der ausgezeichnetsten französischen Kritiker geschriebenen Zeilen:

„Wenn Herr von Lamartine in dem Gebiete der Geschichte die Stelle behaupten[6] will, welche er in dem Gebiete der Poesie erobert hat, so muß er nicht diejenigen anhören, welche ihm Beifall rufen, welche ihm schmeicheln, er muß im Gegentheil dem Rathe derjenigen folgen, welche ihn tadeln[7]. Seine Schmeichler wiederholen ihm jeden Tag, daß er Alles wagen kann, daß er die Vergangenheit weit besser und weit sicherer kennt, als die geduldigen Schriftsteller, welche sich für verpflichtet halten, die Thatsachen zu studiren, ehe[8] sie dieselben erzählen. Die Lügen dieser Schmeichler, welche nicht aufhören[9], dem dichterischen Geschichtschreiber[10] Weihrauch zu streuen, haben ihn eine verhängnißvolle Bahn betreten lassen[11]. Allerdings[12] kann der Schriftsteller, welcher auf das ernsthafte Studium der Materialien und auf die Controlle der Geschichtschreiber verzichtet, welche ihm vorangegangen sind, sich nach Verlauf[13] einiger Wochen ans Werk machen. Sobald er zwei oder drei Erzählungen durchblättert hat, welche[14] Schriftstellern entgegengesetzter Ansichten entlehnt sind, ergreift[15] er die Feder und sieht in seinem Gegenstande nur noch eine rhetorische[16] Uebung. Da er eine glänzende Phantasie besitzt, und da[17] er ohne Mühe harmonische Perioden

---

[1] Tenir compte de. [2] Frz. nicht nachgelassen hat (se ralentir). [3] Frz. Meiner Treu: ma foi! [4] Welcher Modus? Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 26 und Syntax IV, B. 16. [5] Frz. vielmehr plutôt. [6] Garder. [7] Censurer. [8] Avant de mit dem Inf., vgl Syntax IV, C. 19. [9] Zweite Negation wegzulassen, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 17. [10] Franz. Dichter-Geschichtschreiber. [11] Engager dans une voie. [12] Frz. Es ist wahr, daß. [13] Au bout. [14] **Kein** Relativ, Part. passé. [15] Prendre. [16] **Kein** Adjectiv, Qualitätsgenitiv. [17] Que, vgl. Syntax VIII, 2.

bauen kann, so ist er sicher, zahlreiche Leser zu haben. Trotzend den Warnungen der Kritik, welche ihn vergebens mit[1] einem strengen Urtheil bedroht, vollendet er in einigen Monaten ein Werk, welches einem gewissenhaften Geschichtschreiber mehrere Jahre Arbeit kosten würde."

Glauben Sie es mir, wenn Sie die Geschichte kennen lernen wollen, so nehmen Sie nicht Herrn von Lamartine zum Führer, und besonders lassen Sie nicht junge Leute diese sogenannten historischen Werke lesen, welche heute als Romane anerkannt sind. — Aber Sie reden, denke ich, nur von der Geschichte der Girondisten; ist die Geschichte der Restauration nicht in einem wissenschaftlicheren Sinne[2] geschrieben? — Es thut mir leid, Ihnen zu sagen, daß das zweite Buch nicht mehr werth ist als das erste. Fragen Sie die ehrlichen[3] Leser, welchen Nutzen sie aus dieser langen Compilation gezogen haben. Sie werden Ihnen gestehen, daß sie fast nichts gelernt, aber daß sie sich amüsirt haben. Glauben Sie es ihnen und seien Sie überzeugt, daß in (dans) zehn Jahren sich Niemand mehr an die historischen Werke des Herrn von Lamartine erinnern wird.

4.

(Namentlich über den Genitiv, Syntax III, C.)

Ein Hund, welcher den Husten hat[4].

Ein französischer Schriftsteller, welcher sich in seiner Eigenschaft als Verbannter[5] mehr als drei Jahre auf der englischen Insel Jersey unfreiwillig aufgehalten hat[6], erzählt uns die sonderbare List eines Hundes, welche, wenn in der Erzählung nichts übertrieben[7] ist, wieder einmal[8] beweisen würde, daß es Thiere giebt, deren Scharfsinn dem Genie nahe kommt[9]. Da[10] dieser Hund ganz klein, mißgestalten und sehr drollig war, so hatte ihm sein Herr, ein Freund des Dichters Victor Hugo, den Namen Triboul gegeben, welches[11] abgekürzt ist aus Triboulet. Der Hofnarr Franz des Ersten, Königs von Frankreich hieß[12] Triboulet, und Victor

---

[1] **Nicht** avec, vgl. Syntax III, C. 9. [2] Frz. ernsthafter. [3] Frz. von gutem Glauben (foi). [4] Kein Relativsatz, sondern nur das Adjectiv enrhumé, dem Subst. nachgestellt. [5] Appositiver Genitiv, vgl. Syntax III, C. 15. [6] Frz. einen Aufenthalt gemacht hat. [7] Partitiver Genitiv. [8] Frz. ein Mal mehr. [9] Approcher. [10] Participe présent. [11] **Kein** Relativ, Part. passé. [12] Was war schon? Also welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 8.

Hugo hat aus ihm die Hauptperson eines seiner sonderbarsten Dramen gemacht, welches den Titel führt[1]: „Der König amüsirt sich."

Triboul, der Hund konnte das Wasser nicht leiden[2]. Wenn (quand) ich ging und ein Seebad nahm[3], erzählt sein Herr, so begleitete mich Triboul auf den Strand[4], setzte sich dort hin und bewachte meine Kleider, während ich mich badete; aber er hütete sich wohl[5], sich jemals selbst dem Wasser zu nähern. Ich mochte[6] ihn noch so viel rufen, ihm zeigen, welches Vergnügen ich im Bade genösse, ihm sagen, daß ihn das (cela) erfrischen würde, er blieb taub gegen[7] meine Vorstellungen. Offenbar hatte er Abscheu vor[8] dem Wasser. Während einiger Zeit ließ[9] ich ihn gewähren[10]. An einem Julitage indessen, als ich sah[11], daß[12] Triboul in der Nähe einer solchen Badewanne vor Hitze umkam[13], hatte ich Mitleid mit seiner Ignoranz. Ich ergriff ihn, ging in die See hinein, und als mir das Wasser bis zum Kinn ging[14], warf ich ihn ins Meer[15]. Er ging unter, kam wieder herauf, strampelte mit allen Vieren[16], erreichte schwimmend das Ufer wieder, und ohne sich aufzuhalten, ohne den Kopf zu wenden, ohne sich zu schütteln, riß er aus und verschwand. Bei meiner Rückkehr[17] fand ich ihn im Hause, vollständig getrocknet, nicht mehr böse[18] auf mich, sehr liebenswürdig.

Am andern Tage folgte er mir ohne Schwierigkeit nach dem Meere zu[19], aber während ich mich entkleidete, hielt[20] er sich in[21] einer respectvollen Entfernung und niemals so nah, daß ich ihn reichen konnte[22]. Ich mußte seine Gesellschaft entbehren[23] und

---

[1] Porter. [2] Frz. liebte nicht. Welches Tempus? Syntax IV, A. 5. [3] Frz. Wenn ich ging zu nehmen, vgl. Meth. Stufenfolge 8 und Syntax IV, C. 6. Anmerk. 2. Welches Tempus hier und für die folgenden Verben? [4] La grève. [5] Frz. hatte große Sorge (soin, m.). [6] Gallicismus: Ich hatte ihn schön rufen. [7] **Nicht** contre, vgl. Syntax III, D. 20. [8] Genitivus objectivus, vgl. Syntax III, C. 14. [9] Hier ist die Schilderung zu Ende, und die Erzählung wird wieder aufgenommen, also welches Tempus? trotz des Zusatzes „während einiger Zeit," vgl. Syntax IV, A. 5. Anmerk. [10] Faire. [11] Part. prés. [12] Accusativus cum Inf., vgl. Syntax IV, C. 7. [13] Crever. [14] Frz. als ich Wasser hatte. [15] Frz. ins Weite: au large. [16] Frz. Schlag (battre) mit (de) allen seinen Pfoten. [17] Gérondif von rentrer. [18] **Nicht** fâché. Redensart mit vouloir, Part. prés. Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 16. [19] Vgl. Syntax III, F. 18. [20] Gleichzeitigkeit zweier Handlungen, also welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 6. [21] **Nicht** dans, vgl. Syntax III, D. 27. [22] Gallicismus à la portée (eigentlich: Schußweite) de la main. [23] Se passer.

allein baden[1]. Sobald als er mich im Wasser sah, kam er und setzte sich[2] frech auf mein Hemde, von wo aus er mir einen Blick des Hohns und der Verachtung zuwarf. Als ich herauskam, erachtete[3] er für klug, sich von Neuem in der Entfernung[4] zu halten. Offenbar mißtraute[5] er meinen Absichten.

Am folgenden Tage, als ich mein Handtuch nahm, schickte er sich an[6], mir ruhig zu folgen, aber in dem Augenblick, wo er die Schwelle überschritt[7], packte ich ihn plötzlich und zog einen Strick durch den Ring seines Halsbandes. Er war so bestürzt über diese That, daß er nicht sogleich ihre Bedeutung[8] begriff und ruhig hinter mir hermarschirte; aber auf dem Strande begann er die schreckliche Wirklichkeit zu (à) ahnen[9]. Wüthend über mein Verfahren, legte er sich auf den Rücken und weigerte sich[10] weiter zu gehen. Unwillig über diesen Widerstand, und da[11] ich nicht von einem Hunde besiegt werden wollte, schleppte ich ihn mit meinem Stricke auf dem Sande bis zum Wasser. Diese Brutalität schüchterte ihn ein, er gab den Kampf auf[12] und nahm sein gezwungenes Bad. An den folgenden Tagen war[13] es (ce) jämmerlich zu sehen, wie er hinter mir herging, mit dem Strick am Hals, beschämt über sein Schicksal, aber ohne Widerstand.

Als wir eines Tages auf dem Strande ankamen, hörte ich, daß er hustete. An diesem Tage hatte Triboul seinen Hals selbst dem Stricke dargeboten. Als[14] die Thür geöffnet war, war[15] er nicht mehr, wie an den übrigen Tagen, hinter mir ganz am Ende[16] seines Strickes, sondern neben[17] mir marschirt, mit einer traurigen und rührenden[18] Unterwürfigkeit. Ich war schon gerührt[19] gewesen von dieser Sanftmuth, sein Husten verursachte mir Gewissensbisse. Ich sagte mir selbst, daß ich meine Kraft gemißbraucht, daß ich ihn krank gemacht hätte[20], daß ich verantwortlich wäre für (de) seine

---

[1] Vgl. Formenlehre I, G. 5. Seite 37. [2] Frz. kam er sich zu setzen, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 10 und Syntax IV, C. 6. [3] Juger. [4] Dativ ohne Artikel. [5] Vgl. Formenlehre I, G. 5. S. 38. Welches Tempus? Vgl. Syntax IV, A. 8. [6] Se mettre en devoir. [7] Welches Tempus? Vgl. Syntax IV, A. 7. [8] La portée. Frz. daß er nicht die Bedeutung davon begriff. Vgl. Syntax VII, B. 4. [9] „Ahnen" und „schweigen", vgl. Formenlehre I, G. 5. S. 38. [10] Vgl. Formenlehre I, G. 5. S. 38. [11] Part. prés. [12] Renoncer à. [13] Welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 5. [14] Participialconstruction, absoluter Accusativ, vgl. Syntax III, B. 11. [15] Vgl. Formenlehre I, G. 3. Seite 36. [16] Le bout. [17] Vgl. Formenlehre VIII, S. 72. [18] Touchant. [19] Attendrir. [20] Welcher Modus? Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 26 und Syntax IV, B. 14.

Gesundheit. Ich machte ihn los. Am folgenden Tage sah ich ihn in dem Augenblick wo ich zum Bade gehen wollte[1] an, er hustete (Imp.) stark[2]. Ich dispensirte ihn auch diesen Tag noch von seinem Bade. Hierauf kam eine Regenwoche, während welcher ich selbst nicht zum Strande ging. Ich war erstaunt über ein Factum: während dieser ganzen feuchten Woche hustete Triboul gar nicht[3].

Dies war mein erster Verdacht. Als die Sonne wiedergekehrt war[4], machte ich eine Probe. Ich nahm meinen Strick und zeigte ihn Triboul: sofort bekam[5] er einen heftigen Husten. Ich machte ihn noch nicht an; ich konnte einen Hund eines solchen Streiches nicht für fähig halten. Aber ich erneuerte das Experiment. So oft ich baden ging und den Strick aus meiner Tasche zog, bekam Herr Triboul schreckliche Hustenanfälle[6], wenn[4] ich mein Bad genommen hatte, war er bis zum nächsten Tage geheilt. Sobald ich sicher war, daß ich von diesem Hunde war zum Narren gehalten worden[7], fand ich eine wilde Freude darin, ihn zu (à) binden und seinen Husten wieder und wieder unterzutauchen. Dieses längere und wiederholte Bad heilte ihn gründlich von seiner Krankheit. Da er sah[8], daß ich noch klüger war als er, und daß ihn fortan nichts mehr gegen meine Brutalität schützen konnte, ergab er sich und hustete niemals mehr.

5.

(Namentlich über den Genitiv, Syntax III, C.)

Die heutigen[9] Griechen.

Vor der Vereinigung der Jonischen Inseln mit (à) dem Königreiche Griechenland zählte man in diesem kleinen Lande etwas weniger als eine Million Einwohner; jetzt muß die Bevölkerung mehr als eine Million hundert tausend Seelen betragen[10]. Aber es fehlt viel daran, daß dieselbe ganz zum griechischen Stamme[11] gehört[12]; die Albanesen bilden einen bedeutenden Theil derselben. Ein deutscher Gelehrter, Namens Fallmerayer hat selbst beweisen wollen,

---

[1] Frz. Im Augenblick nach dem Bade zu (de) gehen. [2] Frz. viel. [3] Welches Tempus? Vgl. Syntax IV, A. 5. Anmerk. [4] Participialconstruction, absoluter Accusativ, vgl. Syntax III, B. 11. [5] Avoir. [6] Un accès de toux. [7] Von Jem. zum Narren gehalten werden être la dupe de qn. [8] Part. prés. [9] Moderne dem Subst. nachzustellen. [10] Frz. sein von mehr als . . . [11] La race. [12] Welcher Modus? Vgl. Meth. Stufenfolge 14 und Syntax III, C. 2. Anmerk. 2 und IV. B. 13.

daß es in Griechenland gar keine Griechen mehr giebt, daß das ganze Volk albanesisch, das heißt slavisch ist; aber diese Ansicht ist offenbar irrthümlich. Es genügt in den Straßen der Stadt Athen und in der Umgegend spazieren zu gehen und Augen zu haben, um die Griechen, ein feines und zartgebautes[1] Volk, von den ungeschlachten[2] Albanesen zu unterscheiden. Was die Inseln betrifft, so sind sie fast gänzlich mit Einwohnern griechischen Stammes bevölkert.

Allerdings[3] ist eine beträchtliche Zahl Griechen in dem blutigen Unabhängigkeitskriege[4] umgekommen. Aber seitdem Griechenland frei ist, hat es sich durch die Einwanderung zahlreicher griechischer Familien wieder bevölkert. Die Einen kamen (imp.) aus Constantinopel und aus jenem berühmten Viertel Phanar oder Fanar, ein Name der nichts anderes ist als Fanal (Leuchtfeuer). Nach der Einnahme der Stadt Constantinopel durch die Türken im Jahre 1453 wurde dieses Stadtviertel den Griechen angewiesen, welche in der Hauptstadt blieben[5] und welche die Religion nicht änderten. Viele von ihnen benutzten[6] ihr Wissen, die Ignoranz und die Lässigkeit der Türken, um durch List und Geschicklichkeit wieder zu erobern, was (co que) die Gewalt der Waffen. ihnen entrissen hatte. Sie wurden die Dollmetscher, die Secretäre, die Räthe des Sultans und der Paschas, und zufrieden mit untergeordneten Stellungen besaßen[7] sie das Talent, ihre Herren zu leiten[8]. Mehr als ein Phanariot erhob sich bis zum Range eines Hospodars eines der Donaufürstenthümer; diejenigen, welche nicht so hoch stiegen, trösteten sich darüber, indem sie sich auf Kosten[9] ihrer Herren bereicherten. Nach 1830 ließen sich viele von diesen Griechen in der Hauptstadt des neuen Königreichs Griechenland nieder; die ersten Familien Athens sind phanariotische Familien. Uebrigens zählt man noch in Constantinopel mehr als funfzig tausend Griechen, welche die Verwirklichung des gemeinsamen Traumes des ganzen griechischen Volkes, nämlich die Wiederaufrichtung des byzantinischen Kaiserthums erwarten.

Andererseits riß sich eine große Zahl jener griechischen Bergbewohner des Nordens, welche den Aufstand begonnen hatten, aus ihrem Geburtslande los, das die Diplomaten in den Händen der

---

[1] Délicat. [2] Grossier. [3] Frz. Es ist wahr, daß. [4] Frz. Krieg der Unabhängigkeit. [5] Welches Tempus? Vgl. Syntax IV, A. 8. [6] Was thaten sie nach der Eroberung von Constantinopel? Also Passé défini hier und für die folgenden Verben. [7] Avoir. [8] Mener. [9] Aux dépens.

Türken gelassen hatten. Sie ließen sich in dem neuen Königreiche nieder, welches sie mit ihrem Blute gegründet hatten. Diese geben sich selbst den Titel Pallikaren, das heißt „Tapfere“. Sie sind dem Kostüm treu geblieben, welches sie für das griechische Nationalkostüm halten, aber welches darum (en) nicht weniger den Albanesen und Türken entlehnt ist, und sie tragen stolz in den Straßen Athens die rothe Mütze[1], die goldbetreßte Jacke[2] und den weißen Weiberrock[3], den man die Fustanelle nennt. Die Phanarioten kleiden sich nach der französischen Mode[4], ihre Frauen sind Damen, welche ihre Kleider aus Paris kommen lassen.

Die griechische Rasse[5] ist dürr, nervicht und fein wie das Land, welches sie ernährt. Die Griechen sind vielleicht das mäßigste Volk in Europa. Die Nahrung eines englischen Landmanns oder Arbeiters würde in Griechenland für eine Familie von sechs Personen genügen. Selbst die wohlhabenden Einwohner essen nicht alle Tage Fleisch, oft begnügen sie sich für ihre Mahlzeit mit einem Gericht Gemüse, die Armen mit einer Handvoll Oliven oder mit einem Stück gesalzenen Fisch. Nur beim Osterfest essen alle Griechen Fleisch. Die Trunksucht, welche in den kalten Ländern so viele Opfer fordert[6], ist in Griechenland fast ganz unbekannt. Allerdings[7] sind die Kaffeehäuser Athens immer voll von Leuten, aber die Consumenten[8] gehen hinein, um eine kleine Tasse Kaffee für[9] zwei Lepta (sous), ein Glas Wasser, Feuer für ihre Cigaretten, eine Zeitung und ein Dominospiel zu fordern; das genügt ihnen für einen halben Tag[10]. Die Griechen trinken[11] niemals starke Liqueure, und sie trinken[12] ihren Wein immer mit Wasser gemischt. Allerdings ist ihr gewöhnlicher Wein ganz abscheulich[13]. Wenn die Mäßigkeit diesem Volke nicht natürlich wäre, so würde sie ihm durch das Klima auferlegt werden. Unter einem glühenden[14] Himmel genügt die Gewohnheit, täglich ein ganz kleines Glas Liqueur zu trinken[15], um selbst die Gesundheit eines starken Mannes zu zerstören. Der Genuß[16] der Liqueure ist die große Gefahr der Engländer, welche nach Indien[17] gehen, der Franzosen, welche in Algerien leben.

---

[1] Le bonnet. [2] Frz. die goldene Jacke, Qualitätsgenitiv ohne Artikel. [3] La jupe. [4] Dativ der Weise, mit Auslassung des zu ergänzenden Substantivs mode, vgl. Syntax III, D. 30 und V, A. 14. [5] Race. [6] Frz. macht. [7] Siehe S. 42, Anm. 3. [8] Consommateur. [9] Frz. Genitiv. [10] Journée f. [11] Prendre. [12] Boire. [13] Frz. mit dem elliptischen Genit. Pluralis des Superlativs zu geben, vgl. Syntax III, C. 21. [14] Ardent. [15] Frz. die tägliche Gewohnheit des kleinsten Glases Liqueur. [16] Frz. Gebrauch. [17] *Les* Indes, vgl. Syntax III, D. 25.

Wenn jemals die Russen sich zu Herren Griechenlands und der Levante[1] machen, so werden sie sich bei Todesstrafe[2] der liebsten ihrer Gewohnheiten entledigen müssen.

Es giebt in der ganzen Welt keine Nation, in der[3] man so viele Leute findet, welche Geschmack am Studium haben, es giebt keine, wo das Talent so allgemein ist als in Griechenland. Fast alle Griechen haben eine große Leichtigkeit, die Sprachen, die Geschichte, das Recht u. s. w. zu lernen; sie zeigen weniger Talent für die exacten Wissenschaften, die Mathematik, die Physik u. s. w. Alle haben ein großes Geschick für den Handel, aber sie sind erklärte Feinde der Handarbeit[4], und besonders schlechte Ackerbauer. Die Albanesen sind es, welche auf dem Felde arbeiten und die Hellenen ernähren.

Jeder intelligente Mensch ist stolz auf seine Eigenschaft als Mensch und eifersüchtig auf seine Freiheit. Die Griechen, denen so viele Jahrhunderte der Knechtschaft nicht haben die Liebe zur Freiheit entreißen können, treiben ihren Geschmack an der Unabhängigkeit bis zur Verachtung der Gesetze und jeder regelmäßigen Autorität. Die Natur des Landes ist der Entwickelung des Individualismus merkwürdig[5] günstig. Die geographische Beschaffenheit[6] Griechenlands hat ehemals die Theilung des Volkes in kleine von einander unabhängige Staaten[7] erleichtert; sie ist noch heute ein unbesiegbares Hinderniß für die Errichtung einer starken und kräftigen Regierung inmitten eines Volkes, welches die Disciplin so sehr nöthig hat. Dem Archipel hat es niemals an Seeräubern, den Gebirgen Griechenlands niemals an Räubern gefehlt. Zur Zeit des Krimmkrieges[8], als die Franzosen den Piräus besetzt hatten, wurde ein französischer Offizier, welcher sich zu Wagen[9] nach Athen begab, von Räubern aufgehoben[10]. Man bemerke[11], daß die Entfernung von Athen nach seinem Hafen ungefähr eine deutsche Meile beträgt[12]. Da[13] die griechische Regierung die Franzosen nicht erzürnen wollte, so mußte sie ihren eigenen Räubern ein sehr starkes Lösegeld zahlen.

Im Jahre 1855, das heißt ein Vierteljahrhundert nach der Unabhängigkeitserklärung, besaß das ganze Königreich Griechenland fünfzehn Meilen fahrbarer Wege[14]. Man muß gestehen, daß in

---

[1] Le levant. [2] Sous peine de mort. [3] Frz. wo. [4] Frz. Arbeit der Hände. [5] Singulièrement. [6] La disposition. [7] Frz. Staaten unabhängig die einen von den andern. [8] Qualitätsgenitiv ohne Artikel. [9] Vgl. Syntax III, D. 22. [10] Capturer. [11] Frz. Bemerket (noter). [12] Frz. ist von einer Meile. [13] Part. présent. [14] Route carossable.

einem von Gebirgen starrenden[1] Lande, und welches[2] in Bezug auf die Verkehrswege so zurück ist, die Sicherheitspolizei unendlich schwieriger ist, als in einem flachen und überall von guten Straßen durchschnittenen[3] Lande.

Zu allen Zeiten haben die Griechen das Gefühl der Gleichheit gehabt. Man kann bei[4] Homer sehen, in welchem Tone die Soldaten zu ihren Anführern, die Sklaven zu ihren Herren sprachen. Aristophanes lehrt[5] uns wie das athenische Volk seiner Zeit seine Regierung, seine Redner und seine Philosophen behandelte. Im Alterthum hat es in verschiedenen griechischen Staaten aristokratische Parteien gegeben, niemals hat es eine eigentliche Aristokratie gegeben. Das heutige Griechenland hat eben so wenig eine[6]. Es giebt keine Aristokratie ohne Vorfahren und ohne Geld. Nun sind aber[7] bis zum Augenblick ihrer Befreiung alle Griechen auf gleiche Weise[8] Sklaven der Türken gewesen, und es giebt wenig Reichthum in einem Lande, welches keine großen Grundeigenthümer[9] und keine Industrie hat. Die Verfassung kennt keine Adelsunterschiede, die Sitten kennen nicht viele[10] gesellschaftliche Unterschiede. Im Allgemeinen duzen sich alle Griechen unter einander[11], wie zu den Zeiten der Alten. Wenn ein Minister über die Straße geht[12], um sich nach dem Palast des Königs zu begeben, natürlich zu Fuß (der Staat bezahlt nur dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Droschke für seine officiellen Besuche), so ruft ihm der Krämer von der Ecke oder der Barbier zu: Ach, mein armer Freund! was regierst Du uns schlecht! Der Minister antwortet ruhig: Mein Bester[13]! kümmere Dich doch um Deine Ladengeschäfte, sie gehen nichts weniger als gut[14].

Die Griechen haben im Allgemeinen viel Patriotismus. Es ist selbstverständlich[15], daß bei[16] dieser Liebe zum Lande viel Hochmuth ist, aber ist der Patriotismus der Engländer, der Deutschen, der Franzosen etwa frei von Hochmuth? Also gerade[17] wie alle übrigen, halten sich die Griechen für das erste Volk der Welt und Griechenland für ein Land ohne Gleichen. Die Griechen sind um so[18]

---

[1] Hérissé. [2] **Kein** Relativ, frz. „und so zurück (arriéré) für die V." [3] Traverser. [4] Vgl. Syntax III, F. 3, Anmerk. [5] Apprendre. [6] Frz. „Hat deren nicht mehr." Vgl. Syntax VI, C. 2. [7] Nun aber: or. [8] Adverb. [9] Propriétaire. [10] Nicht viele ne—guère, vgl. Formenlehre V, A. 4. S. 59. [11] Frz. unter sich, vgl. Syntax VII, A. 18. [12] Passer par. [13] Frz. Mein Guter. [14] Frz. „sie gehen schon nicht so gut." [15] Bien entendu. [16] Frz. „daß eintritt (entrer) viel Hochmuth in diese Liebe zum Lande". [17] Tout à fait. [18] D'autant.

überzeugter, daß die Vorsehung ihnen die Herrschaft des ganzen Orients bestimmt hat, als sie alle viel besser zu commandiren als zu gehorchen verstehen. Aber man kann von ihrem Patriotismus schlagendere[1] Beweise geben, als die hohe Idee, welche sie von sich[2] selbst haben.

Mit Ausnahme[3] des königlichen Palastes, welcher ein Geschenk des Königs Ludwig von Baiern, des Vaters des verstorbenen Königs Otto ist, sind alle öffentlichen Gebäude des neuen Athen, die schöne Universität mit inbegriffen, durch Subscription errichtet worden. Man verdankt sie[4] den Beiträgen der Griechen, welche die Türkei oder die Jonischen Inseln bewohnen, die[5] erst seit einigen Jahren zum Königreiche gehören. Es ist nicht selten, daß Griechen, welche sich im Auslande[6] durch den Handel bereichert haben, ihr ganzes Vermögen ihrem Vaterlande vermachen. Die Einwohner der Jonischen Inseln, welche unter dem Schutze oder, wenn man lieber will, unter der Herrschaft der Engländer, reicher, glücklicher und hundert Mal besser regiert waren, sind nicht zufrieden gewesen, als in dem Augenblick[7], wo Großbritannien ihren sehr deutlich ausgedrückten Wünschen nachgebend, sie endlich losgelassen hat. Sie waren trunken vor Freude, sich mit (à) ihren Landsleuten politisch vereinigen zu können, um wie sie von den Steuern ruinirt, von den Steuereinnehmern bestohlen, von den Räubern ausgeplündert zu werden, kurz, um alle die Vortheile zu genießen, welche die Einwohner des kleinen Königreichs Griechenland schon so lange genossen hatten.

6.

(Namentlich über den Genitiv, Syntax III, C.)

Auf der Terrasse von Saint-Germain.

Was für einen Lärm macht denn unsere Locomotive? Man sollte meinen[8], daß sie ihre Anstrengungen verdoppelt, um vorwärts zu kommen[9]. — Sie müssen wissen, daß seit der letzten Station der Zug bedeutend bergauf fährt[10] nach der Terrasse von Saint-Germain zu[11]. — Wir nähern uns also dem Ziel unserer Fahrt[12]? — Da sind wir angelangt. Das ist der Bahnhof von Saint-

---

[1] Concluant. [2] Vgl. Syntax VII, A. 18. [3] A l'exception. [4] Frz. sie sind verdankt. [5] **Nicht** qui, sondern lequel, laquelle. [6] A l'étranger. [7] Dativ der Zeit, vgl. Syntax III, D. 29. [8] On dirait. [9] Avancer. [10] Frz. hinauf steigen. [11] Vgl. Syntax III, F. 18. [12] Frz. Reise.

Germain. Lassen Sie uns rasch die Treppe hinaufsteigen. — Nach welcher Seite hin richten wir zuerst unsere Schritte? — Bitte[1] nach dieser Seite. — Gut; aber wenn es Ihnen einerlei ist, lassen Sie uns den Platz wechseln. Ich bitte Sie immer zu meiner Rechten zu gehen[2], ich bin ein wenig taub auf dem linken Ohre. — Wie Sie wollen[3]. Ich führe Sie nach dieser Seite, weil ich wünsche, daß Sie zuerst den schönen Blick[4] genießen, welchen man von der Höhe der Terrasse von Saint-Germain hat. — Aber könnten wir nicht hingehen, nachdem[5] wir den Park besucht haben? — Es ist früh am Morgen, wir haben alle Zeit, um einen Ausflug in das Gehölz zu machen. Um die schöne Aussicht zu genießen, von der ich Ihnen rede, brauchen wir einen Sonnenstrahl; lassen Sie uns also diesen günstigen Augenblick benutzen. Im Monat April kann man für das schöne Wetter niemals länger als einen halben Tag stehen[6]. — Sie wollen sagen nicht für mehr als eine halbe Stunde? — Mitunter allerdings[7], aber es ist nicht zu vergessen[8], daß in Paris der Monat April etwa dem Monat Mai des nördlichen Deutschlands entspricht. Sie sehen, daß die Vegetation schon ziemlich[9] vorgerückt ist. — Liegt[10] die Terrasse weit vom Bahnhof? — Keineswegs, wir haben schon mehr als die Hälfte des Weges gemacht. — Auf welcher Seite liegt denn das Schloß? — Da ist es. Sie sehen, daß man mit seiner Wiederherstellung[11] beschäftigt ist. — Wahrhaftig[12], es scheint dieselbe nöthig zu haben. In welcher Epoche[13] ist denn dieses alte schwarze Gebäude gebaut worden? — Ich weiß nicht genau, ich glaube, im vierzehnten Jahrhundert; in jedem Falle existirte es schon zur Zeit Karls des Sechsten, und es ist von Franz dem Ersten vergrößert worden. Mehrere französische Könige sind in diesem Schloß geboren, unter andern Ludwig XIV. Da sind wir auf der Stelle angelangt, wo ich Sie hinführen wollte. Nun wohl! Was sagen Sie dazu[14]? — Meiner Treu, ich bin entzückt über diese Aussicht, sie ist in der That außerordentlich schön[15]. — Man muß gestehen, daß das Thal, welches man von hier aus sieht, reizend ist. Diese seltsamen[16]

---

[1] Frz. „Wenn es Ihnen gefällt" ans Ende zu stellen. [2] Marcher. [3] Frz. das Futurum. [4] Coup d'œil. [5] Après mit dem Inf.; vgl. Syntax IV, C. 8. [6] Répondre de. [7] Frz. wohl. [8] Frz. Man muß (falloir) nicht vergessen. [9] Passablement. [10] Frz. ist. [11] La restauration. [12] Frz. Meiner Treu. [13] Dativ der Zeit, vgl. Syntax III, D. 29. b. [14] Welche Proposition? [15] Mit dem elliptischen Genitiv des Superlativs zu geben, vgl. Syntax III, C. 21. [16] Frz. eigensinnigen: capricieux.

Windungen[1] der Seine, diese freundlichen[2] Dörfer auf den Hügeln oder halb[3] versteckt im Gehölz, geben[4] ein sehr hübsches Gemälde. — Die Seine macht mehr als einen großen Bogen[5], die Eisenbahn nach[6] Saint-Germain muß sie mehrere Male überschreiten. — Sie überschreitet sie auf drei Brücken, seitdem sie bis zu der Terrasse fortgeführt[7] worden ist. — Aber wo ist denn die Stadt Paris? Ich kann sie nicht entdecken. — Sie wird von dem Valeriansberg[8] verdeckt[9], den Sie da unten so ziemlich geradezu sehen. Es ist diese Anhöhe da, welche mit einem Fort gekrönt ist. — Richtig[10]. Aber was ist das für ein großer Bau[11], den ich auf der rechten Seite sehe? — Das ist die Wasserleitung von Marly, die nach Versailles das Wasser bringt, welches die großen Fontainen des Gartens speist[12]. Haben Sie dieselben spielen sehen[13]? — Ja, vor[14] zwei Jahren, als ich zum ersten Mal in Paris war. Ich habe damals die meisten Städte und Dörfer der Umgegend von Paris besucht, ohne jemals an (à) Saint-Germain zu denken. Ich ahnte gar nicht die Existenz dieser prächtigen Terrasse. Ohne Ihre Güte würde ich niemals diese schöne Aussicht genossen haben, und ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre Freundlichkeit[15]. — Meiner Treu, wenn ich dieses Panorama betrachte, so kann ich mich nicht vor einem Gedanken bewahren, der wenig respectvoll ist für seine verstorbene Majestät Ludwig den Vierzehnten. Die einförmige Ebene von Versailles dieser reizenden Lage[16] vorzuziehen! Es ist um[17] an dem gesunden Menschenverstande[18] zu verzweifeln. Er hatte alle die kostspieligen Bauten nicht nöthig, welche das kleine Jagdschloß Versailles ersetzt haben. Mit weniger als der Hälfte der Summen, welche er ausgegeben hat für diese öde[19] Ebene, wo Alles zu schaffen war, wo es nicht einen Tropfen Wasser gab, würde er aus Saint-Germain eine weit prächtigere und seiner würdigere Residenz gemacht haben. Noch dazu[20] hat er einen großen Theil seiner Jugend hier zugebracht. — Diese Zeit ist es vielleicht, welche ihm den Aufenthalt von Saint-Germain verleidet[21] hat. Er hat sich der Erinnerung der Fronde und der Demüthigungen entreißen wollen, welche er hier zur Zeit jenes Bürgerkrieges erlitten hat. —

---

[1] Contours. [2] Frz. lachend. [3] A demi. [4] Frz. bilden. [5] Frz. le coude, eigentlich Ellbogen. [6] Vgl. Syntax III, C. 14. [7] Continuer. [8] „Berg" hier bei dem Eigennamen: mont. [9] Masquer. [10] Frz. Ich bin dort (y). [11] Construction. [12] Alimenter. [13] Vgl. Syntax IV, D. 14. [14] **Nicht** avant, vgl. Syntax III, F. 19. Anmerk. [15] Obligeance. [16] Le site. [17] C'est à. [18] Le bon sens. [19] Aride. [20] Encore, vgl. Syntax I, B. 12. [21] Dégoûter, vgl. Syntax III, C. 2.

Sie haben wahrscheinlich Recht, und dann, Alles zu schaffen an einem Orte, wo es gar nichts gab, schmeichelte dem Stolze[1] eines Königs, welcher nicht anerkennen wollte, daß sein Wille Hindernissen begegnen könnte. Sehen Sie da unten Marly, welches ich Ihnen schon gezeigt habe. Kennen Sie die Anekdote, welche sich an diesen Ort knüpft[2]? — Nein, haben Sie die Güte, sie mir zu erzählen. — Ludwig XIV. hatte am äußersten Ende des Waldes von Marly ein Schloß bauen lassen, welches bald das Ziel häufiger Ausflüge des Hofes wurde. Die Kunst und die Natur hatten sich vereinigt[3], um aus Marly einen reizenden[4] Aufenthalt zu machen; von den Fenstern und dem Balkon des Schlosses genoß[5] man eine sehr schöne Aussicht. Aber eines Tages sagte der König in Gegenwart seiner Höflinge, daß eine Baumgruppe, welche man von seinem Balkon aus sah, die Perspective störte, und der allgemeinen Wirkung der Landschaft schadete. Der Marschall von Villeroi hatte dieses königliche Wort gehört. Ich vermuthe, daß Sie diesen Marschall dem Namen und der Reputation nach kennen. — Ist es derselbe, welcher in Italien von dem Prinzen Eugen von Savoyen zum Gefangenen gemacht wurde? — Gewiß, seine militärische Unfähigkeit war Frankreich in mehr als einem Kriege verhängnißvoll. Sie haben sein Bildniß in Versailles, in der Gallerie der französischen Marschälle sehen müssen, wo er eine ziemlich traurige Figur spielt. — Ja, was dies anbelangt[6], verehrter Herr, so muß ich Ihnen die Antwort des Tambour-Majors geben, welchen man fragte ob er im Museum den berühmten Apollo vom Belvedere gesehen habe[7]: „Wenn Euer Apollo darin ist, so habe ich ihn gesehen; denn ich habe Alles gesehen." Ich bin zwei Mal im Trab durch die unendlichen Säle Ihres Versailler historischen Museums gelaufen[8]; dieses Wettrennen[9] hat jedesmal mehr als drei Stunden gedauert, am Ende habe ich gar nichts mehr unterschieden. Um die Gemälde dieses Riesenmuseums[10] ordentlich[11] zu betrachten, würde ein Reisender wenigstens vierzehn Tage nöthig haben. Aber beendigen Sie doch Ihre Anekdote. — Der Marschall von Villeroi beschloß also den Wunsch seines Herrn zu befriedigen, aber auf eine Weise, welche seinem Stolze schmeicheln sollte[12]. Einige Wochen nachher war das

---

[1] L'orgueil, m. [2] Se rattacher. [3] Frz. Die Kunst hatte der Natur geholfen (aider). [4] Enchanteur. [5] Welches Tempus „genoß" und welches „sagte"? vgl. Syntax IV, A. 8. [6] Oh! pour ça. [7] Welcher Modus? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 27. [8] Parcourir une salle au trot. [9] La course au clocher. [10] Frz. riesenhaften Museums. [11] Bien. [12] Imperfectum Futuri (Conditionnel présent).

Jagd-Rendezvous in Marly. Als der König auf dem Balkon des Schlosses erschien, hinter ihm[1] die Elite seiner Höflinge, wußte der Marschall die Aufmerksamkeit seines Herrn auf dieselbe Baumgruppe zu ziehen. „Was?" rief Ludwig in einem herrischen Tone, „immer noch diese Bäume!" Der Marschall von Villeroi gab ein Zeichen mit der Hand, augenblicklich stürzte diese ganze Masse mit einem furchtbaren Gekrache[2] zusammen, und der leergewordene Raum ließ den Theil des Thals sehen, welchen die Bäume verdeckt hatten. „Sire," sagte der Marschall sich tief verbeugend, „Eure Majestät hatte befohlen, es ist ihr gehorcht"[3]. Der schlaue Höfling hatte im Voraus den Fuß der Bäume durchsägen lassen, welche das Unglück gehabt hatten, dem allmächtigen Monarchen zu mißfallen. Leute waren aufgestellt[4] worden, welche sie an langen Tauen hielten, um sie auf das erste Signal umzureißen[5].

7.

(Namentlich über den Genitiv, Syntax III, C.).

Das erste Werk über französische[6] Geschichte.

Es war im Jahre 1476, als (que) unter dem Titel „Große Chroniken" die erste, auf dem Wege[7] des Drucks veröffentlichte französische Geschichte erschien. Karl VII, der Vorgänger des damals regierenden Königs, hatte dieses Werk nach Manuscripten compiliren lassen, welche seit mehreren Jahrhunderten in dem Schatz der Abtei Saint-Denis aufbewahrt wurden. Ihre Veröffentlichung begründete im ganzen Königreiche eine gemeinsame Ansicht[8] über die ersten Zeiten der französischen Geschichte, unglücklicherweise eine absurde Ansicht, und die erst nach langer Zeit[9] und vielen Bemühungen hat wieder ausgerottet werden können.

Nach[10] den „Großen Chroniken" stammen die Gallier und die Franken von den Flüchtlingen aus Troja. Sodann[11] theilen die Chroniken ihren Lesern mit, daß die Franken, welche man auch Franzosen nennt, Deutschland eroberten und die Römer schlugen.

Mehr als drei Jahrhunderte nach der Veröffentlichung der „Großen Chroniken" war der Irrthum, welcher die Namen Franken und Franzosen als vollständig gleichbedeutend ansehen ließ,

---

[1] Franz. mit dem Passivum von suivre zu geben. [2] Le fracas. [3] Vgl. Syntax III, B. 4. [4] Aposter. [5] Franz. auf die Erde zu legen coucher par terre. [6] **Kein** Adjectiv, Qualitätsgenitiv ohne Artikel, vgl. Syntax III, C. 16. und V, A. 4. [7] Par la voie. [8] Opinion. [9] Frz. viel Zeit. [10] Vgl. Syntax III, F. 21. [11] Puis.

noch so fest gewurzelt[1] in Frankreich, daß Napoléon I. sich desselben in einem der merkwürdigsten[2] Documente bedienen konnte, welche er jemals publicirt hat[3]. Wir meinen[4] das kaiserliche Decret, welches von Schönbrunn den 17ten Mai 1809 datirt ist, ein Decret, welches die weltliche Macht des Papstes abschafft, den Kirchenstaat mit dem großen französischen Kaiserreiche vereinigt und durch eine seltsame Laune[5] des Eroberers zur freien Reichsstadt erklärt die Stadt Rom, welche,[6] wie das Decret naiv sagt, „so berühmt ist durch die großen Erinnerungen, mit denen sie angefüllt ist." Dieses Manifest beginnt wörtlich[7] folgendermaßen:

„In Erwägung daß[8], als Karl der Große, Kaiser der Franzosen und unser erlauchter[9] Vorgänger den römischen Bischöfen eine Schenkung machte mit mehreren Grafschaften, er sie ihnen nur als[10] Lehen gab, und zum Wohle seiner Staaten, und daß durch diese Schenkung Rom nicht aufhörte zu seinem Reiche zu gehören[11]" u. s. w. u. s. w.

Um auf die „Großen Chroniken" zurückzukommen[12], so ist die Regierung Karls des Großen in denselben (y) mit allen Fabeln geschmückt, mit denen die Legenden des Mittelalters den Gründer des großen Reiches der Franken umgeben haben. Die Verfasser des Buches sind zu der geringsten Kritik vollständig[13] unfähig. Sie zweifeln an keiner Thatsache, welche sie in ihren Handschriften finden, mißtrauen keiner Erzählung, wie unwahrscheinlich sie auch sein mag. Man sollte meinen[14], daß sie die Existenz einer Legende ganz und gar nicht ahnen[15]. Die fabelhaften Helden, welche uns in der Poesie Ariosts ergötzen, spielen in den Chroniken eine ernsthafte und authentische Rolle. Jener Roland oder Rotland, Graf der bretonischen Marken, welchen die Geschichte ein einziges Mal nennt, und welcher in einem, von den Basken beim Uebergang über die Pyrenäen, gelegten Hinterhalte[16] umkam, figurirt in diesem Buche als der Tapfere der Tapferen und der Schrecken der Saracenen. Freigebig[17] mit Einzelheiten, verwandeln die Verfasser unseres Buches das unbedeutende[18] Gefecht der Schluchten von Roncevaux oder Roncevál in eine allgemeine Schlacht, wo auf der einen Seite

---

[1] Frz. gut eingerichtet (établir). [2] Curieux. [3] Welcher Modus? Vgl. Syntax IV, B. 27. [4] Frz. Wir wollen reden von dem... [5] Fantaisie. [6] **Rein** Relativ, frz. so berühmt, sagt naiv das Decret, durch... [7] Textuellement. [8] Considérant que. [9] Auguste. [10] A titre de. [11] Faire partie de. [12] **En** revenir à. [13] Absolument. [14] On dirait. [15] Vgl. Formenlehre I, G. 5. S. 38. [16] Dresser une embuscade. [17] Prodigue. [18] Obscur.

die Franken, auf der anderen die Mauren und die Spanier kämpfen. Roland, der inmitten[1] seiner todten Gefährten allein geblieben ist, läßt, erschöpft von seinen Wunden, sein elfenbeinernes Horn erschallen, welches Karl der Große mehr als sieben Meilen vom Schlachtfelde hört. Der König eilt zur Hülfe des Helden herbei, aber er findet ihn todt, umgeben von einer großen Zahl von seiner Hand gefallener Feinde.

Die „Großen Chroniken" waren jedoch zu bändereich um von vielen Leuten gelesen zu werden. Auch wurden sie weniger als zwanzig Jahre nach ihrem Erscheinen, um dem Wunsche des Publikums zu entsprechen, abgekürzt von Nikolas Gilles, dem Secretär des Königs Ludwigs des Zwölften. Dieser Schriftsteller machte einen einzigen Band daraus, welchen er im Jahre 1492 veröffentlichte, und der ein ungeheures Glück machte[2]. Im Allgemeinen respectirte er den Inhalt[3] der Chroniken von Saint-Denis, aber er änderte ihren Stil, um ihn den Ideen und dem Geschmack der Zeit anzupassen. So verschwand die geringe originelle[4] Färbung, welche der Geschichte der ersten Zeiten noch bewahrt worden war, unter einer ganz[5] modernen Ausdrucksweise. Aber Nikolas Gilles ließ es sich auch einfallen[6] wichtigere Veränderungen zu machen. Er fügte den großen Chroniken viele Fabeln und Wunder hinzu, welche im zwölften Jahrhundert noch keine Geschichte waren. Zu dieser Zahl gehören[7] die von einem Engel gebrachten Lilien[8] der Valois, die Einweihung der Kirche von Saint-Denis durch Jesus Christus in Person, die Errichtung des Königreichs Yvetot als[9] Buße für einen, in der Kirche am Charfreitag von dem Könige Chlotar dem Ersten begangenen Mord. Eine der originellsten Stellen[10] des Buches, ist die Schilderung[11] Karls des Großen, welcher dargestellt wird als eine Art Gargantua, acht Fuß hoch, und für sich allein das Mahl mehrerer Personen verzehrend.

Man kann heut zu Tage ohne zu viel Kühnheit sagen, daß es dem Werke des Secretärs Ludwigs des Zwölften eben so wohl an Gelehrsamkeit[12] als an Talent fehlt, und doch hat keine französische Geschichte eine so lange Popularität genossen. Sie hat nach einander sechzehn Auflagen erlebt[13], deren letzte aus dem Jahre 1617 ist, hundert und vierzehn Jahre nach dem Tode des Verfassers.

---

[1] Au milieu de. [2] Avoir du succès. [3] Le fond. [4] Original. [5] Vgl. Syntax VII, F. 5. [6] Sich einfallen lassen s'aviser. [7] Frz. Von dieser Zahl sind. [8] Fleurs de lis. [9] **Nicht** comme; modale Bestimmung, siehe Syntax III, F. 5. [10] **Un** passage. [11] Le portrait. [12] Erudition. [13] Avoir.

8.

(Namentlich über den Dativ, Syntax III, D.)

Vierzig Stunden Gefängniß.

(Das „Du" ist in dem Dialoge überall mit tu, **nicht** mit vous zu geben.)

Guten Tag, lieber[1] Neffe. — Guten Tag, lieber Onkel; das ist hübsch von Ihnen[2], daß[3] Sie mich besuchen. Wie geht es Ihnen denn? Bitte[4], setzen Sie sich doch. — Ich befinde mich vortrefflich; es ist vielmehr an mir mich nach Deinem Befinden zu erkundigen[5]. Ich höre schöne Geschichten über Dich[6]. — Was wollen Sie damit[7] sagen? lieber Onkel. — Höre, zwischen[8] Onkel und Neffen ist keine Einleitung[9] nöthig; ich gehe also einfach zur Sache[10]. Mein Freund N. hat mir so eben gesagt, daß er Dich gestern an der Thür der Mairie unseres Arrondissements hat in einen jener Zellenwagen[11] steigen sehen, welche für den Transport der Gefangenen dienen. Ich habe sofort mehrere dringende Geschäfte aufgeschoben, um nach Deiner Wohnung zu eilen. Ich glaubte Dich noch im Gefängniß, aber ich wollte selbst die Thatsache feststellen[12]. Zu meinem großen Erstaunen hat Dein Portier mir gesagt, daß Du zu Hause wärest[13]. Ich komme also, um[14] Dich um eine Erklärung zu bitten. Laß Dir nicht einfallen die Sache zu leugnen; Herr N., welcher sich zwei Schritte von der Thür der Mairie befand, hat Dich genau[15] erkannt. Sei also so gütig mir diese zwei Fragen zu beantworten: Wann bist Du aus dem Gefängniß gekommen[16] und warum hat man Dich hineingesteckt?[17] — Herr N. gehörte[18] also zu der Zahl jener mitleidslosen Maulaffen, welche uns lachend[19] in den Wagen steigen sahen[20] und mit Fingern auf uns zeigten? — Halt[21], lieber Neffe, vergiß nicht, daß Herr N. zu meinen Freunden gehört[22]. — Ich bitte Sie um Verzeihung,

---

[1] Frz. **mein** Neffe, vgl. Syntax VII, B. 6. [2] Vgl. Syntax III, D. 36. [3] Frz. mich zu (de) besuchen. [4] Frz. Geben Sie sich doch die Mühe, sich zu setzen. [5] Frz. Dich um Deine Neuigkeiten zu bitten (demander). [6] Gallicismus: Apprendre de belles sur le compte de qn. [7] Frz. „damit" nicht zu übersetzen. [8] **Nicht** entre, vgl. Syntax III, D. Seite 130, Anmerk. [9] Le préambule. [10] Aller droit au fait. [11] Voiture cellulaire. [12] Vérifier. [13] Welcher Modus? Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 27. [14] Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 10 und Syntax IV, C. 6. [15] Parfaitement. [16] Sortir. [17] Fourrer. [18] Être mit dem Gen. [19] Ricaner, das Gérondif vgl. Syntax IV, D. 5. [20] D. h. hinsahen, also nicht voir, vgl. Vocab. systém. S. 51, Anmerk. 1. [21] Frz. Einen Augenblick (instant). [22] Être de.

lieber Onkel, meine Absicht ist sicher[1] nicht Sie zu beleidigen; aber wenn (quand) ich an diesen fürchterlichen Augenblick denke, wo ich die Röthe auf der Stirn und die Wuth im Herzen hatte, so kann ich meine Worte nicht abwägen. Ich sage das nicht für Ihren Freund N., den ich nicht einmal gesehen habe; aber, wenn ich in jenem Augenblicke mit einer einzigen Ohrfeige hätte alle jene dummen Gesichter ohrfeigen können, welche lachend das unverschuldete Unglück verhöhnten, so würde ich es gern gethan haben. — Vortrefflich! Du stellst Dich schon als unschuldiges Opfer auf[2], wir werden sehen mit welchem Rechte Du diese Rolle beanspruchen kannst. Du weißt, daß, seitdem Dein Vater in der Provinz wohnt, ich gewissermaßen für Deine Aufführung in Paris verantwortlich bin. Habe also die Güte[3], mir vor Allem den Grund Deiner Verhaftung mitzutheilen. — Ihre Neugierde ist berechtigt[4], und ich werde sie so schnell als möglich befriedigen.

Nachdem[5] ich den Sonntag Abend bei Herrn X. zugebracht hatte, war ich gegen[6] zwölf Uhr auf dem Wege nach meiner Wohnung[7], als ich auf den Boulevards, bei dem Platze des Château d'Eau angekommen, einen bedeutenden Auflauf[8] sah. Von einem Pariser, wenn er Polizeisergeanten[9] Aufläufe auseinandertreiben sieht, zu verlangen, daß er nicht einige Augenblicke stille stehen[10] soll, um an den ersten besten[11] die classische Frage zu richten „Was ist denn hier los[12]?" das heißt das Unmögliche verlangen. Ich blieb also ein wenig stehen. Uebrigens hielt[13] ich mich in der Entfernung, ich mischte mich nicht in die Gruppen, ich stieß keinen Schrei aus[14]; was hätte ich schreien können? Ich wußte nicht einmal[15] um was es sich handelte. Die Aufregung war besonders groß vor der Kaserne des Prinzen Eugen, welche, wie Sie wissen, den ganzen Platz beherrscht. Ich sah, wie die Soldaten das Publikum mit Kolbenstößen[16] zurücktrieben. Ich sah ruhig nach jener Seite hin, als ich

---

[1] A coup sûr. [2] Se poser en. [3] Imperativ von vouloir, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 16. [4] Légitime. [5] **Nicht** die Conjunction après que, sondern die Präposition après mit dem Infinitiv, s. Syntax IV, C. 8. [6] Welche Präposition? vgl. Syntax III, F. 18. [7] Frz. Ich zog mich zurück (imp.) um meine Wohnung (mon domicile) wieder zu erreichen (regagner). [8] Rassemblement oder attroupement. [9] Frz. Stadtsergeanten. [10] S'arrêter. [11] Le premier venu. [12] Frz. Was giebt es denn hier? [13] Welches Tempus? Die eigentliche Erzählung wird hier durch eine längere Beschreibung unterbrochen und ist mit „als ich plötzlich hörte" wieder aufgenommen. [14] Proférer. [15] Frz. nicht selbst. [16] Coups de crosse.

plötzlich dicht neben mir einen Polizeiagenten sagen hörte: Packt[1] mir den Menschen da! Ich konnte nicht glauben, daß es sich um mich handelte[2]. Als ich mich aber in demselben Augenblicke beim Arm und beim Kragen von zwei kräftigen Händen gefaßt fühlte, war der Zweifel nicht mehr gestattet. —

Und Du willst, daß ich an dieses Geschichtchen glauben soll? Seit wann arretirt man in Paris die Leute ohne vernünftigen Grund? — Ich weiß nicht, lieber Onkel, zu welcher Zeit[3] man dieses Verfahren[4] begonnen hat, alles was ich Ihnen sagen kann, ist, daß man es gestern gethan hat. — Und hast Du denn die, welche Dich wegbrachten[5], nicht nach dem Grunde Deiner Verhaftung gefragt? — Ich habe ausgerufen: „Was wollen Sie von mir? Was habe ich gethan?" Schon gut[6], haben sie geantwortet, vorwärts[7]! Sie werden es später erfahren. Da ich sah[8], daß ich mit zwei Polizeisergeanten in Uniform zu thun hatte, so ging ich ohne den geringsten Widerstand. Ich wurde nach der Wache[9] der Kaserne gebracht[10], wo ich zahlreiche, und ich kann es sagen, ziemlich gute Gesellschaft fand. — Das kann ich mir vorstellen! Aber fahre fort. — Wir blieben ungefähr ein und eine halbe Stunde eingepferchi[11] in einem Wachloch[12], welches so niedrig war, daß man an die Decke stieß[13]. Gegen zwei Uhr Morgens wurden wir zu Fuß, die Einen nach der Wache der Mairie des 10ten Arrondissements, die Andern ich weiß nicht wohin geführt. — Du hast also die Süßigkeiten des Gefängnisses in mehr als einem Orte gekostet? — Es ist sehr schlecht von Ihnen, lieber Onkel, sich noch über mich lustig zu machen. Ich will[14] Ihnen ein wenig sagen, worin[15] diese Süßigkeiten bestanden. Man hat uns zehn Stunden in einer Art von gepflastertem Saal gelassen, ohne Essen noch Trinken[16], ohne Licht noch Feuer in einer Jahreszeit, wo der Thermometer 6 bis 7 Grad unter Null zeigt[17]. Sie wissen, daß die Seine noch zugefroren[18] ist. Glücklicherweise hatte ich meinen dicken Paletot und einen guten Shawl[19]. — Zehn Stunden? Das ist ein wenig stark, in der That. Konntest Du denn nicht reclamiren? — Ja doch[20]! Man blieb taub gegen alle Reclamationen und man insultirte die Gefangenen noch oben drein[21]. Trotz der Kälte[22] hatte ich Durst und fürchter-

[1] Empoigner. [2] Welcher Modus? Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 26 u. Syntax IV, B. 16. [3] Époque (f). [4] Le procédé. [5] Emmener. [6] Frz. Das ist gut. [7] Frz. marschiren Sie. [8] Part. prés. [9] Le poste. [10] Conduire oder amener. [11] Entasser. [12] Le violon. [13] Toucher. [14] Aller. [15] En quoi. [16] Frz. umzustellen „ohne Trinken noch Essen". [17] Marquer. [18] Frz. genommen. [19] Un cache-nez. [20] Ah oui! [21] Par-dessus le marché. [22] Le froid.

liche Kopfschmerzen. Kaum habe ich nach mehr als zweistündigen Bitten ein Glas Wasser erlangt. — Aber bist Du denn nicht verhört worden? — Allerdings, zuerst auf der Mairie von dem Polizeicommissarius. Er hat mir gesagt, daß ich aufrührerischen Geschreis angeklagt wäre, welches zur Revolte aufregen konnte. — Ah! da haben wir's[1]. Du sagtest so eben, daß von einem Pariser zu verlangen, er solle[2] nicht stille stehen, wenn er einen Auflauf sieht, das Unmögliche verlangen heißt[3]. Ist derselbe junge Pariser vielleicht unfähig gewesen den Mund zu halten[4], als er hat Verhaftungen vornehmen[5] sehen? — Ich wiederhole Ihnen, lieber Onkel, daß ich nicht den Mund aufgemacht habe. — Aber wie hat denn Deine Gefangenschaft geendet? — Ich bin noch nicht zu Ende[6] mit meiner Erzählung. Gestern, Montag am Nachmittag, wurden alle Gefangene der Mairie in Zellenwagen nach dem Gewahrsam[7] der Polizeipräfectur gebracht. Da hat man uns endlich zu essen gegeben, und wir befanden uns[8] dort ein wenig besser als in der Mairie. Heute, Dienstag am Nachmittag, bin ich vor dem Instructionsrichter erschienen, welcher augenblicklich befohlen hat mich in Freiheit zu setzen[9], indem[10] er mir sagte, daß er mich würde rufen lassen, wenn er mich nöthig hätte[11]. Durch diese Verhöre und die Erzählungen meiner Mitgefangenen[12] habe ich endlich erfahren um was es sich handelte.

Am Sonntag Abend hatten sich einige hundert Straßenjungen damit amüsirt auf dem Platze des Château d'Eau zahlreiche Gleitbahnen anzulegen, welche für die Circulation der Wagen gefährlich geworden sind. Die Polizei, welche die Straßenjungen wegbringen[13] wollte, wurde insultirt. Hierauf riefen die Polizeisergeanten zu ihrer Hülfe eine Patrouille herbei, welche ausgezischt[14] und mit Steinwürfen empfangen, gezwungen wurde sich zurückzuziehen und wieder in die Kaserne hineinzugehen[15]. Einige Minuten später kam die Truppe mit verstärkter Macht[16] heraus, der Auflauf zerstreute sich, um sich in weiterer Entfernung[17] wieder zu bilden[18]. Hierauf fing man an zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Es scheint, daß mein böses Geschick mich in diesem Augenblick auf dem Platz hat ankommen lassen. — Und ein noch böseres Geschick hat Dich dort in der Eigenschaft eines Zuschauers zurückgehalten. Du

---

[1] Ah! nous y voilà. [2] Frz. nicht stille zu (de) stehen. [3] Frz. das ist: c'est. [4] Se taire. [5] Opérer. [6] Frz. am Ende (bout) meiner E. [7] Le dépôt. [8] Sich befinden: être. [9] Relâcher. [10] Gérondif. [11] Avoir besoin. [12] Un codétenu. [13] Chasser. [14] Huer. [15] Rentrer. [16] En force. [17] Frz. weiter. [18] Se reformer.

kannst Dich rühmen eine echte (bien) pariser Emeute in der Nähe gesehen zu haben. Aber ich hoffe, daß Dein Mißgeschick[1] Dich auf einige Zeit von jeder übel angebrachten[2] Neugierde geheilt hat.

9.

(Namentlich über den Genitiv und den Dativ, Syntax III, C. u. D).

Der spanische Erbfolgekrieg und die Unterhandlungen, welche den Utrechter Frieden herbeigeführt haben.

Am 7ten September 1701 schloß der Kaiser Leopold I. im Haag[3] mit England und den Vereinigten Provinzen einen Vertrag ab, welcher als die Grundlage des großen Bündnisses gegen Frankreich angesehen werden muß. Durch diesen Vertrag kam man besonders über zwei Dinge überein[4]: erstens, daß man sich mit vereinten Kräften des Herzogthums Mailand, des Königreichs beider Sicilien und der spanischen Niederlande bemächtigen würde; zweitens, daß man Frieden[5] nur gemeinschaftlich[6] und unter der Bedingung machen würde, daß die Königreiche Frankreich und Spanien niemals vereinigt werden könnten[7]. Man setzte[8] fest, daß alle Fürsten und Staaten diesem Bündniß beitreten[9] könnten, aber daß man besonders das deutsche Reich dazu einladen würde. In der That konnte das Reich nicht gleichgültig sein gegen ein Bündniß, welches ihm die Gelegenheit bot, die Länder und die Städte wiederzugewinnen, deren es Ludwig XIV beraubt hatte.

Bekanntlich[10] beanspruchte[11] das Haus Oesterreich die ganze spanische Monarchie; aber durch diesen Vertrag verpflichteten sich[12] die beiden anderen Mächte noch nicht ihm beizustehen[13] um diesen Anspruch durchzusetzen. Uebrigens erklärten England und Holland, Frankreich den Krieg erst in Jahre 1702, als Ludwig XIV die Unklugkeit begangen hatte[14], den Sohn Jakobs des Zweiten als König von England anzuerkennen.

Der König von Preußen, welchen der Kaiser in seine Interessen gezogen hatte[15] dadurch, daß[16] er ihn in dieser Eigenschaft aner-

---

[1] Mésaventure. [2] Déplacé. [3] Vgl. Syntax V, A. 6. [4] Convenir. [5] Frieden machen faire la paix. [6] Frz. Mit einer gemeinschaftlichen Uebereinstimmung (accord), Genitiv der Weise, siehe Syntax III, C. 13. [7] Conjunctiv. [8] Stipuler. [9] Accéder. [10] Frz. Man weiß, daß. [11] Revendiquer. welches Tempus? Vgl. Syntax IV. A. 8. [12] S'engager à. [13] Aider. [14] Welches Tempus nach lorsque, vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 48 und Syntax IV, A. 12. [15] Mettre. [16] Gérondif.

kannte, war der erste Fürst, welcher dem großen Bündniß beitrat[1]. Es kostete[2] mehr Mühe das deutsche Reich zu demselben Schritte zu bestimmen. Anarchie herrschte auf dem beständigen Regensburger Reichstage[3]; die verschiedenen Kreise[4] des Reichs unterhandelten unter sich. Mehr als ein Mitglied des Reiches war taub gegen die Stimme des Patriotismus und rebellisch gegen die Wünsche des Reichsoberhauptes. Die Kurfürsten von Baiern und Cöln waren offen mit Ludwig dem Vierzehnten verbündet. Nichts desto weniger gelang es[5] dem Kaiser endlich in Regensburg eine, gegen seine Absichten nachgiebige[6] Majorität zu bilden. Am 30sten September 1702 erklärte das Reich Frankreich den Krieg. Im Jahre 1703 traten[7] der König von Portugal, der König von Schweden, und endlich der Herzog von Savoyen zu der großen Allianz.

Der Tod Wilhelms des Dritten (1702), auf welchen seine Schwägerin Anna, die Tochter Jakobs des Zweiten folgte, (p. d.) schien (imp.) dieses Bündniß auflösen zu müssen; aber drei sehr talentvolle Männer ersetzten ihn (p. d.): Heinsius, der Großpensionär von Holland; Marlborough, das Haupt der Whigpartei[8] in England, ein geschickter Diplomat und großer Feldherr; Eugen, ein Prinz des Hauses Savoyen, der in Frankreich geboren, aber seit mehr als zehn Jahren im Dienst des Hauses Oesterreich war. Vereint durch[9] Interessen, Ideen und besonders durch den Haß gegen Ludwig den Vierzehnten, brachten[10] diese drei Männer eine bewunderungswürdige Einheit[11] in die Führung der Kriegsoperationen.

Der Verfall hatte im Gegentheil[12] am Versailler Hofe begonnen. Ludwig XIV, welcher ein Alter von 64 Jahren erreicht hatte, hatte die Minister und Feldherrn überlebt, welche die Größe seiner Regierung gemacht hatten. Der mittelmäßige Chamillart vereinigte[13] die Aemter[14] von Louvois und von Colbert, der unfähige Villeroi sollte Türenne ersetzen[15]. Der Ackerbau und die Industrie hatten noch nicht Zeit gehabt sich von dem verhängnißvollen Schlage zu erholen[16], mit welchem die Aufhebung des Edikts von Nantes sie getroffen hatte[17]. Die Noth[18] der Staatskasse[19] war außerordent-

---

[1] Conjunctiv, vgl. Syntax IV, B. 27. [2] Frz. es war nöthig (falloir). [3] La diète permanente. [4] Cercle. [5] Réussir à vgl. Formenl. I, H. Seite 39. [6] Docile. [7] Accéder. [8] Le parti whig. [9] **Nicht** par, vgl. Syntax III, C. 12. [10] Mettre. [11] Un concert. [12] Au contraire. [13] Cumuler. [14] La fonction. [15] Suppléer. [16] Se relever. [17] Frz. Welchen ihnen die Aufhebung des Edikts von Nantes so eben versetzt (porter) hatte. [18] La détresse. [19] Le trésor.

lich nach so vielen Kriegen, so vielen Bauten, so vielen Ausgaben aller Art. Versailles allein hatte mehr als zehn Feldzüge gekostet.

Die Feindseligkeiten begannen in Italien. Im Jahre 1701 schlug der Prinz Eugen den Catinat bei Carpi, rückte einen Augenblick durch Ueberraschung in Cremona ein und nahm daselbst Villeroi gefangen. Im folgenden Jahre hatte eine unentschiedene Schlacht statt bei Luzzara, zwischen dem Prinzen Eugen und dem Herzoge von Vendôme. Ein Sieg, welchen die Franzosen in Deutschland davontrugen in der Umgegend[1] von Friedlingen hatte für sie keine andere glückliche Folge, als daß ihr General Villars zum Marschall von Frankreich ernannt wurde[2]. Sie wurden gezwungen auf ihren Plan der Vereinigung mit ihrem Verbündeten, dem Kurfürsten von Baiern zu verzichten und sich nach dem Elsaß zurückzuziehen, wohin der Prinz von Baden sie mit der kaiserlichen Armee verfolgte.

Das Jahr 1703 ist bezeichnet[3] durch einen neuen Sieg von Villars und einen fruchtlosen Versuch des Kurfürsten von Baiern sich Tyrols zu bemächtigen. Er nahm in der That Kuffstein und Inspruck ein, aber die zu den Waffen gerufenen Tyroler jagten ihn bald aus ihrem Lande. In diesem selben Jahre hatten die Franzosen in Italien noch die Oberhand[4]; sie bemächtigten sich fast des ganzen Herzogthums Savoyen.

Aber seit dem Feldzuge von 1704 erlitten[5] die Franzosen die größten Niederlagen[6]. Im Anfange dieses Jahres ging der Marschall von Tallard über den Rhein, an der Spitze einer Verstärkung von 13,000 Mann, welche er zu dem Heere des Marschalls Marsin und des Kurfürsten von Baiern führte. Hierauf bereitete sich der Herzog von Marlborough, welcher die Streitkräfte[7] der Verbündeten in Flandern commandirte, auf einen kühnen Handstreich vor. Da[8] er plötzlich das Kriegstheater an (sur) die Donau versetzen wollte, so machte er sich mit dem besten Theile seiner Truppen auf den Weg[9] nach Baiern. Er marschirte in großen Tagemärschen und konnte sich bald mit dem Prinzen Eugen vereinigen. Am 13ten August 1704 schlugen diese beiden großen Feldherrn die vereinten Franzosen und Baiern in der entscheidenden Schlacht bei Hochstedt und Blindheim, oder Blenheim, wie die Engländer es nennen. Der Marschall Tallard selbst wurde gefangen, 20,000 Franzosen und Baiern fielen oder wurden verwundet, mehr als hundert Ge-

---

[1] Environs m. plur. [2] Frz. als ihren General V. zum Marschall ernennen zu lassen. [3] Marquer. [4] Avoir le dessus. [5] Essuyer. [6] Un revers. [7] Les forces. [8] Part. prés. [9] Se mettre en route.

schütze und eine große Zahl Gefangener fielen in die Hände der Sieger. Auf die Schlacht bei Hochstedt folgte die Invasion Baierns, der Rückzug der Franzosen auf das linke Rheinufer und die Belagerung von Landau. Als Joseph I, seit langer Zeit römischer König, seinem Vater Leopold im Jahre 1705 gefolgt[1] war, erklärte er den Kurfürsten von Baiern und seinen Bruder den Kurfürsten von Cöln in die Reichsacht[2] und schritt[3] zur Theilung Baierns.

In demselben Jahre, wo die Franzosen bei Hochstedt besiegt wurden (1704) nahm die Flotte der Seemächte die Festung Gibraltar in Spanien, welche die Engländer noch bis auf die heutige Stunde[4] besitzen. Man hat oft wiederholt, daß diese Festung die Ein- und Ausfahrt in das Mittelmeer beherrscht. Das ist ein Irrthum. Die Strömung[5], welche durch die Meerenge von Gibraltar geht[6], entfernt die Schiffe von der Festung und nähert sie der afrikanischen Küste. Aber Gibraltar ist darum nicht weniger eine sehr wichtige Besitzung für England als Station seiner Flotten und als Stapelplatz seiner Waaren.

Im Jahre 1705 faßten die Verbündeten den Plan in die Champagne einzubrechen[7]. Aber Marlborough, welcher seine Hauptstreitkräfte[8] nach dieser Seite gebracht hatte[9], sah sich genöthigt auf die Invasion zu verzichten, weil die Reichsfürsten ihm nicht genügende Verstärkungen schickten. Er wagte nicht den Marschall Villars anzugreifen, welcher eine sehr günstige Defensivstellung eingenommen hatte. In Italien nahmen die Franzosen Nizza und mehrere andere Städte ein, und am 16ten August gewann der Herzog von Vendôme gegen den Prinzen Eugen die Schlacht bei Cassano, wo die Kaiserlichen mehr als 8000 Mann verloren und den Franzosen das Schlachtfeld überließen. Mit Unrecht[10] schrieb sich später der Prinz Eugen den Sieg zu[11]. Er hatte den Kampf nur in der Absicht begonnen, den Uebergang über die Adda zu erzwingen, und er sah sich genöthigt auf seinen Plan zu verzichten. Was Spanien anbelangt[12], so machte der Erzherzog Karl in diesem Jahre eine Landung in Catalonien. Er bemächtigte sich am 9ten October der Stadt Barcelona und kurze Zeit nachher fast ganz Cataloniens, eben so wie des Königreichs Valencia.

Aber das Jahr 1706 war (p. d.) unglücklich für Frankreich,

---

[1] Succéder. [2] Mettre au ban de l'Empire. [3] Procéder. [4] Encore à l'heure qu'il est. [5] Le courant. [6] Traverser. [7] In ein Land einbrechen envahir un pays. [8] Franz. seine hauptsächlichen Kräfte. [9] Porter. [10] Besonders hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [11] S'attribuer. [12] Pour ce qui est de.

trotz einiger am Rhein erlangten Erfolge. In den Niederlanden hatten sich die Franzosen bis dahin hinter ihren Linien der Dyle vertheidigt. Der Marschall von Villeroi überschritt sie, um sein Lager nach der Seite von Ramillies zu aufzuschlagen. Am 13ten Mai griff ihn Marlborough daselbst an und schlug ihn vollständig. Die Flucht der französischen Armee war so allgemein, daß die Artillerie und das ganze Gepäck in die Gewalt des Feindes fielen. Diese Niederlage hatte den Verlust der ganzen spanischen Niederlande zur Folge[1]. Die Franzosen räumten[2] Brüssel, Brügge, Gent, Löwen, Mecheln und zogen sich nach Lille zurück. Um dem Marlborough einen seiner würdigen Gegner gegenüber zu stellen, rief Ludwig XIV hierauf aus Italien den Herzog von Vendôme ab. Dieser geschickte Feldherr hielt in der That die Fortschritte der Verbündeten in den Niederlanden auf, aber sein Abgang wurde den Interessen Frankreichs in Italien verhängnißvoll. Am 7ten September (1706) wurden die von dem Herzoge von Orléans und dem Marschall von Marsin befehligten Franzosen vor Turin angegriffen von dem Prinzen Eugen, welcher nach einem dreistündigen hitzigen[3] Kampfe einen vollständigen Sieg davontrug. Die, von dem Fürsten von Anhalt-Dessau commandirten Preußen, hatten einen bedeutenden Antheil an der Ehre dieses Tages[4]. Mehr als 300 Belagerungs- und Feldgeschütze[5] wurden mit dem Gepäck des französischen Heeres die Beute der Sieger. Der Herzog von Orléans, welcher kein großer Feldherr war, hatte jedoch viel persönliche Tapferkeit gezeigt[6]. Er und der Marschall wurden gefährlich verwundet. Das französische Heer zog sich in der größten Unordnung zurück. Die Folgen dieser Niederlage[7] waren noch verhängnißvoller als die der Schlacht bei Ramillies; sie zog den Verlust aller Länder nach sich[8], welche die Franzosen in Italien besetzt hatten, das Königreich Neapel mit inbegriffen. Der Herzog von Savoyen kehrte in sein Herzogthum zurück, und die Franzosen unterzeichneten am 13ten März 1707 in Mailand eine Capitulation, welche dem Kaiser alle Plätze der Lombardei überlieferte, deren Herren sie noch waren. Unter dieser Bedingung gestattete man den Ueberresten ihres Heeres, welches höchstens 18,000 bis 20,000 Mann zählte, den freien Durchzug nach Frankreich. Die Verbündeten des Kaisers waren sehr unzufrieden mit dieser Capitulation, durch welche[9] sich das Haus

[1] Mit dem Passiv von suivre zu geben, vgl. Syntax III, B. 3. b. Anm. [2] Évacuer. [3] Acharné, dem Subst. nachzustellen. [4] Journée. [5] Pièces de siége et de campagne. [6] Frz. hatte mit seiner Person bezahlt, vgl. Syntax III, C. 9. a, Anmerkung 3. [7] Un échec. [8] Entraîner. [9] Par laquelle.

Oesterreich allerdings[1] den Besitz Italiens sicherte, aber den Franzosen gestattete, alle ihre Streitkräfte in Deutschland und in den Niederlanden anzuwenden. Das egoistische Benehmen des Kaisers kühlte bedeutend den Eifer seiner Verbündeten ab[2] und trug sehr dazu bei sein Haus[3] die Krone Spaniens verlieren zu lassen.

In Spanien wurde der Feldzug von 1706 von den größten Wechselfällen bezeichnet. Die Portugiesen rückten im Monat Juni bis nach Madrid vor[4], wo sie den Erzherzog Karl unter dem Namen Karl III als König von Spanien ausriefen. Die Langsamkeit des Marsches dieses Prinzen und die Fehler seiner Generäle ließen ihn bald die Frucht dieser Erfolge verlieren. Nachdem[5] der Marschall von Berwick, welcher die französischen Truppen in Spanien commandirte sich mit Philipp dem Fünften vereinigt hatte, verjagte[6] er die Verbündeten aus Madrid und aus ganz Castilien und trieb sie bis in die Königreiche Valencia und Aragonien zurück.

Im Jahre 1706[7], nach der Schlacht bei Ramillies machte Ludwig XIV den Verbündeten die ersten Friedensvorschläge. Diese ersten Unterhandlungen haben also sieben Jahr früher statt[8], als der Abschluß des Utrechter Friedens. In diesen Vorschlägen bot[9] Ludwig XIV an, Spanien dem Erzherzoge abzutreten, wenn man dem Herzoge von Anjou das Königreich beider Sicilien und die übrigen Besitzungen der Spanier in Italien lassen wollte, und er willigte in die Forderung der Holländer in mehreren festen Plätzen der spanischen Niederlande Garnison zu halten. Diese Anerbietungen schienen billig, aber die Verbündeten, welche mehr als ein Mal die Doppelzüngigkeit Ludwigs des Vierzehnten erfahren hatten, weigerten sich[10] an seine Aufrichtigkeit zu glauben. Man müßte, sagten sie, den Ränken[11] des Königs mißtrauen, welcher keinen andern Plan hätte[12], als die Verbündeten zu trennen.

Die Kriegsoperationen wurden also nicht unterbrochen. Indessen war der Feldzug des Jahres 1707 den französischen Waffen viel günstiger als diejenigen, welche ihm vorausgegangen waren. Im Frühling drang der Marschall von Villars in Deutschland ein[13],

---

[1] Frz. „es ist wahr" eingeschoben nach „sicherte". [2] Refroidir. [3] Vgl. Syntax III, B. 7. [4] Pousser. [5] Participialconstruction: der Marschall von B., welcher ... sich habend vereinigt. [6] Déloger. [7] Ist hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [8] Frz. sind um sieben Jahr früher (antérieur). [9] Welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 8. Was war der Inhalt dieser Vorschläge? [10] Welches Tempus? Was thaten die Verbündeten? [11] Artifices. [12] Welcher Modus? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 27 und Syntax IV, B. 14. [13] Envahir un pays.

welches er vom Rhein bis Nürnberg brandschatzte[1]. Erst im Herbst[2] wurden die Franzosen gezwungen über den Rhein zurückzugehen.

Der Herzog von Savoyen und der Prinz Eugen belagerten Toulon zu Wasser und zu Lande[3]; aber nachdem sie dabei (y) viele Leute verloren hatten, wurden sie gezwungen die Belagerung im Monat August aufzuheben[4]. In Spanien trug der Marschall von Berwick am 25sten April den Sieg bei Almanza davon, welcher den Verbündeten 12,000 Mann, ihre Artillerie und ihr Gepäck kostete. Philipp V eroberte hierauf die Königreiche Aragonien und Valencia wieder, und Karl von Oesterreich wurde auf Catalonien beschränkt[5]. In den Niederlanden trug sich in diesem Jahre nichts Wichtiges zu, weil der Herzog von Marlborough nach Sachsen abgereist war. Er hatte sich zu Karl dem Zwölften, dem Könige von Schweden begeben, welcher sich damals in Altranstädt befand, und August dem Zweiten, Kurfürsten von Sachsen den Frieden vorschrieb[6]. Der König von Schweden zwang diesen Fürsten auf den polnischen Thron (de) zu verzichten und selbst seinem Nebenbuhler Stanislas Leszinsky zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen[7]. Ludwig XIV hatte die Vermittelung dieses jungen Eroberers in Anspruch genommen[8]. Wenn in diesem Augenblick Karl XII seine siegreichen Streitkräfte mit denen Frankreichs vereinigte, so war es wahrscheinlich um die Sache der Verbündeten geschehen[9]. Der Herzog von Marlborough wurde im Lager des Königs gut empfangen. Als er vor ihn gelassen worden war[10], sah er bald, daß Karl XII ganz und gar nicht nach der Rolle eines Schiedsrichters in dem spanischen Erbfolgekriege strebte[11], daß er im Grunde gleichgültig war gegen das Schicksal Frankreichs, und daß er nur daran dachte, sich an dem Czar Peter zu (à) rächen.

Im Jahre 1708 sammelten sich die hauptsächlichsten Streitkräfte der kriegführenden Mächte in den Niederlanden. Der Herzog von Burgund, der Enkel Ludwigs des Vierzehnten, führte daselbst den Oberbefehl über das französische Heer, welches 100,000 Mann stark war. Die Verbündeten hatten 80,000 Mann. Erst im Sommer wurden die großen Schläge dieses Feldzuges geführt[12]. Am 5ten

---

[1] Mettre à contribution. [2] Besonders hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [3] Vergl. Syntax III, F. 24. [4] Lever. [5] Réduire. [6] Dicter, welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 8. Anm. 2. [7] Féliciter. [8] In Anspruch nehmen réclamer. [9] Vgl. Syntax III, C. 12. [10] Frz. in seine Gegenwart zugelassen (admettre) worden war. Welches Tempus? Vgl. Syntax IV, A. 12. [11] Prétendre. [12] Frapper.

Juli bemächtigten sich die Franzosen der Stadt Gent. Am 7ten Juli lieferten sie den Verbündeten die Schlacht bei Oudenarde, wo der Verlust auf beiden Seiten ungefähr gleich war. Indessen gaben der Rückzug der Franzosen und die Einnahme von Lille, welche der Schlacht folgten, dem Prinzen Eugen und dem Herzog von Marlborough das Recht sich den Sieg zuzuschreiben[1].

In diesem Jahre stellte sich der Papst auf die Seite Frankreichs und erklärte dem Kaiser den Krieg. Aber dieser schickte nach Italien den Erbprinzen von Hessen-Cassel an der Spitze einer protestantischen Truppenabtheilung, welche die Stadt Bologna einnahm und Clemens den Elften zwang das System zu wechseln und Karl den Dritten als König von Spanien anzuerkennen.

Im Jahre 1709 machte Ludwig XIV, um den Frieden zu erlangen einen neuen Versuch, welcher um drei Jahre später statt fand[2] als der erste. Noch im Winter, und folglich vor der Eröffnung des Feldzuges, schickte er nach Holland den Präsidenten von Rouillé, mit dem Vorschlage, daß er sich mit dem Königreiche beider Sicilien und Sardinien begnügen würde für seinen Enkel, welcher gezwungen werden sollte auf Spanien zu verzichten. Obgleich die Holländer erklärten, daß die Verbündeten niemals einwilligen würden dem Herzoge Philipp von Anjou den geringsten Theil der spanischen Monarchie zu lassen, so reiste der Marquis von Torcy mit den Vollmachten des Königs versehen[3] doch im Monat Mai nach dem Haag ab, in der Absicht die Unterhandlung zu betreiben[4]. Er vernahm bald, daß die Prätensionen der Verbündeten unerhört[5] waren. Um genau die Bedingungen kennen zu lernen, welche man Frankreich auferlegen wollte, bat der französische Unterhändler den Großpensionär, daß diese Bedingungen schriftlich aufgesetzt würden[6]. Es wurde ihm gewillfahrt[7], und er empfing im Frühjahr eine Denkschrift in 40 Artikeln, welche von dem Prinzen Eugen, dem Herzog von Marlborough und dem Großpensionär unterzeichnet war. In dieser Denkschrift forderten die Verbündeten nicht allein, daß Ludwig XIV für die Familie Bourbon auf alle Länder der spanischen Monarchie verzichtete[6], sondern daß er im Fall der Weigerung Philipps des Fünften die Streitkräfte Frankreichs mit denen der Verbündeten vereinigte, um seinen eigenen Enkel aus Spanien zu vertreiben. Außerdem sollte er dem deutschen Reiche die Stadt Straßburg wieder zurückgeben[8], deren er sich im Jahre 1681 durch Verrath

---

[1] S'attribuer. [2] Frz. später (postérieur) war. [3] Muni. [4] Pousser. [5] Exorbitant. [6] Welcher Modus? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 18 und Syntax IV, B. 8. [7] Obéir, vgl. Syntax III, B. 4. [8] Restituer.

bemächtigt hatte, an Großbritannien was er von Neufoundland besaß abtreten, die protestantische Thronfolge in England anerkennen und den Prätendenten aus Frankreich vertreiben. Obgleich der Marquis von Torcy sicher war, daß sein Herr solche Bedingungen nicht unterschreiben[1] würde, so ließ er doch seinen Collegen Rouillé im Haag und reiste selbst nach Versailles ab, um dem König seinen Bericht abzustatten[2]. Ludwig XIV. brach, empört[3] über diese Denkschrift sofort die Unterhandlungen ab, und der Krieg begann wieder.

Für den Feldzug von 1709 machten die Verbündeten außerordentliche Anstrengungen, in der Hoffnung den Abschluß des Friedens zu beschleunigen. Ihr Plan in Frankreich zu gleicher Zeit auf der Seite des Elsaß und auf der Seite Savoyens einzufallen[4], scheiterte durch die Schlacht bei Numersheim, wo das kaiserliche Heer von den Franzosen am 26sten August vollständig geschlagen wurde. Aber im Herbst hatten die Verbündeten mehr Erfolg in den Niederlanden, wo ihr Heer auf 110,000 Mann gebracht worden war. Nachdem sie sich der Festung Tournay bemächtigt hatten, belagerten sie Mons. Das französische Heer rückte zum Entsatz[5] dieses Platzes an[6]. Der Marschall Villars, welcher es commandirte, verschanzte sich bei Malplaquet. Der Herzog von Marlborough und der Prinz Eugen griffen ihn am 11ten September in seinen Verschanzungen an. Nach einem außerordentlich hitzigen[7] Kampfe gab Villars das Zeichen zum Rückzuge, welcher mit vieler Ordnung vor sich ging[8]. Den Tag bei Malplaquet zählt man also mit Recht[9] unter die Siege der Verbündeten, obgleich ihr Verlust dem der Feinde mindestens gleich kam, und wenn man den Franzosen glauben darf, denselben um mehrere Tausend[10] Menschen überstieg[11].

Die Unglücksfälle des Feldzuges von 1709 machten es für Ludwig den Vierzehnten von Neuem nothwendig[12], um Frieden zu bitten. Im Monat März 1710 wurden in Holland Conferenzen eröffnet zwischen den französischen Bevollmächtigten und denen der Verbündeten. Die französischen Minister suchten Uneinigkeit unter die Verbündeten zu bringen[13] und die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen[14]. Da aber ihre Ränke zu Nichts nutzten[15], so willigte

---

[1] Souscrire. [2] Faire un rapport. [3] Indigné. [4] Envahir un pays. [5] Secours. [6] Marcher. [7] Acharné. [8] Se faire. [9] A juste titre. [10] **Nicht** mille, die Collectivzahl, vgl. Formenlehre Seite 64. [11] Dépasser. [12] Frz. setzten (mettre) ihn in die Nothwendigkeit. [13] Mettre la désunion parmi. [14] Traîner. [15] Frz. zu nichts dienten, vgl. Syntax III, E. Seite 154.

Ludwig XIV. in fast alle Bedingungen, welche[1] Frankreich auferlegt wurden. Er ging so weit[2] den Verbündeten Hülfsgelder anzubieten für (dans) den Fall, wo sie sich genöthigt sehen sollten, den Krieg fortzusetzen, um Philipp den Fünften zu entthronen. Aber der alte König weigerte sich entschieden seine Truppen marschiren zu lassen gegen seinen Enkel, den er selbst auf den Thron Spaniens berufen hatte.

Verblendet von ihrem Glück[3], ließen die Verbündeten ihrem Rachegefühl gegen Frankreich freien Lauf[4]. Früher hatten sie sich begnügt zu fordern, daß Ludwig XIV. seine Truppen mit den ihrigen vereinigte, um Philipp den Fünften aus Spanien zu verjagen; jetzt erklärten sie, daß weder von Subsidien noch von Hülfstruppen die Rede sein[5] könnte[6], sondern daß Ludwig XIV. sich verpflichten müßte in drei Monaten alle vorläufigen Bedingungen erfüllen zu lassen. Mit andern Worten[7], man verlangte, daß der König seinen Enkel mit den Waffen in der Hand zwänge auf Spanien und auf die Colonieen zu verzichten.

Trotz neuer Niederlagen brach Ludwig XIV., empfindlich gegen die Beleidigung[8] die man ihm anthat, die Unterhandlungen im Monat Juli 1710 ab. So[9] ließen Leidenschaft und Selbstüberschätzung[10] die Verbündeten die Gelegenheit verfehlen einen für sie ruhmvollen und für Frankreich demüthigenden Frieden zu schließen.

In den Niederlanden ist der Feldzug von 1710 bezeichnet durch die Einnahme mehrerer Städte durch die Verbündeten, in Spanien durch einen Glückswechsel zu Gunsten des Erzherzogs, einen Wechsel der von kurzer Dauer war. Geschlagen in der blutigen Schlacht bei Saragossa am 20sten August, verließ der König Philipp V. zum zweiten Mal seine Hauptstadt um sich nach Valladolid zurückzuziehen. Karl, sein Mitbewerber zog im Herbst als König in Madrid ein. Da er aber nicht zur rechten Zeit[11] von den Portugiesen unterstützt ward, so wurde er bald gezwungen seinen Rückzug anzutreten, verfolgt von Philipp dem Fünften und vom Herzoge von Vendôme. Fünftausend Engländer unter dem General Stanhope mußten sich als Kriegsgefangene ergeben, und am 10ten December wurde der deutsche General Starhemberg bei Villaviciosa geschlagen.

---

[1] **Kein** Relativ, Part. passé. [2] Frz. Er ging bis anbieten. [3] Frz. der Plur. prospérités. [4] Frz. steckten ihrem Rachgefühl keine Grenzen (mettre des bornes). [5] Être question. [6] Welcher Modus? Vergl. Meth. Stufenfolge Nr. 26 und Syntax IV, B. 14. [7] Frz. Ausdrücken: termes. [8] Outrage. [9] Ainsi, besonders hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [10] Présomption. [11] A temps.

Mittlerweile[1] veränderten zwei unerwartete Begebenheiten den Stand der Dinge[2] und verschafften Ludwig dem Vierzehnten einen nicht nur ehrenvollen sondern selbst vortheilhaften Frieden. Im Jahre 1710 hatte eine Umwälzung statt im englischen[3] Ministerium und Parlamente. Die Whigs, welche seit mehr als zwanzig Jahren die herrschende Partei waren, wurden von den Torys gestürzt. Seit langer Zeit war die Königin Anna auf die Herzogin von Marlborough erzürnt[3], ihre Haushofmeisterin[4], deren Hochmuth bisweilen so weit ging, es ihrer Herrscherin gegenüber an Respect fehlen zu lassen. Aber der Herzog, dessen glorreicher Name damals in ganz Europa wiederhallte, wurde vom Heere und von dem Volke angebetet und von den verbündeten Mächten geachtet. Da seine Freunde, die Whigminister die Majorität im Parlamente hatten, so verbarg die Königin ihre Gesinnungen, obgleich sie sich im Grunde des Herzens seit einiger Zeit für die Torys interessirte, deren Ansichten der königlichen Autorität weit günstiger waren als die der Whigs. Indessen fand im Monat April 1710 ein Bruch[5] statt, zwischen der Königin und der Herzogin von Marlborough, welche ihre Stelle als Haushofmeisterin verlor. Der Hof wurde ihr untersagt, und viele Anhänger des Herzogs von Marlborough zogen sich zurück oder wurden durch Torys ersetzt. Als die Königin sich für stark genug hielt, wechselte sie das Ministerium; das Haupt der Torys, Henry Saint-John, Viscount von Bolingbroke wurde zum Staatssecretär ernannt. Das Parlament wurde aufgelöst, und die neuen Wahlen gaben den Torys die Majorität.

Auf diese Weise verlor der Herzog von Marlborough, welcher die Seele der Coalition gegen Frankreich war, seinen Einfluß in England, obgleich man ihm noch einige Zeit den Oberbefehl über das Heer ließ. Sein großer Ruf und die Rücksichten, welche man den verbündeten Mächten schuldig war, erlaubten den neuen Ministern nicht, ihm denselben sofort zu nehmen. Aber sie beschränkten[6] seine Autorität, und um ihn nicht mehr nöthig zu haben beschlossen[7] sie auf die Fortsetzung des Krieges zu verzichten.

[1] Im Anfange des Jahres 1711 hatte Ludwig XIV. die Genugthuung in Paris einen geheimen Agenten des englischen Ministeriums ankommen zu sehen, welcher[8] den Auftrag hatte Friedens-

---

[1] Sur ces entrefaites. [2] Frz. den Anschein, das Angesicht (face) der Angelegenheiten. [3] **Kein** Adjectiv, Qualitätsgenitiv **ohne** Artikel. [3] Redensart mit vouloir, vgl. **Syntax** III, D. 19. [4] Surintendante. [5] Une rupture. [6] Restreindre. [7] Résoudre de. [8] Frz. beauftragt (chargé) mit Friedensanerbietungen.

anerbietungen zu machen. Die Eröffnung geheimer Unterhandlungen zwischen den beiden Höfen hatte nur um einige Monate früher statt[1] als ein zweites wichtiges Ereigniß.

Am 17ten April 1711 starb der Kaiser Joseph I. an den Pocken[2]. Er war erst zwei und dreißig Jahre alt. Durch diesen plötzlichen Tod erbte Karl, der jüngere Bruder Josephs, alle Länder und Domänen des Hauses Oesterreich. Seine Erhebung auf den spanischen Thron würde also einfach die Monarchie Karls des Fünften wiederhergestellt haben. Es war augenscheinlich[3], daß die Verbündeten niemals in eine mit dem europäischen Gleichgewicht so unvereinbare[4] Combination willigen würden, und daß die spanische Krone von jetzt ab[5] Philipp dem Fünften gesichert war. Im Monat September fuhr der Erzherzog Karl begleitet von einigen holländischen Kriegsschiffen von Barcelona nach Genua ab[6], von wo er sich nach Mailand begab. In dieser Stadt empfing er die Nachricht, daß er am 30sten October in Frankfurt am Main zum Kaiser von Deutschland erwählt worden war. Als solcher führt[7] er den Namen Karl VI.

Indessen waren die geheimen, im Frühjahr in Paris zwischen dem Cabinet von Saint-James und dem von Versailles angeknüpften[8] Unterhandlungen in London fortgeführt[9] worden und waren im Herbst zu einem Vertrage vorläufiger Bedingungen[10] gediehen[11], welcher dem allgemeinen Frieden zur Grundlage dienen sollte. Durch diese am 8ten October unterzeichneten Präliminarien erkannte[12] Ludwig XIV. die Königin Anna in ihrer Eigenschaft als Königin von England und die vom Parlamente zu Gunsten des Hauses Hannover festgestellte Erbfolgeordnung an, trat an Großbritannien die Insel Neufoundland und die Hudsons Bai ab, sicherte den Engländern den Besitz von Gibraltar und von Port Mahon zu und willigte in die Schleifung[13] der Festungswerke von Dünkirchen. Der König versprach Maaßregeln zu ergreifen um zu verhindern, daß die Kronen Frankreichs und Spaniens jemals auf dem Haupte eines und desselben Fürsten vereinigt würden[14] und er willigte in die Abtretung der Festungen, welche die Holländer als Barriere gegen die Unternehmungen Frankreichs beanspruchten.

---

[1] Früher statt haben: être antérieur. [2] La petite vérole. [3] Évident. [4] Frz. dem europäischen Gleichgewicht so entgegengesetzte (contraire) Comb. [5] Dès lors. [6] Partir. [7] Porter. [8] Entamer. [9] Continuer. [10] Préliminaires, m. [11] Aboutir. [12] Nähere Angabe des Inhalts der Präliminarien, also welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 4. [13] Démolition. [14] Welcher Modus und was im Nebensatze zuzusetzen? vgl. Syntax IV, B. 12.

Obgleich diese Unterhandlungen geheim gehalten worden waren, bekamen[1] die Verbündeten bald Kenntniß davon. Vergebens machten der neue Kaiser und die Generalstaaten die größten Anstrengungen um zu verhindern, daß ein Friedenscongreß zusammenträte[2] um auf dieser Basis zu unterhandeln. In der That überlieferten diese Präliminarien Spanien den Bourbonen, befriedigten in nichts die gerechten Ansprüche[3] des Reiches und stimmten weder mit den früheren, zwischen den Mächten getroffenen Verabredungen[4] noch mit den Vortheilen überein, welche[5] man über Frankreich in so vielen blutigen Kämpfen davongetragen hatte. In dem Feldzuge von 1711 hatte Marlborough noch im Angesicht von Villars die Schelde überschritten und die Stadt Bouchain eingenommen. Aber das Toryministerium wollte, taub gegen die Stimme der Ehre, um jeden Preis Frieden machen. Die Verbündeten machten einen letzten Versuch[6], Großbritannien der Coalition zu erhalten. Der Prinz Eugen wurde nach England geschickt um mit der Whigpartei die Maaßregeln zu verabreden[7], welche[8] geeignet sein würden, das neue Ministerium zu stürzen[9].

Die von den Absichten des Prinzen unterrichteten Minister wendeten den Streich dadurch ab, daß[10] sie den Herzog von Marlborough aller seiner Aemter[11] entsetzten[12]. Dieser große Feldherr, der bis dahin der Gegenstand fortdauernder Lobeserhebungen[13] gewesen war, wurde des Unterschleifs[14] angeklagt, und es scheint[15] in der That, daß er, gierig[16] nach dem Gewinn, einen beträchtlichen Theil des für die fremden Truppen bestimmten Soldes zu seinem Vortheil bei Seite gebracht hat[17]. Der Herzog von Ormond wurde an seiner Stelle zum Oberbefehlshaber der Landmacht[18] Großbritanniens ernannt.

Da[19] der Prinz Eugen die Gesinnungen[20] des Londoner Hofes nicht hatte ändern können, so wurde der Friedenscongreß in Utrecht am Ende Januar 1712 eröffnet, und alle betheiligten[21] Mächte sahen sich genöthigt nach einander[22] ihre Bevollmächtigten dort hinzuschicken. Nach langen, mehr als ein Mal unterbrochenen Unterhandlungen wurde der Friede im Frühling des Jahres 1713

---

[1] Avoir. [2] Se réunir. [3] Réclamation. [4] Faire des stipulations. [5] **Kein** Relativ, Part. prés. [6] Une tentative. [7] Concerter. [8] **Kein** Relativ, frz. geeignet (propre) zu stürzen. [9] Renverser. [10] Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 5. [11] La charge. [12] Destituer. [13] Éloge. [14] Malversation. [15] Il parait mit folgendem Ind., vgl. Syntax IV, B. 14. [16] âpre. [17] Détourner. [18] Frz. Plur.: forces de terre. [19] Participialconstruction: der Prinz nicht habend gekonnt ändern. [20] Disposition. [21] Intéressé. [22] Frz. die eine nach der andern.

geschlossen zwischen Frankreich einerseits und den Verbündeten andererseits[1], mit Ausschluß des Kaisers, welcher lieber den Krieg ohne Verbündete fortsetzen als auf einen Thron verzichten wollte, den er unfähig war zu erobern. Die in Utrecht zwischen Großbritannien und Frankreich festgestellten Bedingungen waren mit den Präliminarien gleichlautend[2], welche diese beiden Mächte ein Jahr früher geschlossen hatten.

Philipp V. wurde als König von Spanien anerkannt, nachdem er feierlich auf alle seine Rechte auf den Thron Frankreichs verzichtet hatte[3]. Seine Agnaten, der Herzog von Berry und der Herzog von Orléans mußten ihrerseits[4] auf jedes Recht an der Krone Spaniens verzichten. Philipp der Fünfte erhielt also Spanien; aber die ehemaligen[5] Nebenländer[6], das heißt die Niederlande, Mailand[7], Mantua[8] und das Königreich Neapel wurden von der spanischen Monarchie getrennt und dem Kaiser Karl VI. vorbehalten[9], der seinen Frieden mit Frankreich erst im Jahre 1714 in Rastadt machte. Der König von Preußen wurde in dieser Eigenschaft und als Fürst von Neuchâtel anerkannt und empfing das Oberquartier von Geldern[10], aber er trat an Frankreich seine Rechte auf das an der Rhône gelegene Fürstenthum Oranien ab. Der Herzog von Savoyen empfing eine Reihe wichtiger Festungen und als Königreich die Insel Sicilien, welche er im Jahre 1718 gegen Sardinien austauschen[11] mußte. Die Holländer bekamen als Preis aller ihrer Opfer nur eine ziemlich schwache Festungsbarriere und Portugal eine Grenzberichtigung[12] im südlichen Amerika.

10.

(Namentlich über die Präpositionen, Syntax III, F.)

Der Kristallpalast in[13] Sydenham.

Der Kristallpalast in Sydenham, welchen man mit Recht[14] das achte Wunder der Welt nennen kann, übertrifft an Großartigkeit[15] die sieben andern eben so sehr, als unsere Civilisation die der Assyrier, der Aegypter, der Griechen übertrifft.

Es[16] ist ein ungeheures Gebäude mit einem eisernen[17] Gebälk[18]

---

[1] D'une part — d'autre part. [2] Identique. [3] Welches Tempus? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 48 und Syntax IV, A. 12. [4] A leur tour. [5] Ancien. [6] La dépendance. [7] Le Milanais. [8] Le Mantouan. [9] Réserver. [10] La Haute-Gueldre. [11] Échanger. [12] Une rectification de frontière. [13] Frz. von Sydenham. [14] A juste titre. [15] Grandeur. [16] Frz. Das ist (c'est), vgl. Syntax VII, C. 6. [17] Vgl. Syntax III, F. 5. [18] La charpente.

und mit Wänden aus[1] Glasplatten[2]. Seine Form ist die eines großen Kirchenschiffs[3], welches durchschnitten[4] ist in der Mitte durch ein weit höheres Querschiff[5], und an den beiden Enden[6] durch zwei andere etwas weniger hohe Querschiffe; die Dächer sind kuppelartig[7] abgerundet. Dieses ungeheure Gebäude ist in weniger als zwei Jahren vollendet worden.

Man hat es erbaut auf der Höhe[8] eines mäßigen[9] Hügels, der[10] aber eine ziemlich große Landstrecke[11] beherrscht, so daß man rund umher von sehr weiter Entfernung[12] diese Kristallmasse glänzen sieht, und daß die Besucher von der Terrasse selbst des Palastes einen reizenden Blick auf eine herrliche Gegend genießen. Man kann nach Sydenham gelangen mit einer kleinen Zweigbahn des South-Eastern Railway, oder mit der London-Chatam-Dover Eisenbahn. Die Fremden, welche über[13] Folkestone oder Dover mit der ersten dieser Eisenbahnen ankommen, bemerken den Kristallpalast am Horizont auf ihrer Linken, eine halbe Stunde vor der Station London-Bridge.

Die angenehmste Art zu dem Palaste selbst zu gelangen, ist durch den Park zu gehen[14], welcher sanft ansteigt[15] bis zum Fuß der Terrassen, auf denen sich das Gebäude erhebt. Dieser Park ist von schönen Gartenteichen[16] durchschnitten und mit prächtigen Springbrunnen geschmückt. In der Tiefe eines kleinen Thales, am Ufer eines künstlichen[17] Sees und auf kleinen Inseln erblickt man äußerst merkwürdige Darstellungen jener vorsündfluthlichen Ungeheuer, welche aus dem fossilen Zustande durch das Genie der Naturforscher gewissermaßen zu neuem Leben erweckt[18] worden sind.

Die Vorderseite des Palastes ist mit Terrassen und Treppen versehen[19], welche majestätischer und imposanter sind als die von Versailles. Sie sind mit zahlreichen Bildsäulen geschmückt. Zur Rechten und zur Linken vom Eingang in das mittlere Querschiff laufen[20] breite, nach vorn[21] offene Gallerien, von wo man bequem[22] die Aussicht auf den Park und den freundlichen[23] Anblick der Gefilde der Grafschaft Kent genießen kann.

[1] Vgl. Syntax III, F. 5. [2] Platte: plaque. [3] La nef. [4] Couper. [5] Un transept. [6] Extrémité. [7] Frz. als Kuppel, vgl. Syntax III, F. 5. [8] Le haut. [9] Frz. wenig erhaben: peu élevé. [10] Kein Relativ, Part. prés. [11] Une étendue de pays. [12] Frz. von sehr weit in der Runde. [13] Frz. welche ankommen, kommend von F. od. D. [14] Gehen durch ꝛc. traverser q. ch. [15] Frz. ansteigt (remonter) durch ziemlich sanfte Abhänge (une pente). [16] Une pièce d'eau. [17] Factice. [18] Frz. welche auferweckt (ressusciter) worden sind. [19] Frz. begrenzt (bordé) von. [20] Frz. herrschen: régner. [21] vorn: le devant, vergl. Syntax III, F. 12. [22] A l'aise. [23] Frz. lachenden.

Um dem Leser einen Begriff von der ungeheuren Größe des Gebäudes zu geben, genügt es zu sagen, daß die Thürme der Kirche Notre Dame de Paris fast unter der Kuppel des mittleren Querschiffs Platz haben würden, welche einhundert vier und siebzig Fuß hoch ist, und daß das Hauptschiff mehr als 1600 Fuß Länge hat.

Zwei verschiedene Ideen sind bei der Errichtung des Kristallpalastes maßgebend gewesen[1], die eine hatte die Volksbildung im Auge[2], die andere war rein industriell. Die erste, welche der Kunst und der Wissenschaft angehört[3], wird in dem Gebäude repräsentirt durch Sammlungen von Thieren, Bäumen, Pflanzen, durch die Reproductionen der Bau-Denkmäler der verschiedenen Zeitalter und der Meisterwerke der plastischen Kunst; der andere Gedanke hat einen Bazar, eine permanente Ausstellung geschaffen, wo man die Erzeugnisse der englischen Industrie zeigt und verkauft.

Alle Engländer reisen gern[4]; aber da der kleinste Ausflug auf den Continent Geld und Zeit kostet, so können die zahlreichsten Klassen der Bevölkerung, namentlich die Arbeiter selten diese Leidenschaft befriedigen. Die Erbauer des Kristallpalastes haben sich gesagt: Da das Volk weder die nöthige Zeit, noch das nöthige Geld hat um die Merkwürdigkeiten der Welt zu besuchen, so wollen wir diese Merkwürdigkeiten hierher nach England bringen und dem englischen Volke vorführen[5]. Auf diese Weise werden wir unsern Mitbürgern die Mittel zu einem Vergnügen und zu einer Belehrung verschaffen, welche sie bis jetzt haben entbehren müssen, und zu gleicher Zeit werden wir ein gutes Geschäft machen.

Dieser ausgezeichnete und kühne Gedanke ist mit einer wunderbaren Schnelligkeit und mit einem unerhörten Glück zur Ausführung gebracht worden[6]. Das Schauspiel der ganzen Erde[7] entrollt[8] sich vor unseren Augen, nicht als Gemälde, wie in einem Panorama, sondern wenn man so sagen darf[9], in Fleisch und Knochen. Hier sieht man, inmitten der seltensten Bäume und der herrlichsten Blumen, die Thiere, welche in diesen selben Klimaten leben; alle ver-

---

[1] Frz. haben präsidirt, vgl. Syntax III, D. 6. [2] Frz. „im Auge haben" nicht zu übersetzen, sondern: „zwei Ideen, die eine der Volksbildung (Qualitätsgenitiv), die andere industriell". [3] Frz. „welche angehört" nicht zu übersetzen, sondern: „die erste künstlerisch und wissenschaftlich". [4] Frz. lieben zu reisen, vgl. Meth. Stufenf. Nr. 19 und Syntax IV, C. 11. [5] Frz. „Laßt uns diese Merkwürdigkeiten herbringen (amener) vor das englische Volk". „Vorführen" nicht zu übersetzen. [6] Mettre à exécution. [7] Das Subject mit seinem Genitiv ist besonders hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [8] Se dérouler. [9] Frz. wenn man sich so (ainsi) ausdrücken kann.

schiedenen Arten[1] des Menschengeschlechts[2] von dem Lappländer bis zum Neger, von dem Chinesen und Malaien, bis zum Indianer Amerikas, sind durch Figuren dargestellt, welche mit der äußersten Genauigkeit nach dem ethnologischen Typus jeder Gattung gearbeitet[3] sind. Um die Illusion noch zu vergrößern[4], hat man Gruppen zusammengestellt, so daß[5] man belebte[6] Scenen gebildet hat, wie Jagden, Versammlungen von Stämmen, Familienbilder[7] u. s. w.

Springbrunnen, umgeben mit den schönsten Blumen der Welt, freundliche[8] Beete von seltenen, sorgfältig unterhaltenen Pflanzen sind in bestimmten Entfernungen[9] in der ganzen Länge des Hauptschiffs aufgestellt. Dieser freundliche[10] Anblick verschafft den Augen und dem Geiste Ruhe[11], und dient gewissermaßen als Uebergang und als Trennung zwischen den verschiedenen Scenen, welche sich tausende von Meilen von einander zutragen sollten.

Wenn man nach diesem ethnologischen und naturhistorischen Cursus einen vollständigen Cursus der Archäologie durchmachen[12], wenn man die Kunst studiren will, unter allen ihren Formen und in allen ihren Epochen, von dem grauen[13] Alterthume bis auf unsere Zeit[14], so bietet der Kristallpalast eine wahrhaft wunderbare Vereinigung[15] von Hülfsquellen dar. Mit[16] den größesten Geldopfern hat die Verwaltung, unterstützt von geschickten Archäologen und Künstlern, welche[17] Geschmack und Wissen vereinigten, außerordentlich genaue Proben[18] und Modelle ausgeführt[19] und wiederhergestellt[20] von allen berühmten Monumenten der Architectur und der Kunst, welche[21] den verschiedenen Civilisationen angehören. Man kann so nach seiner Wahl in den Sälen eines Palastes von Ninive, im Innern eines ägyptischen Tempels, in dem Löwenhofe oder den Gemächern der Alhambra spazieren gehen, hierauf mag[22] man sich unter einem Palmenbaume vor den hundert Fuß hohen Kolossen von Abu-Simbel inmitten einer Allee von Sphinxen niedersetzen; sodann kann man die Akropolis von Athen mit ihren Propyläen und

---

[1] La variété. [2] La race humaine. [3] Frz. gemacht. [4] Frz. um der Illusion hinzuzufügen. [5] De manière à mit dem Inf. vgl. Syntax IV, C. 15. [6] Animé. [7] Intérieurs de famille. [8] Gai. [9] Frz. von Distanz zu Distanz. [10] Réjouissant. [11] Frz. ruht aus (reposer) die Augen und den Geist. [12] Frz. folgen. [13] Frz. von dem entferntesten (reculé) Alterthume. [14] Frz. unsere Tage. [15] Assemblage. [16] Frz. zum Preise der größesten Opfer an Geld. [17] Kein Relativ. frz. voll von Geschmack und Wissen. [18] Un spécimen. [19] Construire. [20] Restaurer. [21] Kein Relativ, Part. prés. [22] Frz. man wird sich setzen.

ihrem Parthenon oder das römische Colosseum besehen; nachher mag[1] man das Haus des Diomedes in Pompeji durchschreiten, welches mit einer so vollkommenen Genauigkeit wiederhergestellt ist, daß die Illusion vollständig sein würde, wenn man nicht umgeben wäre von Männern im Ueberrock und von Damen in seidenen Kleidern, und wenn der nationale Ausruf[2] »Very nice, indeed!« welcher der Bewunderung eines Londoner Krämers entfährt[3], Einen[4] nicht erinnerte[5], daß man in England ist.

11.

(Namentlich über die Präpositionen (Syntax III, F.).

Brief eines diplomatischen Agenten.

An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten[6] in Versailles.

Im Haag, den 16ten August 1743.

Herr Minister,

Vor einem Monate ungefähr benachrichtigte[7] ich Ew. Excellenz, daß es gelingen könnte dem Durchgang des Kriegsvorraths des holländischen Truppencorps[8] Hindernisse in den Weg zu legen[9]. Derjenige, welcher diese Unterhandlung in Berlin übernommen hatte, hat sie zu einem glücklichen Ende geführt. Bei[10] der Regierung[11] von preußisch Geldern ist so eben der Befehl angekommen die Effecten der Holländer nicht durchzulassen. Der preußische Gesandte im Haag bereitet eine sehr lange Denkschrift vor, welche er erst Montag den 19ten des Monats übergeben wird. Es wird sehr viel[11] Zeit vergehen, ehe man auf diese Denkschrift geantwortet hat[12], und ehe[13] diese Sache geordnet ist. Dieses Ereigniß wird darthun[14], daß der König von Preußen weit davon[15] entfernt ist auf die Maaßregeln der Republik der Vereinigten Provinzen und der Engländer einzugehen[16], und daß er fähig ist ihnen zu trotzen.

---

[1] Frz. man wird durchschreiten. [2] Exclamation. [3] Échapper. [4] Vgl. Syntax VII, F. 2. [5] Avertir. [6] Affaires étrangères. [7] Informer. [8] Frz. des Corps holländischer Truppen. [9] Mettre quelque obstacle. [10] **Nicht** chez, vgl. Syntax III, F. 9. Anmerk. [11] Bien. [12] Welcher Modus? Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 48 und Syntax IV, B. 23. [13] **Nur** que zu wiederholen, vergl. Syntax VIII, 2. [14] Frz. wird sehen lassen. [15] **Nicht** auszudrücken, vgl. Syntax VII, A. 10, Anmerk. [16] Frz. eingehen (entrer) in.

Der Augenblick würde sehr günstig sein um bei seiner preußischen Majestät zu unseren Gunsten zu agitiren (agir). Aber ich vernehme, daß in diesem Jahre der König nicht nach Spa reisen wird. Indessen meldet man mir diese Nachricht nicht als durchaus sicher. In der Ungewißheit[1] halte ich mich bereit nach Berlin abzureisen, und wenn der König von Preußen gegen alle Erwartung noch in Schlesien wäre[2], so würde ich ihm in Breslau meine Aufwartung[3] machen.

Der preußische Minister im Haag hat mir versichert, daß die erste Absicht[4] des Königs seines Herrn gewesen wäre[5] in Magdeburg eine Neutralitätsarmee zusammen zu ziehen[6], aber daß er davon zurückgebracht[7] worden wäre durch unsere Schlag auf Schlag in Baiern erfolgten[8] Niederlagen, und auch durch die vorsichtige und selbst furchtsame Politik des Grafen von Podewils. Nicht allein gehört[9] dieser Minister zu der kleinen Zahl von Personen, welche die Erlaubniß haben dem jungen Monarchen Rath zu ertheilen[10], eine Erlaubniß, die er niemals mißbraucht, sondern er hat selbst einen großen Einfluß auf den Geist seiner preußischen Majestät, welche häufig seinen Rathschlägen folgt. Indessen bin ich weit entfernt die Hoffnung zu verlieren den König von Preußen sich bald Frankreich nähern zu sehen. Wenn ich mich nicht täusche[11], so bringt[12] sich dieser Monarch von Tag zu Tag mehr in die Nothwendigkeit nach dem Bündniß mit Frankreich zu streben[13]. Ich vernehme durch eine Person, welche bei dem russischen Gesandten Zutritt hat[14], daß sich der König Friedrich immer noch unter verschiedenen Vorwänden weigert dem Defensivvertrage Rußlands und Englands beizutreten.

Das ist, Excellenz[15], alles was (ce qui) zu meiner Kenntniß gekommen ist. Die Schritte, welche[16] der König von Preußen neuerdings bei den Generalstaaten für den Frieden des Reiches gethan hat, die Kühnheit, welche er hat ihnen zu trotzen, seine Kälte gegen (avec) die Engländer, seine Zögerungen[17] mit den Russen und mehr als dies alles, sein sichtliches Interesse, lassen hoffen, daß er bald auf ein Bündniß mit Frankreich eingehen[18] wird.

---

[1] Le doute. [2] **Kein** Conjunctiv, vgl. Syntax IV, A. 9. [3] La cour. [4] Le dessein. [5] Welcher Modus? vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 26 und Syntax IV, B. 14. [6] Assembler. [7] Détourné. [8] Arriver. [9] Frz. ist von der kleinen Zahl. [10] Conseiller. [11] Abuser. [12] Mettre. [13] Aspirer. [14] Approcher. [15] Monseigneur. [16] **Kein** Relativ, frz.: Die letzten (récent) Schritte des Königs bei den G. [17] Longueurs f. [18] Se prêter.

Im Haag den 17ten August.

Glücklicherweise ist der Courier noch nicht nach Versailles abgegangen[1]. Ich benutze diese Verzögerung um die Ehre zu haben Eure Excellenz zu benachrichtigen, daß so eben ein Courier von dem Könige von Preußen für seinen Minister angekommen ist, mit einem Briefe im Allgemeinen des Inhalts[2], daß der König den Durchmarsch[3] der holländischen Truppen durch sein Territorium, ohne daß man ihn ganz besonders um seine Erlaubniß gefragt hat[4], als eine Verletzung des Völkerrechts ansieht, und seinem Minister befiehlt eine eclatante Genugthuung zu verlangen[5].

12.

(Namentlich über die Präpositionen, Syntax III, F.).

Die neue transcontinentale Eisenbahn.

Von dem Tage, wo die Amerikaner Californien erobert und so glänzend colonisirt haben, haben sie daran[6] gedacht den jungen Staat des stillen Oceans durch den kürzesten und leichtesten Weg mit den alten Staaten der Union zu verbinden. Von New-York, dem Haupthafen der Staaten des Nordens geht ein Netz[7] von Eisenbahnen aus, welche fast alle die Richtung nach dem Mississippi und nach dem Missouri nehmen. Es handelte sich, also darum[8] von einem Punkte des Missouri, wo eine dieser Eisenbahnen anlangt einen neuen Schienenweg abzuzweigen[9], der[10] nach dem stillen Ocean zuginge[11]. Natürlich[12] sind dem Entwurf[13] einer Eisenbahnlinie in diesen unbekannten Ländern zahlreiche Ausforschungen[14] vorhergegangen. Schon im Jahre 1847 hatten kühne Pioniere, allen Gefahren trotzend die verschiedenen Uebergänge über die Rocky Mountains und die Sierra Nevada erforscht[15]. Ihnen folgten[16] zahlreiche Karavanen von Auswanderern, welche vom Jahre 1848 ab die Entdeckung des Goldes nach Californien brachten[17]. Die

---

[1] Partir. [2] Portant en substance. [3] Passage. [4] Frz. Ohne ihn gefragt zu haben, ihn besonders (expressément). [5] Exiger. [6] Frz. **Nicht** auszudrücken, vgl. Syntax VII, A. 13, Anmerk. 1. [7] Un faisceau. [8] Frz. **nicht** auszudrücken, vgl. Syntax VII, B. 10, Anmerk. [9] Détacher. [10] **Kein** Relativ, Part. prés. [11] Marcher. [12] Frz. es ist selbstverständlich, daß: il est bien entendu que. [13] L'étude du tracé, der Satz ist frz. passivisch zu wenden: der Entwurf ist .... geworden (mit précéder zu geben) s. Syntax III, B. 3. b. Anmerk. [14] Exploration. [15] Reconnaitre. [16] Franz. passivisch zu wenden. [17] Amener.

Reise[1] war sehr gefährlich und dauerte oft mehr als vier Monate. Aber allmählich wurde der Weg von den Colonisten verbessert. Im Jahre 1857 konnte man mehrere regelmäßige Postverbindungen[2], genannt Overland Mails oder transcontinentale Posten[3], einrichten. In drei Wochen brachten diese Posten die Reisenden und die Briefe von San Francisco, dem Hauptort[4] Californiens nach Saint-Louis, der Hauptstadt von Missouri. Bald richtete man eine Telegraphenlinie ein, und man dachte ernsthaft an die Erbauung[5] einer Eisenbahn.

Die Ausführung dieses Planes wurde durch den großen Bürgerkrieg verzögert, welchen die Sklavenfrage[6] im Jahre 1860 zwischen den Nord- und den Südstaaten[7] hervorrief[8]. Nach Beendigung des Krieges[9] begann man die Arbeiten dieser ungeheuren Linie, deren Länge ungefähr der Entfernung zwischen Madrid und Sanct-Petersburg gleichkommt. Diese große Eisenbahn rückt[10] von beiden Seiten zugleich[11] vor. Im Osten hat man zum Ausgangspunkt[12] der Linie gewählt[13] Omaha, eine an dem Missouri gelegene Stadt, nicht weit vom Zusammenfluß des Missouri und der Nebraska oder Rivière Platte im Staate Nebraska. Auf dieser Seite hatte die Eisenbahn am Ende des Jahres 1867 schon den Fuß der Rocky Mountains erreicht. Man glaubt, daß die transcontinentale Eisenbahn in drei bis vier Jahren vollendet sein wird.

---

[1] Le trajet. [2] Eine Postverbindung un service de diligence. [3] La malle. [4] Le chef-lieu. [5] L'établissement. [6] Frz. die Frage der Sklaverei. [7] Frz. Staaten des Nordens und diejenigen des Südens. [8] Frz. ausbrechen (éclater) ließ, welches Verb? vergl. Meth. Stufenfolge Nr. 31. [9] Participialconstruction, absoluter Accusativ, vergl. Syntax III, B. 11. [10] Avancer. [11] A la fois. [12] Tête de ligne. [13] Choisir.

D.

Zeiten und Moden.

(Syntax, Abschnitt IV.)

1.

(Zeiten, namentlich Imparfait und Passé défini, Syntax IV, A. 4—11.)

Peter Corneille.

Peter Corneille wurde im Jahre 1606 in Rouen geboren. Er war der Sohn eines Staatsanwalts[1]. Er wurde zuerst für den Advocatenstand[2] bestimmt, aber er zog die literarische Laufbahn vor und widmete sich dem Theater. Er begann[3] mit (par) Lustspielen, welche, obgleich heut zu Tage vergessen, damals viel Erfolg hatten. Im Jahre 1635 gab er seine erste Tragödie Medea, welche verkündete, was er eines Tages sein würde. Im folgenden Jahre erschien der Cid. Dieses Stück, welches eine freie Nachahmung aus dem Spanischen des Guilhem de Castro war, erregte einen allgemeinen Enthusiasmus, aber es rief auch den Neid hervor. Der Minister Richelieu, welcher andere Dichter protegirte und welcher auf[4] Corneille's Erfolge eifersüchtig war, wollte diese Tragödie verurtheilen lassen durch die französische Akademie, welche er so eben gegründet hatte. In der That veröffentlichte diese erlauchte Gesellschaft unter dem Titel „Ansichten[5] der Akademie über den Cid", eine Kritik dieses Stückes. Diese Schrift fand in der Tragödie Corneille's viel zu tadeln und erklärte, daß der Gegenstand schlecht gewählt sei[6]. Indessen ließ die Akademie dem Talent des Dichters so viel Gerechtigkeit widerfahren, daß Richelieu sehr unzufrieden darüber[7] war. Die Feindschaft des Ministers hinderte Corneille nicht andere Meisterwerke hervorzubringen. Horace und Cinna erschienen im Jahre 1639, Polyeucte im Jahre 1640, Pompejus im Jahre 1641, Rodogüne im Jahre 1646. Schon im Jahre 1642 hatte Corneille den Lügner gegeben[8], den man als das beste französische Lustspiel ansieht, welches bis dahin erschienen

---

[1] Avocat général. [2] Le barreau. [3] Débuter. [4] Vgl. Syntax III, C. 11. c. [5] Sentiments. [6] Welcher Modus? welches Tempus? Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 28 und Syntax IV, B. 14 u. 28. [7] Vgl. Syntax III, C. 11. a. [8] Frz. hervorgebracht (produire).

war[1]. Der Erfolg aller dieser Stücke brachte die Kritik zum Schweigen[2]; Richelieu verzichtete auf eine lächerliche Eifersucht und verschaffte dem Dichter eine Pension, und die Akademie, welche ihn kritisirt hatte, nahm ihn in ihre Mitte auf[3].

Nach der Tragödie Rodogüne begann Corneille zu sinken[4]. Aergerlich über das Durchfallen[5] eines Stückes, zog er sich während einiger Jahre vom Theater zurück. Er wendete diese Zeit der Zurückgezogenheit dazu[6] an die Nachahmung Jesu Christi von Thomas a Kempis, ein lateinisch geschriebenes Werk in französische Verse (à) zu übersetzen. Indessen brachten ihn die dringenden Bitten[7] seiner Freunde dahin[6] seine dramatische Laufbahn fortzusetzen. Er gab nun die Trauerspiele Oedipus, Sertorius, Otho, in denen man wenigstens einige schöne Scenen bewundert, aber sein Genie verließ ihn gänzlich im Agesilaus und in einigen anderen Stücken, welche heut zu Tage vollständig vergessen sind.

Peter Corneille war außerordentlich einfach in seinen Sitten und in seinem Wesen[8]; in der Unterhaltung glänzte er wenig. Er übte alle häuslichen Tugenden und lebte stets in Eintracht[9] mit seinem Bruder Thomas Corneille, welcher sich auch einen Namen als dramatischer Dichter gemacht hat. Peter Corneille starb im Jahre 1684; sein Bruder Thomas, welcher seine Stelle in der Akademie bekam[10], überlebte ihn[11] um fünf und zwanzig Jahre.

2.

(Zeiten, namentlich Imparfait und Passé défini, Syntax IV, A. 4—11.)

Carl Maria von Weber.

Es (ce) war im Jahre 1826. Die Zeit wurde[12] sehr angenehm verbracht in dem Landhause, welches wir damals bewohnten. Des Morgens[13] frühstückte, las oder schrieb jeder auf seinem Zimmer, während die Kinder ihre Sprach- oder Musikstunden nahmen. Man aß früh zu Mittag, dann machte man in den schönen Umgebungen Spaziergänge oder Spazierfahrten[14]. Abends vereinigte man sich im Empfangszimmer. Man unterhielt sich von verschie-

[1] Welcher Modus? Vgl. Syntax IV, B. 27. [2] Franz. machte schweigen. [3] Frz ließ ihn in ihrem Schooß zu (admettre). [4] Décliner. [5] La chute. [6] Nicht zu übersetzen, vgl. Syntax VII, A. 13, Anm. 1. [7] Les instances (f). [8] Manières. [9] Frz. vereint: uni. [10] Avoir. [11] Vergl. Syntax III, D. 2. [12] Franz. **kein** Passiv, Verbe réfléchi. [13] Vgl. Syntax III, B. 8. [14] Frz. Man promenirte, bald zu Fuß, bald zu Wagen, vgl. Syntax III, D. 22.

denen Dingen, von den Tagesneuigkeiten, den Büchern, welche Aufsehen machten[1], von einem neuen Theaterstücke; man plauderte über Kunst, man musicirte und man aß um neun Uhr zu Abend. Wenn[2] der Abend schön war, so ging man nach dem Abendessen im Garten und im Park spazieren, bisweilen bis zwölf Uhr.

Jede Woche bekam unser italiänischer Gast mehrere musikalische, politische und literarische[3] Blätter, welche ihn in Bezug[4] auf die Tagesereignisse auf dem Laufenden hielten. Eines Nachmittags, als er die Zeitung las[5], welche so eben angekommen war, kam er hastig nach dem Empfangszimmer herab, wo wir Anderen schon seit einer halben Stunde versammelt waren. — Ich habe Ihnen eine traurige Nachricht mitzutheilen[6], sagte er ernst. — Ach, mein Gott! was denn? fragten wir. — Weber ist so eben in London gestorben, wo er hingereist war, um[7] den Oberon, sein letztes Meisterwerk aufführen zu lassen. — Welcher Verlust für Deutschland! rief einer von uns. — Und für Sie selbst, mein Herr! ... denn Sie haben ihn gekannt, fügte ein Anderer hinzu. — Ja, meine Herren, versetzte unser Gast, während meines Aufenthalts in Dresden, im Jahre 1819. Er war damals Kapellmeister des Königs von Sachsen und dirigirte[8] das Orchester des königlichen Theaters mit einem Talent, welches wenige Componisten in (à) diesem Grade besitzen. Es (ce) war ein Mann von einem hochgebildeten[9] Geiste, welcher mehr verstand[10] als die Musik, in der (où) er doch ein Meister war. Seine Laufbahn war nicht leicht, er hatte viel zu kämpfen[11] und erst vom Freischütz ab[12] wurde sein Name populär. — Woran ist er gestorben? fragte einer von uns. — An einer Kehlkopfentzündung[13] nach[12] (à) dem was die Zeitung sagt. Sein abgemagerter Körper und sein langer und dünner Hals verkündeten immer eine zarte Natur. Aber in diesem schwachen Körper wohnte[14] ein starker[15] und thätiger Geist. Weber schrieb seine Muttersprache mit Leichtigkeit, er sprach auch italiänisch und französisch; man hat mir gesagt, daß er in England die englische Sprache genügend gelernt hatte, um sich mit einer gewissen Gewandtheit[15] in derselben (y) auszudrücken. Weber war sehr einfach in seinem Wesen[16]. Er hatte einen großen Stolz den Vornehmen[17] gegenüber und eine

[1] Livres en vogue. [2] Lorsque. [3] Keine Adjective, sondern drei Qualitätsgenitive, vgl. Syntax III, C. 16 und V, A. 19. [4] Frz. welche ihn hielten auf dem Laufenden (au courant) der Ereignisse des Tages. [5] Part. prés. [6] Vgl. Syntax IV, C. 11. [7] Vgl. Syntax IV, C. 6. [8] Conduiré. [9] Cultivé. [10] Savoir. [11] Lutter. [12] A partir de. [13] Une laryngite. [14] Franz. es gab einen ... [15] Aisance. [16] Manières. [17] Frz. den Großen.

außerordentliche Gutmüthigkeit mit den Künstlern und allen denen, welche von ihm abhingen. Besonders war er liebevoll und väterlich gegen (pour) die jungen Leute, welche eine Stütze und gute Rathschläge brauchten. Was die Verkleinerer[1] seines Talents anbelangt, so beobachtete er ihnen gegenüber nicht immer Stillschweigen[2], er antwortete ihnen mit Ruhe und rechtfertigte sich in einer maaßvollen und höflichen Sprache[3].

3.

(Gebrauch der Zeiten, namentlich Imparfait, Passé défini und Passé antérieur, Syntax IV, A. 4—12.)

Eine Whistpartie.

Ein junger Mann aus Marseille, von guter Familie aber ohne Vermögen, war nach Paris gekommen um dort eine Stelle zu suchen. Er hatte Empfehlungsbriefe, unter andern an (pour) einen berühmten Advocaten, der ihn gut empfing und ihn zu einer seiner Abendgesellschaften einlud. Der junge Mann beeilte sich die Einladung anzunehmen. Vielleicht wird er daselbst irgend eine Bekanntschaft machen, welche ihm nützlich sein kann[4]. Er ging in den Salons umher[5], als (quand) ein alter Herr[6] ihn mit den Worten anredete: Spielt[7] der Herr Whist? — Allerdings[8], erwiederte der junge Mann. — Gut! dann können Sie zweien meiner Freunde und mir[9] einen großen Dienst erweisen, es fehlt ein vierter zu unserem Spiel. — Ganz zu Ihren Diensten meine Herren. — Man richtet sich an einem Spieltisch ein[10], und man beginnt ohne ein Wort von dem Preis des Einsatzes zu sagen. Obgleich ein wenig überrascht von diesem Schweigen, wagt der junge Mann aus Schüchternheit diese Herren nicht danach zu fragen.

Er spielte[11] ziemlich gut, und der Zufall begünstigte ihn; in kurzer Zeit[12] hatte er zehn Whistmarken gewonnen. — Hier ist Ihr Geld, mein Herr, sagte der alte Herr zu ihm, welcher ihn als vierten angeworben hatte[13]. Bei diesen Worten[14] reicht er ihm ein Tausendfrank-Billet hin. Der junge Mann erblaßt. — Tau-

---

[1] Détracteurs. [2] Vgl. Syntax V, A. 14. [3] Frz. Sprache voll von Maaß und Höflichkeit (urbanité). [4] Vergl. Syntax IV, B. 25. [5] Se promener. [6] Un vieillard. [7] Vergl. Syntax III, D. 34. [8] Was franz. zuzusetzen? [9] Vgl. Syntax VII, A. 20. [10] S'installer. [11] Soll heißen er war ein guter Spieler, also welches Tempus? [12] Frz. in wenig Zeit. [13] Frz. welcher gegangen war ihn anzuwerben (recruter). [14] Frz. Indem er diese Worte sagt, Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 5.

send Franken, stammelt er; wie hoch spielten wir denn die Marke, meine Herren? — Fünf Louisd'or, wie gewöhnlich. — Fünf Louisd'or? rief der Provenzale mit Erstaunen. — Wußten Sie es denn nicht? fragte man ihn. — Meiner Treu, nein, und da ich nicht erwartete mehr als etwa zwanzig Franken zu verlieren, so kann ich gewissenhafter Weise[1] nicht tausend als Gewinn annehmen. — Wir haben Unrecht gehabt, sagte darauf einer der Spieler, den Herrn von dem Preis des Einsatzes nicht zu benachrichtigen, vielleicht würde er sich geweigert haben zu spielen, wenn er diesen Preis gekannt hätte[2]. — Da ist kein vielleicht, rief der junge Mann; sicherlich würde ich mich geweigert haben, und aus guten Gründen[3], fügte er hinzu, ich habe nur sechzig Franken bei mir[4]. — Diese Offenheit und diese Ehrlichkeit entzückten die drei Herren. Sie zwangen den jungen Mann die tausend Franken anzunehmen, welche er, sagten sie, ordnungsmäßig[5] gewonnen hatte. Aber das war nicht Alles, der eine der Herren gab seinem jungen Partner seine Karte, indem er ihn bat ihn mit seinem Besuche zu beehren. Als[6] er die Augen auf diese Karte warf, sah der Provenzale mit einer angenehmen Ueberraschung, daß er so eben die Bekanntschaft des Baron's von ***, eines der Könige der Finanzwelt gemacht hatte. Man kann sich wohl denken, daß er nicht verfehlte seinen Besuch zu machen, und einige Wochen darauf hatte er in den Büreaux des berühmten Banquiers eine gute Stelle inne.

4.

(Gebrauch der Zeiten, namentlich Imparfait, Passé défini, Passé antérieur und Conditionnel, Syntax IV, A. 4—18.)

Die Merowinger des sechsten Jahrhunderts.

Einige Stunden von Soissons, an den Ufern eines kleinen Flusses, befand sich das Dorf Braine[7], eines jener großen Krongüter, wo die Könige der Franken im 6ten Jahrhundert ihren Hof zu halten pflegten. Diese Krongüter[8] zogen sie den schönsten Städten Galliens vor. Eine solche königliche Wohnung hatte nicht die mindeste Aehnlichkeit mit einem festen Schloß des Mittelalters; es (ce) war ein weites Gebäude, umgeben von Säulengängen römischer

---

[1] En conscience. [2] Vgl. Syntax IV, A. 13. [3] Pour cause. [4] Vgl. Syntax III, F. 9, Anmerk. [5] Dûment. [6] Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 5. [7] Inversion des Subjects, vgl. Syntax I, B. 11. [8] Der Accusativ ist besonders hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 20.

Architektur, bisweilen aus (en) sorgfältig geglättetem Holz gebaut und mit Schnitzereien geziert, welche nicht ohne Eleganz waren[1]. In der Nähe des Hauptgebäudes[2] befanden sich die Wohnungen der Beamten des Palastes. Andere kleinere Häuser waren von Leibeigenen bewohnt, welche, Männer und Frauen, alle Arten von Handwerken betrieben, oder bei der Bewirthschaftung[3] des Krongutes gebraucht wurden.

Braine war der Lieblingsaufenthalt Clotars, des letzten der Söhne Clodwigs, selbst nachdem der Tod seiner drei Brüder ihm die königliche Würde in ganz Gallien gegeben hatte. Dort[4] ließ er in einem geheimen Zimmer die großen Koffer bewachen, welche seine Reichthümer enthielten, dort auch übte er die Hauptacte[5] seiner königlichen Gewalt aus. Dorthin berief er die Bischöfe der gallischen Städte zur (en) Kirchenversammlung, empfing die Gesandten der fremden Könige und führte den Vorsitz[6] bei den großen Versammlungen der Franken.

Im Jahre 561 kam Clotar nach einem Zuge gegen einen seiner Söhne, der sich empört hatte, nach Braine zurück. Dort traf er seine Vorbereitungen zu der großen Herbstjagd, welche bei den Franken eine Art von Feierlichkeit war. Der König begab sich nach dem ungeheuren Walde, von dem der von Compiègne in seinem heutigen Zustande nur ein geringer und letzter Ueberrest ist. Inmitten dieser heftigen Leibesübungen[7], die seinem Alter nicht mehr angemessen waren[8], wurde er vom Fieber ergriffen, und nachdem er sich hatte auf sein nächstes Krongut bringen lassen, starb er dort nach einer funfzigjährigen Regierung. Seine vier Söhne Charibert, Gontran, Chilperich und Siegbert folgten seinem Leichenzuge[9] bis nach Soissons, Psalmen singend und mit Wachskerzen in der Hand[10].

Kaum war das Leichenbegängniß vorüber[11], als der dritte der Brüder, Chilperich in großer Eile nach Braine abreiste und die Wächter dieser königlichen Domäne zwang, ihm die Schlüssel des Schatzes zu übergeben. Herr aller Reichthümer, welche sein Vater aufgehäuft[12] hatte, begann er damit[13] einen Theil derselben unter die Anführer und unter die Krieger zu vertheilen, welche ihre Woh-

---

[1] Frz. denen es nicht fehlte an: manquer, persönlich zu construiren, vgl. Syntax III, C. 2. [2] Principal corps de logis. [3] Exploitation agricole. [4] Soll besonders hervorgehoben werden, vgl. Syntax I, B. 19. [5] Frz. die hauptsächlichsten Acte. [6] Présider, vgl. Syntax III, D. 6. [7] Exercice. [8] Convenir. [9] Convoi. [10] Wachskerzen in der Hand tragend, vergl. Syntax III, C. 22. [11] Franz. vollendet (achever). [12] Accumuler. [13] Commencer par.

nungen in Braine oder in der Nachbarschaft hatten. Alle schworen ihm Treue, indem sie ihre Hände in die seinigen legten[1], begrüßten ihn mit dem Titel König[2] und versprachen ihm zu folgen überall wo er sie hinführen würde. Hierauf setzte er sich an ihre Spitze[3] und marschirte gerade auf Paris los[4], der ehemaligen Residenz Clodwig des Ersten und später der Hauptstadt des Königreiches seines älteren Sohnes Childebert. Vielleicht verband[5] Chilperich irgend eine Idee des Vorrangs[6] mit dem Besitze einer Stadt, die ehemals von dem Eroberer Galliens bewohnt war; vielleicht hatte er keine andere Absicht als die, sich den kaiserlichen Palast zuzueignen, dessen Gebäude und Gärten über eine weite Ausdehnung hin, das linke Ufer der Seine bedeckten. Diese Vermuthung hat nichts Unwahrscheinliches; denn die ehrgeizigen Absichten[7] der fränkischen Könige gingen nicht wohl[8] über die Aussicht auf einen unmittelbaren und persönlichen Gewinn hinaus. Uebrigens hatte Chilperich, trotzdem daß er einen starken Anstrich[9] germanischer Barbarei, zügellose Leidenschaften und eine unbarmherzige Seele behielt[10], einige von den Gewohnheiten[11] der römischen Civilisation angenommen[12]. Er baute gern[13], gefiel sich bei[14] den Schauspielen, welche[15] in einem hölzernen Circus gegeben wurden, und hatte vor allem die Prätension Grammatiker, Theologe und Dichter zu sein. Seine lateinischen Verse, in denen (où) die Regeln des Metrums[16] und der Prosodie selten beobachtet waren, fanden Bewunderer unter den gallischen Bischöfen und Adligen, welche zitternd[17] Beifall klatschten und ausriefen, daß der erlauchte Sohn der Sigambrer in schöner Sprache den Sieg davontrüge über die Nachkommen des Romulus.

Chilperich rückte ohne irgend einen Widerstand zu finden in Paris ein und brachte seine Krieger in den Thürmen unter[18], welche die Brücken der Stadt vertheidigten, die damals von der Seine umgeben war; aber bei[19] der Nachricht von diesem Handstreich vereinigten sich die drei anderen Brüder gegen den, welcher sich selbst seinen Antheil an der väterlichen Erbschaft nehmen[20] wollte und

---

[1] Placer *entre*. [2] Vgl. Syntax III, C. 15. [3] Frz. Sich an ihre Spitze (tête) setzend marschirte er. [4] Vgl. Syntax III, F. 13. [5] Attacher. [6] Prééminence. [7] Vue. [8] Ne—guère. [9] Une teinte. [10] Conserver. [11] Frz. Geschmack goût, das sehr gut im Plur. gebraucht wird. [12] Prendre. [13] Frz. liebte zu bauen, vgl. Syntax IV, C. 11. [14] **Nicht** chez, vgl. Syntax III, F. 9, Anmerk. [15] **Kein** Relativ, Part. passé. [16] Le mètre. [17] Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 5. [18] Unterbringen: loger. [19] Vgl. Syntax III, D. 29. b. Anm. 2. [20] Frz. machen.

marschirten mit gewaltigen[1] Streitkräften in großen Tagemärschen[2] auf Paris los. Chilperich wagte nicht ihnen die Spitze zu bieten[3], und auf seine Unternehmung verzichtend unterwarf er sich den Chancen einer gütlichen Theilung. Diese Theilung Galliens und eines Theils Germaniens wurde durch das Loos[4] vorgenommen[5], wie die, welche ein halbes Jahrhundert früher[6] zwischen Clodwigs Söhnen statt gehabt hatte. Es wurden vier Antheile gemacht[7], welche man bezeichnete durch die Namen Königreiche Paris[8], Orléans, Neustrien und Austrasien. Charibert erhielt[9] bei der Loosung[10] das Königreich, welchem Paris seinen Namen gab und welches nicht nur Tours und Poitiers, sondern auch Bordeaux und die Städte der Pyrenäen umfaßte. Gontran erhielt[11] als Loos[12] das Königreich Orléans und das ganze Territorium der Burgunder[13]. Chilperichs Antheil war das Königreich Soissons, welches die Franken Neoster Rike (Neustrien) oder Königreich des Westens nannten, und welches als Grenzen hatte im Norden die Schelde und im Süden den Lauf der Loire. Endlich fiel das Reich des Ostens oder das Oster Rike (Austrasien) dem Siegbert zu[14], welcher den ganzen Nordosten Galliens und das nördliche Germanien bis zu den Grenzen der Sachsen und der Slaven erhielt[15] und obendrein[16] noch die mitten in Gallien gelegene Auvergne. Es scheint[17], daß die Städte einzeln[18] gezählt worden sind, und daß ihre Zahl allein zur Grundlage gedient hat[19] bei dieser seltsamen Theilung.

Nachdem das Loos den vier Brüdern ihren Antheil an Städten und Krongütern zugesprochen hatte[20], schwur jeder von ihnen auf die Reliquien der Heiligen sich mit seinem Loose zu begnügen. Dieser Schwur wurde bald gebrochen[21]: Chilperich benutzte[22] die Abwesenheit seines Bruders Siegbert, welcher in Germanien Krieg führte, griff Reims unverhofft[23] an und bemächtigte sich dieser Stadt, sowie mehrerer andern, die ebenfalls in seinem Bereich[24] lagen. Aber er genoß nicht lange diese Eroberung[25]. Siegbert kam siegreich von seinem Feldzuge von jenseits des Rheins zurück, nahm

---

[1] Supérieur. [2] Vergl. Syntax III, D. 30. [3] Tenir tête à. [4] Un tirage au sort. [5] Exécuter, kein Passiv, reflexives Verb. [6] Auparavant. [7] Frz. Es gab vier Antheile. [8] Vgl. Syntax III, C. 15 und F. 29. [9] Obtenir. [10] Le tirage. [11] Avoir. [12] Le lot. [13] Burgondes. [14] Échoir. [15] Avoir. [16] Par-dessus le marché. [17] Sembler, vgl. Syntax IV, B. 13. [18] Une à une. [19] Vgl. Syntax III, E. S. 154. [20] Assigner. [21] Frz. zögerte nicht gebrochen (violer) zu werden, vgl. Syntax IV, C. 13. [22] Frz. Chilperich benutzend ... griff an. [23] A l'improviste. [24] A sa portée. [25] Vgl. Syntax III, C. 9. b.

seine Städte eine nach der anderen[1] wieder, und indem er seinen Bruder bis unter die Mauern von Soissons verfolgte, schlug er ihn in einer Schlacht und rückte mit Gewalt in die Hauptstadt Neustriens ein. Nach[2] dem Charakter der Barbaren, deren Leidenschaft heftig aber von geringer Dauer ist, versöhnten sie sich hierauf wieder, indem sie von Neuem schworen, Nichts gegen einander zu unternehmen. Alle beide waren von einem unruhigen, zänkischen und rachsüchtigen Charakter. Charibert und Gontran, welche weniger jung und weniger leidenschaftlich waren, hatten Neigung[3] für den Frieden und die Ruhe. Der erstere hatte selbst die Prätension ein gelehrter Jurist[4] zu sein, und keine Art von Schmeichelei war ihm angenehmer als das Lob seiner Geschicklichkeit als Richter in verwickelten Rechtsfällen und seiner Leichtigkeit lateinisch zu sprechen. Bei dem Könige Gontran fand sich durch einen seltsamen Contrast ein in der Regel[5] sanftes Wesen[6] mit Anfällen[7] plötzlicher Wuth zusammen[8]. Einmal ließ er wegen eines Jagdhorns, das er verlegt[9] hatte, mehrere freie Männer auf die Tortur spannen, ein anderes Mal befahl er den Tod eines edlen Franken, der in dem Verdacht stand einen Büffelochsen auf der königlichen Domäne getödtet zu haben. In den Stunden wo er ruhigen Blutes[10] war, hatte er einen gewissen Sinn[11] für die Ordnung und das Gesetz[12], welches sich durch seinen religiösen Eifer und durch seine Unterwürfigkeit[13] gegen die Bischöfe bekundete[14], welche damals das lebendige Gesetz waren.

5.

(Gebrauch der Zeiten, namentlich des Passé indéfini, des Imparfait, Plus-que-parfait u. Conditionnel in hypothetischen Sätzen, Syntax IV, A.)

Geschäftsbriefe.

Hochgeehrter Herr,[15]

Sie haben mir mehr als einmal gesagt, daß ich mich an keinen andern wenden sollte,[16] wenn ich in der Zukunft Hülfe[17] nöthig hätte; dies[18] ermächtigt mich einigermaßen[19] zu Ihnen von meiner

---

[1] Une à une. [2] Vgl. Syntax III, F. 21. [3] Frz. Geschmack für. [4] Frz. gelehrt in der Jurisprudenz savant en jurisprudence. [5] Habituellement. [6] Manières. [7] Un accès. [8] S'allier. [9] Égarer. [10] Frz. In seinen Stunden ruhigen Blutes (sang-froid). [11] Sentiment. [12] La règle. [13] Soumission. [14] Manifester. [15] Frz. einfach: mein Herr. [16] Falloir. [17] Aide. [18] Frz. das ist es, was: c'est ce qui. [19] Frz. ein wenig.

gegenwärtigen Lage zu sprechen. Sie erinnern sich ohne Zweifel, daß, als ich die Schule verließ, auf die Sie die Güte hatten mich zu schicken,[1] Sie mich in einem Handlungshause in die Lehre brachten,[2] indem Sie mir sagten,[3] daß, wenn ich mich gut führte, Sie mir eines Tages helfen würden mich zu etabliren.

Dieser Tag, verehrter Herr, ist gekommen; ich bin acht und zwanzig Jahre alt, und ich glaube nicht, daß man Ihnen jemals Uebles von mir berichtet hat[4]. Der Prinzipal[5], dessen erster Gehülfe ich bin, hat gestern eine vertrauliche Unterredung mit mir gehabt; er hat mir angeboten mich als Theilnehmer in sein Geschäft treten zu lassen[6], wenn ich ein Capital von 30,000 Franken zuschießen[7] könnte.

An Sie[8] also wende ich mich, geehrter Herr, um Sie um diesen wichtigen Dienst zu bitten[9]. Wenn Sie mir die von meinem Prinzipal verlangte Summe leihen würden, so würde meine Zukunft gesichert sein, und ich bin überzeugt, daß ich Ihnen in wenig Jahren meine Schuld abtragen könnte; denn die Geschäfte unseres Hauses gehen[10] sehr gut und dehnen sich täglich aus. Mein Prinzipal hat so eben wichtige Lieferungen für die Regierung erhalten und eben deshalb braucht er ein größeres Betriebscapital[11].

Ich habe Ihnen, verehrter Herr, keine andere Garantie zu (à) bieten als meine Redlichkeit und meine große Liebe zur Arbeit[12]; aber ich denke, daß für Sie, der mich seit mehr als zwanzig Jahren kennt[13] diese Garantie so viel werth ist wie eine andere.

Haben Sie die Güte mich so bald als möglich mit einer Antwort zu beehren[14], und genehmigen Sie den Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung

Ihres ergebensten Dieners . . .

Antwort.

Mein lieber junger Freund,

Sie haben auf mich gerechnet, und Sie haben gut gethan. Ich habe Ihnen ehemals meine Unterstützung für Ihre Etablirung[15]

---

[1] Frz. placer. [2] Mettre en apprentissage. [3] Gérondif, vergl. Syntax IV, D. 5. [4] Frz. schlecht gesprochen hat. Welcher Modus? Vgl. Syntax IV, B. 16. [5] Le patron. [6] Associer qn. aux affaires. [7] Frz. Wenn ich der Gesellschaft (association) zubringen (apporter) könnte. [8] Besonders hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [9] **Nicht** prier, vgl. Syntax III, D. 2, Anmerk. 3. [10] Marcher. [11] Frz. der Plural: les fonds. [12] Genitivus objectivus, vergl. Syntax III, C. 14. [13] Concordanz der Person! vgl. Syntax II, A. 17. [14] Frz. begünstigen (favoriser). [15] Frz. Ihnen zu helfen (aider) sich zu (à) etabliren.

versprochen, wenn Sie sich gut führen würden. Heute, wo Sie eine günstige Gelegenheit finden, bin ich bereit mein Wort zu halten, indem[1] ich Ihnen die Summe vorschieße[2], welche Ihnen nöthig ist, damit Sie der Geschäftstheilnehmer[3] Ihres Prinzipals werden.

Ich weiß, mein junger Freund, daß die Summe, welche ich Ihnen leihe, ihre Garantie in einem sichereren Werthe hat, als viele andere. Kommen Sie also zu mir, so bald als Sie können, und wir wollen dieses Geschäft zusammen abmachen.

Ihr ergebenster Freund . . .

Hochgeehrter Herr,

Obgleich Sie mir für die Wiederbezahlung der Summe, welche ich Ihnen schulde, keinen Termin haben bestimmen wollen, indem Sie sich nur das Recht vorbehielten, das Kapital jeden 1sten Januar für das folgende Jahr zu kündigen[4], so möchte ich doch allmählich anfangen Ihnen meine Schuld abzuzahlen[5]. Es ist uns, meinem Compagnon und mir bei unsern Unternehmungen über jede Erwartung geglückt[6]. Kaum ist es zwei Jahre her[7], daß ich als Theilnehmer des Geschäfts[8] arbeite und schon habe ich zehntausend Franken zurücklegen[9] können. Diese Summe steht zu Ihrer Verfügung. Würden Sie die Güte haben mir zu sagen, wie Sie wollen[10], daß ich sie Ihnen zukommen lassen soll.

Indem ich Ihnen einen Theil dessen bezahle was ich Ihnen schuldig bin, fühle ich das Bedürfniß Ihnen noch einmal zu danken für[11] Alles was Sie für einen Mann gethan haben, welcher keinen Anspruch[12] auf Ihre Güte hatte. Wenn Sie weniger großmüthig und vertrauensvoll gewesen wären, so würde ich niemals zu der Stellung gelangt sein, die ich inne habe, selbst wenn mich das Glück noch mehr begünstigt hätte.

Genehmigen Sie, geehrter Herr, die Versicherung meiner unveränderlichen Anhänglichkeit und meiner vorzüglichen Hochachtung.

---

[1] Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 6. [2] Avancer. [3] Associé; vgl. Syntax IV, C. 19. [4] Dénoncer un capital. [5] Frz. mich gegen Sie zu entledigen (zu ergänzen meiner Schuld): s'acquitter envers qn. [6] **Nicht** unpersönlich, vgl. Formenlehre I, H. S. 39. [7] Frz. giebt es zwei Jahre (il y a). [8] Membre de l'association. [9] Frz. bei Seite legen, vgl. Syntax III, C. 1. [10] Entendre, vgl. Syntax IV, B. 8. [11] Vgl. Syntax III, C. 11. a. [12] Le titre.

Antwort.

Mein lieber Freund,

Es ist meinerseits kein großes Verdienst[1] einen jungen Mann von Ihrer Tüchtigkeit[2] zu verpflichten. Ich war gehalten es zu (à) thun durch das Interesse, welches ich seit Ihrer Kindheit an Ihnen genommen[3] habe und durch das Versprechen, welches ich Ihnen gegeben[4] hatte. Ich will Ihnen aufrichtig gestehen, daß von dem Augenblicke wo ich Ihnen Capitalien anvertraute, ich eine gewisse Aufsicht[5] über Ihre Geschäfte geübt habe. Bald überzeugte ich mich, daß Sie und Ihr Compagnon[6] vorsichtige Leute wären[7] und daß meine Gelder in Ihren Händen niemals irgend eine Gefahr laufen würden. Es liegt Ihnen daran[8] Ihre Schuld abzubezahlen, das begreife ich: indessen, wenn Ihnen dieses Geld irgend wie[9] nützlich wäre, so bitte ich Sie es noch einige Jahre zu behalten; denn ich brauche es durchaus nicht. Im Gegentheil, ich würde in Verlegenheit sein, sofort für dieses Capital eine eben so sichere und eben so einträgliche Anlage[10] zu finden. Antworten Sie mir offen mit umgehender Post[11].

Freundschaftlich und ergebenst Ihr . . .

Antwort.

Hochgeehrter Herr,

Da Sie mich dazu ermuthigen, so will ich Ihnen gestehen, daß mir in der That das Capital, welches ich Ihnen zurückzahlen wollte, von großem Nutzen sein würde. Wenn ich Ihre 30,000 Franken etwa zehn Jahre hindurch behalten könnte, so würde ich mein Handlungshaus und damit mein kleines Vermögen sicher begründen. Mein Compagnon spricht schon davon das Geschäft aufzugeben[12] um sich aufs Land zurückzuziehen,[13] und wenn dieser Augenblick gekommen sein wird, wird er nothwendiger Weise aus dem gemeinsamen Geschäft[14] einen Theil seines Capitals zurückziehen. Wenn Sie mir jedoch gestatten werden Ihre Capitalien[15] zu behalten so wird sein Rücktritt nicht die geringste Schwierigkeit haben. In

---

[1] Franz. Ich habe nicht großes Verdienst zu (à) . . [2] La trempe. [3] Porter de l'intérêt. [4] *Faire* une promesse. [5] Surveillance. [6] Associé. [7] Concordanz, s. Syntax II, A. 16, Modus IV, B. 14. [8] Frz. Sie halten darauf (tenir à). [9] Le moins du monde. [10] Frz. Anlage (placement) eben so sicher und von eben so gutem Ertrage (rapport). [11] Par le retour du courrier. [12] Quitter le commerce. [13] Frz. gehen zu bewohnen das Land. [14] Association. [15] Fonds.

dem Falle wo Sie einwilligen würden mir Ihre Capitalien für diesen Zeitraum[1] anzuvertrauen, würde ich mich verpflichten nichts Wichtiges zu unternehmen, ohne Sie um Rath zu fragen. Sie sind ein vorsichtiger Mann, und wenn ich Ihren Rathschlägen folgen werde, wird mich die Begierde Geschäfte machen zu wollen nicht hinreißen.[2]

Was Sie auch immer sagen mögen, geehrter Herr, ich werde niemals erkenntlich genug sein für das, was Sie für mich gethan haben; denn hätten Sie[3] sich auch mehr gebunden[4] als Sie durch ein einem Kinde gegebenes Versprechen gethan haben, so waren Sie doch vollkommen in Ihrem Rechte, wenn Sie sich die Sache zwei Mal überlegten[5], ehe Sie[6] einem jungen Menschen ohne Vermögen und ohne Erfahrung eine so bedeutende Summe anvertrauten.

Genehmigen Sie, geehrter Herr und Freund, den Ausdruck der Achtung[7] und Liebe Ihres ergebensten Freundes...

Antwort.

Mein lieber Freund,

Warum sollte ich nicht einwilligen Ihnen meine Capitalien auf (pour) zehn Jahre zu lassen? Sie haben mir immer sehr regelmäßig meine Zinsen bezahlt; ich bin sicher, daß Sie es ebenfalls für die Zukunft thun werden. Ich setze Vertrauen[8] in Ihre Redlichkeit und in Ihre Thätigkeit, mein Geld ist also vollkommen sicher. Das ist alles, was ein alter Rentner braucht, der selbst nicht mehr arbeiten kann oder will, und daher[9] glücklich sein muß, die anderen in den Stand[10] zu setzen für ihn zu arbeiten. Vielleicht[11] wird mein Neffe, welcher, wie Sie wissen, einst mein ganzes Vermögen erben wird, finden, daß ich in meinem Alter Unrecht habe ein Capital auf einen so langen Zeitraum fest auszuleihen.[12] Aber selbst wenn ich nicht hoffen würde noch zehn Jahre zu leben, würde ich glauben in dem Interesse meines Erben zu handeln, dadurch daß[13] ich es ihm unmöglich mache, sogleich nach meinem Tode über alle Capitalien zu verfügen,[14] welche er erben wird. Das ist

---

[1] Laps de temps. [2] Frz. werde ich mich nicht hinreißen (emporter) lassen durch den Eifer (l'ardeur) der Geschäfte. [3] Vergl. Syntax IV, B. 6. [4] S'engager. [5] Regarder à deux fois. [6] Avant de mit dem Inf., vgl. Syntax IV. C. 19. [7] Respect. [8] Frz. habe Vertrauen. [9] Frz. der selbst nicht könnend oder nicht wollend glücklich sein muß. [10] Mettre à même. [11] Construction, vgl. Syntax I, B. 13. [12] Engager. [13] Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 6. [14] Frz. gemachte Sache.

also eine abgemachte Sache. Schicken Sie sogleich eine Vollmacht[1] hierher, damit wir das Geschäft notariell[2] abschließen[3] können.

Freundschaftliche Grüße[4] von Ihrem ergebensten . . .

6.

(Gebrauch der Zeiten, namentlich des Présent, Passé indéfini und Passé défini, Syntax IV, A).

Die heutigen Geschichtschreiber des dreißigjährigen Krieges.

Der dreißigjährige Krieg bietet[5] ohne Frage ein höheres[6] Interesse; denn die Verträge, welche ihn beendigten, haben dem öffentlichen Rechte Europas während mehr als eines Jahrhunderts zur Grundlage gedient. Er ist indessen wenig bekannt in Frankreich, wo die Namen Condés und Türenne, welche in den letzten Jahren desselben glänzten, allein vermocht[7] haben die Aufmerksamkeit der Geschichtschreiber und des Publikums zu fesseln. Ein einziger Schriftsteller versuchte im Anfange des letzten Jahrhunderts in Frankreich das Gemälde des dreißigjährigen Kampfes[8] zu skizziren[9], welcher Deutschland verheerte. Es war der gelehrte Jesuit Bougeant, dessen Mäßigung Lob verdient, und dessen Werk noch heute mit Nutzen gelesen wird[10]. Es ist selbstverständlich[11], daß sein Buch vom katholischen Standpunkte aus[12] geschrieben ist, während Schiller in dem bewunderungswürdigen Gemälde, das er von dem dreißigjährigen Kriege geliefert[13] hat, mit derselben Mäßigung den protestantischen Standpunkt vertritt[14]. Aber seit dem Erscheinen dieser beiden Bücher hat die historische Wissenschaft ungeheure Fortschritte gemacht; denn wenige Epochen sind in den letzten zwanzig Jahren in Deutschland so viel studirt worden, als die des dreißigjährigen Krieges. Man hat überall die Archive durchsucht und eine reiche Ernte wichtiger unedirter Actenstücke[15] ans Licht gebracht[16].

In dieser zahlreichen Gruppe von Geschichtschreibern machte sich bald eine Trennung[17] nach den Principien geltend, und man kann jetzt in Deutschland drei Schulen zählen, welche die Geschichte dieser Periode unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Die

---

[1] Procuration. [2] Vor dem Notar, vergl. Syntax III, F. 19. [3] Terminer. [4] Frz. Empfangen Sie meine eifrigen Grüße (salutations empressées). [5] Présenter. [6] Majeur. [7] Frz. sind allein dazu gelangt (parvenir) zu (à) fesseln fixer. [8] Lutte trentenaire. [9] Tracer un tableau. [10] Vgl. Syntax IV, A. 1, Anmerk. 2. [11] Bien entendu. [12] Frz. auf (à) dem kathol. Standpunkte (point de vue). [13] Frz. skizzirt, geschildert hat (retracer). [14] Représenter. [15] Pièces. [16] Mettre au jour. [17] Le schisme.

erſte iſt die katholiſche Schule, welche in der Reformation eine Art von moraliſchen Krebsſchaden[1] ſieht, welchem Deutſchland unterlag, und den man für die Zerſtückelung des Reiches verantwortlich machen muß. Die proteſtantiſche Schule, welche ſich auf einen diametral entgegengeſetzten[2] Standpunkt ſtellt, klagt ihrerſeits die politiſche Tyrannei und die religiöſen Verfolgungen des Hauſes Oeſterreich an[3]. Sie ſucht einen Aufſtand zu rechtfertigen, welcher zum Zweck gehabt hat, die Gewiſſensfreiheit zu erobern und beanſprucht für die Proteſtanten das Recht, die Hülfe ihrer ausländiſchen Glaubensgenoſſen anzurufen. Außerhalb dieſer beiden entgegengeſetzten[4] Tendenzen beurtheilt die patriotiſche Schule, welche[5] nicht immer auf die Verſchiedenheit der Jahrhunderte Rückſicht nimmt, dieſen großen Kampf vom Standpunkt des heutigen[6] Patriotismus. Ihre Schriftſteller erklären, ohne Verſchiedenheit der religiöſen Confeſſion[7] für Verräther alle diejenigen, welche ſich mit dem Auslande verbanden, aber ſie beſchuldigen[8] am heftigſten die Schützlinge Frankreichs. Jede von dieſen Parteien hat ein beſonderes Opfer, welches es mit ſeinem Haſſe verfolgt; für die Katholiken iſt es Guſtav Adolph, für die Proteſtanten iſt es Ferdinand II., für die Patrioten iſt es Richelieu.

7.

(Ueber den Gebrauch des franzöſiſchen Indicativs und Conjunctivs in ihrem Unterſchiede vom Lateiniſchen, Syntax IV, B. a.)

Briefe Ciceros.

Cicero an den Trebatius.

Iamdiu ignoro, quid *agas*[9]. Nihil[10] enim scribis: neque ego ad te his duobus mensibus scripseram. Quia cum Quinto, fratre meo, non eras, quo *mitterem* aut cui *darem*[11], nesciebam. Cupio[12] scire quid *agas* et ubi *sis* hiematurus[13]. Equidem *velim* cum Cæsare, sed ad eum propter eius occupationes nihil sum ausus scribere. Quod huc *properes*[14], nihil est[15], præsertim Vacerra mortuo. Sed tibi consilium non deest[16]. Quid *constitueris*[17], cupio scire. Vale.

---

[1] La gangrène (ſpr. **kan**-grène). [2] Opposé. [3] Frz. giebt an (dénoncer). [4] Contraire. [5] **Rein** Relativ, Part. prés. [6] Moderne. [7] Communion. [8] Incriminer. [9] Faire. [10] Point du tout. [11] Frz. zuzuſetzen: meine Briefe. [12] Désirer, vgl. Syntax IV, C. 4, Anmerk. 1. [13] Passer l'hiver. [14] Venir. [15] Il n'y a pas de raison. [16] Frz. wird Dir nicht fehlen. [17] Résoudre.

Cicero an den Tiro.

Vide, quanta *sit* in te suavitas[1]. Duas horas[2] Thyrei fuimus. Xenomenes hospes tam te diligit, quam si *vixerit*[3] tecum. Is omnia pollicitus est, quae tibi *essent* opus. Facturum puto[4]. Mihi placebat[5], si firmior *esses*, ut te Leucadem *deportaret*[6], ut ibi te plane[7] *confirmares*[8]. Videbis, quid Curio, quid Lysoni, quid medico *placeat*. Volebam ad te Marionem remittere: quem[9], quum meliuscule tibi *esset*, ad me *mitteres:* sed cogitavi[10], unas litteras Marionem afferre posse, me autem crebras exspectare. Poteris igitur, et facies, si me diligis, ut quotidie sit Acastus in portu. Multi erunt, quibus recte litteras dare *possis*, qui ad me libenter *perferant*[11]. Equidem[12] Patras euntem neminem praetermittam[13]. Ego omnem spem tui diligenter curandi in Curio habeo[14]. Ei te totum trade. Malo te paullo post valentem[15], quam statim imbecillum[16] videre. Cura[17] igitur nihil aliud, nisi ut tu *valeas*[18]*:* cetera ego curabo[19]. Etiam atque etiam vale[20].

(Der lateiniſche Conjunctiv durch das franzöſiſche Conditionnel erſetzt).

[Quis *credat* non esse contemnendam divitiarum aviditatem[21]! At, forsitan *dixerit* aliquis, apud privatos vitium illud turpe esse, minus apud principes. Hic plane *erraret*. Utinam avaritia ab omnium hominum animis *tollatur*[22]*?* Memoriæ proditum est[23] Pythium quendam in Lydia olim regnasse atque, cum[24] multæ essent auri fodinæ[25] in exiguo eius regno, suos coëgisse, ut die noctuque in iis elaborarent. Quid *facerent!* questus[26] *fuissent* inutiles. Inter se frequenter dictitabant: Nos ut isti avaro *pareamus!* ut detrimento vitæ[27] sic tyranno *serviamus!* Utinam dii nos hac peste *liberent!*]

---

[1] Amabilité. [2] Frz. „kaum" oder „nur" zuzuſetzen. [3] Passer sa vie. [4] Frz. mit dem vorigen Satze durch et zu verbinden. [5] Être d'avis. [6] Faire transporter. [7] Entièrement. [8] Se rétablir. [9] Frz. damit du ihn, wenn du beſſer wäreſt an mich ſchicken könnteſt. [10] Faire la réflexion. [11] Frz. welche ſie mir werden gern bringen wollen. [12] Moi à mon tour. [13] Manquer. [14] Frz. Ich ſetze in Curio meine ganze Hoffnung, daß du gut gepflegt (soigner) werden wirſt. [15] Tout à fait bien portant. [16] Faible. [17] Avoir souci. [18] Recouvrer la santé. [19] Se charger. [20] Bien des salutations. [21] L'avarice. [22] Frz. activiſch zu wenden: Möchte der Himmel wegnehmen (éloigner) u. ſ. w. [23] Frz. Die Geſchichte berichtet (rapporter). [24] Comme. [25] Mines. [26] Plainte. [27] Aux dépens de nos jours.

8.

(Gebrauch der Moden, namentlich des Indicativs und Conjunctivs in Hauptsätzen und in Nebensätzen nach que, Syntax IV, B. 4—19).

Bemerkungen über den Briefstil[1].

Man hat oft gesagt, der Brief sei nur eine geschriebene Unterhaltung. Man kann diese Definition billigen, wenn sie nicht zu wörtlich[2] genommen wird; denn Niemand hat, so viel ich weiß, behaupten wollen, daß man genau auf dieselbe Weise schreiben muß wie (que) man spricht. Man hat nur sagen wollen, daß der Brief sich so viel als möglich der Conversation nähern soll. Man denke daran[3], daß die Gesten, der Gesichtsausdruck[4], der Ton[5] der Stimme dem Worte eine Bedeutung und eine Farbe geben, welche der stumme Buchstabe nicht hervorbringen kann[6]. Andererseits verrathen die Blicke, die Züge desjenigen, welcher uns anhört den Eindruck, welchen unsere Worte auf ihn machen. Wir können sofort einen nicht ordentlich[7] verstandenen Gedanken vervollständigen, ein unvorsichtiges[8] Wort zurücknehmen[9]. Mit einem Worte, die Unterhaltung kann sich selbst corrigiren; aber wenn[10] ein Brief einmal geschrieben ist, so hat er nur einen Sinn und bringt nur einen Eindruck hervor[11]. Wenn[10] man diese Einschränkung[12] festgestellt[13] hat, so kann man aus der oben[14] gegebenen Definition nützliche Lehren[15] herleiten[16] für die Art und Weise die Briefe zu schreiben und für den Briefstil.

Da[17] ein Brief und seine Antwort nur ein Gespräch[18] zwischen Abwesenden sind, so möge man schreiben wie man zu einander[19] sprechen würde, das heißt mit der Natürlichkeit[20] und der Leichtigkeit, welche eine Unterhaltung verlangt. Ein Gespräch muß klar und leicht[21] sein. Mögen dies auch die beiden Eigenschaften des Briefstils sein.

Man spricht und schreibt um verstanden zu werden. Was[22] eine deutliche und verständliche Aussprache für die Conversation ist, ist eine klare[23] und leserliche Schrift für die Correspondenz. Wer würde zu behaupten wagen, daß diese beiden Eigenschaften gewöhn-

---

[1] Style épistolaire. [2] Au pied de la lettre. [3] Frz. Man erinnere sich (se souvenir). [4] Frz. der Ausdruck des Gesichts. [5] Les inflexions. [6] Vgl. Syntax IV. A. 17. Anmerk. [7] Frz. schlecht. [8] Imprudent. [9] Rétracter une parole. [10] **Keine** Conjunction, Participialconstruction. [11] Causer. [12] Restriction. [13] Frz. gemacht. [14] Frz. höher. [15] Préceptes. [16] Tirer. [17] Puisque. [18] Conversation. [19] Frz „zu sich". [20] Le naturel. [21] Aisé. [22] Ce que. [23] Net.

lich sind, selbst unter den Leuten, welche Lebensart[1] und Höflichkeit beanspruchen[2]? Möge man also, wenn man spricht, Sorge tragen nicht den zahlreichen Leuten nachzuahmen, welche niemals die Zähne auseinanderbringen[3], und welche die Impertinenz haben ihre Zuhörer errathen zu lassen, was sie sagen wollen, indem sie die Lippen bewegen[4]. Man erinnere sich, wenn man schreibt, daß die Erfindung der Schrift ihren Zweck verfehlt, wenn man seinem Correspondenten eine Botschaft[5] zusendet, welche, um entziffert zu werden die Geduld eines Gelehrten fordert[6], welcher auf die Erklärung der Hieroglyphen und der Keilschrift[7] geübt[8] ist.

Was den Stil des Briefes anbetrifft, so muß die Klarheit dessen Haupteigenschaft sein. Diese Eigenschaft hängt zu gleicher Zeit[9] von der Anordnung[10] der Ideen und der Wahl der Ausdrücke ab. Ein verwirrter[11] Mensch wird, gebrauchte[12] er auch immer die passendsten und richtigsten Ausdrücke, niemals klar sein; ohne die geeignete Wahl[13] und die Richtigkeit[14] der Ausdrücke, wird ein heller Kopf[15] niemals zur Klarheit gelangen. Unsere erste Sorge möge also sein Ordnung in unsere Ideen zu bringen, sie zu prüfen und zu classificiren[16], dann erst werden wir uns bemühen[17] müssen sie mit Genauigkeit wieder zu geben, immer das geeignete[18] Wort zu finden, das heißt dasjenige, welches am besten für den Gegenstand paßt und welches am genauesten unsern Gedanken wiedergiebt.

Die Natürlichkeit oder Einfachheit ist die zweite wesentliche Eigenschaft des Briefstils. Aber man glaube nicht, daß es um natürlich zu sein, genügt auf das Geradewohl[19] ohne Wahl und ohne Ueberlegung alles was sich dem Geiste darbietet, hinzuschreiben. Die Natürlichkeit schließt keineswegs die Arbeit aus, nur muß diese Arbeit darauf verwendet[20] werden die einfachsten und anspruchslosesten[21] Ausdrücke und Wendungen zu wählen. Besonders möge der Leser niemals die Mühe merken[22], welche wir uns gegeben haben. Viele junge Leute bilden sich unrichtiger Weise[23] ein[24], daß das Gesuchte[25] ein Zeichen von Geist ist, während es im Gegentheil ohne Natürlichkeit keinen Geist giebt.

Vor allen Dingen gehe man grade auf die Sache los[26] und

---

[1] Savoir-vivre. [2] Se piquer de. [3] Desserrer. [4] Remuer. [5] Une missive. [6] Réclamer. [7] L'écriture cunéiforme. [8] Rompu. [9] A la fois. [10] L'ordre. [11] Confus. [12] Employer, vgl. Syntax IV, B. 6. [13] Die geeignete Wahl: la propriété. [14] La justesse. [15] Une tête lucide. [16] Classer. [17] S'appliquer, vgl. Syntax IV, C. 12. [18] Propre. [19] Au hasard. [20] Employer. [21] Modeste. [22] S'apercevoir de. [23] A tort. [24] Se figurer. [25] La recherche. [26] Aller droit au fait.

erlasse[1] seinem Correspondenten jede Einleitung[2], jede Vorrede. Das Nöthigste für den, welcher Einen[3] liest, ist rasch zu sehen worauf man hinaus will[4], und wie delicat auch immer der Gegenstand sein mag[5], die Einleitungen werden nichts weiter thun als die Verlegenheit des Briefstellers[6] verlängern und den Leser ungeduldig machen[7]. Wenn es in einem Ausnahmefalle[8] nöthig ist, daß man sich einführt[9], ehe man[10] auf den Gegenstand eingeht[11], z. B. daß man einem Unbekannten auseinandersetzt wie man dazu gebracht worden ist sich an ihn zu wenden, so muß man diese Einleitung so viel als möglich abkürzen.

Man scheue[12] sich nicht in einem Briefe in etwas brüsker Weise von einem Gegenstande zu einem anderen zu gehen und häufig die Uebergänge[13] auszulassen[14], welche in einer Rede oder in einer Abhandlung[15] unumgänglich nöthig[16] sein würden. Im Gegentheil, wenn man dieselben streng anwenden[17] wollte, würde der Brief häufig eine Länge erhalten, welche die Geduld des wohlgesinntesten[18] Lesers ermüden würde.

Es ist überflüssig[19] auf die Beobachtung der Verhältnisse zwischen den Personen, welche sich schreiben, aufmerksam zu machen[20] und von dem Unterschiede zu reden, welchen Alter, Geschlecht, Rang und Stellung[21] zwischen den Correspondenten hervorbringen[22]. Der gesunde Menschenverstand[23] sagt einem Jeden, daß der Ton, den ein Vater, welcher an seinen Sohn schreibt, annehmen kann, nicht dem Sohn geziemt, welcher seinem Vater antwortet, daß man zu einem Vorgesetzten nicht wie zu einem Untergebenen spricht, daß ein junger Mann, welcher einen Greis um Rath oder Beistand bittet, eine andere Sprache führen[24] wird als der Freund, der an den Freund schreibt, welcher sein Alters- und Standesgenosse[25] ist. Ich glaube nicht, daß Leute, denen es dergestalt an Geist und an Takt fehlt[26], daß sie nicht selbst diese Unterschiede fühlen[27], fähig sind die schönen Regeln zu benutzen, welche ihnen in dieser Beziehung[28] zahlreiche Briefsteller[29] geben.

---

[1] Faire grâce. [2] Le préambule. [3] Vgl. Syntax VII, F. 2. [4] Vouloir arriver. [5] Vgl. Syntax VII, F. 11. [6] Eure Verlegenheit. [7] Impatienter. [8] Cas exceptionnel. [9] Frz. daß Ihr Euch einführt (se faire connaître). [10] Avant de. [11] Aborder un sujet. [12] Avoir peur. [13] Transitions. [14] Supprimer. [15] Mémoire. [16] De rigueur. [17] Frz. aufzustellen (établir). [18] Bien intentionné. [19] Inutile. [20] Insister sur. [21] Frz. diese vier Subst. mit dem Artikel, vgl. Syntax V, A. 12. [22] Frz. setzen (mettre). [23] Le bon sens. [24] Frz. anwenden (employer). [25] sein Gleicher (égal) an Alter und Stand, vgl. Syntax III, C. 12. [26] Frz. Leute, dergestalt entblößt (dépourvu) von. [27] Frz. Um nicht zu fühlen. [28] A ce sujet. [29] Un guide épistolaire.

9.

(Namentlich über den Conj. in Hauptsätzen und in Nebensätzen nach que.)

Corneille's Popularität in Frankreich.

Es ist nicht zu bestreiten[1], daß noch heut zu Tage[2] die Tragödien Corneille's in Frankreich eine größere Popularität genießen als die Racine's. Woher kommt es[3], daß das so ist? Es ist augenscheinlich, daß diese Vorliebe ein Zug des Nationalcharakters ist. Niemand kann leugnen, daß die Franzosen ein kriegerisches Volk sind. Man weiß, daß in diesem Lande die Volksgunst[4] den starken und heroischen Regierungen gesichert ist, welche große Dinge ausführen, geeignet der Nationaleitelkeit zu schmeicheln[5], wäre es auch für den Preis des Blutes ganzer Generationen,[6] der Trauer der Mütter und des allgemeinen Ruins. Man muß gestehen, daß die Franzosen für ihre Helden eine abgöttische Verehrung haben.[7] Man hat gesehen, daß sie[8] aus der Tiefe ihres Elends denen Beifall geklatscht haben, welche sie[9] auf der Weltbühne eine große Rolle haben spielen lassen. Die folgenden Worte eines der ausgezeichnetsten[10] Kritiker Frankreichs beweisen, welchen Werth die Franzosen geneigt[11] sind der Popularität der Stücke Corneille's zuzuschreiben, weil sie wissen, daß diese Popularität hervorgebracht ist durch ihre Aehnlichkeit mit dem Nationalcharakter: „Verhüte Gott,[12] schreibt dieser Kritiker, daß diese abergläubische Verehrung[13] für den Heldenmuth sich jemals in unserem Lande schwäche. Ich glaube, daß sie die Triebkraft[14] unserer Seelen ist, daß sie es ist, die uns stets den Frieden ruhmvoll und die Ruhe achtungswerth[15] machen wird. Verhüte Gott, daß der große Corneille aufhöre bei uns populär zu sein! Ich bin überzeugt, daß wir an diesem Tage[16] aufhören würden eine große Nation zu sein.

---

[1] Incontestable. [2] De nos jours encore. [3] Frz. Woher kommt. [4] La faveur populaire. [5] Vgl. Syntax III, B. 3. [6] Frz. der Generationen. [7] Être idolâtre de. [8] Vgl. Syntax I, A. 3. [9] Vgl. Syntax III, B. 7. [10] Éminent. [11] Enclin. [12] Frz. Möge es Gott nicht gefallen, vgl. Syntax IV, B. 5. [13] Abergläubische Verehrung: superstition. [14] Le ressort. [15] Respectable. [16] Vgl. Syntax III, B. 8.

10.

(Gebrauch der Moden, namentlich des Indicativs und des Conjunctivs in Nebensätzen, Syntax IV, B.)

Der erste Versuch.

Was fehlt[1] Euch beiden denn? Man sollte meinen,[2] Ihr seid krank. — Nun, lieber Bruder, weshalb glaubst Du, daß wir krank sind? Ich versichere Dir, daß wir eben so gesund sind als Du. — Um so besser, aber ich wiederhole Euch, daß Ihr nicht danach aussieht;[3] Du besonders Arthur, Du bist blaß wie der Tod, und Dein Cousin Hans hat auch nicht mehr die frische Farbe, die ich noch heute Vormittag bewunderte. — Aber lieber Cousin, ich glaube nicht, daß ich die Farbe gewechselt habe. — Ja gerade...[4] Es scheint, daß hier etwas vorgeht.[5] Was thut Ihr denn alle beide hier in dieser abgelegenen Laube? — Was willst Du denn, daß wir thun sollen? Wir unterhalten uns,[6] Arthur erzählte mir gerade[7] seine Ueberfahrt.[8] — Von Dover nach Ostende? Ah! das giebt mir eine Idee; aber ich würde niemals geglaubt haben, daß eine Erzählung einen so tiefen Eindruck hervorbringen könnte, auf den Zuhörer eben so wie auf den Erzähler. Wollt Ihr, daß ich Euch sagen soll was für Leuten Ihr alle beide ähnlich seht? — Nun wohl, sage. — Zwei Passagieren, welche so eben die Seekrankheit gehabt haben, oder welche sie noch haben. — Ich weiß wirklich nicht, Alfred, was Du damit sagen willst.[9] — Wirklich? ... Und warum haltet Ihr denn mit solcher Beharrlichkeit eine Hand hinter dem Rücken? Man sollte meinen, daß Ihr jeder etwas verstecken wollt. — Ich glaube, Du beliebst zu scherzen.[10] — Ah! da sind Sie auf der That ertappt,[11] meine Herren; zwei Cigarrenstummel![12] Dieses Mal, Ihr Schlingel,[13] werdet Ihr hoffentlich[14] nicht mehr leugnen, daß Ihr versucht habt zu rauchen. — Versucht? ... Da[15] Du uns auf der That ertappt[16] hast, so kannst Du dreist[17] sagen, daß wir geraucht haben und noch dazu[18] sehr

---

[1] Frz. Was habt ihr? [2] Man würde sagen. [3] Daß Ihr nicht das Aussehen (air) davon habt. [4] Si. [5] Frz. daß es etwas giebt. [6] Sich unterhalten: causer. [7] Justement. [8] La traversée. [9] Frz. zu was (à quoi) du hinaus kommen (en venir) willst. [10] Frz. du willst lachen. [11] Prendre en flagrant délit. [12] Bouts de cigare (ein r). [13] *Mes* drôles. [14] Frz. hoffe ich. [15] Puisque, vgl. Syntax VIII, 6. [16] Prendre sur le fait. [17] Hardiment. [18] Encore.

gute Cigarren; willst Du welche? — Wie, unverschämter kleiner Kerl,[1] Du wagst es Deinem großen Bruder Cigarren anzubieten, die[2] unserm Vater oder Deinem Onkel gestohlen sind? — Wer behauptet, daß sie gestohlen sind? Ich sage Dir, daß wir sie ehrlich von unserm Taschengelde bezahlt haben. Wisse, daß wir sie selbst ausgesucht haben. — In diesem Falle seid Ihr es wahrscheinlich, die bestohlen worden sind,[3] aber ich würde nicht geglaubt haben, daß Ihr die Kühnheit gehabt hättet in einen Tabacksladen[4] hineinzugehen. — Und warum nicht? Denkst Du, daß unser Geld nicht eben so gern genommen wird, wie (que) das anderer Leute? — Unser Geld? hör mir Einer[5] den kleinen Schlingel[6] an. Ich wundere mich, daß der Tabackshändler, statt Euch Cigarren zu verkaufen, Euch nicht gratis ein Paar Maulschellen[7] verabfolgt[8] hat. — Hören Sie, Herr Alfred, obgleich Sie funfzehn Jahr älter[9] sind als ich, vergessen Sie nicht, daß Sie nur mein Cousin sind. — Es ist allerdings wahr,[10] lieber Bruder, daß Deine Ausdrücke verletzend[11] sind; erinnere Dich, daß wir keine Kinder mehr sind. — Hört einmal,[12] Jungen,[13] wenn ich nicht lachen müßte über Eure Prätensionen,[14] so würde ich Euch ordentlich bei den Ohren nehmen.[15] Aber um ernsthaft mit Euch zu reden, wißt Ihr denn nicht, daß die Gewohnheit zu rauchen für Männer eine kostspielige Thorheit und für Knaben Eures Alters eine Dummheit ist? Es leidet[16] nicht den mindesten Zweifel, daß der Tabak schädlich ist für die Gesundheit junger Leute, deren Körper noch nicht vollständig entwickelt ist. — Aber Du trefflicher Sittenprediger,[17] Du mußt doch[18] gestehen, daß Du selbst ein wüthender Raucher bist; man sieht Dich ja nur mit der Cigarre[19] im Munde.[20] Wenn Du kein Vergnügen daran (y) fändest, würdest Du nicht rauchen. — Das ist ja eben[21] das Diabolische dieser verhängnißvollen[22] Gewohnheit: sobald man sich dieselbe angewöhnt[23] hat, kann man sie nicht mehr los werden.[24] Aber fragt alle Raucher danach; diejenigen, welche aufrichtig sind, werden Euch sagen, daß der Genuß haupt-

---

[1] Petit effronté. [2] **Kein** Relativ, Part. passé. [3] Vgl. Syntax II, A. 17. [4] Un bureau de tabac. [5] Frz. Höret mir. [6] Gamin. [7] Une gifle. [8] Frz. Euch bewirthet (régaler) hat mit. [9] Frz. Obgleich Sie haben 15 Jahre mehr als ich. [10] Frz. die Thatsache (le fait) ist, daß. [11] Choquant. [12] Ah ça! [13] Moutards. [14] Frz. wenn Eure Prätensionen mich nicht lachen machten. [15] Frz. Euch die Ohren reiben (frotter). [16] Frz. Es giebt. [17] Beau sermonneur. [18] „Doch" **nicht** zu übersetzen. [19] Absoluter Accusativ, vgl. Syntax III, B. 10. [20] Vgl. Syntax III, D. 22. [21] Justement là. [22] Funeste. [23] *Contracter* une habitude. [24] Se défaire de.

sächlich in der Befriedigung eines künstlichen Bedürfnisses[1] liegt,[2] welches man sich geschaffen hat. — Ich zweifle nicht, lieber Bruder, daß alles, was Du uns sagst, vortrefflich[3] ist; aber Du hast mir oft wiederholt, daß das Beispiel besser unterrichtet als alle Lehren.[4] Du wirst also nicht übel vermerken, daß Deine Deklamationen gegen die Raucher wenig Eindruck[5] auf uns machen, da Du sie mit angezündeter Cigarre[6] vorträgst.[7] Wie geht es zu,[8] daß Du nicht früher weise gewesen bist? — Ich kann nicht leugnen, daß ich in Eurem Alter eben so dumm gewesen bin wie Ihr. Aber wenn Ihr glaubt, daß ich es nicht bereue,[9] so irrt Ihr Euch. Ein Spaßvogel[10] hat einmal[11] gesagt, daß die Musik der kostspieligste Lärm ist, den es auf der Welt giebt. Man kann alles Ernstes[12] versichern, daß der Tabacksqualm[13] der theuerste aller schlechten Gerüche ist. Es ist sonnenklar,[14] daß ich mit dem Gelde, welches ich jährlich ausgebe, um meine Wohnung zu verpesten[15], jeden Sommer eine sehr hübsche Reise machen könnte. Aber Ihr beiden, gesteht mir aufrichtig, habt Ihr Vergnügen an Eurer ersten Cigarre gefunden? — Wenn Du willst, daß ich Dir die Wahrheit sage, nicht all zu viel. — Es freut mich, daß Du wenigstens aufrichtig bist, und Du Hans? — Ich glaube, daß ich mich bald daran gewöhnen[16] werde. — Ist es nicht erstaunlich,[17] daß man ernsthafte Anstrengungen macht, um sich eine unangenehme und kostspielige Gewohnheit anzueignen![18] Du willst also durchaus, daß man Dich für einen Mann halten[19] soll? — Höre mal,[20] Alfred, wirst Du es meinem Vater sagen, daß wir geraucht haben? — Ah! die Herren[21] fürchten also doch, daß ihre Väter erfahren, wie man sein Taschengeld verwendet. Ihr verdientet es eigentlich,[22] daß ich thäte, was (ce que) Ihr fürchtet.[23] Indessen will ich dieses Mal noch Stillschweigen beobachten,[24] vorausgesetzt, daß Ihr mir versprecht, es bei Eurem ersten Versuche bewenden zu lassen.[25]

---

[1] Un besoin factice. [2] Frz. ist. [3] Parfait. [4] Le précepte. [5] Effet. [6] Vgl. Syntax III, B. 10. [7] Débiter. [8] Frz. Wie macht es sich. [9] Vgl. Syntax III, C. 11. b. [10] Mauvais plaisant. [11] Frz. eines Tages. [12] Frz. ernst (Adv.). [13] La fumée de tabac. [14] Évident. [15] Empester. [16] Se *faire* à q. ch. [17] Étonnant. [18] *Contracter* une habitude. [19] Prendre. [20] Frz. aber höre. [21] Frz. diese Herren, vgl. Syntax VII, C. 1. [22] Frz. Ihr würdet verdienen. „Es" und „eigentlich" nicht zu übersetzen. [23] Redouter. [24] Garder le silence. [25] S'en tenir à q. ch.

11.

(Ueber die Zeiten und Moden, namentlich über den Indicativ und Conjunctiv, Syntax IV, A. und B.)

Las Casas und der Negerhandel.

Es ist allgemein bekannt,[2] daß der Dominikaner Las Casas, Bischof von Chiapa in Mejico sich unsterblich gemacht[3] hat durch seinen unermüdlichen Eifer zu Gunsten der unglücklichen von[4] seinen Landsleuten unterdrückten Indianer. Er wurde geboren in Sevilla, im Jahre 1474 und starb in Madrid im Jahre 1566. Wir vernehmen, daß er sich mit Christoph Columbus im Jahre 1493 nach Amerika einschiffte,[5] als dieser große Seefahrer seine zweite Entdeckungsreise unternahm; Las Casas kam erst nach Spanien zurück, nachdem[6] er beinah funfzig Jahre in der Neuen Welt zugebracht[7] hatte. Es folgt[8] aus diesen Daten, daß Las Casas ein Jüngling war, als er sein Vaterland verließ, und daß er ein Greis war, als er dahin zurückkehrte.[9] Wir wissen, daß dieser fromme und edelmüthige Geistliche die funfzig Jahre, welche er in Amerika gelebt hat[10] im Dienste der Menschlichkeit und der Barmherzigkeit angewendet hat. Ist es nicht furchtbar, daß sich durch einen bedauernswerthen[11] historischen Irrthum an den Namen dieses unermüdlichen Menschenfreundes die Schmach geknüpft[12] hat, der Urheber des Negerhandels zu sein? Nicht, daß irgend ein[13] Geschichtschreiber jemals an der Reinheit seiner Absichten gezweifelt hat. Im Gegentheil, man hat behauptet, daß er geglaubt hat, im Interesse der Menschlichkeit und der Civilisation zu handeln, als[14] er einige Neger der Küsten Afrikas nach Amerika hinüberbringen ließ. Er wünschte, daß die Arbeit dieser kräftigen und für ein glühendes Klima[15] geschaffenen[16] Menschen diejenige der schwachen Indianer ersetzte, welche zu Tausenden[17] in den Bergwerken und auf den Feldern starben, welche die spanischen Colonisten sie[18] bebauen ließen. Zu gleicher Zeit wollte Las Casas, daß die afrikanischen[19] Neger

[1] La traite des noirs. [2] Frz. Jedermann (tout le monde) weiß. [3] Rendre. [4] Vgl. Syntax III, C. 6. [5] Vgl. Syntax III, D. 24. [6] Vgl. Syntax IV, C. 8. [7] Passer. [8] Résulter. [9] Rentrer. [10] Vgl. Syntax IV, D. 15. Anmerkung 2. [11] Déplorable. [12] S'attacher. [13] Aucun. [14] Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 5. [15] Ciel brûlant. [16] Frz. gemachten. [17] Par mit der Collectivzahl, vgl. Formenlehre VI, D. S. 64. [18] Vgl. Syntax III, B. 7. [19] Kein Adjectiv, Qualitätsgenitiv, vgl. Syntax III, C. 16 u. V, A. 2.

in Amerika für die Civilisation und für das Christenthum erzogen[1] würden. Wenn dieser fromme Mann, fügt man hinzu, all das entsetzliche Unheil[3], hätte voraussehen können, welches aus der Verwirklichung seiner Idee[4] entstehen sollte, so würde er sicherlich[5] sehr schnell darauf[6] verzichtet haben. Er würde geschaudert[7] haben, wenn er sich hätte vorstellen können, daß der grausamste und schmählichste[8] Handel, welcher jemals die Menschheit entehrt hat, Jahrhunderte hindurch die Küsten Afrikas verheeren[9] würde, bis daß[10] es der beredten Stimme eines anderen großen Menschenfreundes, Wilberforce, gelingen[11] würde, diesen scheußlichen[12] Handel durch die Staaten Europa's ächten zu lassen und die Befreiung der unglücklichen Negerrace vorzubereiten, welche die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts endlich verwirklicht hat.

Andere erzählen, daß Las Casas nicht selbst hat Neger aus Afrika kommen lassen, sondern daß er nur in seinen Schriften gerathen hat es zu thun. Es ist seit langer Zeit anerkannt, daß beide[13] Behauptungen irrthümlich[14] sind. Aber ist es nicht seltsam, daß es viel schwieriger ist, einen historischen Irrthum auszurotten[15] als ihn zu verbreiten?[16]

Noch im Monat Januar 1866 wiederholte in einer öffentlichen in Paris von den Anhängern[17] der Abschaffung der Sklaverei[18] gehaltenen Versammlung, ein Redner im guten Glauben[19] das, was wir so eben über die dem Las Casas fälschlich zugeschriebene Rolle dargelegt[20] haben. Aber sofort stand ein anderer Redner auf und sprach ungefähr in folgender Weise:[21]

„Es ist nicht wahr, daß es Las Casas ist, welcher die Neger nach Amerika gebracht hat. Es (ce) ist das ein banaler historischer Irrthum. Gewiß würde es sehr bedauernswerth gewesen sein, daß dieser große Mann sich einer solchen Inconsequenz schuldig gemacht hätte. Die Unterjochung[22] aus Eigennutz[23] ist gehässig, aber die Unterjochung um zum Christenthum zu bekehren, das (ce) würde fürchterlich[24] sein! Glücklicherweise wissen wir, daß dies falsch ist. Ich wünsche also lebhaft, das Gedächtniß des Las Casas von dieser

---

[1] Élever. [2] Affreux. [3] Frz. Malheurs (der Plur.). [4] Frz. aus seiner in Wirksamkeit gesetzten (mettre en pratique) Idee. [5] A coup sûr zu Anfang des Nachsatzes zu stellen. [6] Welches Pronominaladverb? [7] Frémir d'horreur. [8] Honteux. [9] Désoler. [10] Vgl. Syntax IV, B. 23. [11] Vgl. Formenlehre I, H. S. 39. [12] Horrible. [13] Frz. die eine und die andere. [14] Erroné. [15] Déraciner. [16] Propager. [17] Pour. [18] Frz. durch ein Wort auszudrücken: abolitionniste. [19] De bonne foi. [20] Exposer. [21] Frz. in diesen Ausdrücken (termes). [22] Asservissement. [23] Par intérêt. [24] Épouvantable.

Beschuldigung[1] zu reinigen,[2] da sie so eben wiederholt worden ist. Ich versichere, daß in seinen Werken,[3] welche ich von einem Ende[4] bis zum andern gelesen habe, nicht ein Wort, nicht eine Silbe steht,[5] welche dieser Beschuldigung Raum geben[6] kann. Ich glaube, daß es ein viel späterer[7] spanischer Schriftsteller, Herrera ist, welcher zuerst diese Anklage in die Welt geschleudert[8] hat. Es scheint, daß sie ihren Weg gemacht hat, besonders weil sie von Robertson wiederholt worden ist, und wir sehen, daß sie die Kraft[9] eines Vorurtheils erlangt hat, obgleich sie schon mehr als ein Mal widerlegt worden ist. Ich hoffe, daß der ehrenwerthe Vorredner von hier die Ueberzeugung mitnehmen[10] wird, daß glücklicherweise Las Casas einer solchen Inconsequenz nicht schuldig ist. Möge man mir erlauben, das historische Factum hinzuzufügen, daß die Spanier und die Portugiesen schon seit langer Zeit Neger auf der afrikanischen Küste kauften, daß dies eine Gewohnheit[11] dieser Völker war, lange[12] bevor Columbus die Neue Welt entdeckte."

Es unterliegt keinem Zweifel,[13] daß der Redner, welcher so sprach, es mit vollständiger Sachkenntniß[14] that. Fügen wir hinzu, daß de Hauptschrift des Las Casas betitelt „Entdeckung von Westindien durch die Spanier" von 1514 ist, und daß die Versammlung von Valladolid, wo man behauptet hat, daß er den Vorschlag machte Neger nach Amerika zu transportiren, im Jahre 1542 statt hatte. Nun ist es aber[15] historisch bewiesen, daß man in Sevilla Neger schon im Jahre 1403 verkaufte, und daß es im Jahre 1500 auf der Insel San Domingo schwarze Sklaven gab.

12.

(Ueber die Noden, namentlich über den Conjunctiv und den Infinitiv, Syntax IV, B. und C.)

Geschäftsbriefe.

Geehrter Herr Geschäftsfreund,[16]

Sie haben mir mehr als ein Mal in Ihren Briefen gesagt, daß Sie Gelegenheit zu finden[17] wünschten zwei Ihrer Söhne in

---

[1] Imputation. [2] Frz. laver. [3] Oeuvres f. [4] Bout. [5] Frz. daß es nicht giebt in seinen Werken. [6] Frz. leihen: prêter, elliptisch, d. h. mit Ergänzung des Wortes „Vorwand" zu brauchen. [7] Très-postérieur. [8] Jeter. [9] La force. [10] Remporter. [11] Une habitude. [12] Bien. [13] Es ist nicht erlaubt zu zweifeln. [14] Connaissance de cause. [15] Nun aber: or. [16] Frz. Mein Herr und lieber Geschäftsfreund (correspondant). [17] Gelegenheit finden: trouver.

irgend einem guten Handlungshause[1] unserer Stadt zu placiren, damit dieselben in den Stand gesetzt würden,[2] einstmals Ihre Geschäftstheilnehmer zu sein. Ich glaube, daß Ihr Gedanke sehr gut ist; denn unser alter Platz ist die wahre Schule des Großhandels und wird es noch lange sein. Heute biete ich Ihnen selbst an Ihre beiden jungen Leute als Lehrlinge zu nehmen. Wenn sie meiner Erwartung entsprechen, indem sie sich als die würdigen Söhne ihres Vaters zeigen, so werden sie keinen Grund[4] haben den Entschluß zu bereuen, welchen sie gefaßt haben werden. Aber benachrichtigen Sie dieselben,[5] daß die Disziplin in meinem Hause streng ist, und daß Jeder daselbst seine Pflichten mit Pünktlichkeit erfüllen[6] muß. Meine Meinung ist,[7] daß Ihre Söhne während ihres Aufenthalts in meinem Hause freie Station[8] haben und als Mitglieder meiner Familie angesehen werden. Sie werden nur für ihre Kleidung und für ihr Taschengeld[9] zu sorgen haben.

Ich wünsche, daß dieses Arrangement Ihnen passen[10] möge; aber, welches auch immer Ihre Entscheidung sein mag,[11] ich werde darum nicht weniger verbleiben

Ihr ergebenster Diener . . .

Antwort.

Geehrter Herr Geschäftsfreund,

Sie fordern mich auf[12] Ihnen meine beiden Söhne zu schicken, und Sie verpflichten[13] sich dieselben in Ihr Geschäft einzuweihen,[14] damit sie später im Stande sind meine Geschäftstheilnehmer oder meine Nachfolger zu werden, wenn (quand) ich mich werde von den Geschäften zurückgezogen haben. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihr Anerbieten, und ich beeile mich es anzunehmen. Sie fordern mich auf[15] diesen jungen Leuten zu sagen, daß die Disziplin streng ist in Ihrem Hause. Ich habe es gethan, und ich habe sie ermahnt sich so zu führen,[16] daß[17] sie mir Ehre machen. Ich zögere[18] nicht Ihnen meine Söhne anzuvertrauen; denn ich habe Sie immer loyal gefunden in allen Beziehungen,[19] welche wir zusammen gehabt haben, und andererseits[20] wage ich zu hoffen, daß Sie sich nicht

---

[1] Maison. [2] Frz. damit sie sich in den Stand setzten. [3] En qualité de. [4] Avoir lieu. [5] Frz. sie. [6] Remplir. [7] J'entends, vgl. Syntax IV, B. 8. [8] La table et le logement. [9] Menus plaisirs. [10] Convenir. [11] Vgl. Syntax VII, F. 11. [12] Inviter. [13] S'engager. [14] Mettre au fait de votre commerce. [15] Demander. [16] Se conduire. [17] Frz. so daß. [18] Hésiter. [19] Relations. [20] Frz. von einer andern Seite.

werden über sie zu beklagen haben. Meine Söhne sind frühzeitig gewöhnt worden zu arbeiten und sich einer regelmäßigen Ordnung zu unterwerfen; aber Sie wissen sehr wohl, geehrter Herr, daß das väterliche Haus nicht der Ort ist, wo ein junger Kaufmann[1] seine Lehrzeit vollständig[2] beendigen kann.

Haben Sie die Güte mir zu sagen, zu welcher Zeit Sie wünschen, daß die jungen Leute in Ihrer Stadt sind, damit ich den Tag ihrer Abreise festsetzen kann. Uebrigens sind sie bereit sich auf den Weg zu machen,[3] sobald Sie wollen.[4] Alle jungen Leute reisen gern, und die lange Ueberfahrt,[5] statt sie zu erschrecken hat für sie den ganzen Reiz der Neuheit. Das heißt so viel,[6] daß sie vor Begierde brennen abzureisen und in Ihrem Hause zu zeigen was sie können.[7] Ich wünsche, daß Sie ihre Fähigkeiten nicht zu sehr unter dem finden, was Sie erwarten, und daß Sie im Anfange wenigstens einige Nachsicht für sie haben mögen. Die jungen Leute verlangen nicht geschont zu werden, denn ich wiederhole Ihnen, sie haben bei mir gelernt zu arbeiten; aber ich fürchte, daß sie im ersten Augenblick ein wenig aus der Fassung gebracht werden[8] durch die Neuheit alles dessen was sie sehen werden.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

13.

(Ueber die Moden, namentlich über den Conjunctiv und den Infinitiv, Syntax IV, B. und C.)

Auf der Eisenbahn.

Entschuldigen Sie,[9] meine Herren, daß[10] ich Sie störe; aber der Schaffner sagt mir, daß ich[11] in dieses Coupé[12] einsteigen soll. — Ich rathe Ihnen lieber in einem andern Waggon zu suchen, wir sitzen[12] hier sehr enge. — Schaffner! diese Herren sagen, es sei kein Platz mehr; haben Sie die Güte[13] mir ein anderes Coupé zu öffnen. — Es ist unmöglich, daß kein Platz da ist; Sie sehen, daß nur vier Passagiere darin sind. — Aber, Schaffner, glauben Sie denn, daß man schlafen kann, wenn Sie uns hier eine fünfte Per-

---

[1] Commerçant. [2] Entièrement. [3] Se mettre en route. [4] Frz. Sobald als Sie wollen werden. [5] La traversée. [6] Frz. Das ist Ihnen sagen, vgl. Syntax IV, C. 2. [7] Frz. was sie verstehen (savoir) zu thun. [8] Dérouter. [9] Pardon (elliptisch). [10] **Nicht** que, der Infinitiv. [11] Compartiment. [12] Frz. wir sind. [13] Form von vouloir, vgl. Formenlehre, S. 25.

son hereinpacken?[1] Sie hatten uns versprochen, daß Sie uns die ganze Nacht allein lassen würden. — Es ist mir bis jetzt gelungen es zu thun, aber zum Unmöglichen ist Niemand verpflichtet.[2] Ich fürchte, daß Sie bald noch einen sechsten und einen siebenten bekommen[3] werden, es sind immer viel Reisende auf dieser Station. — Hören Sie, Schaffner, ich derangire nicht gern die Leute, und ich ziehe vor schlechter zu sitzen[4] als daß[5] ich bei Personen einsteige, die so wenig geneigt sind mich aufzunehmen. Versuchen[6] Sie doch mir einen andern Platz zu verschaffen. — Das ist leichter zu sagen als zu thun, ich versichere Sie, daß fast alle Waggons voll sind. — Einsteigen,[7] meine Herren! der Zug wird gleich abgehen.[8] — Nun wohl! was sagte ich Ihnen, da sind noch drei andere Herren, welche der Zugführer mir befiehlt in diesem Coupé zu placiren. — Aber das ist ja eine Barbarei, wir protestiren! — So viel sie wollen,[9] meine Herren, aber da[10] der Zugführer bestimmt[11] hat, daß diese Reisenden in Ihr Coupé einsteigen sollen, so ist es wahrscheinlich, daß Ihre Protestationen zu nichts nutzen[12] werden. — Warten Sie wenigstens bis[13] wir die Sitze freimachen.[14] —

Da haben wir endlich Plätze,[15] gestehen Sie, daß es Mühe gekostet hat.[16] — Erlauben Sie mir zuerst, meine Herren, Ihnen für die liebenswürdige Bereitwilligkeit[17] zu danken, welche Sie gezeigt haben uns aufzunehmen.[18] — Den Tausend auch![19] Wollen Sie etwa, daß man sich freuen soll, wenn (quand) man kommt und Einen[20] mitten in der Nacht derangirt? — Wir lagen so schön,[21] jeder auf seinem kleinen Sopha, und dann können Sie sich wohl denken,[22] daß dieser verrätherische[23] Schaffner uns nicht umsonst[24] versprochen hatte uns allein zu lassen. — Ich wundre mich gar nicht, daß diese Herren übler Laune sind; wir[25] würden es auch sein, wenn man gekommen wäre und[26] uns aus unserem ersten

---

[1] Fourrer. [2] Tenir. [3] Avoir. [4] Frz. zu sein. [5] Frz. als einzusteigen (entrer), vgl. Syntax IV, C. 4, Anmerk. 2. [6] Tâcher. [7] Frz. In den Wagen: en voiture! [8] Partir, kein Futurum, vergl. Syntax IV, A. 19. [9] Vgl. Syntax IV, A. 14 b. [10] Puisque, vgl. Syntax VIII, 6. [11] Décider. [12] Frz. dienen. [13] Frz. daß wir. [14] Débarrasser. [15] Frz. da sind wir endlich eingerichtet (installer). [16] Frz. daß es (ce) nicht ohne Mühe ist. [17] Empressement. [18] Recevoir. [19] Parbleu. [20] Vgl. Syntax VII, F. 2, S. 328. [21] Frz. wir waren so gut (bien), vgl. Syntax VI, C. 1. [22] Imaginer. [23] Frz. das Substantiv traître, vgl. Syntax III, C. 15, Anmerk., Seite 124. [24] Frz. daß es nicht für nichts ist, daß dieser ... [25] Frz. Wir andern, wir. [26] Frz. gekommen wäre uns zu reißen ...

Schlaf gerissen hätte. — Nun wohl, mein Herr, ich freue mich, daß Sie zu unsern Gunsten die mildernden Umstände geltend machen.[1] Es ist unglücklicherweise nicht zu bestreiten,[2] daß wir gegen Sie nicht sehr höflich gewesen sind. Wir bitten Sie um Entschuldigung, und wir ersuchen Sie zu glauben, daß, wenn[3] wir einmal aufgewacht sind, wir uns immer als wohlerzogene Leute betragen. — Würde Ihnen der Cigarrendampf unangenehm sein? — Nicht im allermindesten;[4] denn obgleich ich selbst kein Raucher bin, so bin ich doch vollständig daran gewöhnt den Tabaksrauch einzuathmen. — Und erlauben mir die andern Herren anzuzünden? — Geniren Sie sich nicht,[5] mein Herr, wir werden Ihrem Beispiel folgen. — Erlauben Sie, daß ich Ihnen mein Compliment mache. Man kann[6] nicht leugnen, daß Sie für einen Raucher von einer seltenen Höflichkeit sind. — Besten Dank[7] im Namen aller meiner Genossen.[8] — In vollem Ernst,[9] ich erkläre Ihnen, daß Sie der erste Raucher sind, welcher mich im Waggon um die Erlaubniß gebeten hat rauchen zu dürfen.[10] Ich schwöre Ihnen, daß mir das noch niemals passirt[11] ist. Die meisten der Herren geruhen nicht einmal mehr die Damen um diese Erlaubniß zu bitten. — Wollen Sie, daß ich Ihnen die Wahrheit sage? Ich glaube nicht es selbst immer gethan zu haben, aber nachdem ich auf der Station etwas schroff zu Ihnen gewesen war,[12] kam es mir darauf an[13] mich in Ihren Augen zu rehabilitiren.

Kann mir einer der Herren zufällig[14] sagen, ob unser Zug so früh in Marseille ankommt, daß[15] ich mit dem ersten Zuge nach Nizza abreisen kann? — Ja, ich glaube zu wissen, daß der Toulouner Zug eine Viertelstunde nach der Ankunft dieses abgeht. — Sie reisen nach Nizza, mein Herr? — Ja, ich rechne darauf den Winter dort zuzubringen. Kennen Sie die Stadt Nizza? — Leider,[16] ja. — Weshalb leider? — Ich zweifle, daß Sie einen ganzen Winter daselbst bleiben, aber wenn Sie darauf beharren[17] es zu thun, so werden Sie bald erfahren,[18] weshalb ich seufze, indem ich mich meines Aufenthalts in dieser Stadt erinnere. — Aber mein Herr, man hat mir versichert, daß ein Winter in Nizza nur ein fortwährender Frühling ist, und daß der Schnee dort eine un-

[1] Plaider les circonstances atténuantes. [2] Frz. unbestreitbar: incontestable. [3] **Keine** Conjunction, Participialconstruction. [4] Pas le moins du monde. [5] Frz. „thun Sie“. [6] Cond. von savoir. [7] Frz. „Dank“. [8] Confrère. [9] Tout de bon. [10] Frz. zu rauchen. [11] Arriver. [12] Zu Jem. schroff sein: brusquer qn. [13] Es kommt mir darauf an: je tiens. [14] Par hasard. [15] Frz. damit: pour que. [16] Hélas. [17] Persister. [18] Frz. Sie werden nicht zögern zu erfahren (savoir).

bekannte Naturerscheinung ist. Mein Arzt schickt mich hin den Winter dort zuzubringen. — Richtig,[1] vor[2] zwei Jahren hat der meinige gut gefunden sich auf dieselbe Weise meiner zu entledigen. — Und es scheint, daß Sie mit Ihrem Aufenthalt nicht zufrieden gewesen sind? — Ich werde Ihnen die wahrhaftige[3] Geschichte meines Mißgeschicks[4] mittheilen. Nach[5] der Beschreibung, die mir von dem schönen Klima von Nizza gemacht worden war, hatte ich mich beeilt mich mit einem Sonnenschirm zu versehen, ehe ich von Paris abreiste, um mich während der Monate December und Januar gegen die Sonnenstrahlen[6] zu schützen. Am Tage[8] nach meiner Ankunft in Nizza stand ich am frühen Morgen auf und legte, da ich unter einem tropischen Himmelstrich zu sein glaubte, ein außerordentlich leichtes[9] Kostüm an.[10] Ich verschmähete[11] es sogar meinen Sommerpaletot zu nehmen, weil ich fürchtete, daß er mich zu sehr erhitzen würde, wenn ich ihn auf meinem Arme hielte. Auf die Straße hinuntergekommen bemerkte ich zu meiner großen Ueberraschung, daß die Luft nichts weniger als erstickend[12] war. In Paris würde ich sie sehr frisch und selbst unangenehm gefunden haben; aber da ich mich im Süden wußte, so sagte ich zu mir selbst, daß meine Haut wahrscheinlich noch unter dem Eindruck des Klima's des Nordens wäre. Indem ich in den Straßen ging, mußte ich jedoch, noch ehe ich zu der berühmten „Promenade der Engländer" kam, zugeben, daß es nicht alle Tage in Nizza warm wäre. Aber als ich an die Küste des Meeres gelangt war, wurde ich von einem so eisigen Winde empfangen, daß die letzte Illusion verschwand. Außerdem sah ich fremde Spaziergänger, ebenso überrascht als ich, deren blau angelaufene[13] Nase sich übermäßig[14] verlängerte[15], und welche starken Schrittes[16] marschirten, nachdem sie den Kragen ihres Paletots in die Höhe gekrämpt[17] hatten. Ich konnte nicht mehr zweifeln, daß sie so liefen, einzig und allein[18] um sich zu erwärmen. An ihrer Seite schritten Damen einher,[19] die in Pelze eingewickelt waren und um die Wette[20] mit den Zähnen klapperten.[21] — Nun wohl, mein Herr, Sie haben es unglücklich getroffen,[22] das ist Alles;

[1] C'est ça. [2] Vgl. Syntax III, F. 19, Anmerk. [3] Véridique. [4] Mésaventure. [5] Vgl. Syntax III, F. 20. [6] Rayons solaires. [7] Préserver. [8] Frz. den folgenden Tag (le lendemain) meiner Ankunft. [9] Elliptischer Genitiv, vgl. Syntax III, C. 21. Seite 129. [10] Revêtir. [11] Dédaigner. [12] Etouffant. [13] Nez violacé. [14] Démesurément. [15] S'allonger. [16] Frz. mit großen Schritten, Dativ der Weise, vgl. Syntax III, D. 30. [17] Relever. [18] Uniquement. [19] Marcher. [20] A qui mieux mieux. [21] Mit den Zähnen klappern: grelotter. [22] Jouer de malheur.

Sie sind in Nizza an einem Tage angekommen wo der Mistral wehete. Indessen können Sie in allen Büchern lesen, daß dieser Wind sehr selten ist in Nizza, welches durch die Gebirge gegen den Mistral geschützt ist. — Ich habe es gelesen wie Sie, mein Herr, und ich habe daran geglaubt wie Sie; aber nachdem ich drei Monate in Nizza gewesen bin, erlaube ich mir über alles zu lachen, was die Anpreisungen[1] uns von dem schönen Klima dieses Ortes vorerzählen.[2] Ich leugne nicht, daß wir im Winter schöne Tage gehabt haben; aber glauben Sie, daß es deren nicht jeden Winter im Norden Frankreichs, in Deutschland und in England giebt? — Aber ich wette, daß Sie niemals Schnee in Nizza gehabt haben. — Wetten Sie nicht, lieber Herr, Sie würden verlieren; wir haben während vierzehn Tage hinter einander[3] sehr tiefen Schnee[4] gehabt. — Aber wo denken Sie denn, daß man hingehen muß um dem Winter zu entgehen? — Ich bin weder in Kairo, noch in Algier, noch in Madeira gewesen; ich weiß also nicht ob es wahr ist, daß in diesen Gegenden der Winter durch einen Frühling ersetzt wird, welcher sechs Monate dauert; aber ich kann Sie versichern, daß es in Europa kein Land giebt, wo Sie diese Annehmlichkeit genießen können, und daß es für einen Nordländer[5] im Allgemeinen besser ist[6] den Winter zu Hause zu bleiben in einem wohlgeheizten Zimmer, als in den Wirthshäusern Nizza's oder Italien's vor Kälte zu zittern.[7] — Finden Sie, daß das Leben in Nizza theuer ist? — Ei, den Tausend![8] Wenn Sie glauben, daß man daselbst spart,[9] so werden Sie sich nett verrechnet haben.[10] — Mein Gott, ich weiß wohl, daß für den Reisenden das Leben überall theuer ist; aber ich wünsche zu wissen, ob das Leben in Nizza theurer ist, als in anderen fashionablen Bädern und Winteraufenthalten. — Ich bin überzeugt, daß Nizza eine von den Städten ist, wo die Gastwirthe die Kunst den Reisenden zu rupfen,[11] auf den höchsten Grad gebracht[12] haben. Man steige in Nizza im ersten besten[13] Gasthofe ab, man lasse sich ein Bett zurechtmachen,[14] zwei oder drei Stücke[15] Holz in seinen Kamin legen, und ein Licht anzünden, und man verlange ein Glas Zuckerwasser, oder eine Tasse Kaffee. Dann wollen wir annehmen, daß Sie ein Telegramm bekommen, welches Sie zwingt auf der Stelle abzureisen und Sie können dar-

---

[1] Une réclame. [2] Chanter. [3] *Quinze* jours consécutifs. [4] Frz. der Plural. [5] Frz. Mann des Nordens. [6] *Valoir* mieux. [7] Frz. als zu gehen zu zittern vor Kälte (grelotter). [8] Ha! par exemple! [9] Faire des économies. [10] Sich verrechnen être attrapé. [11] Plumer. [12] Porter. [13] Le premier venu. [14] Préparer. [15] Frz. Kloben: bûches.

außerordentlich am Herzen liegt.[1] Besonders bitte ich Sie dringend,[2] daß Niemand meinen Plan nach Rouen zu kommen erfährt,[3] und daß das Buch nur der Person mitgetheilt wird, welche es wird übernehmen können, jene stillschweigende Erlaubniß zu erlangen, in dem Fall, daß Sie sich nicht compromittiren wollen.

Wenn es sich unglücklicherweise[4] ereignet, daß keiner der Wege,[5] welche ich Ihnen vorschlage, zum Ziele führen kann, dann werden Sie mir mein Buch auf dem Wege zurückschicken, den ich die Ehre haben werde, Ihnen anzugeben.

Ich bitte Sie Ihre Antwort unter dem Couvert[6] des Herrn von L . . ., des Secretärs des Königs, an mich zu richten. Ich achte Sie zu sehr um Sie um Entschuldigung zu bitten wegen der Freiheit, die ich mir gegen (avec) Sie herausnahm;[7] es giebt Niemand auf der Welt, dem verpflichtet zu sein mir angenehmer wäre. Denken Sie, daß das Vergnügen, um welches ich Sie bitte, eins der bedeutendsten ist, welches ich jemals haben kann, nämlich das, drei Monate lang in Ihrer Nähe sein zu können.

Mein lieber Freund, ich bin entzückt von Ihrer Güte. Herr von X . . . muß Ihnen die erste Hälfte[8] der Geschichte Karls des Zwölften übergeben haben, welche schon gedruckt worden ist. Ich denke mir,[9] daß mit dem Präsidenten zu reden das einzig Vernünftige ist, obgleich es nicht sicher ist. Er kann uns eine abschlägige Antwort geben;[10] er kann fürchten sich zu compromittiren, aber wenigstens wird er das Geheimniß bewahren, und da er nicht weiß, daß ich es bin, der ihn um diese Gefälligkeit[11] ersucht, so wird er mich bei dem Großsiegelbewahrer nicht beschuldigen können, daß[12] ich habe wollen ein verbotenes Buch drucken lassen. Ich habe also, glaube ich, nur eine abschlägige Antwort[13] zu fürchten, folglich muß man es riskiren.

Man kann dem Präsidenten sagen, daß dem Großsiegelbewahrer sehr wenig daran liegt,[14] ob[15] diese neue Geschichte des Königs von Schweden gedruckt wird oder nicht, daß er die Erlaubniß[16] nur aus einer zarten Rücksicht[17] zurückgezogen hat, welche wohl ansteht[18] auf der Stelle, wo er sich befindet,[19] da[20] es nicht passend ist, daß

---

[1] Es liegt mir am Herzen: j'ai à cœur. [2] Demander en grâce. [3] Savoir. [4] Par malheur. [5] La voie. [6] Une enveloppe. [7] Prendre, vgl. Formenlehre I, G. 5, S. 38. [8] Moitié oder partie. [9] S'imaginer. [10] Refuser. [11] Grâce. [12] Infinitiv. [13] Un refus. [14] Frz. il importe. [15] Frz. daß. [16] Approbation. [17] Délicatesse. [18] Seoir. [19] Frz. ist. [20] Keine Conjunction, Part. présent.

er öffentlich ein Privilegium ertheilt für ein Werk, das Wahrheiten enthält, welche mehrere Fürsten verletzen[1] können. Ich bitte Sie dem Herrn Präsidenten ein bedeutendes[2] Beispiel von einer solchen Connivenz anzuführen.[3] Die neue Ausgabe des Gedichts „die Henriade" ist in Paris mit der stillschweigenden Erlaubniß des Herrn von Ch . . . gedruckt worden, ohne daß der Herr Großsiegelbewahrer noch bis heute[4] irgend ein Wort[5] davon weiß.

Ich bitte Sie dem Herrn Präsidenten den ersten Band der Geschichte Karls des Zwölften zu zeigen. Das Manuscript, welches den zweiten Theil enthält, ist noch nicht bereit. Die Schwierigkeiten, welche man machen könnte, können nur den ersten gedruckten Theil angehen,[6] da es sich in dem zweiten nur um die eines irrenden Ritters[7] würdigen[8] Abenteuer handelt, welche dieser Schwede, der halb ein[9] Held, halb ein Narr war, in der Türkei und in Norwegen zu Ende brachte,[10] zwei Ländern gegen die[11] der französische Buchhandel wenig Rücksichten zu nehmen hat.[12] Ich zweifle nicht, daß, wenn der Präsident ein Mann von Geist ist, er thut was Sie wollen. Ich kann Ihnen mein Ehrenwort geben, und Sie können ihm das Ihrige geben, daß den Herrn Großsiegelbewahrer nichts Anderes gezwungen[13] hat das Privilegium zurückzuziehen,[14] als die Furcht dem Könige August zu mißfallen, von dem man gezwungen ist etwas unangenehme[15] Wahrheiten zu sagen. Da aber zu gleicher Zeit diese Wahrheiten in Europa bekannt und in dreißig oder vierzig neueren Geschichten gedruckt sind, so kann ich Ihnen versichern, daß der Herr Großsiegelbewahrer sich kein[16] Gewissen[17] daraus machen wird, das Werk erscheinen zu lassen, wenn nur[18] das Privilegium des Königs nicht darauf stehen[19] wird.

In diesem Lande scheint es mir, daß man mehr den König Stanislaus als den König August schonen[20] muß, auch schmeichle ich mir, daß seine Tochter Marie mir erkenntlich sein wird[21] für

---

[1] Choquer. [2] Grand. [3] Citer. [4] Frz. „bis heute" wegzulassen. [5] Frz. das geringste Wort. [6] Regarder. [7] Chevalier errant. [8] Frz. nicht zu übersetzen, sondern: „Abenteuer eines irrenden Ritters", Qualitätsgenitiv ohne Artikel. [9] Frz. halb (moitié) Held, halb Narr, vgl. Syntax V, B. 1. [10] Mettre à fin. [11] Avec lesquels. [12] Ménager des intérêts. [13] Obliger. [14] Retirer. [15] Fâcheux, dem Substantiv nachzustellen. [16] Ne—aucun. [17] Faire scrupule. [18] Wenn nur: quand. [19] Frz. sein. [20] Ménager. [21] Frz. Mir nicht schlechten Dank wissen wird (savoir mauvais gré de).

das Gute, welches ich von ihrem Herrn Vater gesagt habe. Was (qui) kann also den Herrn Präsidenten aufhalten?[1] Ich zweifle nicht, daß Sie mit ihm zu Ende kommen[2], und daß ich bald auf den Wirthschaftshof[3] des großen Corneille gehen werde, um incognito, mit Hülfe[4] dieses großen Heiligen irgend eine Tragödie zu beginnen.

Leben Sie wohl; möge der erste Theil nicht mißfallen, und ich stehe[5] für das Uebrige. Ich umarme Sie von ganzem Herzen[6] und ich hoffe nächstens von Ihnen zu hören.[7]

15.

(Zeiten und Moden, namentlich über den Infinitiv, das Part. prés. und das Gérondif, Syntax IV, C. und D.).

Die Concurrenten.

Es hatte so eben fünf Uhr geschlagen,[8] als ich von meinem ersten Spaziergange in den Straßen von Petersburg zurückkam. An jenem Tage wünschte ich an der französischen Wirthstafel zu speisen und der Oberkellner[9] des Hotels hatte mich benachrichtigt, daß es immer sehr voll wäre.[10] Da[11] ich keinen Platz mehr zu finden fürchtete, wenn ich einzutreten zögerte, so begab ich mich sogleich in den Speisesaal, ohne nach meinem Zimmer hinaufzugehen. Obgleich ich nicht glaubte, eine wichtige Persönlichkeit zu sein, so sah ich doch bald, daß die Nachricht von meiner Ankunft in Petersburg sich schon unter meinen lieben Landsleuten verbreitet hatte. Nun weiß man aber,[12] daß jeder Mensch ein wenig egoistisch ist; die Franzosen, welche ins Ausland gehen, um ihr Glück zu machen,[13] sind es mehr als alle anderen Leute. Während[14] ich sechshundert Stunden von Paris einen Freund in jedem Landsmanne zu finden hoffte, beschäftigten sich diese Herren, sehr unzufrieden mit meiner Ankunft, nur damit,[15] mein Geschäft[16] zu errathen. Jeder suchte auf meinem Gesichte zu lesen, zu welcher Klasse von Industriellen ich gehören könnte, und da sie gleich[17] bereit waren, sich Unruhe

---

[1] Arrêter. [2] Venir à bout de. [3] La basse-cour. [4] Frz. Dazwischenkunft: intercession. [5] Répondre de. [6] Vgl. Syntax VII, B. 5. [7] Frz. von Ihnen reden zu hören. [8] Frz. Fünf Uhr hatten so eben geschlagen. [9] Le premier garçon. [10] Es ist voll: il y a foule. [11] **Keine** Conjunction, Part. présent. [12] Nun aber: or. [13] Faire fortune. [14] Vgl. Syntax VIII, 8, S. 340. [15] Frz. nicht zu übersetzen. [16] État. [17] Frz. ganz bereit.

zu machen, so bildete sich Jeder ein, in mir einen Concurrenten zu sehen. Ich gefiel mir darin,[1] ihre Unruhe[2] zu verlängern, und ohne zu geruhen auf die Blicke zu antworten, welche man mir zuschleuderte,[3] begnügte ich mich zu grüßen und setzte mich. Während man dabei war, die Suppe zu essen, bemühte[4] sich Jeder seine Neugierde zu bezähmen; aber nach dem Rindfleisch entschloß[5] sich mein Nachbar zur (de) Rechten den Angriff zu beginnen.

— Der Herr kommt so eben in Petersburg an? sagte er zu mir, indem er mir sein Glas hinhielt und sich verbeugte. — Ja, mein Herr, antwortete ich ihm lakonisch; aber als[6] ein Mann, welcher zu leben weiß, erwiederte ich seine Verbeugung,[7] indem ich ihm zu trinken einschenkte. Da es nun diesem nicht gelungen war,[8] die allgemeine Neugierde zu befriedigen, so suchte mein Nachbar zur Linken es zu thun, indem er mir sagte: Der Herr ist ein Landsmann, wenn ich nicht irre? — Ich weiß nicht, erwiederte ich ihm trocken, ich bin aus Paris. — Und ich aus Tours, dem Garten Frankreichs, der Stadt, wo man, wie Sie wissen, das beste Französisch spricht. — Ich bitte Sie um Verzeihung, rief von dem anderen Ende des Tisches ein junger Mann mit einer Stimme, geeignet uns zu erschrecken, ich bitte Sie um Verzeihung, man spricht viel besser in Blois aus, wo sich der Hof so lange aufgehalten hat.[9] — Der andere, welcher nicht gewohnt war zu weichen, war im Begriff etwas zu erwiedern, als mein Nachbar zur Rechten die Herren[10] bat, nicht einen Streit zu erneuern, der zu Nichts führte,[11] und den man sich schon so oft bemüht[12] hätte beizulegen, indem man ihnen versicherte, daß sie alle beide vortrefflich sprächen und aussprächen, der[13] aus Tours ebenso wie der[13] aus Blois. — Es[14] möge den Herrn nicht wundern, sagte hierauf mein Nachbar zur Linken ein wenig beruhigt, uns darüber[15] streiten zu hören, wir sind alle beide Sprachlehrer und suchen uns als[16] Hauslehrer in einer russischen Familie zu placiren. Wenn der Herr dieselbe Absicht hat, so rathe ich ihm, sogleich nach Frankreich zurückzukehren. — Und warum das? fragte ich ihn. — Weil der Zeitpunkt schlecht gewählt sein würde; man hat weder an Hauslehrern noch an französischen Sprachlehrern in Petersburg Mangel, es giebt deren so

---

[1] Frz. „darin" nicht zu übersetzen. [2] Inquiétudes (plur.). [3] Lancer. [4] Tâcher. [5] Se résoudre. [6] Vgl. Syntax III, F. 8. [7] Le salut. [8] Vgl. Formenlehre I, H. S. 39. [9] Vgl. Formenlehre I, G. S. 38. [10] Frz. diese Herren. [11] Mener. [12] S'appliquer. [13] Derjenige. [14] Vgl. Formenlehre I, H. S. 39. [15] Frz. über diesen Punkt. [16] En qualité de.

viele, daß selbst Franzosen aus der Touraine, wo man, wie Sie wissen, vorzüglich gut spricht,[1] sich nicht placiren können.[2] — Das ist wahr, sagte der Andere, selbst Franzosen aus Blois, welche noch besser sprechen, und die sich zu placiren suchen, sehen sich genöthigt zu warten.

Wenn der Herr Tanzlehrer ist, rief ein kleiner Mann aus, so werde ich ihm denselben Rath geben; denn erstens sind wir schon ein Dutzend zu viel, und dann ist es[3] keine Annehmlichkeit ein Volk im Tanzen zu unterrichten, welches eben so geschickt ist, diese Kunst zu lernen, als die Bären dieses liebenswürdigen Landes.

Da ich hartnäckig dabei blieb, Stillschweigen[4] zu beobachten, so begann[5] ein Vierter mich zu sondiren, indem er ausrief: Wenn der Herr „in Weinen macht",[6] so muß ich ihn benachrichtigen, daß das in Petersburg ein trauriges Geschäft ist, wobei (où) man nur Wasser zu trinken hat. — Wie denn, mein Herr, versetzte ich, haben die russischen großen Herren[7] ihren Geschmack geändert[8] und haben sie angefangen baierisches[9] Bier zu trinken, oder trinken sie gar nichts mehr? — Keineswegs, lieber Landsmann, sie haben ihren Geschmack für die französischen[9] Weine behalten, auch trinken sie eben so gern als früher; aber sie bleiben noch lieber sehr lange Zeit die Summen schuldig, welche diese Weine gekostet haben. — Ich danke Ihnen für Ihre Mittheilung[10], und ich würde mich befleißigen sie zu benutzen, wenn ich für Weine reiste.

Als ich so gestanden hatte, kein Handlungsreisender eines Weingeschäfts zu sein, sah ich, daß[11] dieser Herr sich beruhigte; aber die Anderen, unruhiger als je,[12] stürzten sich jetzt auf mich los.[13]

— In jedem Falle, sagte ein anderes Individuum zu mir, lade ich Sie ein,[14] wenn Sie Tuch- und Pelzhändler sind, Ihre beste Waare für sich selbst zu behalten; denn sie scheinen mir keine sehr starke Constitution zu haben, und Sie setzen sich dem Tode[15] aus, wenn Sie einen Winter in Petersburg bleiben. Letztes Jahr haben wir funfzehn Franzosen beerdigt; funfzehn, ich schwöre Ihnen die Wahrheit gesagt zu haben. — Es[16] ist wahr, rief der Chor, wir haben ihrer funfzehn beerdigt.

---

[1] Frz. man sich vortrefflich (darauf) versteht zu sprechen. [2] Frz. nicht können finden sich zu placiren. [3] Frz. „es giebt," oder „das (ce) ist keine Annehmlichkeit" (agrément). [4] Vgl. Syntax V, A. 14. S. 253. [5] Se mettre. [6] Frz. in den Weinen ist. [7] Seigneur. [8] Vgl. Syntax III, C. 9. b. Anmerk. 2. Seite 117. [9] Kein Adjectiv, Qualitätsgenitiv, vgl. Syntax V, A. 19. S. 256. [10] Avis. [11] Acc. cum Inf. s. Syntax IV, C. 7. [12] Jamais. [13] Frz. kamen sich loszustürzen. [14] Engager. [15] Frz. Sie setzen sich aus zu sterben. [16] Ce.

Nun wohl, mein lieber Herr, sagte ich zu dem Pelzhändler, ohne die geringste Bewegung zu zeigen, ich werde versuchen, nicht zu früh unsern funfzehn Landsleuten zu folgen; denn ich rechne darauf, bei Ihnen meine Pelze zu kaufen, ich hoffe als Freund behandelt zu werden. — Mein Herr, rief er ganz beruhigt aus, ich schwöre, Sie gewissenhaft zu bedienen. Uebrigens, fügte er hinzu, indem er mir seine Adresse überreichte, werden Sie sich, mit guten Pelzen, bald gewöhnen das Klima zu ertragen; Sie werden es endlich selbst angenehmer finden als das Frankreichs.

Ich bemühete mich, dem großmüthigen Pelzhändler, welcher mich in Petersburg zu bleiben ermuthigte, seitdem er wußte, daß ich nicht ein Concurrent, sondern ein Consument war, nicht ins Gesicht[1] zu lachen. Indessen war ich im Begriff[2] mein Erstaunen über die Schnelligkeit zu äußern, mit welcher[3] man in Petersburg seine Meinung zu ändern scheine, als ein anderer meiner lieben Landsleute das Wort[4] nahm und melancholisch ausrief: Die Geschäfte der französischen Buchhändler fangen auch an, alle Tage schlechter zu werden.[5] — Wie, mein Herr, fragte ich ihn, indem ich ihn fixirte,[6] Sie sind Buchhändler? — Allerdings, antwortete er, vor Schrecken erbleichend; denn ich amüsirte mich, in meinen Blick einen drohenden Ausdruck zu legen. — Nehmen Sie sich in Acht, fuhr er fort, Ihr Geld zu verlieren. Wenn Sie daran[7] denken, sich hier zu etabliren, so begehen Sie die größte Thorheit. — Denken Sie mich einzuschüchtern? versetzte ich, indem ich fortfuhr, ihn mit den Augen eines[8] Concurrenten zu messen; Niemand weiß besser als ich, daß die Herren Buchhändler aller Länder bessere Geschäfte machen, als sie sagen.[9] — Das ist ein Irrthum für Petersburg. Sie werden nicht zögern es zu erkennen, wenn Sie hartnäckig darauf bestehen, Ihr Geld im Buchhandel zu riskiren. — Ich bin weit entfernt, diesen Vorsatz zu haben, rief ich lachend, ich wünsche nur zu wissen, welchen Rabatt Sie mir bewilligen, wenn ich meine Bücher bei Ihnen kaufe. — Funfzehn Procent, rief der Buchhändler voller Freude und fing an von Neuem aufzuathmen.

— Nun wohl, sehen Sie denn nicht, daß der Herr nicht sagen will, wer er ist? sagte ein junger Mann, dessen Haare auf zehn Schritte nach Pomade rochen.[10] — Wenn ich das Glück hätte,[11]

---

[1] Rire au nez de qn. [2] Frz. auf dem Punkte. [3] Lequel, laquelle. [4] Parole. [5] Empirer. [6] Regarder fixement. [7] Frz. „daran" nicht zu übersetzen. [8] Qualitätsgenitiv, vgl. Syntax V, A. 19. S. 256. [9] Vgl. Syntax VI, B. 4. [10] Sentir, vgl. Syntax III, B. 5. Seite 104. [11] Frz. wenn ich glücklich genug wäre.

einen so[1] kostbaren Geruch als Sie auszuströmen,[2] versetzte ich, so würde die Gesellschaft schon lange wissen, daß ich Friseur wäre.

Mein Herr, sagte der junge Mann, wollen Sie mich beleidigen?[3] — Wie, das heißt[4] Sie beleidigen, Ihnen Ihr Geschäft zu nennen? — Mein Herr, versetzte der muthige Friseur, indem er die Stimme erhob, mein Herr, hier ist meine Adresse. — Ich danke Ihnen für Ihre Güte, aber ich habe sie nicht nöthig, ich bin nicht gewohnt, mich frisiren zu lassen. — Das ist zu stark, Sie weigern sich[5] also, mir Genugthuung zu geben? — Mein Herr, Sie wollten mein Geschäft wissen, vernehmen Sie, daß mein Geschäft mir verbietet, mich zu schlagen. — Sie sind also ein Feigling? — Nein, mein Herr, ich bin ein Fechtlehrer. —

Bei diesen Worten verlängerte sich das Gesicht des heldenmüthigen Friseurs beträchtlich, während[6] die Gesichter aller Andern sich plötzlich aufheiterten. In einem Augenblick wußte ich, daß unter allen Anwesenden kein einziger Concurrent war.

16.

(Zeiten und Moden, namentlich Infinitiv, Participe présent und Participe passé, Syntax IV, C. und D.).

Ein chinesisches Mittagsmahl.

Wir hatten vor uns Untertassen von[7] durchsichtigem Porzellan und Jeder zwei kleine Stäbe von[7] Ebenholz, endlich, um unser Couvert zu vervollständigen, eine ganz kleine Tasse zum Trinken. Ein Dutzend Schaalen mit blauen Blumen bemalt,[8] welche[9] sehr fein bereitete[10] aber für uns ganz fremdartige[11] Gerichte enthielten, bedeckte[12] einen großen Theil des Tisches. Das Mahl begann. Der Chinese, welcher an unserem Tische präsidirte,[13] verstand[14] einige Worte englisch; wir konnten uns also verständlich machen,[15] und fragen was wir zu thun hätten. Indem[16] die Chinesen ihre beiden Stäbe kunstvoll[17] mit[18] einer Hand faßten, hatten sie an-

---

[1] Vgl. Syntax VI, B. 1. S. 274. [2] Exhaler. [3] Insulter. [4] Frz. dies ist. [5] Vgl. Formenlehre I, F. 5. S. 38. [6] Vgl. Syntax VIII, 8. S. 340. [7] En, vgl. Syntax III, F. 5. [8] Frz. Schaalen mit (à) blauen Blumen. [9] **Kein** Relativ. [10] Délicatement apprêtés. [11] Étranger. [12] Vgl. Syntax II, A. 11. [13] Vgl. Syntax III, D. 6. [14] Savoir. [15] Frz. sich verstehen machen. [16] Keine Conjunction. [17] Artistement. [18] Vgl. Syntax III, C. 7.

gefangen[1] zur Rechten und zur Linken in jeder Schüssel herumzuhacken,[2] Alles kostend,[3] ehe sie sich für eines der Wunder der Kochkunst[4] entschieden, welche uns dargeboten waren. Wir wollten es wie sie machen;[5] aber, wenn es uns auch nicht an gutem Willen fehlte,[6] so waren wir doch von einer verzweifelten Ungeschicklichkeit.[7] Indem[8] wir zuerst die größte Schwierigkeit hatten, die Stäbe mit unsern Fingern zu fassen, ließen wir zuletzt doch immer die Stücke fallen, welche wir ergriffen hatten. Endlich, nach sehr viel ermüdenden Versuchen gelang es uns[9] unsere Stäbe genügend zu handhaben,[10] um nicht unthätig zu bleiben. Aber trotz eines drängenden Hungers verzichtete ich bald darauf mein neues Talent auszuüben.[11] Die Gerichte waren an (en) sich selbst[12] nicht schlecht, aber an allen waren[13] Saucen von einem wahrhaft fürchterlichen Geschmack und Geruch. Ich fragte mich, was das sein könnte; ich kostete eine große Zahl, und bald konnte ich nicht mehr zweifeln, daß in allen Ricinusöl war. Ich bitte Sie, sich die Grimassen vorzustellen,[14] welche ich machte, indem ich aß, und ich war gezwungen aus Höflichkeit ein wenig zu essen. Wenn wenigstens Brod da gewesen wäre, aber dieses auf einem französischen Tische so wesentliche Nahrungsmittel, ist einem chinesischen Mittagsmahl vollständig fremd. Da[15] es mit Essen nicht ging,[16] so hätte ich mich mögen[17] durch das Trinken entschädigen; aber das war noch weit schlimmer. Würden Sie glauben, daß da weder Wein noch Wasser zu trinken war? Was man in einem chinesischen Gastmahl trinkt, heißt Sam-Schu. Das ist ein sauer-süßliches[18] Getränk, welches aus gegohrenem[19] Reis gemacht ist, und welches man die Impertinenz hat, selbst im Sommer heiß zu serviren. Zahlreiche Bediente, die[20] um die Tische herumliefen, und Jeder zwei silberne Gefäße trugen, welche dieses höllische Getränk enthielten, füllten die kleinen Tassen an, aus[21] welchen[22] die Gäste[23] tranken. Die Chinesen, welche keine Gelegenheit versäumten um ihren Gästen zu schmeicheln, brachten uns jeden Augenblick Gesundheiten aus,[24] auf welche wir gezwungen waren zu antworten, indem wir unsere

---

[1] Se mettre. [2] Piocher. [3] Vgl. Syntax III, D. 8. [4] Art culinaire. [5] Frz. ihnen nachahmen. [6] Persönlich zu construiren, vgl. Formenlehre I, H. S. 39. [7] Frz. Unsere Ungeschicklichkeit war verzweifelnd. [8] Keine Conjunction. [9] Vgl. Formenlehre I, H. S. 39. [10] Manier. [11] Mettre en pratique. [12] Vgl. Syntax VII, A. 18. [13] Frz. es gab für Alle. [14] Imaginer. [15] Keine Conjunction. [16] Frz. da das Essen fehlte (faire défaut). [17] Frz. so würde ich haben wollen. [18] Aigredoux. [19] Fermenter. [20] Kein Relativ. [21] Vgl. Syntax III, D. 26. c. S. 144. [22] Lequel. [23] Convives. [24] Porter.

Tassen vollständig leerten. Sofort lief dann einer jener verwünschten Schenken mit seiner unbarmherzigen Kaffekanne herbei und füllte von Neuem meine Tasse, ohne daß ich hätte ein Wort sagen können. Nachdem ich ein Dutzend Tassen von dieser warmen Tisane verschluckt hatte,[1] bekam[2] ich natürlich Leibschneiden. Es würde wunderbar gewesen sein, daß das warme Wasser, welches in meinem Magen mit dem Ricinusöl zusammentraf nicht diese Wirkung gehabt hätte. Sie können denken,[3] welches von da ab[4] mein Vergnügen während des ganzen Festes war. Bald sah ich mich gezwungen nur noch so zu thun[5] als ob ich tränke und äße, meine Lippen in den Sam-Schu zu tauchen und mit meinen beiden Stäben Stücke in den Ragouts zu fischen, um sie absichtlich wieder in die Schüsseln fallen zu lassen. Diese List[6] führte ich mit ziemlicher Geschicklichkeit aus,[7] indem ich dabei auf liebenswürdige Weise lächelte. Aber ich gestehe, daß meine Lage indessen doch während der sechs grausamen Stunden, welche unser Mittagsmahl gedauert hat, sehr unangenehm war.

17.

(Zeiten und Moden, namentlich Conjunctiv, Infinitiv und Participien, Syntax IV, B, C. und D.).

Ein zu höflicher Mann.

Während der wenigen Wochen, welche ich in Grenoble zugebracht habe, ging ich häufig in der Umgegend der Stadt botanisiren. Bei diesen Ausflügen wurde ich immer von einem Herrn aus Grenoble begleitet; nicht, daß dieser Herr die Botanik liebte, sondern weil er sich ein Gesetz daraus gemacht hatte eine Person zu begleiten, welche ihm von einem seiner Freunde dringend[8] empfohlen worden war.

Eines Tages, als wir auf diese Weise spazieren gingen, sah ich auf mehreren Sträuchern reife Früchte. Ich hatte die Neugierde davon zu kosten, dergestalt war ihre frische[9] Farbe Appetit erregend.[10] Da[11] ich sie von einem sehr angenehmen Geschmack fand, so begann[12] ich davon zu essen, um mich zu erfrischen. Mein Gefährte stand[13] neben mir, ohne etwas über meine Handlung zu

[1] Avaler. [2] Avoir. [3] Ich überlasse Ihnen zu denken. [4] Dès lors. [5] Faire semblant. [6] Der Accusativ ist hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 20. [7] Pratiquer. [8] Vivement. [9] Vermeille. [10] Appétissant. [11] Keine Conjunction. [12] Se mettre. [13] Se tenir.

sagen, die er jedoch nicht nachgeahmt hatte. Plötzlich kam einer seiner Freunde dazu,[1] welcher mit[2] einer erschreckten Miene zu mir sagte: He! mein Herr, was thun Sie da? Wissen Sie nicht, daß diese Früchte giftig[3] sind? — Sicherlich wußte ich nicht, daß sie es wären. — Und warum haben Sie mich dieselben[4] essen lassen? sagte ich zu meinem Gefährten. Sie hätten mich benachrichtigen müssen. — Oh, mein Herr, antwortete er mir mit einem respectvollen Tone, ich habe nicht gewagt mir[5] gegen einen Botaniker diese Freiheit zu nehmen. — Glücklicherweise war ich bei Zeiten[6] unterbrochen worden, so daß die seltsame Discretion meines Gefährten keine unangenehmen Folgen hatte. Dieser zu höfliche Mann wollte mich lieber vergiften lassen, als einen Botaniker beleidigen, indem er ihn auf einer offenbaren Unwissenheit ertappte.[7]

18.

(Moden, namentlich Conj., Infin. und Participien, Syntax IV, B, C. u. D.).

Die Völkerwanderung.

Was Sie von der römischen Geschichte und von der des Mittelalters studirt haben, genügt, damit Sie die Wichtigkeit der Ereignisse richtig beurtheilen,[8] welche im Laufe des vierten und fünften Jahrhunderts nach Christi Geburt in Europa aufeinander gefolgt sind.[9] Horden germanischer Barbaren, welche[10] vom Norden gekommen waren und sich auf Gallien, Italien und Spanien stürzten,[11] haben sich den reichen Raub[12] getheilt,[13] welchen Rom so vielen Nationen entrissen hatte.

Man ist überein gekommen Völkerwanderung zu nennen[14] dieses große Ereigniß oder vielmehr diese Reihe[15] von Ereignissen, welche die Zerstörung der römischen Welt herbeigeführt und in Europa die Herrschaft der christlich-germanischen[16] Nationen begründet[17] haben. Ich glaube nicht, daß diese Benennung gut gewählt ist; denn es ist augenscheinlich, daß sie die jungen Leute geneigt machen[18] kann, diese große Bewegung in einem falschen Lichte[19] zu betrach-

---

[1] Survenir. [2] Vgl. Syntax III, C. 13. [3] Vénéneux. [4] Frz. ſie. [5] Vgl. Formenlehre I, F. 5. S. 38. [6] A temps. [7] Prendre en flagrant délit d'ignorance. [8] Apprécier. [9] Auf einander folgen: se succéder. [10] Kein Relativ. [11] Fondre. [12] Dépouilles (f. pl.). [13] Partager. [14] Appeler. [15] Série. [16] Frz. der germanischen und christlichen. [17] Établir. [18] Disposer. [19] Sous un faux jour.

ten. In der That, wenn[1] man gewissen Historikern glaubt, so ist die Völkerwanderung eine allgemeine Ueberschwemmung[2] barbarischer Horden gewesen. Nach ihren Erzählungen scheint es, daß von den Grenzen China's bis zu den Küsten Spanien's ein unwiderstehlicher Wunsch den Wohnort[3] zu wechseln, plötzlich die Nationen ergriffen hat, daß die eine von der andern getrieben worden ist, und daß ein großer Stoß das römische Reich zerstört und unter seinen Trümmern die alte Civilisation begraben hat.

Diese Anschauungsweise[4] stimmt wenig mit der historischen Wahrheit überein.[5] Zuerst hat der Kampf[6] nur zwischen den Germanen und Rom statt gehabt. Das einzige nicht deutsche Volk, welches sich in dieser Bewegung gezeigt[7] hat, sind die Hunnen. Es ist wahr, daß der Uebergang dieses Volkes über die Wolga,[8] im Jahre 375 nach Christi Geburt die Gothen bestimmt hat die Donau zu überschreiten; aber von da ab[9] ist die Rolle, welche[10] die Hunnen spielen, unbedeutend[11] bis zu dem großen Zuge Attila's, im Jahre 451, und nach dem Tode dieses Eroberers fallen sie wieder in ihre Nichtigkeit zurück. Es ist wahrscheinlich, daß die Entwickelung dieser Epoche genau dieselbe gewesen sein würde, selbst wenn[12] die Hunnen nicht in Europa erschienen wären.

Was man die Völkerwanderung genannt hat, ein heut zu Tage schwer zu ändernder Name, ist nichts anderes[13] als die Invasion der römischen Provinzen durch die germanischen Völker. Man kann nicht zweifeln, daß es eine Art bewaffneter Colonisation gewesen ist, welche durch verschiedene Gründe verursacht,[14] und nach und nach zu ihrem Ziele geführt wurde. Die Germanen, welche in ihren nördlichen Wohnungen zu eng saßen,[15] haben sich nach Süden und nach Südwesten auszubreiten gesucht. Daher zahlreiche, unaufhörlich erneuerte Kriege, welche mit dem ersten Erscheinen der Cimbern und Teutonen beginnen, etwas mehr als[16] hundert Jahre vor Christi Geburt, und welche bis zur definitiven Niederlassung der Franken in Gallien am Ende des fünften Jahrhunderts gedauert haben. Hierauf wird der Kampf zwischen den germanischen Völkern selbst fortgesetzt, die Gründung[17] des Königreichs der

[1] Keine Conjunction, Infinitivconstruction, vgl. Syntax IV, C. 16. [2] Débordement. [3] Place. [4] Frz. diese Art (manière) zu sehen. [5] Uebereinstimmen: être conforme. [6] La lutte. [7] Sich zeigen: figurer. [8] Frz. der Uebergang (passage) der Wolga durch dieses Volk. [9] Dès lors. [10] Kein Relativ. [11] Peu de chose. [12] Vgl. Syntax IV, A. 17. b. S. 184. [13] Frz. ist nicht anders (autre chose). [14] Amener. [15] Nicht zu übersetzen; frz. die Germanen, zu eng (à l'étroit) in ihren u. s. w. [16] Vgl. Syntax III, C. 4. [17] Besonders hervorzuheben, v. Syntax I, B. 19.

Longobarden in Italien im Jahre 568 wird gewöhnlich als das Ende dieser großen Bewegung angesehen.

Außerdem[1] muß man sich hüten zu glauben, daß diese Invasion des römischen Reiches durch die Germanen einfach inee Eroberung von außen her[2] gewesen ist. Man weiß, daß schon Octavianus Augustus Germanen in seinen Sold genommen hat, und daß nach ihm die Kaiser immer gesucht haben Deutsche in ihren Heeren zu haben. Im dritten und im vierten Jahrhundert treten ganze Heere germanischer Krieger in den Dienst des römischen Reiches; bisweilen überläßt man ihnen eine Provinz mit allen ihren Einkünften, wenn sie versprechen die Grenze gegen ihre Landsleute zu vertheidigen. Trotz der Bündnisse,[3] welche zu verschiedenen Epochen zwischen mehreren germanischen Volksstämmen[4] bestanden haben, scheint es nicht, daß die Deutschen jener Zeit das geringste Gefühl gemeinsamer Nationalität gehabt haben. Sie führen beständig gegen einander[5] Krieg; ihre Heerführer, welche sie Könige nennen, nehmen gern Titel und Würden aus den Händen des Kaisers an, welcher in Rom oder Ravenna residirt, oder dessen, welcher in Byzanz herrscht, und sie erkennen wenigstens dem Namen nach[6] die Oberhoheit der Cäsaren an, wenn[7] sie auch dabei in die Provinzen derselben einfallen.[8]

Wir sehen also, daß das deutsche Element sich allmählich in den ganzen Mechanismus des römischen Staates einführt. Was man die Zerstörung des Weströmischen Reiches[9] durch Odoaker nennt, ist vielmehr eine innere Revolution. Indem Odoaker den Schattenkaiser[10] absetzte, welchen man Romulus Augustulus nennt, that dieser Heerführer der verbündeten Barbaren,[11] das heißt der Germanen, welche im Dienste des römischen Staates stehen, nichts anderes, als was vor ihm andere germanische Häuptlinge gethan hatten. Aber er ernannte keinen anderen Kaiser, und er vernichtete[12] damit das letzte Band,[13] welches noch zwischen den verschiedenen Provinzen des Occidents bestanden hatte. Man hat also Recht das Jahr 476 nach Christi Geburt als das Ende des Weströmischen Reiches anzusehen. Indem er unter seine Heruler und andere verbündete Germanen, welche sein Heer bildeten, den dritten Theil

---

[1] Encore, vgl. Syntax I, B. 13. S. 85. [2] Frz. äußerliche Eroberung: conquête extérieure. [3] Confédération. [4] Peuplades. [5] Frz. die Einen gegen die Anderen. [6] Nominalement. [7] Keine Conjunction. [8] In eine P. einfallen: envahir une province. [9] Empire d'Occident. [10] Frz. Schattenbild (phantôme) von einem Kaiser, vgl. Syntax V, A. 20. [11] Barbares fédérés. [12] Frz. ließ verschwinden. [13] Lien.

der Ländereien[1] Italien's vertheilte, übte Odoaker einen Akt souveräner Gewalt aus,[2] welcher die späteren[3] Geschichtschreiber ermächtigt hat ihn als König von Italien anzusehen. In der That war er König, das heißt Heerführer, nur den germanischen Heerhaufen[4] gegenüber. Odoaker war so weit davon entfernt[5] sich selbst als einen Souverän und den Gründer eines neuen Königreichs anzusehen, daß er den Zeno, Kaiser von Byzanz, um den Titel Patricius bat und durch diesen Akt die Oberhoheit des oströmischen Kaisers anerkannte.

19.

(Moden, namentlich Infinitiv und Participien, Syntax IV, C. und D.).

Christoph Columbus und Amerigo Vespucci.

Man hat oft gesagt, daß man die meisten Entdeckungen dem Zufall verdankt,[6] daß aber diejenige Amerika's die Frucht des Genie's ist. Dies ist wahr in dem Sinne, daß aus (par) wissenschaftlichen Gründen die Existenz großer Landmassen im Westen Europa's von Columbus vermuthet worden ist. Die in Europa unbekannten geschnitzten Hölzer und zwei menschliche Körper von einem seltsamen Aussehen,[7] welche man hatte an die Küsten der Azoren durch die Fluthen anspülen[8] sehen, hatten den großen Seefahrer in seinem Gedanken bestärkt.[9] Aber man ist so weit[10] gegangen zu behaupten, daß Christoph Columbus mit dem Scharfsinn, welchen seine mathematischen Kenntnisse seinem Geiste gegeben hatten, die Existenz eines andern Continents errathen hat. Man weiß seit langer Zeit, daß dies ein Irrthum ist. Den Weg nach[11] Indien in der Richtung nach Osten[12] zu finden war der Gedanke aller portugiesischen Seefahrer, ihn in der Richtung nach Westen[13] zu suchen war der des Columbus. Die Thatsache, daß er die Länder, welche er entdeckt hat Indien, und die Einwohner, von denen diese Länder bevölkert waren Indianer genannt hat, genügt allein um zu beweisen,[14] daß er nicht dachte einen neuen Continent gefunden zu haben. Alexander von Humboldt hat bewiesen, daß Columbus und Amerigo Vespucci alle beide mit der Ueberzeugung gestorben sind, daß die neu entdeckten Länder zu Asien gehörten.[15]

---

[1] Terres. [2] Faire un acte de souverain. [3] Postérieur. [4] Une bande. [5] Loin. [6] Frz. daß die meisten Entdeckungen verdankt sind. [7] Aspect. [8] Apporter par les flots. [9] Confirmer. [10] Frz. man ist gegangen bis zu behaupten. [11] Vgl. Syntax III, C. 14. S. 123. [12] Frz. durch den Osten. [13] Frz. durch den Westen. [14] Démontrer. [15] Vgl. S. partie de.

Der Name des großen deutschen Gelehrten des neunzehnten Jahrhunderts, welchen wir so eben ausgesprochen haben, veranlaßt[1] uns an einen andern von ihm berichtigten Irrthum zu erinnern, den man aber darum nicht weniger hat wiederholen hören noch lange Zeit nach dieser Berichtigung, welche[2] von Humboldt gegeben worden ist in seiner „Kritischen Prüfung der Geschichte der Geographie des neuen Continents." Declamationen, wie[3] die folgende sind sehr häufig gedruckt worden: „Den Ruhm,[4] welchen Columbus sich erworben hat, seinen Namen den Ländern zu geben, die er uns bekannt gemacht hat,[5] hat er sich entreißen[6] sehen von dem Florentiner Amerigo Vespucci, welcher sich darauf beschränkt hat, mehrere Jahre nachher einige Küsten der Länder[7] zu durchstreifen,[8] welche Christoph Columbus entdeckt hatte." Nachdem er diese irrige Behauptung wiederholt hat, welche den Leser geneigt macht die vermeintliche[9] Unredlichkeit und Anmaßung des Florentiners zu verwünschen, erkühnt sich ein Schriftsteller sogar die folgende Phrase zuzufügen: „Diese Ungerechtigkeit, welche die Nachwelt sich hat beikommen lassen[10] zu sanctioniren, ist die Vorbedeutung aller Uebel gewesen, welche Amerika verheert haben." Es fehlt nicht viel,[11] daß der Verfasser dieser Phrase in seiner gerechten Entrüstung diesen unglücklichen Amerigo Vespucci verantwortlich macht[12] für alle Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten, welche die Spanier und die Portugiesen auf dem Boden[13] Amerika's begangen haben, für die Tausende von Menschen, welche ihre Habgier und ihr Fanatismus dort haben umkommen lassen und für die Opfer[14] jeder Art, welche den Amerikanern die in den Minen ihres Landes gefundenen Reichthümer gekostet haben.

Wir wollen uns beeilen zu sagen, daß die gegen den gelehrten Florentiner erhobene[15] Anklage in jeder Hinsicht[16] ungerecht ist. Zuerst ist es nicht richtig, daß er sich darauf[17] beschränkt hat, die Länder zu durchstreifen, welche Columbus entdeckt hat. Er hat einen bedeutenden Antheil an dem Erfolg der Expedition von 1499 gehabt, welche von dem Alonzo d'Ojéda, einem der ehemaligen Gefährten des Columbus befehligt wurde. Auf dieser Expedition wurden die Nordküsten Süd-Amerika's erforscht.[18] Später erforschte

[1] Engager. [2] Kein Relativ. [3] Frz. solche als. [4] Dieser Accusativ ist besonders hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 20. [5] Frz. die er uns hat kennen lassen. [6] Ravir. [7] Contrées. [8] Parcourir. [9] Prétendu. [10] Frz. sich gefallen hat zu sanctioniren. [11] Vgl. Syntax III, C. 2. S. 110. Anmerk. 2 und VI, C. 20. S. 288. [12] Rendre. [13] Le sol. [14] Sacrifice. [15] Porter. [16] Sous tous les rapports. [17] Nicht zu übersetzen, vgl. Syntax VII, A. 13. Anm. 1. [18] Explorer.

Vespucci alle Küsten Brasilien's, welche Columbus niemals gesehen hat, und welche von Cabral entdeckt worden sind. Aber was wesentlicher ist, in dem Buche, welches wir so eben citirt haben, hat Alexander von Humboldt bewiesen, daß Amerigo Vespucci ein Mann von tiefem Wissen und von großer Rechtschaffenheit, niemals gesucht hat den von Christoph Columbus entdeckten Ländern seinen Namen zu geben, sondern daß der lothringische Geograph Hylacomylus (Waldsee-Müller) der Urheber der Benennung Amerika ist. Es ist unrecht, daß dieselbe für den neuen Continent die Oberhand behalten hat, aber die Schuld davon darf keineswegs dem Amerigo Vespucci zugeschrieben werden.

20.

(Zeiten und Moden, namentlich Imparfait und Passé défini, Conjunctiv und Participien, Syntax IV, A, B. und D.).

Ein Ausflug nach Schwetzingen.

Im Monat August (1826) machten wir einen Ausflug nach Schwetzingen, um den Garten und das Schloß zu besuchen, welches[1] ehemals die Lieblingsresidenz des Kurfürsten von der Pfalz[2] während des Sommers war. Es befanden sich in unserer Gesellschaft zwei alte Herren,[3] welche noch die Zeit erlebt[4] hatten, wo die Residenz Schwetzingen[5] der Sitz[6] eines glänzenden Hofes war. Der eine von ihnen, der Baron von L . . . erzählte[7] uns von den Wundern die er daselbst gesehen hatte. — Das letzte Mal, sagte er uns, wo (que) der Kurfürst Karl Theodor zum Besuch nach dieser schönen Residenz gekommen ist,[8] die er selbst geschaffen hat, war[9] im Jahre 1790. Die Politik verlangte,[10] daß dieser Fürst seinen Wohnsitz in München nahm,[11] der Hauptstadt Baiern's, welches ihm im Jahre 1779 zugefallen war. Wenn ich an die fabelhaften Summen denke, welche dieses Schloß und seine schönen Gärten dem Fürsten gekostet hatten, so erkläre ich mir die Thränen, welche ich ihn habe vergießen sehen, als er diesen reizenden[12] Aufenthalt verließ.

---

[1] Kein Relativ, Apposition. [2] Électeur palatin. [3] Frz. zwei Greise. [4] Vgl. Syntax IV, D. 15. Anm. 2. S. 244. [5] Vgl. Syntax III, C. 15. [6] Le siége. [7] Frz. sprach uns. [8] Frz. gekommen ist zu besuchen. [9] Frz. dies (ce) war. [10] Frz. wollte. [11] Frz. ging zu residiren in München. [12] Enchanteur, dem Substantiv nachzustellen.

Während[1] wir so von jener alten Zeit sprachen, war unsere Gesellschaft auf der Bühne angekommen, zu der eine verfallene[2] Treppe führte. Ach! rief der andere alte Herr, der Musiker R . . ., welcher zur Capelle des Kurfürsten gehört hatte,[3] welche glänzende Abende haben wir hier verlebt![4] diese jetzt verlassenen[5] Logen[6] habe ich besetzt[7] gesehen mit einer ausgewählten Gesellschaft, welche den Meisterwerken und den Dollmetschern der deutschen Kunst enthusiastisch[8] Beifall klatschte.[9] Das Orchester war eins der besten Europa's und die Sängerinnen, welche man auf dieser Bühne hat singen hören, würden mit den geschicktesten Virtuosen Italien's haben wetteifern können. — Das glaube ich wohl,[10] versetzte Herr T . . ., sie hatten ja singen gelernt von den italiänischen Meistern, welche man bis gegen das Jahr 1760 sich hat drängen sehen an dem Hofe Karl Theodors. Vergessen Sie nicht, daß die italiänische Oper und das französische Lustspiel auf den Bühnen von Mannheim und Schwetzingen gespielt worden sind, lange[11] bevor von einem deutschen Theater und einer deutschen Oper die Rede war. Die ersten Versuche dramatischer Musik seitens[12] der deutschen Componisten sind nur mehr oder weniger glückliche Nachahmungen der Opera buffa der Italiäner und der komischen französischen Oper. Ich weiß sehr wohl, daß Keyser, Hasse, Händel im Anfang des 18ten Jahrhunderts versucht haben ein lyrisches Theater zu schaffen, indem sie deutsche Opern componirten, aber welches auch immer[13] das Verdienst dieser Musiker sein mag, ihr Versuch ist ohne Resultat geblieben. Sie selbst, mein Herr, können nicht leugnen, daß es keine wirklich deutsche Oper giebt vor den beiden Meisterwerken Mozarts: die Entführung[14] aus dem Serail und die Zauberflöte.[15]

Ich hoffe, rief der alte Musiker R. . ., daß Sie nicht behaupten wollen, daß der große Sebastian Bach und Händel auch Schüler oder Nachahmer der italiänischen Schule sind. — Bach, nein, antwortete Herr T . . . mit[16] einem ruhigen Tone; dieser ist ein ganz deutsches Genie; aber Händel verdankt den Rathschlägen der Italiäner sehr viel, und seine ersten Werke[17] sind unter

---

[1] **Keine** Conjunction. [2] Délabré. [3] Gehören: faire partie de. [4] Vgl. Syntax IV, D. 15. Anm. 2. [5] Désert. [6] Der Accusativ ist hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 20. [7] Garni. [8] Frz. mit Enthusiasmus (transport). [9] Vgl. Syntax III, B. 3. a. Anm. 2. S. 101. [10] Frz. ich glaube es wohl. [11] Frz. sehr (bien). [12] Frz. der deutschen Componisten. [13] Vgl. Syntax VII, F. 11. [14] Enlèvement. [15] Frz. bezauberte (enchanté) Flöte; Adjectiv nachzustellen. [16] Vgl. Syntax III, C. 13. S. 122. [17] Oeuvres, f.

dem directen Einfluß der italiänischen Schule geschrieben worden, der einzigen, welche damals in Europa existirte. Haben Hasse, Gluck, Graun, Haydn und Mozart nicht von den Italiänern das Licht empfangen, welches sie in ihrer ruhmvollen Laufbahn geleitet[1] hat? Ich glaube nicht, daß man undankbar sein muß, weil man sein Vaterland liebt. Möge ein falscher Patriotismus uns nicht vergessen lassen, daß Italien und Frankreich nach einander die beiden großen Lehrerinnen[2] Deutschlands gewesen sind. Wollen Sie ein frappantes Beispiel dieses doppelten Einflusses Italiens und Frankreichs auf die Künste und den Geschmack unseres Landes, so sehen Sie diese schönen Gärten an, welche[3] in der Mitte des 18ten Jahrhunderts von einem deutschen Fürsten geschaffen wurden. Sie können nicht leugnen, daß alles dies eine Nachahmung des Parks von Versailles und der Pracht Ludwigs XIV. ist. Diejenigen, welche die Denkwürdigkeiten jener Zeiten gelesen haben, wissen sehr wohl, daß diese Werke und sehr viele andere[4] in Deutschland von italiänischen Architekten und Bildhauern geschaffen worden sind. Endlich wissen Sie, daß in dieser Residenz das französische Lustspiel und die italiänische Oper vor einem deutschen Hofe gespielt worden sind. — Gott sei Dank,[5] darüber sind wir hinaus,[6] versetzte Herr von L . . . Deutschlands besitzt seit langer Zeit eine Literatur, ein Theater, Künste und eine nationale Musik, welche die Eigenthümlichkeiten seines tiefen und originellen[7] Geistes ausdrücken. Sie sprachen uns so eben[8] von den fremden Stücken, welche man im 18ten Jahrhundert auf dem Mannheimer Theater hat spielen sehen; aber ich bitte Sie sich zu erinnern, daß Schiller auch auf dieser Bühne mehrere seiner Meisterwerke hat darstellen lassen, durch eine der besten Schauspielertruppen, welche jemals existirt haben. Sie wissen eben so[9] gut als ich, daß unter der Direction des Barons von Dalberg und des Schauspielers Iffland das Mannheimer Theater zwanzig Jahre hindurch die erste Bühne[10] Deutschlands gewesen ist.

Obgleich es nicht eben in der Art des Herrn T . . . lag, sich in solchen Discussionen für besiegt zu erkennen, so gab er doch keine Antwort.[11] Offenbar[12] fürchtete er, daß die Unterhaltung anfangen möchte einen bitteren Charakter anzunehmen[13], und er wollte sie

---

[1] Guider. [2] Institutrices. [3] Kein Relativ. [4] Vgl. Syntax V, A. 21. a. S. 258. [5] Dieu merci! [6] Frz. wir sind nicht mehr da: nous n'en sommes plus là. [7] Original. [8] Tout à l'heure. [9] Vgl. Syntax VI, B. 1. [10] Frz. das erste (sc. Theater). [11] Antwort geben: riposter. [12] Apparemment. [13] S'aigrir.

lieber abbrechen,[1] als die patriotischen Gefühle seines Freundes verletzen. Es trat ein langes Stillschweigen ein,[2] welches uns Andere endlich etwas in Verlegenheit setzte. Herr X . . . unterbrach dasselbe, indem er ausrief: Ich fürchte, meine Herren, daß unsere Discussion uns den Zweck unseres Ausfluges vergessen läßt. Erinnern Sie sich, daß wir gekommen sind um den Garten von Schwetzingen zu bewundern; ich glaube, daß wir erst einen sehr kleinen Theil davon durchlaufen haben. — Es unterliegt keinem Zweifel,[3] sagte Herr R . . ., welcher die Gärten gut kannte, daß wir noch das Schönste zu sehen haben, aber ich weiß nicht, ob wir Zeit haben Alles zu sehen ehe es Nacht ist. Diese Gärten sind sehr groß: sie bedecken mehr als hundert und achtzig Morgen.[4] Indessen, wenn diese Herren sich mir[5] anvertrauen wollen, so biete ich mich an sie zu führen. — Es wurde mit Einstimmigkeit beschlossen, daß Herr R . . . zum Führer der Gesellschaft ernannt werden sollte. In Anbetracht[6] der wenigen Zeit, welche uns blieb, ersuchten wir ihn uns nur die bemerkenswerthesten Gegenstände zu zeigen. Ich muß gestehen, daß er sich seines Amtes[7] mit einer Geschicklichkeit entledigte, welche einem Cicerone von Profession Ehre gemacht haben würde. Indem[8] er sich bemühete uns so viel als möglich zu zeigen, lenkte[9] er unsere Schritte nach den schönsten Aussichtspunkten, so daß wir Alle von unserem Ausfluge entzückt nach Hause zurückkehrten.

---

[1] Briser. [2] Frz. machte sich. [3] Il n'y a pas de doute. [4] Arpent. [5] Vgl. Syntax VII, A. 3. S. 292. [6] Frz. betrachtend (considérer). [7] Office. [8] Vgl. Syntax IV, D. 5. Anmerk. S. 238. [9] Diriger.

E.

Artikel.

(Syntax, Abschnitt V.)

1.

(Gebrauch des Artikels, namentlich bei Eigennamen, Syntax V, A.)

Ursprung der Rivalität zwischen dem Hause Habsburg und den Königen von Frankreich.

Während Franz I., König von Frankreich, die Früchte seines Sieges bei Marignan erntete[1] und Italiens Unterwerfung[2] so wie Frankreichs Größe zu befestigen[3] glaubte dadurch, daß[4] er den ewigen Frieden[5] mit den Schweizern und das Concordat mit dem Papste Leo dem Zehnten unterzeichnete, gab der im Jahre 1516 erfolgte[6] Tod Ferdinands des Katholischen, Königs von Aragonien, Neapel und die Hälfte Spaniens dem jungen Erzherzoge Karl. Dieser Fürst war durch seinen Vater, den Erzherzog Philipp, der Enkel des Kaisers Maximilian des Ersten und der Urenkel Karls des Kühnen[7], Herzogs von Burgund, was ihn zum Herrn[8] der Niederlande und der Freigrafschaft Burgund[9] mit Ansprüchen auf das Herzogthum Burgund und zum Erben aller Besitzungen[10] des Hauses Oesterreich machte. Durch seine Mutter Johanna von Castilien war Karl ein Enkel Ferdinands des Katholischen und der Isabella, mit dem Rechte der Erbfolge für die Kronen Castilien, Aragonien, Navarra und Neapel. Wir lesen in einer französischen[11] Geschichte, daß Franz I. nicht gesucht hat Karl zu verhindern diese prächtige Erbschaft anzutreten,[12] sondern daß er die Großmuth gehabt hat, ihm sofort bei[13] seiner Thronbesteigung sein Bündniß anzubieten. Es wird vielleicht richtiger[14] sein zu sagen, daß, da er kein Mittel fand seinem mächtigen Nachbar Schwierigkeiten zu bereiten,[15] er mit ihm in Noyon einen Bündnißvertrag

---

[1] Recueillir. [2] Pacification. [3] Consolider. [4] Gérondif, vgl. Syntax IV, D. 6. S. 238. [5] La paix perpétuelle. [6] Arriver. [7] Le Téméraire. [8] Souverain. [9] La Franche Comté. [10] Domaine. [11] **Kein** Adjectiv. [12] Frz. zu erndten, einzusammeln: recueillir. [13] Sofort bei: dès. [14] Juste. [15] Frz. schaffen: créer.

schloß, ohne etwas anderes[1] zu verlangen als die Zurückgabe[2] Navarras an das Haus Albret.

Drei Jahre nachher wurde durch den Tod Maximilians des Ersten der Thron des deutschen Reiches frei.[3] Karl und Franz I. bewarben sich um diese Krone. Zwei so mächtigen Bewerbern gegenüber[4] wollten die Kurfürsten weder den einen noch den andern, obgleich sie von allen beiden Geld genommen hatten. Sie erwählten zum Kaiser Friedrich den Weisen, Kurfürsten von Sachsen; aber dieser weigerte sich und rieth den Fürsten Karl von Oesterreich zu wählen, der[5] wegen seiner Erbstaaten[6] mehr als Jemand interessirt wäre Deutschland gegen die Türken zu vertheidigen. Man fürchtete[7] außerdem[8] den Despotismus des Königs von Frankreich. Karl wurde also als[9] Kaiser ausgerufen. Als solchen nennt man ihn Karl den Fünften, während[10] er die Reihe[11] der Könige von Spanien als Karl I. eröffnet; denn unter ihm[12] wurden die Königreiche Aragonien und Castilien endlich definitiv vereinigt. Ehe[13] er zum Kaiser erwählt worden war, hatten seine Vertreter versprochen, daß er Krieg führen, Frieden schließen und in die Reichsacht erklären[14] würde nur mit Zustimmung[15] des Reichstags, außerdem daß er alle Aemter Deutschen geben und seine Residenz in Deutschland nehmen[16] würde.

Diese Niederlage Franz des Ersten war der Anfang der langen Nebenbuhlerschaft zwischen den französischen Königen und dem Hause Habsburg. Das Haus Bourbon, welches im Jahre 1589 dem Hause[17] Angoulême auf dem Throne Frankreichs folgte, erbte[18] seine Eifersucht auf Oesterreich.

Man kann[19] nicht leugnen, daß Franz I. mehr als einen ernsthaften Grund gehabt hat um den neuen Cäsar zu bekämpfen. Wenn es in der That zweifelhaft ist, ob[20] Karl V. jemals nach der Universalmonarchie gestrebt[21] hat, so ist es doch sicher, daß es zu fürchten war, daß er bald ernsthaft die Unabhängigkeit aller Staaten Europas bedrohete. Er hatte so eben die Niederlande, Oesterreich, das Königreich beider Sicilien, Spanien unter seiner Herrschaft

---

[1] Frz. etwas mehr: rien de plus. [2] La restitution. [3] Vacant. [4] Frz. in Gegenwart von: en présence de. [5] **Kein** Relativum, frz.: mehr interessant als ... [6] États héréditaires. [7] Redouter. [8] Frz. übrigens: d'ailleurs. [9] Vgl. Syntax III, B. 6. [10] Vgl. Syntax VIII, 8. [11] La série. [12] Ist hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [13] Vgl. Syntax IV, B. 23. [14] Mettre au ban de l'Empire. [15] Assentiment. [16] Frz. festsetzen: fixer. [17] Frz. demjenigen von Angoulême. [18] Vgl. Syntax III, C. 2. S. 110. [19] **Nicht** pouvoir, vgl. Syntax IV, A. 17. Anm. Seite 183. [20] Frz. daß. [21] Aspirer.

vereinigt, und kurze Zeit nach seiner Erhebung auf den Thron der Cäsaren kam in Europa die Nachricht an, daß in der Neuen Welt ein großes Reich, Mejiko, im Begriff stand[1] so vielen Besitzungen hinzugefügt zu werden. Karl V. konnte sich in der That rühmen, daß in seinem weiten Gebiet[2] die Sonne nicht unterginge. In Europa fehlte ihm, um ein neuer Karl der Große zu sein, nur Frankreich. Es war also natürlich, daß der König von Frankreich sich für[3] berufen[4] hielt, dem Ehrgeiz Karl des Fünften zu widerstehen und gegen ihn die Unabhängigkeit Europas zu vertheidigen.

In diesem Kampfe,[5] welcher zwei Jahrhunderte dauern sollte,[6] war die Ungleichheit der Kräfte mehr scheinbar[7] als wirklich. Das Haus Oesterreich hatte weitere Gebiete, aber sie waren zerstreuter,[8] getrennt durch Meere, durch feindliche oder fremde Staaten. Frankreich war fest zusammengedrängt,[9] und nichts stand daselbst dem Willen des Herrschers im Wege.[10] Das Concordat hatte so eben die Geistlichkeit in seine Hand[11] gegeben; Adel und dritter Stand waren ihm schon seit lange unterworfen. Karl V. hatte gegen innere Widersetzlichkeiten[12] und Hinderniſſe jeder Art zu kämpfen. Nirgends war er frei[13] in seinen Bewegungen. In Spanien waren es die Opposition der städtiſchen Gemeinden und die Privilegien der Provinzen. In Flandern das unruhige Treiben[14] der Bürger; in Deutſchland die Proteſtanten, welche er ſchonen mußte, da mächtige Reichsfürſten ſich für die Reformation erklärt hatten, während Niemand den großmüthigen Franz den Erſten hinderte die franzöſiſchen[15] Ketzer nach Herzensluſt[16] verbrennen und auf die Tortur ſpannen[17] zu laſſen. Amerika ſchickte Karl dem Fünften noch nicht ſeine Schätze, ſeine Einkünfte in Europa waren ſehr beſchränkt,[18] er war immer in der Nothwendigkeit zu borgen, und die Kunſt Staatsſchulden zu machen war damals noch in der Kindheit, während Franz I. nach Belieben[19] aus[20] dem Geldbeutel ſeiner Unterthanen ſchöpfte. So erklärt ſich der erfolgreiche Widerſtand[21] des Königs von Frankreich, trotz der Ueberlegenheit des Talents, welche der Kaiſer beſaß.

---

[1] Vgl. Syntax IV, A. 19. [2] Domaines (Plural). [3] Vgl. Syntax III, B. 6. [4] Appeler. [5] La lutte. [6] Aller. [7] Apparent. [8] Disséminé. [9] Compacte. [10] Frz. machte Hinderniß (faire obstacle). [11] Frz. unter ſeine Hand. [12] Une résistance. [13] Vgl. Syntax III, C. 12. [14] Unruhige Treiben: turbulence. [15] Kein Adjectiv. [16] à cœur joie. [17] Mettre. [18] Limité. [19] A volonté. [20] Vgl. Syntax III, D. 26. c. S. 144. [21] Frz. der Widerſtand und die Erfolge.

2.

(Gebrauch des Artikels, namentlich bei Eigennamen, Syntax V, A.)

Ueberſicht[1] der Territorialveränderungen,[2] welche ſeit 1815 in Europa ſtatt gefunden haben.

Die Territorialeintheilung wie ſie in Europa durch den zweiten Pariſer Frieden und durch den Wiener Congreß feſtgeſtellt[3] worden iſt, hat ungefähr funfzehn Jahre beſtanden.[4] Es war der Aufſtand der Griechen gegen die Türken, welcher die erſte Territorialveränderung in Europa herbeiführte.[5] Im Jahre 1827 intervenirten der Kaiſer von Rußland, der König von Großbritannien und der König von Frankreich zu Gunſten der Griechen, und die türkiſche Flotte wurde bei Navarin von den vereinigten Geſchwadern Englands, Frankreichs und Rußlands zerſtört. Im Jahre 1828 landete[6] ein franzöſiſches Heer in Morea und zwang den Paſcha von Aegypten aus Griechenland ſeinen Sohn Ibrahim zurückzurufen, welcher daſelbſt die ſchaudervollſten Grauſamkeiten begangen hatte. Im Jahre 1829 führte Rußland allein Krieg gegen die Türkei. Ein ruſſiſches, von Diebitſch befehligtes Heer ging über[7] den Pruth und überſchritt[8] bald das Balkangebirge, während eine andere von General Paskiewitſch befehligte Armee durch Aſien vorrückte. Aber bald beſtimmten das Drängen[9] Englands, Oeſterreichs und Preußens den Kaiſer Nikolaus ſeiner europäiſchen[10] ſo wie ſeiner aſiatiſchen Armee Halt zu gebieten.[11] Rußland und die Türkei machten Frieden in Adrianopel. Durch dieſen im Jahre 1829 geſchloſſenen Vertrag, gab der Kaiſer dem Sultan die Eroberungen zurück, welche er ſo eben in Europa und in Aſien gemacht hatte. Der Pruth fuhr fort die Grenze zwiſchen der Türkei und Rußland zu bilden, aber dieſe letztere Macht gewann die Donaumündungen,[12] welche ſie im Jahre 1856 wiederum[13] hat abtreten müſſen, und nach dem Kaukaſus zu erlangte Rußland eine Grenzberichtigung zu ſeinem Vortheil. Die Fürſtenthümer Walachei und Moldau blieben unter der Oberhoheit[14] der Pforte und unter dem Schutze des Czaren. Die Unabhängigkeit Griechenlands wurde anerkannt, aber man ſchloß den neuen Staat in zu enge Grenzen[15]

---

[1] Aperçu. [2] Changement territorial. [3] Établir. [4] Subsister. [5] Amener. [6] Descendre. [7] Passer. [8] Traverser. [9] La pression. [10] **Kein** Adjectiv. [11] Frz. zu befehlen (ordonner) anzuhalten (s'arrêter). [12] Bouches du Danube. [13] Frz. von Neuem: de nouveau. [14] La suzeraineté. [15] Limites.

ein,[1] in denen[2] er kaum lebensfähig war.[3] Epirus, Thessalien, Creta, Samos, Chios, wurden der Türkei gelassen. Ein Zeitraum der Anarchie folgte[4] in Griechenland auf die Periode der Kämpfe. Der Präsident Capo-d'Istria, welcher zuerst das Land unter russischem Einfluß regierte, wurde im Jahre 1831 ermordet. Die drei Schutzmächte[5] suchten lange einen König, welcher diesem neuen Staate die Ruhe wiedergäbe. Nachdem[6] der Prinz von Coburg die Krone Griechenlands ausgeschlagen hatte, gaben die Mächte dieselbe[7] dem zweiten Sohne des Königs Ludwig von Baiern, Otto, welcher im Jahre 1832 zum Könige von Griechenland ausgerufen wurde. Im Jahre 1862, nach einer dreißigjährigen unruhvollen Regierung[8] stürzte eine Revolution den König Otto. Die Hellenen hatten noch mehr Mühe als das erste Mal einen Fürsten zu finden, welcher die schwere Bürde der Krone Griechenlands und das Vergnügen übernähme,[9] sie zu regieren. Endlich im Jahre 1863, als England versprochen hatte[10] auf die Beherrschung der Jonischen Inseln zu verzichten und dieselben[11] mit dem Königreiche Griechenland zu vereinigen, nahm ein junger dänischer[12] Prinz, Schwager des Prinzen von Wales, den griechischen[12] Thron an. Er herrscht daselbst in diesem Augenblick unter dem Namen Georg I.

Ein Jahr nach der Trennung Griechenlands und der Türkei hatte in Europa eine andere Territorialveränderung statt. Im Jahre 1830 hatte eine Revolution, welche in Paris am 27sten Juli ausbrach den Thron Karls des Zehnten gestürzt, die ältere Linie[13] des Hauses Bourbon aus Frankreich verjagt und die Krone an Ludwig Philipp, das Haupt der jüngeren Linie oder des Hauses Orléans gegeben. Wenige Wochen nachher zerstörte eine Revolution, welche in Brüssel ausbrach, das Königreich der Niederlande, die künstliche Schöpfung[14] des Wiener Congresses. Dieses Königreich war zusammengesetzt worden aus Holland, das heißt der ehemaligen[15] Republik der sieben Vereinigten Provinzen und aus Belgien, welches bis zum Utrechter Frieden im Jahre 1713 ein Nebenland[16] der Krone Spanien[17] gewesen war. Durch diesen Vertrag, welcher den spanischen Erbfolgekrieg beendigte, fiel Belgien der deutschen Linie des Hauses Habsburg zu. Im Jahre 1792 war

---

[1] Renfermer. [2] Frz. wo. [3] Frz. leben konnte. [4] Succéder. [5] Puissances protectrices. [6] **Keine** Conjunction, Participialconstruction. [7] Frz. sie. [8] Frz. nach dreißig Jahren einer Regierung voll von Unruhen. [9] Vgl. Syntax IV, B. 25. [10] Vgl. Syntax IV, A. 12. [11] Frz. sie. [12] Kein Adjectiv. [13] Frz. Zweig: branche. [14] Frz. Werk: œuvre, f. [15] Ancien. [16] Une dépendance. [17] Vgl. Syntax III, C. 15.

es von den Franzoſen erobert[1] und kurz nachher[2] in[3] eine bataviſche Republik verwandelt worden; Oeſterreich hatte die belgiſchen Provinzen an Frankreich durch den am 17ten October 1797 geſchloſſenen Vertrag von Campo Formio abgetreten. Im Jahre 1806 ſchuf Napoléon I. ein Königreich Holland, welches er ſeinem Bruder Louis gab; aber, als er vier Jahre ſpäter die continentale Blokade gegen England wirkſamer machen wollte, verleibte er dieſes neue Königreich eben ſo wie Oldenburg und die Hanſeſtädte dem franzöſiſchen Kaiſerreiche ein.

Der Prinz von Naſſau-Oranien, welcher als Wilhelm der Erſte, der erſte und der letzte Herrſcher[4] des neuen Königreichs der Niederlande war, ſo wie[5] der Wiener Congreß es eingerichtet hatte, hatte vergebens verſucht die beiden Völker zu verſchmelzen, welche in[6] Religion, Sprache, Intereſſen und Sitten verſchieden waren. Holland iſt proteſtantiſch, Belgien katholiſch. Ein Theil der Belgier ſpricht flämiſch, eine Sprache, welche nicht ſehr von dem holländiſchen verſchieden iſt; aber ein anderer Theil der Bevölkerung ſpricht das Walloniſche, einen franzöſiſchen Dialekt, und die franzöſiſche Sprache wird allein von der guten Geſellſchaft geſprochen. Endlich ſind die Holländer ein handeltreibendes, die Belgier ein weſentlich induſtrielles Volk.

Der Aufſtand brach in Brüſſel, im Monat Auguſt 1830 aus. Es ſchien einen Augenblick, daß es[7] dem älteren Sohne des Königs, dem Prinzen von Oranien, welcher aus dem Haag herbeigeeilt war, gelingen könnte Belgien ſeinem Hauſe zu erhalten, aber dieſe Erwartung wurde getäuſcht; ein lebhafter und blutiger Kampf[8] entſpann ſich[9] zwiſchen den holländiſchen Truppen und den Einwohnern von Brüſſel, welche die Unabhängigkeit Belgiens proclamirten. Die fünf Großmächte,[10] Oeſterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland intervenirten in dem Kampfe zwiſchen dem Könige von Holland und den belgiſchen Provinzen. Nach langen, in London abgehaltenen[11] Conferenzen wurde die Trennung der beiden Länder beſchloſſen. Nachdem[12] der König Ludwig Philipp die ſeinem zweiten Sohne, dem Herzoge von Nemours angebotene Krone Belgiens verweigert hatte, erwählten die belgiſchen Kammern zum König, Leopold, Prinzen von Sachſen-Coburg, welcher im Monat Juli von Deutſchland nach Brüſſel kam und daſelbſt nach[13]

[1] Envahir. [2] Peu après. [3] Vgl. Syntax III, F. 7. [4] Souverain. [5] Tel que. [6] Vgl. Syntax III, C. 12. S. 122. [7] Vgl. Formenlehre I, H. S. 39. [8] Une lutte. [9] S'engager. [10] Frz. die großen Mächte. [11] Tenir. [12] Keine Conjunction, Participialconſtruction. [13] Vgl. Syntax III, F. 21.

einer alten Sitte[1] des Landes den Eid auf die Verfassung unter freiem Himmel[2] leistete. Sein Sohn ist es, welcher gegenwärtig in Belgien regiert. Aber erst im Jahre 1839,[3] nach dem zwischen Holland und Belgien abgeschlossenen Friedensvertrage und der Theilung[4] Luxemburgs und Limburgs, wurde das Königreich Belgien definitiv von allen Mächten Europas anerkannt.

Der Krieg, welchen die beiden Westmächte, Großbritannien und Frankreich von 1854 bis 1856 gegen Rußland führten, hatte keine andere Territorialveränderung zur Folge,[5] als die Wiederabtretung[6] der Donaumündungen von Seiten[7] Rußlands.

Aber der italiänische Krieg[8] von 1859 sollte große Veränderungen auf der Karte Europas hervorbringen und andere noch wichtigere[9] vorbereiten. Die erstaunte[10] Welt erfuhr das Herannahen dieses Krieges auf eine sehr sonderbare Weise. Am 1sten Januar 1859, als[11] der Kaiser Napoléon III. das diplomatische Corps in den Tuilerien empfing, sagte er zu dem Fürsten von Metternich, dem österreichischen[12] Gesandten: Ich bedaure, daß unsere Beziehungen[13] zu[14] Ihrer Regierung nicht so gut sind als früher,[15] aber ich bitte Sie, dem Kaiser, Ihrem Herrn zu sagen, daß meine persönlichen Gefühle gegen[16] ihn nicht verändert sind.

Das europäische Publikum, welches weniger Interesse hatte[17] für die persönlichen Gefühle des Kaisers als für den allgemeinen Frieden, erfuhr bald durch die Ereignisse, welches die Tragweite dieser Worte gewesen war. Ein enges Bündniß war zwischen Frankreich und Sardinien zu (dans) dem Zwecke geschlossen worden, der Herrschaft Oesterreichs in Italien ein Ende zu machen. Sofort[18] brach die revolutionäre Bewegung in diesem letzteren Lande aus, wo eine mächtige Partei nach der Einheit der ganzen Halbinsel strebte; der Großherzog von Toscana, die Herzöge von Modena und von Parma wurden verjagt, die Romagna empörte sich gegen die Autorität des Papstes. Die Schlachten bei[19] Magenta und Solferino entschieden über das Schicksal des Feldzuges; die Heere Oesterreichs sahen sich genöthigt, sich hinter den Mincio zurückzuziehen.[20] Hierauf schlug Napoléon III., welcher wenig Lust

---

[1] Un usage. [2] Frz. in voller Luft: en plein air. [3] Soll besonders hervorgehoben werden, vgl. Syntax I, B. 19. [4] Le partage. [5] Amener. [6] La rétrocession. [7] De la part. [8] **Kein** Adjectiv. [9] Frz. dem Verb en hinzuzufügen, vgl. Syntax VII, A. 11. [10] Stupéfait. [11] **Keine** Conjunction. [12] **Kein** Adjectiv. [13] Relations. [14] Frz. mit. [15] Par le passé, vgl. Syntax III, F. 24. [16] Frz. für. [17] Être intéressé. [18] Aussitôt. [19] Vgl. Syntax III, C. 14. [20] Se replier.

hatte[1] das berühmte Festungsviereck (Mantua, Peschiera, Verona, Legnago) anzugreifen und den die Rüstungen Preußens anfingen zu beunruhigen, dem Kaiser von Oesterreich eine Zusammenkunft vor, und am 11ten Juli unterzeichneten die beiden Herrscher in Villafranca zum größten Erstaunen Europas die Friedenspräliminarien. Der Kaiser von Oesterreich trat fast die ganze Lombardei an Napoléon den Dritten ab, welcher sie Victor Emanuel, dem Könige von Sardinien übergab.[2] Es wurde festgesetzt,[3] daß die Souveräne von Toscana, Parma und Modena wiederhergestellt werden,[4] und daß alle Staaten Italiens, Venetien, welches Oesterreich unterworfen blieb, mit inbegriffen,[5] einen italiänischen Bund[6] unter dem Ehrenvorsitze[7] des Papstes bilden sollten. Es ist sehr zweifelhaft, ob[8] dieser phantastische Plan jemals ernstlich gewesen ist. Wie dem auch immer sein mag,[9] nicht allein wurde mit diesen durch den definitiven Züricher Frieden bestätigten[10] Festsetzungen[11] kein Anfang zur Ausführung gemacht,[12] sondern die Länder Mittelitaliens wurden bald dem Königreiche Sardinien annectirt,[13] nachdem sie laut diesen Wunsch ausgesprochen[14] hatten.

Beim Beginn des Krieges hatten die französischen Zeitungen in hochtrabendem Tone verkündet,[15] Frankreich sei[16] die einzige Macht, welche Krieg für eine Idee führte.[17] Man erfuhr[18] bald, welches diese Idee gewesen war. Als Belohnung für die Dienste, welche er Italien und der in Turin regierenden Dynastie geleistet hatte, beanspruchte der Kaiser Napoléon die Grafschaft Nizza und das Herzogthum Savoyen. Die Regierung und das Parlament Italiens willigten in die Abtretung dieser Länder trotz einiger Protestationen, und im Monat Juni 1860 wurden die beiden neuen Provinzen Frankreich einverleibt.[19]

In demselben Jahre stand Sicilien gegen den König von Neapel auf.[20] Der General Garibaldi fuhr von Genua mit tausend Freiwilligen ab und landete[21] bei Marsala in Sicilien. Unterstützt[22] von den Einwohnern nahm er Palermo ein, die Schlacht bei Milazzo überlieferte ihm Messina und ganz Sicilien. Hierauf überschritt er die Meerenge und rückte gegen Neapel vor. Von dem

---

[1] Se soucier peu. [2] Remettre. [3] Stipuler. [4] Restaurer. [5] Vgl. Syntax II, B. 5. [6] Confédération. [7] Présidence honoraire. [8] Frz. daß, vgl. Syntax IV, B. 18. [9] Vgl. Syntax VII, F. 10. [10] Confirmer. [11] Stipulations. [12] Frz. sie erhielten (recevoir) keinen Anfang der Ausführung. [13] Frz. zögerten nicht annectirt (annexer) zu werden. [14] Exprimer. [15] Proclamer avec emphase. [16] Vgl. Syntax IV, B. 14. S. 193. [17] Vgl. Syntax IV, B. 27. S. 203. [18] Savoir. [19] Incorporer. [20] S'insurger. [21] Débarquer. [22] Soutenir.

größten Theil der Beamten im Stich gelassen,[1] verließ Franz der Zweite, König von Neapel, seine Hauptstadt und zog sich nach Gaeta zurück. Fast das ganze Königreich Neapel befand sich in den Händen[2] Garibaldi's, welcher zum Dictator proclamirt wurde und erklärte, daß er ein, unter dem Scepter Victor Emanuels geeinigtes[3] Italien wolle.

Da[4] der Papst den Kirchenstaat[5] im Norden und im Süden bedroht sah, so hatte er ein aus Fremden zusammengesetztes Heer gebildet, dessen Oberbefehl der General Lamoricière angenommen hatte. Auf die Schlacht bei Castelfidardo, wo die päpstliche Armee von den Piemontesen unter Cialdini besiegt wurde, folgte[6] die Besetzung des Kirchenstaats, mit Ausnahme des Patrimoniums Petri,[7] welches dem Papste verblieb. Diese Invasion führte die des Königreichs Neapel herbei, wo der Dictator Garibaldi anfing, sich in einer gefahrvollen Lage zu befinden. In Gaeta von der piemontesischen Armee belagert, wurde Franz II., König von Neapel, im Monat Februar 1861 gezwungen zu capituliren. Im[8] folgenden Monat ertheilte[9] das italiänische Parlament dem Victor Emanuel den Titel[10] König von Italien. Das neue Königreich wurde nach und nach von England, Frankreich, Preußen, Rußland, Spanien u. s. w. anerkannt. Im Jahre 1866 verschaffte ihr Bündniß mit Preußen gegen Oesterreich den Italiänern den Besitz Venetiens, und im Jahre 1867 trat Italien auf der Londoner Conferenz, welche den Streit[11] über Luxemburg beendete, als sechste Großmacht in den europäischen Rath ein.

Der Krieg, welcher im Jahre 1866 zwischen Oesterreich und Preußen ausbrach, hatte territoriale Veränderungen von der höchsten Wichtigkeit zur Folge.[12] Oesterreich verlor durch diesen Krieg kein anderes Territorium als Venetien, welche es zu Gunsten der zu Lande und zu Wasser von den Oesterreichern besiegten Italiäner abtrat; aber in dem Prager Frieden willigte Oesterreich in die Auflösung[13] des im Jahre 1815 durch den Wiener Congreß geschaffenen deutschen Bundes, und es erkannte im Voraus[14] alle Einverleibungen an, welche Preußen im Norden Deutschlands vornehmen würde. Diese letztere Macht mußte sich jedoch verpflichten[15] das Königreich Sachsen in seinen

---

[1] Abandonner. [2] Frz. in der Macht: au pouvoir. [3] Unir. [4] **Keine** Conjunction. [5] Frz. die Staaten der Kirche. [6] Frz. die Schlacht von C. wurde gefolgt von, vgl. Syntax III, B. 3. b. S. 102. [7] Frz. des heiligen Petrus. [8] Vgl. Syntax III, B. 8. S. 107. [9] Décerner. [10] Vgl. Syntax III, C. 15. S. 123. [11] Le différend. [12] Résultat. [13] Dissolution. [14] D'avance. [15] S'engager.

gegenwärtigen Grenzen[1] zu erhalten.[2] Die Herzogthümer Holſtein und Schleswig wurden eine preußiſche Provinz, aber man ſetzte feſt,[3] daß die Diſtricte des nördlichen Schleswig mit Dänemark vereinigt werden ſollten, wenn die Bevölkerung den Wunſch dazu äußerte; Hannover, Kurheſſen oder Heſſen-Kaſſel, Naſſau und die freie Stadt Frankfurt wurden in Preußen einverleibt, mit welchem Lauenburg ſchon im Jahre 1865 durch eine Perſonalunion verbunden worden war. Der Deutſche Bund wurde durch einen Norddeutſchen Bund erſetzt, von welchem[4] Baiern, Würtemberg, Baden und der ſüdliche Theil von Heſſen-Darmſtadt ausgeſchloſſen blieben.[5] Indeſſen iſt die Einheit Deutſchlands dem Auslande[6] gegenüber wenigſtens in gewiſſer Weiſe[7] dargeſtellt, durch den Zollverein,[8] welcher ſeit langer Zeit die Staaten Süddeutſchlands umfaßte und durch einen zwiſchen Preußen einerſeits und den deutſchen Staaten des Südens andererſeits abgeſchloſſenen Defenſiv- und Offenſivvertrag.

3.

(Gebrauch des Artikels bei Gattungsnamen und Eigennamen, Syntax V, A.)

Reiſecorreſpondenz.

Mein lieber Neffe,

Du haſt Unrecht, mir nicht die Beſchreibung Deiner Reiſe nach Havre zu ſchicken, unter dem Vorwande der Beſcheidenheit. Wenn[9] man Dir glaubt, fürchteſt Du, daß ſie mich langweile. Haſt Du denn nöthig, aller Städte und aller Dörfer Erwähnung zu thun, welche Du geſehen haſt? Schreibe mir etwas von den Reiſegefährten die Du von hier bis zum Rhein gehabt haſt, und von Deinem Aufenthalte in Paris. Du ſagſt mir, daß Du keine Zeit haſt, daß verſchiedene Umſtände Dich den ganzen Monat Juli[10] verhindert haben, nach dem Eſſen zu ſchreiben, und daß dies die einzige Zeit iſt, welche Du haſt.[11] Bilde Dir nicht ein, daß ich es glaube.[12] Ich bin überzeugt, daß Du nur ein Mittel finden willſt, Dich aus der Verlegenheit zu ziehen. Du fragſt mich, ob dein Bruder, welcher nach der Schweiz abgereiſt[13] iſt, mir ſchon

---

[1] Limites. [2] Maintenir. [3] Stipuler. [4] Lequel, laquelle. [5] Frz. fremd (étranger) blieben. [6] L'étranger. [7] En quelque sorte. [8] L'union douanière. [9] **Keine** Conjunction, vgl. Syntax IV, C. 16. S. 219. [10] Vgl. Syntax III, C. 15. S. 123. [11] Vgl. Syntax IV, B. 27. S. 203. [12] Vgl. Syntax IV, B. 16. S. 196. [13] Vgl. Syntax III, D. 24. S. 143.

die Beschreibung geschickt hat, welche Ihr mir Beide bei der Abreise versprochen habt. Es ist nicht die Rede von dem Versprechen Deines Bruders, sondern von dem deinigen. Du bist zuerst abgereist; es ist natürlich, daß Du zuerst schreibst; habe ich nicht Recht? Ihr seid alle beide Faullenzer, große Faullenzer, das ist das ganze Geheimniß. Wie die meisten Neffen, wollt Ihr Vortheil ziehen aus der Nachsicht Eures Onkels; aber ich habe das Gelübde gethan, Euch keinen Brief mehr zu schreiben, ehe[1] Ihr nicht Euer Versprechen erfüllt habt. Ihr haltet mich für[2] schwach, und Ihr denkt, daß ich nicht thun werde, was ich (ce que) Euch sage, aber Ihr irrt Euch. Ist es denn so schwierig, einfache Reisebeschreibungen abzufassen?[3] Hält man Euch für Schriftsteller von Profession, und verlangt[4] man Dinge von Euch, welche Ihr nicht leisten könnt? Was ist nöthig, um eine Beschreibung abzufassen, wie man sie von jungen Leuten wie[5] Ihr seid, verlangen[6] kann? Guter Wille und gesunder Menschenverstand, zwei Eigenschaften, welche ich hoffentlich[7] bei (en) Dir voraussetzen kann. Also, mein Herr Neffe, Sie sind jetzt[8] benachrichtigt. Ich werde Stillschweigen beobachten, bis ich Ihre Reisebeschreibung habe, welche immer willkommen sein wird, obgleich sie jetzt schon verspätet ist. — Schreibe mir auch, ob Du in Havre gut französisch lernst, und ob Du nicht zu viel deutsche Freunde hast. Sehr viele Leute kommen aus einem fremden Lande, wo sie sich ganze[9] Jahre aufgehalten haben, zurück, ohne daß es ihnen gelungen ist, die Sprache des Landes zu lernen. Euer Vetter, z. B. ist zwei Jahr im Haag gewesen, und kann nicht holländisch. Ich hoffe, daß Du französisch können wirst, wie ein Franzose, wenn (quand) wir Dich wiedersehen werden.

Antwort.

Mein lieber Onkel,

Sie wollen durchaus,[10] daß ich zum Schriftsteller werde[11] und daß ich Ihnen die Beschreibung meiner Reise schicke. Ich fürchte stark, daß meine Prosa keineswegs Ihrer Erwartung entspricht, indessen gehorche ich Ihnen. Wie würde ich wagen Ihrem Zorn die Spitze zu bieten? Aber ich hoffe, daß Sie jetzt Frieden machen und nicht mehr auf mich böse sein[12] werden.

Sie wissen, daß ich die Cölnische Eisenbahn genommen habe,

---

[1] Frz. que statt avant que. [2] Vgl. Syntax III, B. 6. S. 105. [3] Rédiger. [4] Demander. [5] Tels que. [6] Demander. [7] Frz. „ich hoffe" an's Ende des Satzes zu stellen. [8] Vous voilà. [9] Entier. [10] Absolument. [11] Se faire. [12] En vouloir à.

und daß ich am elften Juni von Berlin mit dem Schnellzuge abgereist bin. Ich habe nicht nöthig, Ihnen zu sagen, daß dieser Weg[1] bis Hannover nichts Bemerkenswerthes bietet für einen Reisenden, der das Land mit der Schnelligkeit des Dampfes durchfliegt.[2] Brandenburg, der nördliche Theil der Provinz Sachsen und Hannover sind flache und einförmige Länder, erst in Westphalen fängt der Horizont an, von Gebirgen begränzt[3] zu werden. Der Durchgang durch[4] den Engpaß der Porta Westphalica bei Minden, wo die Eisenbahn mit dem Weserfluß durchdringt,[5] kann selbst pittoresk genannt werden.

Die Passagiere, welche sich in demselben Coupé mit mir befanden, waren junge Leute. Unsere Gesellschaft war ziemlich gemischt, wenigstens was die Nationalitäten anbetrifft. Mein Nachbar zur Rechten war ein Franzose; der Herr, welcher mir gegenüber saß[6], war offenbar[7] ein Engländer; er hatte eine schlanke,[8] hagere[9] Figur, ein langes Gesicht, eine blasse und feine[10] Hautfarbe, blonde Haare und einen Backenbart, der zur Hälfte gestutzt[11] und in einem großen Halskragen versteckt war.

Als der Franzose vernommen hatte, daß ich ein wenig französisch verstände, fing er an[12] zu plaudern und von seinen Reisen zu erzählen; aber es schien mir, daß er häufig Dichtung in die Wahrheit mischte. Er sagte, daß er aus Rußland käme, wo er sich zwei Jahre als Hauslehrer aufgehalten hatte[13], nachdem[14] er mit der Familie seiner Zöglinge lange in Italien gewesen war. Wenn[15] man ihm glaubte, so sprach er russisch, wie man es in Moskau, und italiänisch, wie man es in Florenz spricht. Zwei Winter hatte er in Moskau zugebracht. Er konnte mir nicht genug erzählen von dem Reichthum der Bazars der alten Hauptstadt Rußlands, wo man sibirische Pelze neben den schönsten indischen Shawls und türkischen Teppichen, französische, deutsche und englische Waaren, kurz,[16] alle Artikel der Welt fände.

Als er sich versichert hatte, daß die italiänische Sprache mir ganz fremd wäre, sprach er weitläufig[17] über die italiänischen Dichter, über Dante, Ariost, Tasso und Petrarca. In der Malerei gab er sich auch für einen Kenner aus,[18] er kannte alle Gemälde Raphaels, Correggios und Tizians, aber allen zog er diejenigen

[1] La route. [2] Frz. durchfährt. [3] Bordé. [4] Frz. Genitivus objectivus, vgl. Syntax III, C. 14. S. 123. [5] Passer. [6] Frz. war. [7] Apparemment. [8] Svelte. [9] Maigre. [10] Délicat. [11] Couper. [12] Se mettre. [13] Vgl. Formenlehre I, G. 5. S. 38. [14] Vgl. Syntax IV, C. 8. S. 212. [15] Keine Conjunction, vgl. Syntax IV, C. 16. S. 219. [16] Enfin. [17] Discourir. [18] Se dire, vgl. Syntax III, B. 6. S. 105.

Pouſſins, ſeines Landsmannes vor; dies alles ungeſtraft, denn ich verſtand zu wenig franzöſiſch, um ihm lange zu widerſprechen. Der Engländer ſagte kein Wort, obgleich er ſehr gut franzöſiſch verſtand, wie wir ſpäter entdeckten. Die meiſten andern Reiſenden waren Deutſche, ein einziger war ein Holländer; aber er ſprach auch deutſch. Sie nahmen keinen Theil an unſerm Geſpräch; denn ſie hatten etwas Beſſeres zu thun, ſie trieben[1] Politik. Wenn verſchiedene Umſtände mir nicht geſagt hätten, daß zwei der Herren Studenten, zwei andere Handlungsreiſende wären, ſo würde ich ſie für Staatsmänner und verkleidete Generale gehalten haben; denn ſie verſtanden die Politik Europas, die Intereſſen Deutſchlands, Englands und Frankreichs beſſer als alle Miniſter.

Kaum habe ich nöthig, Ihnen zu ſagen, daß in Cöln mein erſter Gang dem Dome[2] gewidmet war, dieſem erſten aller Meiſterwerke der gothiſchen Baukunſt. Jetzt, wo (que) ich Notre-Dame von Paris geſehen habe, begreife ich nicht wie man dieſe Kirche nur mit dem Cölner Dom vergleichen kann. Ich beſuchte auch die andern Kirchen und bewunderte die ſchönen Gemälde, welche ſich dort finden. Cöln, deſſen Gründung in die Zeit der Cäſaren hinaufreicht, hat, wie alle alten Städte, enge und krumme[3] Straßen.

Am andern Morgen begab ich mich an Bord[4] eines der Dampfſchiffe, welche in großer Zahl den Rhein hinauf und hinunter fahren, und wo alle Reiſende, welche bezahlen, willkommen ſind. Ich hatte immer ſagen hören,[5] daß die Rheinreiſe die ſchönſte Reiſe iſt, welche man in Deutſchland machen kann.[6] Ich geſtehe, daß zuerſt die Wirklichkeit nicht meiner Erwartung entſprach; aber ſobald als wir vor Coblenz vorbeigefahren[7] waren, wo die Moſel ſich in den Rhein ergießt, ſah man die ganze Schönheit der beiden Ufer des Fluſſes ſich entfalten.[8] Ueberall die Ruinen alter Schlöſſer, welche[9] die Gipfel der Berge und Felſen krönen, auf beiden Ufern[10] freundliche[11] Weinberge, romantiſche Ausſichten.[12] Doch wie könnte[13] ich verſuchen, Ihnen eine Beſchreibung der Schönheit des Rheins zu geben? Alle dieſe Wunder ſind ſo oft von geſchickteren Federn beſchrieben worden, daß ich Ihre Geduld nicht auf die Probe ſtellen will.

Ich verließ das Dampfſchiff in Bingen, ich nahm die Nahebahn, welche das ſchöne Thal dieſes Fluſſes hinaufſteigt, ich fuhr über Saarbrück, und ich reiſte auf einer Zweigbahn der großen Oſt-

[1] Frz. machten. [2] Cathédrale. [3] Tortueux. [4] A bord. [5] Frz. ſagen gehört. [6] Vgl. Syntax IV, B. 27. S. 203. [7] Passer une ville. [8] Se déployer. [9] **Kein** Relativ. [10] La rive. [11] Frz. lachende. [12] Coups d'œil. [13] Frz. wie würde ich können.

eisenbahn nach Paris. Ich habe nicht einmal[1] Nancy, die ehemalige Residenz der Herzoge von Lothringen und des Königs von Polen, Stanislaus, gesehen. Das würde mir einen halben Tag gekostet haben,[2] und ich war zu ungeduldig nach Paris zu kommen.[3] Der Verbindungspunkt[4] der Saarbrücker Zweigbahn und der Hauptlinie,[5] welche Straßburg mit Paris verbindet,[6] ist in Frouard und befindet sich einige Stunden von Nancy.

Aber lieber Onkel, was wollen Sie, daß ich Ihnen von Paris schreiben soll? Ich habe daselbst so viel[7] gesehen, während der acht Tage, welche ich dort zugebracht habe; ich bin dergestalt betäubt gewesen von allem, was ich gesehen habe, daß, wenn Sie darauf bestehen, einen Bericht zu haben, ich wirklich nicht weiß, wie ich mich aus der Verlegenheit ziehen soll.[8] Aber in jedem Falle wird das für ein anderes Mal sein, und wenn (quand) ich Ihre Antwort werde empfangen haben. Da ich Ihnen guten Willen gezeigt habe, indem ich Ihnen meine kleine Reisebeschreibung schickte, so wage ich zu hoffen, daß Sie mich auf Ihren Brief nicht werden zu lange warten lassen.[9]

4.

(Einübung von Gallicismen mit dem Artikel und ohne denselben.)

Bruchstücke in Gesprächsform.

Wissen Sie, welches die Tage sind wo die Dampfschiffe von Hamburg nach London abfahren? — Die englischen Dampfer gehen Dienstags und Freitags ab, die deutschen Boote Donnerstags Abends oder Freitags Morgens; das hängt von der Fluth[10] ab. — Nun gut ich werde nächsten Dienstag abreisen. Haben Sie jemals diese Fahrt[11] gemacht? — Nein, aber ich werde sie wahrscheinlich nächsten Sommer machen.

Lernen Sie Geographie in Ihrer Klasse? — Nein, aber wir haben in den unteren[12] Klassen geographische[13] Stunden gehabt. — Von Euch[14] jungen Leuten wird also angenommen, daß Ihr die Geographie der fünf Erdtheile kennt?[15] — Wir haben[16] neuere Geschichte, und unser Geschichtslehrer verfehlt niemals uns über die

[1] Frz. nicht selbst. [2] Frz. das würde mich haben verlieren lassen. [3] Arriver. [4] Point de jonction. [5] Ligne principale. [6] Joindre. [7] Frz. so viel Dinge. [8] Frz. wie mich aus der Verlegenheit ziehen. [9] Frz. werden Ihren Brief erwarten lassen. [10] La marée. [11] Le trajet. [12] Inférieur. [13] Kein Adjectiv. [14] Vgl. Syntax VII, F. 1. S. 327. [15] Ihr werdet angenommen (censer) zu kennen (savoir). Vgl. Syntax III, B.6. S. 105. [16] Frz. wir studiren.

Lage der Städte zu fragen,[1] welche erwähnt werden; aber wir haben keinen eigentlichen geographischen Cursus. — Lehrt[2] man Latein in Ihrer Schule? — Gewiß, mein Herr. — Ich glaubte, daß man sich in den Realschulen nur mit neueren Sprachen beschäftigte. — Allerdings lehrt man in erster Linie daselbst Französisch und Englisch, aber das Lateinische ist als Unterrichtsgegenstand[3] beibehalten[4] worden. Ist das nicht eben so in den französischen[5] Gewerbeschulen?[6] — Sie wissen, daß der Lehrplan dieser Schulen[7] noch nicht definitiv festgestellt[8] ist, aber ich glaube zu wissen, daß Latein davon ausgeschlossen werden wird.

Herr Baron, ich habe die Ehre Ihnen einen guten Morgen zu wünschen. — Ach! Sie sind es, Herr Doctor, seien Sie willkommen. Sie sind heute sehr früh auf den Beinen.[9] — Sie wissen, es ist jetzt die Zeit,[10] wo Jedermann kommt[11] und in K . . . Brunnen trinkt; wenn ich Zeit finden will alle meine Besuche zu machen, so muß ich frühzeitig anfangen. Wie befinden Sie sich heute, Herr Baron? — Meiner Treu! nicht zu gut, ich habe Kopfweh, ich habe fast nicht geschlafen, bis um vier Uhr Morgens habe ich kein Auge zumachen können. — Um wie viel Uhr sind Sie zu Bette gegangen? — Unmittelbar nach dem Abendessen, gegen elf Uhr, glaube ich. — Sie hatten mir versprochen, während der Dauer Ihrer Kur[12] nicht mehr zu Abend zu essen und vor zehn Uhr zu Bette zu gehen. — Je nun,[13] Doctor, man muß doch etwas essen, wenn man vor Hunger fast umkommt.[14] Man hatte im Salon so viel Clavier gespielt, daß das mich endlich[15] ermüdet hatte. Ich ging also zum Casino, dort begegnete ich[16] meinem Freunde X., welcher mir, unter dem Vorwande mir Gesellschaft zu leisten, vorschlug, erst ein wenig Karten zu spielen und dann zu soupiren. — Und ich wette, daß Sie beim Abendessen vergessen haben, daß Wasser das gesündeste aller Getränke ist. — In der Theorie[17] bin ich seit langer Zeit der Ansicht, daß Sie Recht haben; in der Praxis[18] ich gestehe es, trinke ich lieber Rheinwein. — Ich weiß es, aber ich wiederhole es Ihnen: Wenn Sie nicht für einige Zeit gänzlich auf gutes Essen und auf Wein verzichten, so werden Sie nie Ihre Gesundheit wiedergewinnen.[19]

---

[1] Interroger. [2] Enseigner. [3] Objet d'enseignement. [4] Maintenir. [5] Kein Adjectiv. [6] École professionnelle. [7] Plan d'étude. [8] Arrêter. [9] Früh auf den Beinen: matinal. [10] L'époque. [11] Vgl. Syntax IV, C. 6. Anm. 2, S. 210. [12] La cure. [13] Frz. Was wollen Sie? [14] Frz. stirbt. [15] Vgl. Syntax IV, C. 8. S. 212. [16] Vgl. Syntax III, B. 3. b. S. 102. [17] En théorie. [18] En pratique. [19] Recouvrer.

F.

Adjectiv, Adverb, Zahlwort.

(Syntax, Abschnitt VI.)

1.

(Namentlich über die Stellung des Adjectivs, Syntax VI, A.)

Abyssinien.

Das tiefste Dunkel[1] umgab[2] während langer Zeit das abyssinische[3] Land. Man wußte, daß im Süden Aegyptens andere Völker existirten,[4] man nannte sie Aethiopier, und man glaubte, daß im grauen[5] Alterthume ihr Land die Wiege der alten afrikanischen Civilisation gewesen war. Aber man hatte keine genaue Kunde von diesem Lande. Man erfuhr also mit einem außerordentlichen[6] Erstaunen[7] in Europa gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts, daß in Mittelafrika[8] ein christliches Volk existirte, welches gegen den eindringenden[9] Islamismus seine Unabhängigkeit und seine Religion tapfer vertheidigte. Man setzte darüber romanhafte Erzählungen in Umlauf,[10] welche in den verschiedenen Ländern Europas gläubige Zuhörer fanden. Im sechzehnten Jahrhundert jedoch drangen einige kühne Reisende und mehrere würdige Missionäre in dieses außerordentliche Land ein.[11] Man erhielt[12] nun davon genauere Kunde.[13]

Abyssinien bildet ein ungeheures Hochland, welches grenzt[14] im Norden an Sennaar, im Osten an einen schmalen Landstrich, der es vom Rothen Meere trennt, im Süden und im Westen an Gegenden, welche zum größten Theil noch unerforscht sind. Seine Ausdehnung in der Länge beträgt[15] ungefähr hundert deutsche Meilen. Nach allen Richtungen[16] laufen zahlreiche Berg-

[1] Obscurité. [2] Frz. umhüllte (envelopper). [3] Abyssin. [4] Frz. unpersönlich: es existirte. [5] Frz. im entferntesten (reculé) Alterthume. [6] Frz. tief. [7] „Mit einem a. E." soll franz. hervorgehoben werden, vgl. Syntax I, B. 19. [8] L'Afrique centrale. [9] Envahir. [10] Frz. man ließ circuliren. [11] Frz. konnten eindringen (pénétrer) in dieses Land. [12] Avoir. [13] Notions (pl.). [14] Frz. welches begrenzt (borné) ist von ... [15] Frz. seine Ausdehnung in (en) Länge ist von ... [16] Frz. in allen Richtungen (sens).

ketten, von denen einige eine beträchtliche Höhe erreichen. Die höhere Lage[1] dieses Landes, die großen Flüsse, die reichlichen[2] Regengüsse, welche den Nil übertreten[3] lassen, machen[4] die Temperatur weit weniger warm als in Aegypten. Es giebt in Abyssinien ungeheure mit allen wilden Thieren Afrikas bevölkerte Wälder. Das Land enthält dürre[5] Ebenen, aber auch eine große Zahl sehr fruchtbarer Thäler, wo die tropische[6] Vegetation ihre ganze Pracht[7] entfaltet, Thäler, welche immer grün[8] und von riesenhaften Bäumen beschattet sind.

Zu allen Zeiten[9] haben die Reichthümer dieses schönen Landes die benachbarten Völker gereizt,[10] aber die gegen Abyssinien gerichteten Kriegszüge haben immer außerordentliche Schwierigkeiten dargeboten. Cambyses sah seine persischen Soldaten unter dem Treibsande[11] der Wüste verschwinden, und mehrere Jahrhunderte später fanden die römischen Legionen ebenfalls dort ihr Grab.[12] Der König von Aegypten, Ptolemäus Euergetes[13] war glücklicher als vor ihm Cambyses gewesen war und als nach ihm die Römer sein sollten. Er drang bis Axum vor, der damaligen[14] Hauptstadt des Landes und errichtete[15] in dieser Stadt zum Andenken[16] an seine Eroberung mehrere Obelisken, von denen einer noch heute existirt.[17]

2.

(Namentlich über die Stellung des Adjectivs, die Comparation und den Gebrauch der Adverbien, Syntax VI, A., B. und C.).

Der Musikverein.[18]

K. ist eine kleine deutsche Stadt, welche, wie viele deutsche Städte, einen Musikverein besitzt. Diese Gesellschaft besteht nur aus Kennern. Ein junger Musiker, welcher auf seiner Reise durch diese musikalische[19] Stadt kam,[20] wurde für würdig der Ehre gehalten, für einen Abend in diesen berühmten Verein eingeführt zu werden. Er spielte auf dem Piano einige Stücke seiner eigenen Composition, welche von der musikalischen[21] Welt einer großen Hauptstadt mit vielem Beifall aufgenommen worden waren.[22] Aber in der

---

[1] Frz. die Erhabenheit des Bodens. [2] Abondant. [3] Déborder. [4] Rendre. [5] Aride. [6] Tropical. [7] Splendeurs (pl.). [8] Verdoyant. [9] Vgl. Syntax III, C. 5. [10] Frz. versucht (tenter). [11] Les sables mouvants. [12] Tombeau. [13] Ptolémée Évergète. [14] Frz. damals die Hauptstadt. [15] Élever. [16] En mémoire. [17] Subsister. [18] La société de musique. [19] Musical. [20] Passer. [21] Musicien. [22] Frz. aufgenommen (accueillir) worden waren mit vieler Gunst.

Stadt K. fand er strengere Kunstrichter als er geglaubt hatte. Man tadelte sehr freimüthig die Musik eben so sehr als das Spiel; man fand, daß er zu sehr der neuen Mode folgte, man rühmte ihm die alten klassischen Compositionen, und man ging so tief auf die wichtigsten musikalischen Fragen ein,[1] daß der Musiker wohl sah, daß er es mit großen Kennern zu thun hatte.[2] Er hörte also Alles bescheiden an, und versprach die vortrefflichen Rathschläge zu befolgen, welche man ihm gab. Hierauf sang der Chor des Vereins einige Stücke, und ein Quartett ward von den Mitgliedern aufgeführt. Der junge Musiker hörte mit Erstaunen, nicht nur daß die Mehrzahl der Sänger sehr gewöhnliche und wenig geübte Stimmen hatten, sondern daß auch mehrere Kenner falsch sangen, ohne daß der vermeintliche Director es zu bemerken schien. Er sah auch, daß die Künstler des Quartetts sehr mittelmäßige Dilettanten[3] waren. Indessen schwieg er klüglich und nahm in aller Freundschaft von diesen Herren Abschied. Einige Monate später brachte[4] ihn seine Reise in dieselbe kleine Stadt. Er verfehlte nicht, den Verein der Kenner zu besuchen. — 'Meine Herren, sagte er zu den Mitgliedern, ich werde mir[5] die Freiheit nehmen, Ihnen eine meiner neuesten Compositionen zu spielen und Sie um Ihr Urtheil zu bitten.[6] Vielleicht[7] werden Sie finden, daß ich die ausgezeichneten Lehren benutzt[8] habe, welche Sie gütig[9] genug gewesen sind, mir zu geben. — Man gewährte großmüthig das, um was (ce que) er bat. Als er geendet hatte,[10] rief man von allen Seiten: Nicht übel, in Wahrheit nicht übel! — Diese Musik ist noch nicht vollkommen, sagte Einer, aber sie steht bei weitem höher,[11] als[12] diejenige, welche Sie uns neulich[13] zu hören gaben. — Sie sehen, junger Mann, fügte ein Anderer hinzu, je mehr[14] man die guten Rathschläge der Kenner befolgt, um so mehr schreitet man fort.[15] — Ohne Ihnen zu schmeicheln, rief ein Dritter aus, Ihre Composition ist nicht schlecht, für einen Anfänger, versteht sich! — Der junge Künstler verneigte sich tief, dankte den Herren für ihre Nachsicht,[16] und um ihnen seine Erkenntlichkeit zu beweisen, bat er sie um die Erlaubniß, ihnen eine neu entdeckte, noch nicht herausgegebene[17] Composition von Beethoven spielen zu dürfen.[18] Ein unbekanntes Stück von

[1] Entrer. [2] Avoir affaire. [3] Amateurs. [4] Amener. [5] Vgl. Formenlehre I, G. 5. S. 38. [6] Demander. [7] Vgl. Syntax I, B. 13. [8] Vgl. Syntax III, C. 9. b. S. 117. [9] Vgl. Syntax IV, C. 18. [10] Vgl. Syntax IV, A. 12. [11] Frz. ist höher (supérieur). [12] Vgl. Syntax III, D. 20. [13] Dernièrement. [14] Frz. der Satz mit „daß" anzuknüpfen. [15] Frz. man macht Fortschritte. [16] Vgl. Syntax III, B. 3. S. 101 und III, C. 11. S. 120. [17] Inédit. [18] Frz. zu spielen.

Beethoven, dem größten Meister, welcher jemals gelebt hat?[1] — Von ihm selbst. — O zeigen Sie es, spielen Sie es, rief man mit Stimmeneinheit. — Der Musiker zog ein geschriebenes Musikstück[2] aus der Tasche und spielte. Man hörte mit einer andächtigen Aufmerksamkeit[3] zu, das Entzücken[4] der Seligen[5] malte sich auf den mehr oder weniger geistreichen Gesichtern der Kenner. Aber kaum[6] hatte der junge Künstler geendet, als die Bravos losbrachen.[7] Der Enthusiasmus wurde allgemein! Welche süße Harmonie! Welch entzückende[8] Musik! rief man von allen Seiten. — Man erkennt ihn wohl, den großen Meister! — Indessen, rief einer dieser Herren, einige Fehler in der Ausführung haben mich verletzt. — Allerdings, junger Mann, sagte ein Anderer, man hört, daß Ihnen Beethovens Musik noch nicht vertraut genug ist. — Ich rechnete auf Ihre Nachsicht, sagte der Musiker lächelnd,[9] und ich sehe, daß ich mich nicht getäuscht habe. Vernehmen Sie, meine Herren[10] Kenner, daß das erste Stück, welches Sie für einen Anfänger nicht übel fanden, von Beethoven, das zweite, welches Sie so sehr entzückt hat, von mir ist.

3.

(Namentlich über die Stellung der Adjective, die Comparation und die Adverbien, Syntax VI, A., B. und C.).

Die romanischen Sprachen.

Man nennt romanische Sprachen alle diejenigen, welche vom Lateinischen abstammen. Es giebt sechs romanische Sprachen, welche so weit[11] gekommen sind Schriftsprachen zu sein, und welche jede eine eigenthümliche[12] Literatur haben. Fünf von diesen sechs Idiomen sind lebende Sprachen, es sind nach der geographischen Ordnung ihres Gebietes,[13] wenn[14] man von Westen nach Osten geht: das Portugiesische, das Spanische, das Französische, das Italiänische und das Wallachische oder Daco-Romanische.[15] Die sechste, das Provenzalische, welches im zwölften und dreizehnten Jahrhundert

[1] Vgl. Syntax IV, B. 27. [2] Une pièce. [3] Frz. mit einer gesammelten (recueilli) Aufmerksamkeit. [4] Les délices (plur.). [5] Bienheureux. [6] Vgl. Syntax I, B. 13 und IV, A. 12. [7] Éclater. [8] Enchanteur, vgl. Formenlehre IV, A. 12. S. 55. [9] Vgl. Syntax IV, D. 5. [10] Vgl. Syntax V, A. 26. [11] Frz. welche angekommen sind zu dem Zustande (état) von literarischen Sprachen. [12] Frz. eine L. für sich, vgl. Syntax VII, A. 18. [13] Le domaine. [14] Keine Conjunction, Gérondif. [15] Le daco-roman.

eine reiche und blühende Literatur gehabt hat, und dessen Gebiet, als gesprochene Sprache viel weiter[1] ist als man gewöhnlich denkt, da es ja[2] einen beträchtlichen Theil von Spanien umfaßt[3] hat, ist gegenwärtig eine todte Sprache. Was das Volk noch in der Provence, in der Dauphiné und in einigen andern Ländern des südlichen Frankreichs spricht, sind nur noch Volksdialecte.

Es giebt eine siebente romanische Sprache, welche noch in einem Theil des alten Rhätiens,[4] das heißt in dem Schweizercanton Graubündten[5] gesprochen wird. Man nennt sie gewöhnlich das Rhäto-Romanische,[6] ein etwas prätensiöser Name, welcher im Deutschen ersetzt wird durch „Churwälsch", und durch „Rumonsch" oder „Romansch" in dem Lande, wo dieses Idiom gesprochen wird. Aber man kann es nicht als den sechs andern ebenbürtig[7] ansehen, da es nicht zu dem Zustande einer eigentlichen[8] Schriftsprache gelangt ist. Man schreibt es nur in den verschiedenen Dialecten, welche es trennen, und es hat keine allgemein angenommene Orthographie. Selbst in politischer Hinsicht[9] ist das Rheto-Romanische nicht als Sprache anerkannt. Jeder schweizerische Abgeordnete hat das Recht in den Sitzungen der Bundesversammlung[10] deutsch, französisch oder italiänisch zu sprechen; denn einer der Cantone der schweizerischen Eidgenossenschaft,[11] der Tessin, hat eine italiänische Bevölkerung, aber vom Rhäto-Romanischen ist niemals die Rede.

Was die daco-romanische oder wallachische[12] Sprache anbetrifft, so kann man ihr, obgleich sie nicht so wichtig ist als die fünf anderen Idiome lateinischer Abstammung,[13] einen Platz unter den Schriftsprachen nicht verweigern. Sie wird von mehr als[14] drei Millionen Menschen gesprochen; in den Donaufürstenthümern,[15] welche den Haupttheil ihres Gebietes bilden, ist sie als Sprache des Staates und der Kirche anerkannt, und sie besitzt eine Literatur, obgleich diese letzte nichts weniger als den Literaturen der übrigen romanischen Sprachen ebenbürtig[16] ist. Der Name daco-romanische Sprache erinnert an die Colonisation Daciens durch die Römer unter Trajan, vom Jahre 107 ab,[17] eine Colonisation, welcher[18] dieses Idiom seinen Ursprung verdankt. Indessen ist seine Entwickelung[19] dergestalt durch die bulgarische, albanesische, griechische,

[1] Vaste. [2] Vgl. Syntax VIII, 6. [3] Comprendre. [4] L'ancienne Rhétie (ip. ci). [5] Les Grisons. [6] Le rhéto-roman. [7] Mettre au niveau avec les six autres. [8] Proprement dit. [9] Frz. selbst politisch sprechend: politiquement parlant. [10] Assemblée fédérale. [11] Confédération helvétique. [12] Valaque. [13] Origine. [14] Vgl. Syntax III, C. 4. [15] Principautés danubiennes. [16] Être l'égal de. [17] Dès. [18] Lequel, laquelle. [19] Formation.

deutsche, ungarische und türkische Sprache beeinflußt worden, daß kaum die Hälfte seines Wortschatzes[1] lateinisch ist. Uebrigens gehört der Name daco-romanisch nur der Wissenschaft an; das Volk, welches diese Sprache spricht, nennt sie Romunie und sich selbst bescheiden Römer. Die Donau theilt das Daco-Romanische in zwei Hauptdialecte, den nördlichen und den südlichen Dialect, der erstere allein kann auf den Namen einer literarischen Sprache Anspruch machen.

4.

(Namentlich über die Stellung der Adjective und den Gebrauch der Adverbien, Syntax VI, A., B. und C.)

Ursprung der französischen Sprache.

Die französische Sprache ist das Erzeugniß der langsamen Entwickelung der Volkssprache[2] der Römer, wie sie[3] nach Gallien hinübergebracht besonderen Bedingungen unterlag.[4] Zur Schriftsprache geworden[5] ist diese Sprache seitens[6] der Schriftsteller der Gegenstand einer unaufhörlichen[7] Fortbildung[8] gewesen, deren Thätigkeit sich besonders in der Epoche des Wiederauflebens der Wissenschaften[9] gezeigt[10] und welche darin bestanden hat dem Lateinischen eine beträchtliche Anzahl Wörter zu entlehnen ohne andere Aenderung als die der Endung. Der französische Wortschatz ist also, so weit[11] er aus dem Lateinischen stammt,[12] das Resultat zweier auf einander folgender[13] Bildungen, von denen die erste eine organische, die zweite eine gelehrte Bildung ist. So[14] schreiben sich zum Beispiel die Wörter *esprit, escalier, échelle, épine* aus der organischen Periode der französischen Sprache her:[15] sie gehorchen einem allgemeinen Gesetze, nach welchem die Buchstabengruppen[16] *st, sc, sp*, den Vocal e vor[17] sich nehmen. Indem[18] dieser Buchstabe dem s zum Stützpunkte[19] diente, erleichterte er die Aussprache[20] der beiden auf einander folgenden Consonanten.

---

[1] Le vocabulaire. [2] Frz. gewöhnliche (vulgaire) Sprache der Römer. [3] Participialconstruction: hinübergebracht und besonderen (spécial) Bedingungen unterworfen. [4] Soumettre. [5] Frz. Nachdem diese Sprache einmal geschrieben worden (absolute Participialconstr. vgl. Syntax IV, D. 4. S. 237). [6] De la part. [7] Incessant. [8] Frz. Arbeit. [9] La renaissance. [10] Manifester. [11] En tant que. [12] Dériver. [13] Successif. [14] „So" (ainsi) ist hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [15] Dater. [16] Frz. die Gruppen. [17] Au devant de. [18] Keine Conjunction. [19] Point d'appui. [20] Prononciation.

Dagegen gehören die Wörter *spirituel, scandale, scander* der gelehrten Bildung an und sind dem Lateinischen in einer späteren[1] Epoche entlehnt worden, ohne irgend eine Berücksichtigung der Lautgesetze,[2] welche die Bildung der Sprache geleitet[3] haben.

Bekanntlich[4] zwangen die Römer allen besiegten Völkern ihre Sprache auf,[5] folglich auch den Galliern. Es ist natürlich, daß das nicht die gelehrte Sprache gewesen ist, sondern die Volkssprache oder lingua rustica, und es ist eben so natürlich, daß die Entwickelung dieser Sprache in den verschiedenen Theilen des Landes verschieden gewesen ist. Im Norden der Loire bewirkte die lateinische Volkssprache die Entstehung[6] der Langue d'oïl, welche die wahre Quelle des Neufranzösischen[7] ist, während die im Süden dieses Flusses gesprochenen Dialecte unter dem Namen der Langue d'oc zusammengefaßt werden,[8] welche die Quelle des Provenzalischen wurde. Diese beiden Wörter oïl und oc bedeuteten ja, und man glaubt, daß sie von dem Lateinischen hoc illud est herkommen,[9] eine Bejahung, welche genau dem familiären Ausdruck der gegenwärtigen Sprache C'est ça entsprechen würde.

Die lateinische Volkssprache hat dem Wortschatz der französischen Sprache sein hauptsächlichstes[10] Contingent geliefert. Nichts desto weniger ist die französische von allen romanischen Sprachen diejenige, welche den germanischen Idiomen am meisten entlehnt[11] hat. Die Wörter, welche aus dieser Quelle stammen,[12] zerfallen[13] in zwei ganz getrennte[14] Klassen: die ersten sind diejenigen, welche nach der Invasion Galliens durch die Westgothen, die Burgunder und besonders die Franken, vom fünften Jahrhundert nach Christi Geburt an[15] zur Bildung der neuen Sprache beitrugen; die andern sind diejenigen, welche eingebracht wurden in Folge der Invasion der Normannen, die sich in dem nach ihnen Normandie genannten Neustrien im Anfange des 10ten Jahrhunderts nach Christi Geburt definitiv festsetzten. Bekanntlich haben die Normannen sehr rasch ihre Sprache verlernt,[16] welche bald nur noch auf den Küsten gesprochen wurde;[17] und schon in der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts haben sie das Französische nach England gebracht. Nichts destoweniger hat die Sprache der Normannen zahlreiche Spuren im Französischen hinterlassen.

---

[1] Postérieur. [2] Lois phoniques. [3] Frz. welche der Bildung präsidirt haben, vgl. Syntax III, D. 6. [4] Frz. Man weiß, daß ... [5] Imposer. [6] Frz. gab Geburt der. [7] français moderne. [8] Comprendre. [9] Dériver. [10] Principal. [11] Faire des emprunts. [12] Provenir. [13] Se diviser. [14] Distinct. [15] Von an: dès. [16] Frz. vergessen. [17] Frz. das reflexive Verb.

Man kann[1] nicht leugnen, daß die alte Sprache der Gallier, das Celtische, dem französischen Wortschatze auch sein Contingent geliefert[2] und die Bildung der neuen Sprache beeinflußt hat; aber je mehr man den Ursprung dieser Sprache studirt hat, um so mehr hat man anerkannt, daß der dem Celtischen zugeschriebene directe Einfluß sehr übertrieben worden ist, und daß eine große Zahl von Wörtern, die man lange Zeit für gallische gehalten hat, ganz einfach der römischen Volkssprache angehören. Es ist nicht glaublich, daß die alte gallische Sprache sehr lange unter der römischen Herrschaft gelebt hat; man kann sie hier und da auf dem Lande gesprochen haben, aber gewiß sehr mit lateinischen Elementen vermischt. Es ist selbst sehr wahrscheinlich, daß die größte Zahl der französischen Wörter, welche unzweifelhaft celtischen Ursprungs sind, in das Französische erst durch das Medium[3] des Lateinischen oder des Deutschen hineingekommen[4] sind. Man hat nachgewiesen, daß fast die Hälfte der gallischen Wörter, welche die Alten uns überliefert[5] und als solche bezeichnet haben, sich im Französischen, Provenzalischen und anderen romanischen Idiomen wiederfinden.

Was Henri Etienne und andere Gelehrte des 16ten Jahrhunderts von dem griechischen Ursprung des Französischen gesagt haben, ist seit langer Zeit als eben so viele Irrthümer anerkannt. Wenn man von den griechischen Wörtern absieht,[6] welche durch das Medium des Lateinischen in das Französische hineingekommen sind, so bleibt sehr wenig übrig. Was den Einfluß anbelangt, welchen die griechische von den Phocäern gegründete Colonie Massilia auf die Sprache der Gallier gehabt hat, so unterliegt es keinem Zweifel,[7] daß derselbe sehr übertrieben worden ist. In jedem Falle haben die griechischen Elemente, welche die celtische Sprache von den Massilioten hat empfangen können, untergehen müssen mit der gallischen Sprache selbst, und haben keine Spur im Französischen zurücklassen können. Was die zahlreichen griechischen Wörter anbetrifft, welche die moderne Wissenschaft in den Wortschatz der französischen Sprache, wie in den aller anderen neueren Sprachen eingeführt hat, so versteht es sich von selbst,[8] daß davon hier eben so wenig die Rede sein kann, als von den deutschen, heut zu Tage[9] französirten[10] Wörtern, wie vasistas, schlague, loustic, zollverein u. s. w.

---

[1] Nicht pouvoir, vgl. Syntax IV. A. 17. Anm. S. 183. [2] Frz. gebracht (apporter). [3] L'intermédiaire. [4] Entrer. [5] Transmettre. [6] Faire abstraction. [7] Frz. es giebt keinen Zweifel. [8] Il est bien entendu. [9] Frz. in unseren Tagen, vgl. Syntax III, C. 5. [10] Francisé.

Man unterscheidet im Altfranzösischen vier große Dialecte: den burgundischen, den picardischen, den normannischen und den Dialect von Isle de France, welcher ein Gemisch[1] der drei andern ist und welcher die neufranzösische Sprache wurde.

G.

Pronomen.

(Syntax, Abschnitt VII.)

1.

(Pronomina, namentlich Personalia und Possessiva, Syntax VII, A. und B., nebenbei Adverbia der Negation, Syntax IV, 10.)

Ein Wahlbesuch.[2]

Wen habe ich die Ehre anzumelden? — Sagen Sie nur, daß es in Geschäften[3] ist. — In der Regel nämlich[4] empfängt mein Herr nicht zu dieser Stunde. — Nun wohl, hier ist meine Karte; übergeben Sie ihm dieselbe und sagen Sie ihm, daß ich ihn nur sehr kurze Zeit aufhalten[5] werde. — Sehr wohl, mein Herr; wenn Sie im Empfangszimmer warten wollen . . . Ich will[6] sehen ob der Herr zu sprechen[7] ist.

Guten Tag, mein Herr, was[8] verschafft mir so früh am Morgen[9] die Ehre Ihres Besuches? — Eine wichtige Angelegenheit, mein Herr. Sie wissen, daß ein Abgeordneter zu wählen ist in der Stadt S . . ., deren Deputirter so eben zum Pair von Frankreich ernannt worden ist. — Man hat es mir vor[10] acht Tagen gesagt, aber ich beschäftige mich so wenig mit Politik, daß ich schon nicht mehr daran dachte. Aber sein Sie doch so freundlich[11] einen Lehnstuhl zu nehmen, verehrter Herr; das[12] wird besser

---

[1] Composé. [2] Visite électorale. [3] Frz. für Geschäfte. [4] Frz. das ist, daß im Allgemeinen mein Herr (maître) u. s. w. [5] Retenir. [6] Nicht vouloir, Redensart mit en, vgl. Syntax VII, A. 12. [7] Frz. sichtbar: visible. [8] Vgl. Syntax VII, D. 3. S. 319. [9] De si bon matin. [10] Vgl. Syntax III, F. 19. Anmerk., S. 167. [11] Frz. Geben Sie sich die Mühe. [12] Frz. wir werden besser sein.

sein um uns zu unterhalten. — Mein Herr, ich besitze ein kleines Grundstück[1] in der Stadt S . . . — Ich weiß es, Ihr Name ist mir durchaus nicht unbekannt. Ich weiß, daß Sie ein junger talentvoller[2] Advocat sind; wenn ich einen Prozeß hätte, würde ich kein Bedenken tragen[3], Ihnen denselben anzuvertrauen. — Vielen Dank für diese freundlichen Worte,[4] sie ermuthigen mich, freimüthig zu Ihnen zu reden. — Sie sind Wähler und kommen zu mir[5] um . . . — Das ist ganz natürlich,[6] Ihr so ehrenvoll bekannter Name, die großen Fabriken, welche Sie bei[7] unserer Stadt besitzen . . . Ich zweifle nicht, daß Ihr Einfluß dem Niemandes in unserem Wahlbezirk nachsteht. — Sie sind sehr gütig, mein Herr; Sie sind, wie ich sehe,[8] von Ihren Herrn Collegen zu mir geschickt . . . — Von wem? — Von einigen Wählern des Bezirks, vielleicht von dem Wahlcomité;[9] so[10] vermuthe ich wenigstens. — Nein, ich komme aus eigenem Antriebe.[11] — Ich danke Ihnen noch mehr dafür, und ich bin, zweifeln Sie nicht daran, sehr erkenntlich für Ihren Schritt,[12] obgleich er mich in eine bittere Verlegenheit[13] setzt. — Wie das? — Ich will versuchen, es Ihnen zu erklären. Sie wissen, ich bin[14] kein politischer Mann; ich bin nur ein Gewerbtreibender, ich verdanke meine Stellung mir selbst und meiner Thätigkeit. Durch dreißigjährige Arbeit[15] hat man mich zur Unabhängigkeit, wenn Sie wollen, zur Wohlhabenheit gelangen sehen. Ich habe vielleicht einige Geschicklichkeit, einige Geschäftserfahrung; diese Eigenschaften[16] wollen mir meine Freunde zugestehen[17] . . . Indessen habe ich die nöthigen Talente und Kenntnisse, um Deputirter zu sein? Ich lege mir diese Frage vor,[18] aber es kommt nicht mir selbst zu[19] sie zu beantworten. Leugnen kann ich nicht, daß mehrere Honoratioren[20] des Bezirks diese Zögerungen bekämpft und mir mehr als ein Mal wiederholt haben, daß ich Verpflichtungen hätte gegen mein Vaterland,[21] daß ich zu bescheiden wäre,[22] u. s. w. Aber bis jetzt haben weder diese Ermahnungen noch die Aufmunterungen der Presse unseres Departe-

---

[1] Une propriété. [2] Kein Adjectiv. Vgl. Syntax III, C. 16. [3] Hésiter. [4] Frz. gute Worte. [5] Frz. Sie kommen mich zu finden. [6] Frz. so natürlich. [7] Vgl. Syntax III, F. 9. Anmerk., S. 150. [8] Frz. ich sehe es. [9] Le comité électoral. [10] Frz. das ist es was, vgl. Syntax VII, E. 5. [11] Frz. von mir selbst. [12] La démarche. [13] Frz. grausame Verlegenheit. [14] Frz. Sie wissen, daß ich bin. [15] Frz. „durch dreißig Jahr von Arbeit" besonders hervorzuheben, vgl. Syntax I, B. 19. [16] Vgl. Syntax I, B. 20. [17] Accorder. [18] Frz. Ich frage (demander) mich danach. [19] Zukommen: être. [20] Notables. [21] Frz. ich schulde mich meinem Lande. [22] Welcher Modus? vgl. Syntax IV, B. 14.

ments[1] mich bestimmen[2] können. Die Zeitungen sind wohlwollend gegen mich;[3] ich bitte Sie zu glauben, daß ich niemals Etwas[4] dazu gethan habe, ich constatire die Thatsache, das ist Alles . . . — Aber, mein Herr . . . — Ich weiß Alles was Sie mir antworten können, aber ich muß Ihnen sagen, daß ehe Sie gekommen waren, ich so ziemlich[5] entschlossen war die Ehre abzulehnen,[6] welche meine Mitbürger mir anthun wollen. Ihr freiwilliger[7] für mich so schmeichelhafter Schritt zwingt mich von Neuem nachzudenken, meine Freunde um Rath zu fragen, und ich glaubte damit ein Ende gemacht zu haben. Deshalb[8] bin ich, wie sehr ich[9] Ihnen auch für Ihre Güte danke, versucht, böse auf Sie zu sein.[10] — Beruhigen Sie sich, mein Herr, und sein Sie nicht auf mich böse. Alles dies ist nur ein Mißverständniß, das ich seit langer Zeit aufgeklärt[11] haben würde, wenn Sie mich nicht gehindert hätten, zu reden. Ich bin gar nicht gekommen um Ihnen die Candidatur in S . . anzubieten. — Nun,[12] was sagen Sie da? — Ich sage, daß ich sehr gut die Gründe[13] begreife, welche Sie bewegen,[14] das Amt eines Abgeordneten[15] auszuschlagen. Ein großer Fabrikant wie Sie kann weder die Zeit noch den Wunsch haben unseren Bezirk in der Deputirtenkammer zu vertreten. Auch bin ich gekommen um mit Ihnen für einen Andern zu sprechen. — Und wer ist dieser Andere? — Das bin ich selbst, mein Herr. — Ach, jetzt verstehe[16] ich ... In der That hätte ich das eher vermuthen[17] sollen. Also, mein Herr, es ist ganz einfach meine Stimme und meine Unterstützung, um die Sie mich für sich selbst bitten? — Wie ich schon die Ehre gehabt habe, es Ihnen zu erklären. Jeder ist sich selbst der Nächste.[18] Ich würde sehr glücklich sein, mein Herr, Ihre mächtige Unterstützung zu haben; darf ich auf dieselbe rechnen? — Aber, mein Lieber, ich kenne Sie kaum, und wenn ich nach zwei Reden urtheile, welche Sie letztes Jahr in einer Vorwahlversammlung[19] gehalten haben, so sind unsere Grundsätze durchaus nicht dieselben. — Das würde Sie indessen doch nicht gehindert haben meine Stimme anzunehmen. — Sicherlich, nein; aber das

---

[1] Presse départementale. [2] Décider. [3] Frz. wollen mir Gutes. [4] Vgl. Syntax VII, F. 6. S. 331. [5] Frz. ungefähr: à peu près. [6] Décliner. [7] Spontané. [8] Voilà pourquoi. [9] Vgl. Syntax IV, D. 5. Anmerk., S. 238. [10] Redensart mit vouloir, vgl. Syntax VII, A. 12. [11] Éclaircir. [12] Hein. [13] Motif. [14] Porter. [15] La députation. [16] **Nicht** comprendre oder entendre, vgl. Syntax VII, A. 13. Anm. 2, S. 299. [17] Se douter, vgl. Syntax III, C. 9. S. 118. [18] Frz. Gut eingerichtetes (ordonné) Mitleiden (charité) beginnt mit (par) sich selbst. [19] Assemblée préparatoire.

hindert mich Ihnen die meinige zu geben. Wenn ich es thäte, so würde ich mir bei (dans) meiner Partei und bei meinen politischen Freunden schaden[1], ich würde aussehen als ob[2] ich die Parteifarbe wechselte, was ich niemals thun werde. — Also, mein Herr, Ihre Stimme und Ihre Unterstützung[3] verweigern Sie mir? — Es thut mir leid, aber ich muß es auf die bestimmteste[4] Weise thun. — In diesem Falle bitte ich Sie um Entschuldigung Sie derangirt zu haben. — Das hat Nichts zu sagen;[5] es thut mir leid,[6] Ihnen nicht dienen zu können.

2.

(Pronomina, namentlich Personalia und Possessiva, Syntax VII, A. u. B.)

Die Kameraden.

(In dem ganzen Dialoge ist tu, nicht vous anzuwenden.)

Habe ich mich geirrt? Sehe ich da nicht meinen Schulkameraden Edmund? — Allerdings, ich bin es; wir haben uns seit langer Zeit nicht gesehen. — Seit dem Gymnasium, wo Du immer der Erste warst, und ich immer der Letzte. Erinnerst Du Dich noch daran? Bei den lateinischen und griechischen Exercitien dachte ich zuerst an Dich, wenn ich Hülfe brauchte. Auch liebte ich Dich von ganzem Herzen; in den Freistunden,[7] wenn wir die Kämpfe der Griechen und Römer durch lebende Bilder[8] darstellten, war ich es immer der Dir beistand.[9] — Du selbst! Wie sollte ich mich nicht daran erinnern? Ich denke sehr oft daran, Du hast mehr als einen Puff[10] bekommen, der mir bestimmt war. — Ich war der stärkste von uns Allen; aber ich war damals nicht sehr geistreich; wenigstens[11] haben die Lehrer sich oft die Freiheit genommen, es mir zu sagen . . . Ich habe mich sehr verändert;[12] findest Du es nicht? — Ich, ich kann es Dir nicht sagen; Du mußt es besser wissen als ich. — Die armen jungen Leute! Man ist häufig ungerecht gegen sie, besonders hat man Unrecht sie nach dem Gymnasium zu beurtheilen. Ich habe, mein armer Freund, von Deiner gestrigen Niederlage[13] im Justizpalaste[14] gehört . . . Wie? Was weißt Du davon? Wer hat es Dir gesagt? — Meine Zei-

---

[1] Se faire du tort. [2] Avoir l'air de. [3] Soll beides hervorgehoben werden, vgl. Syntax I, B. 20. [4] Formel. [5] Il n'y a pas de mal. [6] Désolé. [7] Récréation. [8] Tableau. [9] Assister, vgl. Syntax III, D. 5. [10] Une tape. [11] Vgl. Syntax VI, C. 4. S. 280. [12] Vgl. Formenlehre, Seite 38. [13] Un échec. [14] Le Palais (de justice).

tung; ich bin nicht selbst in der Gerichts-Sitzung gewesen, ich gestehe es Dir. Aber tröste Dich, du hast gesprochen so gut als Du konntest. Heute mißglückt[1] es einem Advocaten, morgen gelingt es ihm.[2] Aber wie geht es zu, daß man Dich hier bei Herrn M. sieht? Ist er ein Freund von Dir? — Ich hatte mich ihm vorgestellt, um ihn in einer besonderen Angelegenheit um einen Dienst zu bitten.[3] Es ist mir schwer angekommen,[4] mich an ihn zu wenden,[5] aber es ist mir wieder mißglückt. Ich habe überall Unglück. Es ist um meine ganze Zukunft geschehen. — Mein armer Freund! Brauchst Du Geld? Verfüge über mich, ich werde Dir welches leihen. — Ich danke Dir, ich brauche keins. — Aber mit wem hast Du denn etwas vor? Sage es mir, verbirg mir Nichts und behandle mich als alten Freund. — Es gelingt mir in (à) Nichts, trotz aller meiner Anstrengungen, trotz aller meiner Arbeiten. — Wie, Du arbeitest? Ich, ich thue nichts, und es gelingt mir in Allem. — Das beweist ein großes Glück oder ein großes Talent. — Keinesweges . . . Das ist ganz natürlich. Ich habe mir niemals Mühe gegeben, es geht ganz allein. Ich bewerbe[6] mich um keine Stellen; man giebt sie mir, ohne daß ich etwas dazu thue. — In der That? Diese Dinge passiren[7] mir nicht, ich versichere es Dir. — Ich rede Dir nicht von meinen Erfolgen als Advocat, obgleich ich deren bedeutende gehabt habe. Aber ich bin im Begriff,[8] diese Carriere zu verlassen, ich verzichte gänzlich auf sie, ich bin Dichter geworden.[9] — Du, Dichter? Das ist ein Talent, welches ich an Dir[10] noch nicht kannte, und ich gratulire dir dazu von ganzem Herzen. — Ich danke Dir, mein Freund. Hier ist ein Exemplar von meinen Gedichten, ich habe immer welche in der Tasche; sieh sie an, lies sie, wenn Du unglücklich genug bist, sie nicht zu kennen. — Ich schäme mich,[11] zu gestehen, daß ich niemals habe davon reden hören. Ich werde wenigstens den Titel davon lesen. Wie? „Das Leichengerüst oder Trauergesänge[12] von Oscar R . . .!" Wie? Du, ein wohlgenährter,[13] munterer[14] Bursche, der Du jung und reich bist, Du machst Trauergesänge? — Ja, Du siehst ja mit deinen eigenen Augen, daß ich Dir nichts aufbinde.[15] Das ist das Genre, welches ich cultivire, ich bin es,

[1] Échouer. [2] Réussir, vgl. Formenlehre I, H. S. 39. [3] **Nicht** prier, sondern demander. [4] Frz. es hat mir gekostet, vgl. Syntax VII, A. 12. [5] S'adresser. [6] Briguer une place. [7] Arriver. [8] Aller. [9] Vgl. Meth. Stufenfolge Nr. 31. [10] Frz. welches ich Dir noch nicht gekannt habe. [11] Vgl. Formenlehre I, G. 5. S. 38. [12] Le Catafalque ou chants funèbres. [13] Frz. dick: gros. [14] Réjoui. [15] Imposer, vgl. Syntax VII, A. 12. S. 297.

der es erfunden hat. Es war nur noch diese Partie da, alles Uebrige war schon von unsern Freunden besetzt,[1] den Unsrigen, den Kameraden unserer Gesellschaft. — Welcher Gesellschaft? Wen nennst Du die Unsrigen? — Ach, ich dachte nicht daran, Du weißt nichts davon. Höre mich an, ich werde es Dir in wenig Worten auseinandersetzen: Wir sind ein Dutzend guter Freunde, die wir uns gegenseitig loben und anpreisen,[2] eine Gesellschaft von Actionnären, gegründet auf die gegenseitige Bewunderung; wir haben die größten Erfolge. Wenn[3] Irgend einer von uns ein Buch herausgiebt, so stürzen[4] die Anderen zu allen Buchhändlern von Paris, wo sie wissen, daß sie es nicht finden werden, und verlangen Dutzende von Exemplaren davon; in allen Gesellschaften sprechen sie davon; sie halten die Vorübergehenden auf der Straße an, um sie zu fragen, ob sie das Meisterwerk kennen, welches so eben erschienen ist. — Und sie loben es in den Journalen? das versteht sich. — Nein, mein Freund, das ist eine Verläumdung. In den Journalen lobt sich jeder von uns selbst, die andern thun es nicht für ihn. Kennt er nicht die Schönheiten seines Werkes besser als sie? Und kann der Verfasser immer indiscret genug sein, um von ihnen zu verlangen, daß sie seine Werke lesen? Wenn Du unter diese Kameraden aufgenommen werden willst, so werde ich Dich ihnen vorstellen. — Ich zweifle nicht, daß Du mir wohl willst, aber wir wollen es dabei bewenden lassen; was ich wünsche steht nicht in Deiner Macht. — Das kannst Du gar nicht wissen.[5] Sage mir wenigstens um was es sich handelt. — Ich wünsche Abgeordneter zu werden, ich trete als Candidat auf[6] für die Wiederwahl, welche statt haben wird in der Stadt S . . ., deren Abgeordneten man in die Pairskammer schickt. — Und Du bildest Dir ein, daß wir Dir dazu nicht nützlich sein können? Du irrst Dich, zweifle nicht daran; denn wir machen viele Abgeordnete. — Ist es möglich? — Wirkliche Abgeordnete, Abgeordnete, welche stimmen;[7] ich sage nicht, daß sie Reden halten, aber was thut das?[8] Es giebt so viele andere, die nichts weiter thun.[9] Wir werden Dich zum Abgeordneten ernennen lassen, gieb die Sache in meine Hände.[10] Wenn[11] Du von mir den unsrigen, meinen Freunden, wirst vorgestellt sein, so werden sie die deinigen werden, natürlich[12] unter

---

[1] Prendre. [2] Prôner. [3] Vgl. Syntax VIII, 5. [4] Frz. eilen (courir). [5] Frz. Was weißt Du davon? [6] Se mettre sur les rangs. [7] Voter. [8] Qu'importe! [9] Frz. die nur das thun. [10] Vgl. Syntax VII, A. 12. S. 298. [11] **Keine** Conjunction, Participialconstruction. [12] Bien entendu.

der Bedingung der Gegenleistung.[1] — Aber was willst Du, daß ich für sie thun soll? Ich bin nichts weniger als reich, ganz unbekannt und nach meinem letzten Fiasko[2] fehlt wenig,[3] daß ich mich ganz und gar jedes Talentes baar[4] glaube. — Geh doch![5] Sobald Du wirst in unsere Gesellschaft aufgenommen sein, wirst Du mehr Talent haben als Du brauchst,[6] damit es Dir überall gelingt. Wir haben Alle Talent, Geist, Genie, das steht in den Statuten.[7] Du wirst uns in unserer Wirksamkeit[8] sehen. — Aber wo und wann? — Morgen früh. Ich gebe morgen bei mir meinen Freunden ein Frühstück, und ich habe die Ehre Dich dazu einzuladen. Hier ist meine Adresse, wirst Du kommen? — Meiner Treu! ja; ich werde kommen[9] unter der Bedingung, daß mich das zu nichts verpflichtet.[10] Ehe man einen Entschluß faßt, wird man ein wenig sehen und überlegen müssen. — Das sieht jedes Kind ein;[11] Du siehst es, ich interessire mich sehr für Dich. Verfehle nicht morgen pünktlich[12] um halb zwölf Uhr bei mir zu sein. — Schön,[13] auf Wiedersehen.

3.

(Pronomina, namentlich Demonstrativa, Relativa und Interrogativa, Syntax VII, C., D. und E.)

Die normannischen Inseln.

Sehen Sie jetzt mit Ihrem Fernrohr nach[14] dieser Seite hin. Bemerken Sie da nicht eine Gruppe von Inseln? — Ja, ich zähle vier, wenn ich mich nicht täusche. Welches sind diese Inseln? — Das sind die, welche man normannische Inseln nennt.— Richtig,[15] aber ich kenne den Namen nur von zweien unter ihnen, Jersey und Guernesey; welches sind die Namen der beiden andern? — Diese kleine Insel hier, welche Sie am weitesten[16] nach Norden sehen, heißt Aurigny; die große, welche Sie da unten bemerken, ist die Insel Guernesey, auf welcher der Dichter Victor Hugo wohnt. Guernesey ist jedoch nicht so groß, als jene da, welche Sie im Süden entdecken und welche Jersey ist, die bedeutendste und

[1] A charge de revanche. [2] Échec. [3] Falloir, vgl. Syntax III, C. 2. S. 110 und VII, A. 12. S. 297. [4] Dépourvu. [5] Allons donc. [6] Il faut, über das Tempus vgl. Syntax IV, A. 14. b. S. 182. [7] Le règlement (sing.). [8] A l'œuvre. [9] Frz. ich werde gehen. [10] Engager. [11] C'est élémentaire. [12] Précis, das Adjectiv auf heures bezogen. [13] Frz. es sei (soit). [14] Vgl. Syntax III, C. 1. S. 109. [15] Frz. das ist das. [16] Frz. am meisten.

die bekannteste der normannischen Inseln. Diese kleine Insel endlich, welche Sie neben Guernesey sehen, heißt Sercq. — Diese vier Inseln gehören zu England, nicht wahr?[1] — Leider, ja; man hat Mühe es zu glauben, wenn[2] man sie so dicht bei[3] der französischen Küste und so entfernt von derjenigen Englands sieht. — Wie geht es zu, daß diese Inseln, deren Bevölkerung französischen Ursprungs sein muß, und auf denen man offenbar[4] Ihre Sprache spricht, nicht Frankreich gehören? — Was Sie von dem Ursprung der Einwohner sagen ist vollkommen richtig. Was die Sprache anbetrifft, so hat das Französische daselbst lange Zeit allein geherrscht,[5] aber nach und nach hat der Gebrauch des Englischen überwogen. Gegenwärtig bilden sich die Einwohner von Jersey,[6] obgleich der Gesinnung nach Engländer, allerdings[7] noch ein,[8] französisch zu verstehen. Sie sollen[9] selbst urtheilen, wie es sich damit verhält,[10] durch die folgende Probe.[11] An dem Tage, wo Victor Hugo in Jersey ankam, denn er hat zuerst diese Insel bewohnt, druckte eine Zeitung von Saint-Hélier Folgendes:[12] Heute landete auf der Insel Herr Victor Hugo, »*un* de nos *muses* les plus distingués.« — Nicht übel . . . Aber Sie vergessen mir zu erklären wie und wann diese Inseln englisch geworden sind? — Folgendes ist in wenig Worten die Uebersicht[13] dieser Geschichte. Bekanntlich[14] trat im Anfang des zehnten Jahrhunderts der König von Frankreich, Karl der Einfältige, den Piraten des Nordens das Land ab, welches sie besetzt[15] hatten, und das von ihnen den Namen Normandie empfangen hat. Jene vier Inseln waren mit inbegriffen[16] in dem neuen Herzogthume der Normandie, zu welchem die Lehnshoheit über die Bretagne zugefügt wurde. In der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts hatte die Eroberung Englands durch die Normannen statt. — Ja wohl,[17] durch Wilhelm den Eroberer, den Sieger in der Schlacht bei Hastings, das ist bekannt. — Während einiger Zeit waren dieselben Fürsten Könige von England und Herzöge von der Normandie. Bis auf Johann ohne Land[18] bildeten die Inseln und die Normandie nur einen Staatskörper.[19] Dieser Johann ließ seinen Neffen Arthur ermorden, nach dessen Erbe, der Bretagne, er lüstern war.[20] — Ist das nicht derselbe junge

[1] Frz. Ist es nicht? . . . [2] Vgl. Syntax VIII, 4. S. 337. [3] Dicht bei près de. [4] Apparemment. [5] Dominer. [6] Les Jersiais. [7] Frz. „es ist wahr" an's Ende zu stellen. [8] Se piquer. [9] Vgl. Syntax IV, A. 14. S. 181. [10] Frz. über das, was davon ist. [11] Échantillon. [12] Frz. dieses. [13] Le résumé. [14] Frz. Man weiß, daß. [15] Envahir. [16] Comprendre. [17] Ah oui! [18] Jean-Sans-Terre. [19] Frz. machten nur einen Körper (corps). [20] Convoiter q. ch.

Prinz, welcher eine Rolle spielt in einer der rührendsten Scenen eines der Dramen Shakespeare's? — Gewiß ist es derselbe. Um auf meine historische Erzählung zurückzukommen, so forderte Philipp August, König von Frankreich, in seiner Eigenschaft als Oberlehnsherr der Herzöge der Normandie, den Johann auf[1] vor dem Gerichtshofe der hohen französischen Barone zu erscheinen,[2] um sich wegen dieses Mordes zu verantworten.[3] Was dieser vortreffliche König im Auge[4] hatte bei[5] dieser Citation, war natürlich zuerst die Gerechtigkeit, aber dann ein klein wenig auch sein Interesse. — Wie das? — Nach dem normannischen Gewohnheitsrecht[6] sah jeder zum Tode verurtheilte Vasall sein Lehen zu Gunsten[7] seines Lehnsherrn[8] confisciren. Wenn also Johann verurtheilt wurde, was nicht dem leisesten Zweifel unterlag,[9] so fiel sein Lehen, das heißt[10] die Normandie, an seinen Lehnsherrn zurück,[11] das heißt an den König Philipp August. Was war also natürlicher[12] als der Wunsch des Königs den Tod des armen Arthurs zu rächen? Es versteht sich von selbst,[13] daß der, welchen Philipp August vor sein Tribunal citirt hatte, nicht erschien. Er wurde zum Tode und zur Confiscation seiner französischen Lehen verurtheilt. Was ein König vor allen Dingen seinen Unterthanen schuldet, ist eine schnelle[14] Gerechtigkeit. In dieser Beziehung[15] war der Eifer Philipp Augusts der Art,[16] daß er sofort selbst die Vollstreckung dieses Urtheilsspruches übernahm. Die Normandie wurde schleunigst besetzt,[17] aber Johann wollte wenigstens die Inseln behalten, deren Herr er war. Er kam nach Jersey und, aus Furcht, daß die Einwohner dieser Insel sich für seinen Gegner erklärten, bewilligte er ihnen einen Freibrief[18] und ganz besondere Freiheiten.[19] Durch diese Maßregel erreichte er seinen Zweck.[20] Die Einwohner von Jersey schlugen sich tapfer, sie wiesen zwei Landungen der Franzosen zurück,[21] und die normannischen Inseln blieben England. — Diese Thatsachen sind ganz neu für mich; ich hatte geglaubt, daß diese Inseln eine Eroberung der neueren Zeit[22] wären. — Schon im Jahre 1360 wurde ihre definitive Trennung von Frankreich anerkannt, durch den Vertrag von Bretigny. Aber für die

[1] Sommer. [2] Vgl. Formenlehre Seite 34. [3] Répondre de. [4] En vue. [5] Frz. durch. [6] La coutume. [7] Au profit. [8] Seigneur. [9] Frz. was nicht den Schatten eines Zweifels machte. [10] Vgl. Syntax VII, C. 6. S. 312. [11] Revenir. [12] Frz. elliptisch: Was von nun an (dès lors) natürlicher. [13] Il est bien entendu. [14] Prompt. [15] Sous ce rapport. [16] Frz. solcher. [17] Envahir. [18] Charte. [19] Des franchises spéciales. [20] Frz. Es gelang ihm in dem was er wollte. [21] Repousser. [22] Temps modernes.

Einwohner[1] der normannischen und bretonischen Küste war es eine fortwährende Beleidigung diese Inseln so nahe bei sich zu sehen und sie nicht zu besitzen, sie nicht zu haben und sie gehabt zu haben. — Haben die Franzosen denn niemals einen Versuch gemacht ihren Besitz wieder zu gewinnen?[2] — Gewiß; sie haben mehr als einen gemacht, aber alle sind auf gleiche Weise mißlungen;[3] der letzte war der des Barons von Rüllecourt im Jahre 1781.

4.

(Pronomina, namentlich Demonstrativa, Relativa, Interrogativa und Indefinita, Syntax VII, C., D., E. und F.)

Die Ueberraschung.

Im Jahre 1551 war eine Galeere aus dem Hafen Saint-Malo herausgefahren und hatte sich der kleinen Insel Sercq bemächtigt,[4] nicht sowohl[5] ihrer selbstwillen,[6] da diese Insel ja damals ganz unfruchtbar und unbewohnt war, sondern um eine Stellung zu haben, von der man die andern normannischen Inseln beunruhigen konnte.

Es waren seitdem drei Jahre verflossen.[7] Jedes Jahr hatten die Einwohner von Jersey und Guernesey mehr[8] begriffen, daß keine Sicherheit mehr für sie da war. Und kein Mittel die Insel den Bretagnern[9] wieder abzunehmen! Sie waren ihrer nur achtzig; aber das war mehr als nöthig war[10] um eine Küste zu vertheidigen, welche sich ganz allein vertheidigt.

Im Jahre 1554 fanden diejenigen, welche in Sercq landeten nicht bei dem natürlichen Hafen der Insel die Oeffnung, welche man seitdem in den Küstenfelsen[11] gebrochen[12] hat. Es war nur eine natürliche Spalte da, kaum genügend um einer nach dem andern kriechend durchzukommen.[13] Es würde eine Thorheit gewesen sein diesen Durchgang zu versuchen,[14] welcher übrigens Tag und Nacht bewacht wurde.[15] Ein einziger Mann hätte fünfhundert aufhalten können. Kein Versuch war seitens der Einwohner von Jersey und Guernesey[16] gemacht worden, die Insel von einer andern

---

[1] Frz. für alle diejenigen der n. und b. Küste. [2] Recouvrer. [3] Échouer, vgl. Formenlehre S. 39. [4] Frz. eine Galeere, herausgekommen (sortir) aus dem Hafen von S... war gekommen sich zu bemächtigen. [5] Tant. [6] Frz. für sie selbst. [7] Frz. es hatte gegeben von diesem drei Jahre. [8] Vgl. Syntax VI, C. 2. S. 279. [9] Breton. [10] Il faut. [11] La falaise. [12] Pratiquer. [13] Passer. [14] Tenter. [15] Garder. [16] Les Jersiais et les Guernesiais.

Seite anzugreifen, da[1] der Küstenfelsen von allen Seiten unzugänglich war.

Eines Tages kam ein flamändisches Schiff und warf gegen Mittag Anker vor der Insel Sercq, darauf stieß ein mit drei Leuten bemanntes Boot von demselben ab[2] und fuhr gerade auf den Hafen los.[3] Es war noch zwanzig Faden[4] vom Lande, als sich vier Flinten auf dasselbe richteten.[5] — Wer ist da? rief einer der Küstenwächter. — Gut Freund![6] antwortete man. — Was wollt Ihr? — Mit Euch reden, sagte der Mann, welcher am Steuerruder saß. — Redet von da, wo[7] Ihr seid, oder wir geben Feuer.[8] Die beiden Ruderer hörten auf zu rudern. — Ihr seid Christen, versetzte der Flamänder mit einer bewegten Stimme; es ist uns ein Unglück begegnet,[9] mit dem Ihr Mitleid empfinden[10] werdet. — In wiefern[11] geht das uns an,[12] und was können wir dazu thun? — Wenn Ihr uns zur Hülfe kommt,[13] so haben wir auf unserem Schiffe Mittel[14] Euch zu belohnen. — Da[15] sie sahen, daß es etwas zu verdienen gab, so wurden die Küstenwächter etwas humaner.[16] — Was für ein Unglück ist Euch denn begegnet? fragten sie. — Unser Capitän[17] ist auf der See vor[18] zwei Tagen gestorben und hat uns sterbend schwören lassen, daß wir ihn in geweiheter Erde[18] begraben würden. Nun habt Ihr aber,[19] sagt man, eine Kapelle. Laßt uns den Sarg dort hintragen und nehmt als Bezahlung einige Waaren aus unserer Ladung.[20] Was Ihr auch immer wählen möget, wir werden es Euch mit Vergnügen geben. — Ihr wollt die Insel betreten?[21] riefen die Bretagner, das ist die Sache des Hauptmanns.[22] — Sie riefen den Hauptmann Brüel herbei.[23] Als dieser erfuhr um was es sich handelte, fragte er zuerst: Was habt Ihr an Bord, woraus besteht Eure Ladung? — Hauptsächlich aus Korn und Pelzen. Wir haben auch Gold und einige Juwelen.[24] — Bei diesen Worten sahen die Soldaten einander an, und der Hauptmann Brüel fing an ganz Ohr zu sein. — Aber, sagte er, wer würde denn dem Todten folgen?[25] — Die Pflicht verlangt, daß die ganze Schiffsmannschaft den Capitän

---

[1] **Keine** Conjunction. [2] Ein Boot stößt ab: un canot se détache. [3] Pousser droit à. [4] Brasses. [5] Se braquer. [6] Frz. Freunde. [7] Frz. redet von wo. [8] *Faire* feu. [9] Arriver. [10] Compatir. [11] Frz. in was. [12] Regarder. [13] Venir en aide. [14] Frz. wovon Euch belohnen, vgl. Syntax VII, E. 7. S. 326. [15] **Keine** Conjunction. [16] Humaner werden: s'humaniser. [17] Patron. [18] Vgl. Syntax III. F. 19, Anm., S. 167. [19] Nun aber: or. [20] La cargaison. [21] Entrer dans. [22] Frz. das geht den Hauptmann an. [23] Frz. sie ließen kommen. [24] Pierreries. [25] Frz. begleiten.

bestattet[1]. — Wieviel seid Ihr? — Funfzig. — Brüel überlegte lange. Was er begehrte, war nicht nur die Ladung der Flamänder; es war besonders ihr Schiff, welches stark und schön zu gleicher Zeit war. Es war ein sehr großes[2] und flaches Fahrzeug, gerade so, wie es in diesem Klippenmeere[3] sein mußte. Endlich glaubte der Hauptmann einen Plan gefunden zu haben, welcher die Sicherheit der Insel mit der Hoffnung auf[4] eine reiche Beute vereinigen[5] könnte. — Es sei, sagte er, kommt Alle. Aber die Bedingung, ohne welche ich nicht in Eure Landung einwilligen werde, ist, daß Ihr ohne Waffen kommt, und daß, während Ihr Euren Todten nach der Kapelle bringt, Ihr von einem Theile meiner bewaffneten Leute begleitet werdet. — Das versteht sich von selbst,[6] war die Antwort.

Das Boot kehrte zum Schiffe zurück und kam bald von zwei andern Barken begleitet wieder. In der größeren befand sich der Sarg, um welchen ein Theil der Schiffsmannschaft gruppirt war. Der Sarg wurde gelandet, man brachte ihn nicht ohne Mühe durch die Spalte durch,[7] darauf betraten die Flamänder das Innere der Insel; im Ganzen waren sie acht und vierzig, Alle ohne Waffen. Zwölf Matrosen schickten sich an[8] den Sarg zu tragen, die Uebrigen ihm in einem ehrfurchtsvollen und traurigen Schweigen zu folgen. Der Hauptmann Brüel ließ sie durch zwanzig wohl bewaffnete Soldaten begleiten, aber er selbst ging nicht mit. Sobald als der Zug verschwunden war, sprang er mit dem übrigen Theile seiner Leute in die Barken der Flamänder indem er rief: „Rasch zum Schiff!“ Was gab es in der That Leichteres[9] als sich desselben zu bemächtigen, während fast die ganze Schiffsmannschaft auf dem Lande war, und während[10] diese guten Flamänder ihren Todten beerdigten! Indessen war der Zug, nachdem[11] er langsam hinaufgegangen war, bei der Kapelle angekommen. Die Flamänder traten hinein und setzten[12] in den Chor den Sarg, um den sie sich drängten,[13] wie wenn sie noch einmal den Todten berühren wollten,[14] ehe[15] sie ihn auf immer verließen. Hierauf knieten sie nieder, und plötzlich sprang der Deckel des Sarges auf,[16] und das Innere[17] wurde sichtbar.[18]

---

[1] Porter en terre. [2] Sehr groß: énorme. [3] Die Klippe: le rocher. [4] Vgl. Syntax III, C. 14. S. 123. [5] Concilier. [6] Frz. das geht ohne zu sagen. [7] Durchbringen: faire passer. [8] Se mettre en devoir. [9] Frz. elliptisch: was Leichteres in der That. [10] Vgl. Syntax VIII, 2. S. 336. [11] Vgl. Syntax IV, C. 8. S. 212. [12] Poser. [13] Se serrer. [14] Frz. wie um zu berühren. [15] Vgl. Syntax IV, C. 19. S. 222. [16] Sauter. [17] Le dedans. [18] Apparaître.

Kein Leichnam! aber Waffen jeglicher Art: Degen, Messer, Pistolen. Ehe die Bretagner, welche in der Kapelle waren, sich von ihrem Staunen erholt hatten,[1] hatte Jeder von ihnen den Lauf[2] einer Pistole oder die Spitze einer Klinge auf der Brust. Welches auch ihre Tapferkeit war, sie waren zwanzig gegen acht und vierzig, sie wurden also besiegt und zu Gefangenen gemacht. Zwei von ihnen entkamen und schlugen Lärm[3] auf der Insel, aber sie fanden Niemand.

Als der Hauptmann Brüel mit seinen Leuten zu dem Schiffe gekommen war, hatte er auf dem Verdeck nur zwei sehr traurige Matrosen gefunden, denen er gesagt hatte, er käme, nach dem was versprochen worden wäre, die Ladung zu besichtigen und zu sehen, was ihm nützlich sein könnte. Die Matrosen hatten ihn ohne Schwierigkeit aufgenommen[4], ihn und seine Leute und hatten sie Alle in den Schiffsraum[5] hinuntersteigen lassen. Keiner von ihnen war wieder heraufgekommen.[6]

Ihre Augen waren noch nicht an die Dunkelheit des Schiffsraums gewöhnt,[7] als sie gefühlt hatten, wie sie ergriffen und zu Boden geworfen wurden.[8] Hierauf hatten sie angefangen ein zweites, zahlreicheres und zwar bewaffnetes[9] Schiffsvolk zu bemerken, welches keine Mühe gehabt hatte mit diesen überraschten und über die Fässer und Balken stolpernden[10] Leuten fertig zu werden.[11] Diejenigen, welche nicht getödtet worden waren, waren Gefangene. So wurde die Insel Sercq eingenommen von den Flamändern, welche sie der Marie Tudor, Königin von England abtraten.

5.

(Pronomina, namentlich Demonstrativa, Relativa, Interrogativa und Indefinita, Syntax VII. C., D., E. und F.)

Die Dampfmaschinen und die Eisenbahnen.

Was giebt es Wunderbareres als die Dampfmaschinen, die Eisenbahnen und die elektrischen Telegraphen, diese großen Erfindungen der neueren Zeit![12] Welche Veränderungen haben sie in dem Zustande der ganzen Welt hervorgebracht![13] Keine bewegende

---

[1] Frz. ehe sie zurückgekommen waren von. [2] Le canon. [3] Frz. gingen zu geben den Alarm. [4] Accueillir. [5] La cale. [6] Remonter. [7] Frz. waren noch nicht gemacht für (à) die Dunkelheit. [8] Frz. als sie sich gefühlt hatten ergriffen und zu Boden geworfen. [9] Frz. und bewaffnet, dieses da. [10] Trébucher. [11] Venir à bout de. [12] Temps moderhes (Plur.). [13] Opérer.

Kraft,[1] welche der Menſch kennt[2] und beherrſcht, kann mit (à) der des Dampfes verglichen werden; die des Waſſers und des Windes, die der Menſchen und der Thiere ſind geringer als[3] ſie in (sous) allen Beziehungen. Jedermann weiß, daß man ſeit mehreren Jahren die Dampfſchifffahrt kannte, ehe es gelungen[4] war den Dampf auf den Eiſenbahnen anzuwenden. Aber wenn man ſchon erſtaunt war über die Schnelligkeit der Dampfſchiffe, ſo war man es noch weit mehr, als auf den Eiſenbahnen die im Jahre 1829 von dem Engländer Stephenſon gebaute[5] Locomotive an die Stelle der Pferde getreten war,[6] durch welche man Anfangs die Züge hatte ziehen laſſen. Welche Wichtigkeit die Erfindung der Eiſenbahnen auch für den Handel und beſonders für die Ausbeutung der Bergwerke ſchon hatte, von dem Augenblick der Anwendung des Dampfes nahm dieſe Wichtigkeit einen ganz andern Charakter an. Bald zweifelte Niemand mehr, daß dieſes neue Transportmittel alle andern in den Schatten ſtellen[7] würde; und wer iſt es, der heute läugnet, daß die Eiſenbahnen beſtimmt ſind, alle andern Verkehrsmittel, wenigſtens zwiſchen den großen Städten aller Feſtländer, ganz und gar zu erſetzen? Welche ungeheuren Arbeiten ſind ſeit der Erfindung der Locomotive ausgeführt worden! Wie groß auch immer unſere Bewunderung für die gigantiſchen Bauten des Alterthums ſein mag, wir müſſen zugeben, daß wir ſeit dem Bau der Eiſenbahnen die Alten ſelbſt in dieſem Punkte übertroffen haben. Wer weiß nicht, daß es die Römer ſind, welche jene großen Straßen[8] durch[9] das ganze Reich — und ihr Reich war die damalige[10] Welt — eröffnet haben, Straßen, deren Reſte man noch heute in einigen Ländern bewundert! Aber wie bewunderungswürdig dieſe Arbeiten auch ſein mögen, was iſt das Alles im Vergleich zu den Netzen[11] von Eiſenbahnen, welche ſchon heute einen Theil von Europa und Amerika bedecken, zu den unzähligen Viaducten und Tunnels, welche die Thäler durchziehen[12] und die Berge durchſchneiden,[13] um die ungeheueren Linien herzuſtellen,[14] welche von Warſchau nach Nantes, von Hamburg nach Brindiſi, von Havre nach Marſeille, von Petersburg nach Madrid gehen, diejenigen, welche ganz England und die Vereinigten Staaten nach allen Richtungen durchſchneiden![15]

---

[1] Force motrice. [2] Vgl. Syntax IV, C. 26. S. 203. [3] Inférieur, vgl. Syntax III, D. 20. S. 139. [4] Frz. ehe man gelungen hatte, vgl. Formenlehre S. 39. [5] Construire. [6] Remplacer. [7] Éclipser. [8] La route. [9] A travers. [10] D'alors. [11] Réseau oder faisceau. [12] Traverser. [13] Percer. [14] Réaliser. [15] Parcourir.

6.

(Pronomina, namentlich Demonstrativa, Relativa, Interrogativa und Indefinita, Syntax VII, C., D., E. und F.)

Der Kampf im Finstern.[1]

Um zehn Uhr Abends kamen wir endlich im Gasthof an. Jedweder, der jemals eine Fußreise[2] gemacht hat, weiß, was das heißt, die Hoffnung auf ein gutes Bett nach einem Marsche von fünf Meilen. Welches war also mein Schmerz,[3] als der Wirth mir erklärte, daß er mir nicht ein einziges Zimmer, nicht eine einzige Kammer anzubieten habe. Dafür,[4] sagte er mir, steht der ganze Heuboden[5] Ihnen zur Verfügung.[6] Wir sahen uns einander an, mein Führer und ich. — Giebt es denn keinen anderen Gasthof auf diesem Berggipfel?[7] fragte ich ihn. — Keinen. — Giebt es kein Dorf, welches ganz nahe liegt?[8] — Keins. Sie vergessen, daß Sie sich auf einer Höhe von 8000 Fuß über dem Meere befinden. — Was giebt es Traurigeres als meine Lage! rief ich. — Aber, mein Herr, versetzte der Gastwirth, was setzt Sie denn in Verzweiflung?[9] ich bitte Sie; man schläft sehr gut auf dem Heu, einige ziehen allerdings Stroh[10] vor. Wenn Sie ein Mitglied dieser letzteren Secte sind, sagen Sie es mir, ich werde Ihnen welches geben.

Ohne auf seinen schlechten Spaß zu antworten, sagte ich zu ihm: Haben Sie kein Zimmer, welches von Franzosen besetzt ist?[8] Ich bin sicher, daß diese mit einem unglücklichen Landsmanne Mitleid haben und ihm einen kleinen Platz in ihrem Zimmer geben werden. — In der That, rief er, ich habe so eben fünf jungen Leuten aus Paris das letzte Zimmer gegeben, das ich gehabt hatte.[11] Wenn Sie sich, wie sie, mit einer auf die Erde gelegten[12] Matratze begnügen wollen, so sollen Sie dieselben haben, vorausgesetzt, daß jene Herren es erlauben. — Gut, sagte ich, führen Sie mich.

Aber was ist denn das? rief ich aus, indem ich vor der Thür eines Zimmers still stand, aus dem ein entsetzlicher Lärm her-

---

[1] Dans les ténèbres. [2] Frz. Reise zu Fuß. [3] Frz. Auch, welches war mein Schmerz. [4] En revanche. [5] Frz. Boden für Heu, vgl. Syntax III, D. 32. S. 148. [6] Être à la disposition de qn. [7] Sommet de montagne. [8] Vgl. Syntax IV, B. 26. S. 203. [9] In V. setzen: désespérer. [10] Vgl. Syntax V, A. 12. S. 251. [11] Vgl. Syntax IV, B. 27. S. 203. [12] Poser.

schallte.[1] — Das sind die fünf jungen Leute, von denen ich Ihnen gesprochen habe. Sie machen einen höllischen Lärm, was ist darin Erstaunliches? Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß sie aus Paris sind? — Wie wenig schmeichelhaft diese Bemerkung für mich, der ich auch ein Pariser bin, immer sein mochte, es war[2] Nichts zu antworten.

Wir horchten; diese Herren waren beschäftigt, sich mit ihren Kopfkissen zu werfen,[3] um Jeder so viel Platz für sich zu erobern, als für eine Matratze nöthig war.

Der Augenblick schien mir ziemlich schlecht gewählt, sie um die Aufnahme eines Sechsten in ihrem Bunde[4] zu bitten. Ich öffnete leise die Thür und bemerkte, daß der Kampf im Dunkeln[5] statt hatte. Ich faßte rasch meinen Entschluß, ich löschte das Licht meines Wirthes aus, und ich empfahl ihm, was sich auch ereignen möchte, unter keiner Bedingung den zweiten Schlüssel des Zimmers zu finden und sich leise zu entfernen. Er that was ich ihm sagte. Die fünf Kämpfer machten[6] einen solchen Lärm und lachten so laut, daß Niemand es merkte, daß ich eintrat. Ich schloß die Thür und steckte den Schlüssel in meine Tasche.

Kaum[7] hatte ich zwei Schritte in dem Zimmer gemacht, als[7] ich von einem Kopfkissen getroffen wurde. Ich bückte mich, um es aufzulangen und nahm einen so thätigen Theil an dem Kampfe, daß diese Herren die Ankunft eines neuen Kämpfers hätten ahnen sollen. Allein jeder war zu sehr mit sich selbst beschäftigt. So gelang es mir[8] bald, in einem Winkel eine Stellung zu gewinnen, eine Matratze zu erobern, und dieselbe siegreich zu vertheidigen. Ein Mantel, welcher in der Hitze des Kampfes seinen Eigenthümer verloren hatte, schien mir vortrefflich, um die Bettdecke zu ersetzen; ich legte mich ruhig hin und wickelte mich ein, so gut ich konnte.

Indessen stellte sich die Ruhe allmählich wieder her. Einer nach dem Andern eroberte seine Matratze, jeder legte sich hin und richtete sich nach den Verhältnissen[9] ein. Ein einziger blieb übrig, der vergebens herumtappte[10] und fluchend nach der fünften Matratze suchte. Plötzlich hatte er einen lichtvollen Gedanken, er stand still und rief mit Entrüstung: Meine Herren, Einer von Ihnen liegt auf zwei Matratzen! — Ein Hurrah,[11] an welchem ich jedoch keinen Theil nahm, wies diese abscheuliche Beschuldigung zurück.[12] — Wir

[1] Partir. [2] Frz. es gab. [3] Se battre à coups de traversins. [4] La société. [5] Dans l'obscurité. [6] Welches Tempus? vgl. Syntax IV, A. 7. S. 178. [7] Kaum — als, vgl. Syntax I, B. 13. S. 85 und IV, A. 12. S. 181. [8] Vgl. Formenlehre S. 39. [9] La circonstance. [10] Tâtonner. [11] Un hourra. [12] Rejeter.

werden es bald sehen, rief der seiner Matratze beraubte Reisende. Nach sehr vielem Herumtappen[1] fand er endlich die Klingel und klingelte wie ein Besessener.[2] Der Kellner nahete sich mit Licht der Thür. In diesem Augenblick faßte ich instinktmäßig[3] in meine Tasche, um mich zu versichern, ob der Schlüssel noch darin sei.[4] — Ich kann nicht öffnen, rief der Kellner, die Thür ist von innen[5] verschlossen. — Der Mann ohne Matratze suchte sorgfältig den Schlüssel, er tappte beim Schloß, auf dem Kamin, überall herum — kein Schlüssel. — Kellner, rief er endlich, gehen Sie zum Wirth,[6] in jedem Gasthof hat man einen zweiten Schlüssel zu jedem Zimmer. — Der Kellner ging weg und kam erst nach zehn Minuten wieder, während welcher Nummer fünf schimpfte[7] und die Andern lachten. — Mein Herr, rief der Kellner, der Wirth kann den andern Schlüssel nicht finden. — Schon triumphirte ich, als die Noth,[8] die Mutter der Erfindungen, dem Manne ohne Matratze eine neue Idee eingab.[9] — Kellner, rief er, stecken[10] Sie ein Streichschwefelholz durch das Schlüsselloch.[11] — Bei diesen schrecklichen Worten erbebte ich, und nicht ohne Grund. In einer Sekunde hatte der Mann ohne Matratze das Licht angezündet, ich hörte, wie jeder von den Andern sich aufrichtete, während[12] ich mich tiefer einwickelte, und plötzlich ertönte der furchtbare Ruf: Wir sind sechs! Was ist das? Wer hat sich hier eingeschlichen? — Meine Herren, ich verlange den Namensaufruf,[13] rief Einer. — Jeder hörte seinen Namen aussprechen und antwortete: hier.[14] Schon sah ich den Augenblick, wo ich schimpflich[15] zur Thür hinausgeworfen werden würde,[16] als plötzlich der Name eines Herrn, welchen ich kannte, mein Ohr traf.[17] Herr von S. rief ich lebhaft, da bin ich ja unter Bekannten.[18] — Bei dieser neuen Stimme richteten sich alle Blicke nach meiner Seite hin. S . . ., der mich erkannte, rief aus: Was, D . . ., Sie hier? Ein allgemeines Gelächter folgte, mein Freund stellte mich den Andern vor, Alle, selbst der Mann ohne Matratze, verziehen großmüthig den Scherz, und nachdem ich den Schlüssel überliefert hatte, placirte der Kellner, nicht ohne Mühe, eine sechste Matratze, deren rechtmäßigen Eigenthümer ich mich nennen konnte.

---

[1] Tâtonnements (Plur.). [2] Un enragé. [3] Instinctivement. [4] Welcher Modus? welches Tempus? vgl. Syntax IV, B. 2. S. 187. [5] En dedans. [6] Frz. gehen Sie den Wirth zu finden. [7] Pester. [8] La nécessité. [9] Inspirer. [10] Passer. [11] Frz. Loch des Schlosses. [12] Vgl. Syntax VIII, 8., S. 339. [13] L'appel nominal. [14] Frz. gegenwärtig: présent. [15] Ignominieusement. [16] Mettre à la porte. [17] Frz. kam mein Ohr zu treffen (frapper). [18] En pays de connaissance.

H.

Conjunctionen.

(Abschnitt VIII.)

Frau von Grignan, die Tochter der Frau von Sévigné hatte sich einer großen Gefahr ausgesetzt,[1] dadurch daß[2] sie während eines Gewitters über die Rhone gefahren war.[3] Als Frau von Sévigné den Bericht von diesem Abenteuer gelesen hatte, schrieb sie an ihre Tochter: Welch ein Brief, welch eine Schilderung von dem Zustande in dem Du gewesen bist! Wie würde ich schlecht mein Wort gehalten haben, wenn ich versprochen hätte, über eine so große Gefahr nicht erschrocken[4] zu sein. Und Herr von Grignan läßt Dich einschiffen, während der Donner rollt;[5] und wenn Du tollkühn[6] bist, findet er spaßhaft[7] es noch mehr zu sein.

Ich muß sicherlich[8] für die Musik geboren sein, sagt J. J. Rousseau in einer seiner Schriften, da ich ja von meiner Kindheit an[9] angefangen habe sie zu lieben, und da es die einzige Kunst ist, welche ich beständig[10] zu allen Zeiten geliebt habe. Wenn Rousseau uns keinen andern Grund zu geben hat, und wenn wir erwägen, daß er trotz aller seiner Anstrengungen keine bemerkenswerthe Composition hinterlassen hat, so können wir dreist[11] schließen,[12] daß der große Schriftsteller sich die seltsamste Illusion gemacht hat. Es muß, selbst für Männer von Genie, sehr schwierig sein sich selbst zu kennen. Trotz der einstimmigen Ansicht[13] aller seiner Freunde, welche ihn in der Musik für einen mittelmäßigen Dilettanten hielten, behauptete Rousseau zum Componisten[14] geboren zu sein, während er sehr lange die großen Talente nicht ahnte,[15] welche er wirklich besaß, und während ein Zufall und sein Freund Diderot ihm seinen Beruf als Schriftsteller offenbaren[16] mußten.

Wenn man gelitten hat, oder wenn man fürchtet zu leiden, sagt J. J. Rousseau, beklagt man die, welche leiden; aber während man leidet, beklagt man nur sich.

Wenn Jemand weise scheint, sagt La Rochefoucauld, ist es nur, weil seine Thorheiten seinem Alter und seinem Vermögen angemessen sind.[17]

---

[1] S'exposer. [2] Keine Conjunction, Gérondif. [3] Traverser. [4] Effrayer. [5] Gronder. [6] Téméraire. [7] Plaisant. [8] Assurément. [9] Dès. [10] Constamment. [11] Hardiment. [12] Conclure. [13] Avis. [14] Compositeur. [15] Se douter. [16] Révéler. [17] Être proportionné.

Alphabetisches Verzeichniß der
Vocabeln.*

A.

Abbezahlen eine Schuld s'acquitter.
abborgen emprunter.
abbrechen rompre.
Abendgesellschaft soirée f.
Abenteuer aventure f.
abenteuerlich aventureux.
Abenteurer aventurier.
Abgang départ m.
abgehen partir.
abgelegen écarté.
abgemagert amaigri.
Abgeordneter député.
abhängen dépendre.
abkühlen refroidir.
abkürzen abréger.
ablehnen { décliner, refuser.
abmachen ein Geschäft arranger une affaire.
abnehmen prendre.
abrufen rappeler.
abrunden arrondir.
abschaffen abolir.
Abscheu horreur f.
abscheulich détestable.
abschließen conclure.
Abschluß conclusion f.
absetzen destituer.
Absicht vue, intention f. dessein m.
absichtlich exprès.
abstammen dériver.
Abt abbé.
Abtei abbaye f.
Abtheilung (Truppen-) corps m.
abtragen eine Schuld s'acquitter.
abtreten céder
Abtretung cession f.
abwägen peser.
abwechselnd tour à tour.
abwenden détourner.
ächten proscrire.
Achtung { respect m. estime f.
Ackerbau agriculture f.
Ackerbauer agriculteur.
Adelsunterschied distinction nobilière.
adlig noble.
Advocat avocat.
Aehnlichkeit ressemblance f. rapport m.
Aethiopier Éthiopien.
ähnlich semblable.
ähnlich sehen ressembler.
Akropolis Acropole f.
Albanese Albanais.
allerdings mais oui.
allmählich peu à peu.
ältere aîné.
Alterthum antiquité f.
anbeten adorer.
andrerseits d'un autre côté.
Anerbietung offre f.
anerkennen reconnaître.
Anfänger commençant.
Anführer chef.
angehen regarder.
Angelegenheit affaire f.
angreifen attaquer.
Angriff charge f.
anhalten arrêter.
Anhänglichkeit attachement m.
Anhöhe hauteur f.
anhören écouter.
ankündigen annoncer.
anlangen arriver.
anmachen attacher.
anmelden annoncer.
annectiren annexer.
annehmen accepter; (Maßregel) adopter.
Annehmlichkeit agrément m.
annuliren annuler.
anordnen ordonner.
anpassen accommoder.
Anrede harangue f.
anreden aborder.
anrufen invoquer.
ansehen regarder.
Ansicht { opinion f. sentiment m.
Anspruch machen prétendre.
Anstrengung 1) effort m. 2) fatigue f.
Antheil part f.
anthun faire.
Antwort réplique f.
anvertrauen confier.
Anwalt avocat.
anweisen assigner.
anwenden appliquer; employer; user de.
Anwendung application f.
Anwesender assistant.
anziehen habiller.

* Ganz bekannte, beim Elementarunterricht erlernte Vocabeln sind in diesem Wörterverzeichniß absichtlich nicht aufgeführt.

anzünden allumer.
Apotheker pharmacien.
Aragonien Aragon.
Arbeiter ouvrier.
arbeitsam laborieux.
Archäologe archéologue.
Archäologie archéologie f.
ärgerlich irrité.
Art espèce f.
aufbewahren conserver.
Aufenthalt séjour m.
auferlegen imposer.
auferstehen ressusciter.
Auferstehung résurrection f.
auffordern solliciter.
aufführen représenter.
Aufführung représentation f.
Aufführung, Führung conduite f.
aufgeweckt éveillé.
aufhalten arrêter.
Aufhebung révocation f.
aufhören cesser.
Auflage édition f.
auflangen ramasser.
Auflauf rassemblement m.
auflösen { dissoudre, rompre.
Aufmunterung encouragement m.
Aufnahme réception f.
aufnehmen recevoir (vom Boden) ramasser.
Aufrechterhaltung maintien m.
aufregen exciter.
Aufregung agitation, animation f.
aufrichten lever.
aufrichtig sincère, franc.
Aufruhr révolte f.
aufrührerisch séditieux.
aufschieben surseoir.
aufschlagen ein Lager établir un camp.
Aufstand révolte, insurrection f.
auftreten se porter.
Auftreten début m.
aufwecken éveiller.
augenblicklich immédiatement.
augenscheinlich évident.
Ausbeutung exploitation f.
ausbrechen éclater.
ausbreiten } étendre.
ausdehnen }
Ausdehnung étendue f.
Ausdruck expression f.
ausdrücken exprimer.
ausdrücklich { formel, expressément.
Ausdrucksweise phraséologie f.
Ausfahrt sortie f.
Ausflug excursion f.
ausfragen interroger.
ausführen exécuter.
Ausführung exécution f.
Ausgabe dépense f.
Ausgangspunkt point de départ m.
ausgeben dépenser.
ausgehen sortir.
ausgezeichnet distingué, excellent.
Ausland étranger m.
ausländisch étranger.
auslöschen éteindre.
ausplündern piller.
ausreißen (fliehen) filer.
ausrotten déraciner.
ausrufen s'écrier.
ausrufen (zum König ꝛc.) proclamer.
ausschlagen refuser.
ausschlagen zum Vortheil tourner au profit.
Ausschluß exclusion f.
außerdem outre cela.
außerordentlich extrêmement.
äußerste Ende extrémité f.
Aussicht { vue, f. coup d'œil m.
Aussichtspunkt point de vue m.
aussinnen imaginer.
aussprechen prononcer.
aussuchen choisir.
Ausübung exercice m.
Auswanderer émigrant.

B.

Backenbart les favoris m.
baden se baigner.
Badewanne baignoire f.
Bahnhof gare f.
Balken poutre f.
Band (Buch) volume m.
bändereich volumineux.
Barke barque f.
Barmherzigkeit miséricorde f.
Bau construction f.
Baudenkmal monument m.
Baukunst architecture
Beamte employé. [f.
beanspruchen réclamer, revendiquer.
beauftragen charger.
bebauen cultiver.
bedauern regretter.
bedauernswerth déplorable.
bedeuten signifier.
bedeutend considérable.
Bedeutung signification f.
Bediente domestique.
bedrohen menacer.
Bedürfniß besoin m.

beehren honorer.
beeilen sich s'empresser.
beeinflussen influencer.
beeinträchtigen faire tort à.
beendigen terminer.
beerdigen enterrer.
Beet parterre m.
befehligen commander.
befestigen affermir.
befinden se trouver.
befleißigen sich s'appliquer.
befreien délivrer.
Befreiung délivrance f.
befriedigen satisfaire.
Befriedigung satisfaction f.
begeben sich se rendre.
Begebenheit événement m.
begehen commettre.
begehren convoiter.
Begierde désir m.
Beginn commencement m.
begnügen sich { se contenter, se borner.
begraben { inhumer, enterrer.
begreifen comprendre.
Begriff idée f.
begründen fonder.
begrüßen saluer.
begünstigen favoriser.
behalten { garder, conserver.
behandeln traiter.
Beharrlichkeit obstination f.
behaupten { soutenir, prétendre.
Behauptung assertion.
beherrschen { gouverner, dominer.
Beherrschung domination f.
Behörde autorité f.
Beifall klatschen applaudir.
Beistand assistance f.
Beitrag contribution f.
beitragen contribuer.
beitreten accéder.
beiwohnen assister.
Bejahung affirmation f.
bekämpfen combattre.
bekehren convertir.
Bekleidung vêtement m.
Befestigung nourriture
belagern assiéger. [f.
Belehrung instruction f.
beleidigen { insulter, offenser.
Beleidigung { injure f. offense f.
belohnen récompenser.
Belohnung récompense f.
bemächtigen sich s'emparer.
bemannen monter.
bemerken apercevoir.
bemerkenswerth remarquable.
Bemerkung remarque f.
benachrichtigen { avertir, informer.
Benehmen conduite f.
benutzen profiter.
beobachten observer.
Berathung délibération f.
berauben dépouiller.
beredt éloquent.
bereichern enrichir.
bereit près.
Bergbewohner montagnard.
Bergwerk mine f.
Bericht relation f.
berichtigen rectifier.
Berichtigung rectification f.
Berücksichtigungsouci m.
Beruf vocation f.
berufen { convoquer, appeler.
beruhigen rassurer.
berühmt { fameux, célèbre, illustre.
berühren toucher.
Beschäftigung occupation f.
beschämt confus.
beschatten ombrager.
beschleunigen accélérer.
beschließen résoudre.
beschränken borner.
Beschuldigung imputation f.
beschwören conjurer.
besetzen occuper.
Besetzung occupation f.
besichtigen visiter.
besitzen posséder.
Besitzung possession f.
besondere particulier.
beständig { continuel, permanent.
bestehen se composer.
bestimmen { décider, destiner.
bestreiten contester.
bestürzt consterné.
besuchen venir voir.
Besucher visiteur.
betäubt étourdi.
betrachten regarder.
beträchtlich considérable.
Bettdecke couverture f.
beunruhigen inquiéter.
beurtheilen juger.
Beurtheiler juge.
Beute butin m., proie f.
bevölkert peuplé.
Bevölkerung population f.
Bevollmächtigter plénipotentiaire.

bewachen garder.
bewaffnen armer.
bewahren défendre.
Beweggrund mobile m.
Bewegung (Rührung) émotion f.
Beweis preuve f.
beweisen prouver.
Beweisführung argumentation f.
Bewerber compétiteur.
bewilligen accorder.
bezahlen s'acquitter de.
Bezahlung payement m.
bezähmen dompter.
bezeichnen désigner.
Beziehung rapport m.
Bezirk arrondissement
bilden former. [m.
Bildhauer sculpteur.
Bildniß portrait m.
billigen approuver.
binden lier.
Bischof évêque.
bisweilen quelquefois.
Bittschrift pétition f.
Blatt feuille f.
Blick regard m.
Blick (Aussicht) coup d'œil m.
blutig sanglant.
Blutvergießen effusion (f) du sang.
Boden grenier m.
Boden (Erdboden) sol m.
Böhmen Bohême.
Boot { bateau m. / canot m.
borgen emprunter.
böse fâché.
Botanik botanique f.
Botaniker botaniste.
botanisiren herboriser.
brennen brûler.
Briefsteller guide épistolaire m.
bringen porter, apporter.
bringen aufs Tapet mettre sur le tapis.
brittisch britannique.
Brügge Bruges.
Brüssel Bruxelles.
Brust poitrine f.
Buchhändler libraire.
bücken, sich se baisser.
Büffelochse buffle m.
Bühne scène f.
Bündniß alliance f.
Bürde fardeau m.
Bürgerkrieg guerre civile.
Bürgermiliz milice bourgeoise.
Burgund Bourgogne.
Buße expiation f.

C.

Caperschiff corsaire m.
castilianisch castillan.
Castilien Castille.
Catalonien Catalogne.
celtisch celtique.
Charfreitag vendredi-saint.
chinesisch chinois.
Chlodwig Clovis (sp. d. s.)
Chlotar Clotaire.
Chor chœur m.
Christenthum christianisme m.
Chronik chronique f.
Chronikenschreiber chroniqueur.
Cigarre le cigare.
Cigarrendampf la fumée de cigare.
Circular circulaire f.
Circus cirque m.
citiren citer.
Colonialwaare denrée coloniale.
colonisiren coloniser.
Colonist colon.
Colosseum Colisée m.
Componist compositeur.
Consonant la consonne.
Consument consommateur.
Continentalsystem système continental m.
Controlle le contrôle.
Correctheit correction f.
Correspondenz correspondance f.

D.

Dampf vapeur f.
Dampfschifffahrt navigation à vapeur.
dankbar reconnaissant.
darbieten offrir.
darstellen représenter.
Darstellung représentation f.
darthun démontrer.
datiren dater.
davontragen remporter.
Decke plafond m.
Deckel couvercle m.
declamatorisch déclamatoire.
Degen épée f.
demüthigen humilier.
Demüthigung humiliation f.
Denker penseur.
Denkschrift mémoire m.
Denkwürdigkeiten mémoires m.
deutlich clair, distinct.
diabolisch diabolique.
Diener domestique.
dingen soudoyer.
diplomatisch diplomatique.
Distichon distique m.
Dollmetscher interprète.
Dominikaner Dominicain.

Donau le Danube.
Donaufürſtenthümer principautés danubiennes.
doppelt double.
Doppelzüngigkeit duplicité f.
drängen presser.
dringend pressant.
dritter Stand tiers état
drollig drôle. [m.
Droſchke fiacre m.
Druck impression f.
drucken imprimer.
dumm bête.
Dummheit bêtise f.
Dunkelheit obscurité f.
dünn mince.
Dünnigkeit raréfaction
durchaus absolument. [f.
durchblättern feuilleter.
Durchgang passage m.
durchlaſſen laisser passer.
durchlaufen parcourir.
durchjägen scier, couper.
durchſchneiden couper.
durchſehen parcourir.
durchſetzen { emporter, soutenir.
durchſichtig transparent.
durchſtreifen parcourir.
durchſuchen remuer.
dürr sec.
dutzen tutoyer.
Dutzend douzaine f.

E.

Ebbe basse marée.
Ebene plaine f.
Ebenholz ébène m.
Ecke coin m.
edelmüthig généreux.
Effect effet m.
egoiſtiſch égoïste.
Ehe mariage m.
ehemalig ancien.
ehemals autrefois.
ehrenwerth honorable.
ehrfurchtsvoll respectueux.
Ehrlichkeit honnêteté f.
eiferſüchtig jaloux.
Eigenliebe amour propre m.
Eigenthum propriété f.
Eigenthümer propriétaire.
Eile hâte f. [taire.
eilen courir.
eilig pressé.
einathmen respirer.
einbilden, ſich s'imaginer.
einbringen introduire.
Eindruck impression f.
Einfahrt entrée f.
Einfluß influence f.
einförmig monotone.
einführen introduire.
Einheit unité f.
Einkünfte revenus m.
Einleitung préambule
einrichten arranger. [m.
Einrichtung installation f.
Einſatz enjeu m.
einſchenken verser.
einſchiffen embarquer.
einſchleichen, ſich se glisser.
einſchließen enfermer.
einſchüchtern intimider.
Einſiedlerin ermite f.
Einſiedlerlaune manie de retraite f.
einſteigen entrer.
Einſtimmigkeit unanimité f.
eintreten entrer.
einverleiben incorporer.
Einverleibung incorporation f.
Einwanderung immigration f.
Einweihung dédicace f.
einwickeln envelopper.
einwilligen consentir.
Einzelheit détail m.
Einzug entrée f.
Eitelkeit vanité f.
electriſch électrique.
Elend misère f.
Elfenbein ivoire m.
Elſaß Alsace.
empfangen { accueillir, recevoir.
Empfangszimmer salon [m.
empfehlen, ſich Jem. saluer qn.
Empfehlungsbrief lettre de recommandation f.
empfindlich sensible.
empört indigné.
Ende bout m.
Endung terminaison f.
eng étroit.
Engel ange m.
Enkel petit-fils.
entbehren se passer.
Entdeckungsreiſe voyage de découverte m.
entehren déshonorer.
entfahren échapper.
entfernen éloigner.
entfernt loin, éloigné.
Entfernung distance f.
Entfernung, in der à l'écart.
entgegen contraire.
entgegenſtellen opposer.
entgehen échapper.
enthalten contenir.
enthüllen révéler.
entkleiden déshabiller.
entkommen s'échapper.
entledigen se défaire.
entlehnen emprunter.
ent-reißen { arracher, ravir, enlever.
Entrüſtung indignation f.

entschädigen dédommager.
entscheiden décider.
entscheidend décisif.
Entscheidung décision f.
entschlossen résolu.
Entschluß résolution f. détermination f.
Entsetzen terreur f.
entsetzlich épouvantable.
entsprechen répondre.
entsprossen issu.
Enttäuschung désappointement m.
entthronen détrôner.
entwickeln développer, exposer.
Entwicklung développement m.
entziffern déchiffrer.
entzücken charmer.
Erbauer constructeur.
Erbe, Erbschaft héritage m.
erbeben trembler.
Erbfolgekrieg guerre de (la) succession f.
erbitten solliciter.
Erblande pays héréditaires m.
erblassen pâlir.
erbleichen pâlir.
Erbprinz prince héréditaire.
Erbsen, dicke pois en purée m.
Erbstaaten États héréditaires m.
erdrosseln étrangler.
Erdtheil partie du monde f.
Ereigniß événement m.
Eremitenleben vie d'ermite f.
erfahren savoir, apprendre.
Erfahrung expérience f.
Erfolg succès, effet m.
erfrischen rafraîchir.
Erfüllung accomplissement m.
ergeben dévoué.
ergeben, sich se rendre.
Ergebung résignation f.
ergötzen divertir.
ergreifen prendre, saisir.
ergreifen (erfassen) embraser.
Erhabenheit élévation f. sublimité f.
erhalten conserver.
erheben élever.
Erhebung élévation f.
Erinnerung souvenir m.
erkenntlich reconnaissant.
Erkenntlichkeit reconnaissance f.
erklären expliquer, déclarer.
Erklärung déclaration f. explication f.
erlangen obtenir.
erlaucht illustre.
erleichtern faciliter.
ermächtigen autoriser.
Ermächtigung autorisation f.
Ermahnung exhortation f.
ermorden assassiner.
ermüden lasser, fatiguer.
ermuthigen encourager.
erneuern renouveler.
Eröffnung ouverture f.
errathen deviner.
erreichen atteindre.
errichten élever, ériger.
Errichtung établissement m., érection f.
erschallen retentir.
Erscheinen apparition f. publication f.
erscheinen (vor Gericht) comparaître.
erschießen fusiller.
erschöpfen épuiser.
erschrecken effrayer.
ersetzen remplacer.
Erstaunen étonnement m. stupeur f.
erstaunt étonné, stupéfait.
ertragen supporter.
erträglich supportable.
Erwartung attente f.
erweisen einen Dienst rendre un service.
Erzähler narrateur m.
Erzählung récit m.
Erzbischof archevêque.
Erzeugniß produit m
Erzherzog archiduc.
Erzherzogin archiducesse.
Erzherzogthum archiduché m.
erziehen élever.
Erziehung éducation f.
erzürnen irriter.
erzwingen forcer.
evangelisch évangélique.
Exemplarexemplaire m.
Experiment expérience.

F.

fabelhaft fabuleux.
fabriciren fabriquer.
Fabrikstadt ville manufacturière.
Factum fait m.
fähig capable.
Fähigkeit capacité f.
Fahrzeug bâtiment m.
Fall chute f.
Färbung couleur f.
Faß baril m.
Faullenzer paresseux m.

Fechtlehrer maître d'armes.
feierlich solennel.
Feierlichkeit solennité f.
Feigheit lâcheté f. couardise f.
Feigling lâche.
feindlich hostile.
Feindſchaft inimitié.
Feindſeligkeit hostilité f.
Feldherr général.
Feldzug campagne f.
Fernrohr longue-vue f.
feſſeln die Aufmerkſamkeit fixer l'attention.
Feſtland continent m.
feſtmachen attacher.
Feſtnahme arrestation f.
feſtſtellen stipuler.
Feſtungsviereck quadrilatère m.
Feſtungswerke fortifications f.
feucht humide.
Fieber fièvre f.
Finanzwelt monde financier m.
Fiſch poisson m.
fiſchen pêcher m.
flach plat.
flamändiſch flamand.
Fleiſch chair; viande f.
Flinte fusil m.
Flintenkugel balle f.
Florentiner Florentin.
fluchen jurer.
Flüchtling fugitif.
Fluth haute. marée.
Folge suite f.
folgendermaßen ainsi.
Folgendes ce qui suit.
folglich par conséquent.
Forderung demande f.
förmlich formel.
fortan désormais.
Fortepiano piano m.
Fortſchritt progrès m.
fortwährend perpétuel. continuel.
frech effronté, audacieux.
freigebig libéral.
freimüthig franc.
Friedensbruch infraction à la paix.
friſch frais.
Friſeur coiffeur.
friſiren coiffer.
Frohnde corvée f.
fromm pieux.
Frucht fruit m.
fruchtlos infructueux.
frühzeitig de bonne heure.
führen, ſich se conduire.
Führer guide m.
Führung conduite f..
furchtbar terrible, effroyable, formidable.
furchtſam timide.
fürchterlich terrible.
Fürſtenthum principauté f.

G.

Gallien Gaule.
galliſch gaulois.
Gang course; marche f.
Ganges Gange m.
gänzlich tout à fait.
Gaſtwirth aubergiste.
Gattung genre m.
Gebäude édifice m. bâtiment m.
Gebiet domaine m.
gebrauchen employer.
Geburtsland pays natal.
geeignet propre.
Gefährte compagnon.
gefällig complaisant.
Gefangener prisonnier.
gefangen nehmen faire prisonnier.
Gefangenſchaft captivité f.
Gefäß vase m.
Gefecht escarmouche f.
Gefilde campagne f.
gegenſeitig mutuel.
Gegenſtand sujet, objet m. matière f.
Gegentheil, im au contraire.
Gegner adversaire.
gehäſſig odieux.
geheimnißvoll mystérieux.
Gehölz bois m.
Geiſtliche ecclésiastique.
Geiſtlichkeit clergé m.
geiſtreich spirituel.
Gelächter rire m.
gelangen arriver, parvenir.
Geldbeutel bourse f.
Gelder fonds m.
Gelehrter savant.
Gemach appartement m.
Gemälde tableau m.
Gemeinde (ſtädtiſche) commune f.
gemeinſam gemeinſchaftlich commun.
Gemüſe légume m.
Genauigkeit exactitude f.
genehmigen agréer.
geneigt disposer.
Generalſtaaten États-Généraux m.
Gent Gand.
genügen suffire.
Genugthuung satisfaction f.
Genuß jouissance f.
Gepäck bagage m.
gerade zu en face.
Gerechtigkeit widerfahren laſſen rendre justice.

Gereiztheit irritation f.
Gericht mets, plat m.
Gericht, Gerichtshof } tribunal m. cour f.
Gerichtssitzung séance f.
Germane Germain.
germanisch germanique.
gern volontiers.
Geruch odeur f.
Gerücht bruit m.
geruhen daigner.
Gesandter } envoyé, ambassadeur.
Geschäft } métier m, profession f.
Geschäft affaire f.
Geschäftstheilnehmer associé.
Geschenk } présent m. cadeau m.
Geschichtchen historiette f.
Geschichtschreiber historien.
Geschick aptitude f.
Geschick, Schicksalsort m.
Geschicklichkeit } habileté f. adresse f.
geschickt habile.
Geschmack goût m.
Geschrei les cris m.
Geschütz pièce (de canon) f.
Geschwätz babil m.
Gesellschaft société f.
gesellschaftlich social.
Gesicht figure f.
Gesichtspunkt point de vue m.
Gesinnung sentiment [m.
Geständniß aveu m.
gestatten permettre.
gestehen avouer.
gesund bien portant.
Getränk boisson f.
gewähren accorder.
Gewalt force f.
Gewalt pouvoir m.
Gewebe tissu m.
Gewerbtreibende industriel.
Gewinn gain m.
gewissenhaft consciencieux.
Gewissensbiß } scrupule m. remords m.
Gewissensfreiheit liberté de conscience f.
gewissermaßen en quelque sorte.
Gewohnheit habitude f.
gewöhnlich à l'ordinaire.
gigantisch gigantesque.
Gipfel sommet m.
Girondist Girondin.
Glas verre m.
glätten polir.
Glaubensartikel article de foi m.
Glaubensgenosse coreligionnaire.
gläubig crédule.
gleichbedeutend identique.
Gleichgewicht équilibre m.
gleichgültig indifférent.
Gleichgültigkeit indifférence f.
Gleichheit égalité f.
gleichkommen égaler.
gleichmäßig uniforme.
Gleitbahn glissade f.
Glockenthurm campanile m.
Glück fortune f.
glücken réussir.
Glückswechsel changement de fortune m.
Grabdenkmal tombeau
Grad degré m. [m.
Grafschaft comté m.
Grammatiker grammairien.
gratuliren féliciter.
Grenzberichtigung rectification de frontière f.
Großhandel grand commerce. [f.
Grund } raison f. motif m.
Grundgesetz loi fondamentale.
Grundlage base f.
Grundsatz principe m.
Gründer fondateur.
Gründung fondation f.
Gruppe le groupe.
gruppiren grouper.
grüßen saluer.
günstig favorable.
gütig bon.
gütlich } gré à gré, à l'amiable.
gutmüthig bon.
Gutmüthigkeit bonhomie f.
Gymnasium collége, lycée m.

H.

Habgier avidité f.
Halbinsel péninsule f.
Hälfte moitié f.
Hals cou m.
Halsband collier m.
Halskragen faux-col m.
halten auf dem Laufenden tenir au courant.
Handel commerce m.
handeln agir.
Handelsstadt ville commerçante.
handeltreibend commerçant. [m.
Handlungshaus maison de commerce f.
Handlungsreisender commis voyageur.
Handschrift manuscrit

Handſtreich coup de main m.
Handtuch serviette f.
Handvoll poignée f.
Handwerk métier m.
Hans Jean.
hartnäckig dabei bleiben s'opiniâtrer.
Haß haine f.
häufig fréquent.
Haupt tête f.
Hauptmann capitaine.
Hauptperſon principal personnage.
hauptſächlich principal.
Hauptſchiff grande nef.
Hauptſchrift principal ouvrage.
Hauptheil partie principale.
Hauslehrer précepteur.
häuslich domestique.
Hautfarbe teint m.
Heerführer chef.
heftig violent.
heilen guérir.
heißen s'appeler.
heizen chauffer.
Held héros.
Heldenmuth héroïsme m.
heldenmüthig héroïque.
Hemde chemise f.
Herannahen approche f.
heranrücken s'approcher.
herausgeben publier.
herbeieilen accourir.
herbeiführen amener.
herbringen amener.
Herbſtjagd chasse d'automne f.
herrechen hinter marcher derrière.
heroiſch héroïque.
herrlich précieux.
Herr maître.
herriſch impérieux.
Herrſchaft domination f.
herrſchen régner.
Herrſcher souverain.
herumſchiffen naviguer.
hervorbringen produire.
hervorgehen sortir.
hervorrufen provoquer.
Herzogthum duché m.
Heu foin m.
heut zu Tage de nos jours.
hinaufgehen / hinaufſteigen } monter.
hinausſchleppen entraîner au dehors.
hindern empêcher.
Hinderniß { obstacle m. / embarras m.
hinführen conduire.
hinhalten amuser.
hinlegen, ſich se coucher.
hinreiſen aller.
Hinrichtung { supplice m. / exécution f.
hinſehen regarder.
Hinterlaſſenſchaft succession f.
hintragen porter.
hinüberbringen transporter.
hinzufügen ajouter.
Hiſtoriker historien f.
Hochachtung considération f.
Hochland plateau m.
Hochmuth orgueil m.
Höflichkeit politesse f.
Höfling courtisan.
Hofnarr bouffon de cour.
Hohn moquerie f.
hölliſch infernal.
Honoratioren notables.
horchen écouter.
Horizont horizon m.
Horn cor m.
Hülfe aide f. zu — kommen venir en aide.
Hülfsgelder subsides m.
Hülfstruppen troupes auxiliaires f.
Huſten la toux.
huſten tousser.
hüten, ſich se garder.

J.

Inconſequenz inconséquence f.
Indianer Indien.
Individuum individu.
inmitten au milieu de.
Inſchrift inscription f.
inſtinctmäßig instinctif.
irren, / ſich } se méprendre. / se tromper.
irrig / irrthümlich } erroné.

J.

Jacke veste f. [m.
Jagdhorn cor de chasse
Jahreszeit saison f.
jährlich par an.
jämmerlich pitoyable.
jenſeits au delà de.
jüngere cadet.
Jungfrau vierge.
Jüngling jeune homme.

K.

Kaffeehaus café m.
Kaffeekanne cafetière f.
kaiſerlich impérial.
Kaiſerreich empire m.
Kälte froideur f.
Kamerad camarade.
Kamin cheminée f.
Kammer cabinet m.
Kammerdiener valet de chambre.
Kämpe champion.
Kampf lutte f.
Kämpfer combattant.
Kanonenkugel boulet de canon m.

Kapellmeister maître de chapelle.
Kaufmann négociant.
kaum à peine.
keineswegs point du tout.
Kenner connaisseur.
Kenntniß connaissance f.
Kerker cachot m.
Kindheit enfance f.
Kinn menton m.
Kirchenstaat États de l'Église m.
Kirchenversammlung synode m.
Kissen coussin m.
Klarheit clarté f.
Kleid robe f.
Klinge lame f.
Klingel sonnette f.
klingeln sonner.
klösterlich monacal.
klug savant.
Knochen os m.
Koffer malle f.
königliche Herrschaft, kön. Würde royauté f.
Korn blé m.
kostspielig coûteux.
Kostüm costume m.
kräftig { vigoureux, robuste.
Kragen collet m.
Krämer épicier.
kriechen ramper.
kriegführend belligérant.
Kriegsgericht { cour martiale f. conseil de guerre m.
Kriegsvorrath munition de guerre f.
Kriegszug expédition militaire f.
Kriegszustand état de guerre m.
Krimm la Crimée.
Krystallpalast palais de cristal.
Kritik critique f.
Kritiker critique m.
kritisiren critiquer.
Krone couronne f.
krönen couronner.
Krongut domaine m.
Küchenzettel menu m.
Kühnheit { hardiesse f. audace f.
kümmern, sich { se soucier, se mêler.
Kunde connaissance f.
künstlerisch artistique.
künstlich { artificiel, factice.
Kunstrichter critique.
Kuppel dôme m.
Kurprinz prince électoral.
Kurfürst électeur.
Küste côte f.
Küstenwächter garde-côte.

L.

lächeln sourire.
lächerlich ridicule.
Ladengeschäft affaire de boutique f.
Lage situation f.
landen { débarquer, descendre.
Landhaus maison de campagne f.
Landmann laboureur.
Landmasse masse de terre f.
Landratte rat de terre.
Landschaft paysage m.
Landsmann compatriote.
Landstraße route f.
Landstrich bande de terre f.
Landung { débarquement m. descente f.
Länge longueur f.
länger prolongé.
Langsamkeit lenteur f.
langweilen ennuyer.
Lappländer Lapon.
Lärm { bruit m. tapage m.
Lässigkeit indolence f.
lästig onéreux.
Laube bosquet m.
Lauf { cours m. courant m.
Laufbahn carrière f.
Laune humeur f.
lebendig vivant.
lebhaft vif.
leeren vider.
Lehen fief m.
Lehnsherr suzerain.
Lehnshoheit suzeraineté f.
Lehnstuhl fauteuil m.
Lehre leçon f.
Lehre (Lehrzeit) apprentissage m.
lehren enseigner.
Lehrling apprenti.
Leib corps m.
Leibeigene serf.
Leibschneiden des coliques f.
Leichenbegängniß les funérailles f.
Leichnam cadavre m.
leichtgläubig crédule.
Leidenschaft { fougue f. passion f.
leidenschaftlich passionné.
leider hélas.
Leid thun être au regret, être fâché.
leihen prêter.

leiſe doucement.
leiſten faire.
leiten diriger.
Leſer lecteur.
leſerlich lisible.
leugnen nier.
lichtvoll lumineux.
liebenswürdig aimable.
Lieblingsaufenthalt séjour favori m
Lieblingsdichter poëte favori.
liefern livrer.
Lieferung fourniture f.
liegen { être situé, être couché.
Lippe lèvre f.
Liſt ruse f.
Lob éloge m.
Loch trou m.
Löſegeld rançon f.
loslaſſen lâcher.
losmachen détacher.
losreißen arracher.
losſtürzen se lancer.
loswerden se débarrasser.
Lothringen Lorraine.
Löwen Louvain.
Lüge mensonge m.
Lügner menteur.

M.

Magen estomac m.
Mahl repas m.
majeſtätiſch majestueux.
Majeſtätsbrief lettres de majesté f.
Malaie Malais.
Malerei peinture f.
männlich mâle.
Mark marche f.
Marmor marbre m.
mäßig sobre.
Mäßigkeit sobriété f.
Mäßigung modération f.
Maßregel mesure f.
Matratze matelas m.
Matroſe matelot m.
Maulaffe badaud.
Mecheln Malines.
Meerenge détroit m.
meinerſeits à mon tour.
Meiſter maître.
Meiſterwerk chef-d'œuvre m.
Menſchenfreund philanthrope.
Menſchlichkeit humanité f.
merklich sensible.
merkwürdig curieux.
Merkwürdigkeit curiosité f.
Meſſer couteau.
miethen louer.
Miethling mercenaire.
Minderjährigkeit minorité f.
mißbrauchen abuser.
mißfallen déplaire.
mißgeſtalten difforme.
mißhandeln maltraiter.
Mißverſtändniß malentendu m.
Miſthaufen tas de fumier m.
Mitarbeiter collaborateur.
Mitbewerber compétiteur.
Mitbürger concitoyen.
Mitglied membre m.
Mitleid pitié f.
mitleidslos impitoyable.
Mitſchuld complicité f.
Mittagsmahl dîner m.
Mittelalter moyen âge.
mittelmäßig médiocre.
Mittelmeer Méditerranée f.
mittheilen apprendre.
mittlere central.
mittlerweile sur ces entrefaites.
mitunter quelquefois.
Modell modèle.
Moldau Moldavie.
Monarch monarque.
Mord meurtre m.
Mündung embouchure
muſikaliſch { musicien, musical.
müßiges Leben oiseveté f.
muthmaßlich présomptif.

N.

nachdenken réfléchir.
Nachfolger successeur.
Nachkommen { descendants, neveux m.
Nachſicht indulgence f.
Nachſpiel épilogue m.
Nachtheil, zum au préjudice.
nach und nach peu à peu, successivement.
nachweiſen démontrer.
nähern approcher.
Nahrung nourriture f.
Nahrungsmittel aliment m.
Naturerſcheinung phénomène m.
Naturforſcher naturaliste.
Naturgeſchichte histoire naturelle.
Natürlichkeit naturel m.
Nebenbuhler rival.
Nebenbuhlerſchaft rivalité f.
Negerhandel traite des noirs f.
nehmen, wegnehmen ôter.
Neid envie f.
neigen pencher.
Neigung attachement

nervigt nerveux.
nett joliment.
Neuheit nouveauté f.
neutral neutre.
Nichtausführung inexécution f.
nichtig nul.
Nichtigkeit nullité f.
niederknieen s'agenouiller.
Niederlage { défaite f. échec m.
Niederlande Pays Bas m.
niederlassen, sich s'établir.
niedermetzeln massacrer.
niedrig bas.
nirgends nulle part.
Nonne religieuse.
nördlich septentrional.
normannisch normand.
Nutzen ziehen tirer profit.

O.

Oberbefehl commandement en chef m.
Oberhand behalten prévaloir.
Oberhaupt chef. [f.
Oberhoheit suprématie
Oberlehnsherr suzerain.
Oeffnung ouverture f.
offen franchement.
Offenheit franchise f.
Ohrfeige soufflet m.
ohrfeigen souffleter.
Oper un opéra.
Opfer { sacrifice m. victime f.
Oranien Orange.
ordnen arranger.
originell original.
Ostern pâques m.

P.

packen empoigner.
Pakt pacte m.
Palmenbaum palmier
Papst pape. [m.
Partei { parti m. faction f.
Parteifarbe nuance f.
Passagier voyageur.
passend { propre, convenable, à propos.
Patrimonium patrimoine m.
Pelz fourrure f.
Pelzhändler marchand de fourrure.
Personalunion union personnelle.
persönlich personnel.
Persönlichkeit personnage m.
pfeifen siffler.
Pflaster pavé m.
pflastern paver, daller.
Phantasie imagination f.
phantastisch fantastique.
Phocäer Phocéen.
Pionier pionnier.
Piräus Pirée m.
Pistole pistolet m.
Plan projet m.
plastisch plastique.
plötzlich { subit, brusque; tout à coup.
plündern piller.
Pökelfleisch viande salée.
Polizei police f.
Porzellan porcelaine f.
Pompeji Pompéi.
Pompejus Pompée. [m.
Postmarke timbre-poste
prächtig magnifique.
prätensiös prétentieux.
Probe épreuve f.
Produkt produit m.
Propyläen Propylées f.
Provenzale Provençal.
Prozeß procès m.
prüfen examiner.
Psalm psaume m. [f.
Pünktlichkeit exactitude

Q.

Qual tourment m.
Quartett quatuor m.
Quelle source f.
Querschiff transept m.

R.

Rabatt rabais m.
Rachegefühl ressentiment m.
rachsüchtig vindicatif.
Rath (Person) conseiller.
Rath (Sache) conseil.
rathen conseiller.
Rathhaus hôtel de ville m.
Räuber brigand.
Rauch fumée f.
rauchen fumer.
Raucher fumeur.
rebellisch rebelle.
rechnen compter.
rechtfertigen justifier.
rechtmäßig légitime.
Rechtsfall cause f.
Redensart phrase f.
Redlichkeit probité f.
Regensburg Ratisbonne. [m.
Regierung(szeit) règne
Regierung gouvernement m.
Reichsoberhaupt chef de l'Empire.
Reichsstadt ville impériale.
Reinheit pureté f.
Reis riz m.
Reisebeschreibung description de voyage.
Reiz { charme m. attrait m.

reizend { charmant, délicieux.
Rentner rentier.
respectvoll respectueux.
Rheinlande provinces rhénanes f.
Rheinländer Rhénan.
Rhetorik rhétorique f.
richten juger.
richten an adresser.
richten, ſich se diriger.
Richtung direction f., sens m.
Ricinusöl huile de ricin f.
Rindfleiſch bœuf m.
Ring anneau m.
Rocky Mountains Montagnes rocheuses.
Rolle le rôle.
romanhaft romanesque.
romaniſch roman.
romantiſch romantique.
Röthe rouge m.
Rückſichten égards m.
Rücktritt, Rückzug } retraite f.
Ruderer rameur.
rudern ramer.
rufen s'écrier.
Ruhe { calme m. tranquillité f.
rundumher à la ronde.
Rüſtung armement m.

S.

ſalzen saler. [f.
Sammlung collection
Sandbank banc de sable m.
Sanftmuth douceur f.
Sängerin cantatrice.
Sarg cercueil m.
Säulengang, Säulenhalle } portique m.
Schaffner conducteur.
Schaffot échafaud m.
Scharfſinn sagacité f.
Schatz trésor m.
Schauſpieler acteur.
Schauſpie-lertruppe } troupe de comédiens f.
Scheidung partage m.
ſcheitern échouer.
Schelde Escaut m.
Schenk échanson m.
Schenkung donation f.
Scherz plaisanterie f.
Schiedsrichter arbitre.
ſchießen tirer.
ſchiffbar navigable.
Schiffsmannſchaft équipage m.
ſchlau rusé.
ſchleppen traîner.
ſchleunigſt promptement.
Schloß serrure f.
Schlucht gorge f.
Schluß conclusion f.
Schmach honte f.
Schmeichelei flatterie f.
ſchmeichelhaft flatteur.
Schnelligkeit { promptitude, rapidité f.
Schnellzug train de grande vitesse m.
ſchnitzen sculpter.
Schnitzerei sculpture f.
ſchonen épargner.
ſchöpfen puiser.
Schrift écrit m.
ſchriftlich aufſetzen rédiger par écrit.
Schriftſteller { écrivain, littérateur.
Schritt pas m.
Schritt(fig.)démarche f.
Schüchternheit timidité f.
Schuld culpabilité f.
Schuld (Geld) dette f.
ſchulden devoir.
ſchuldig coupable.
Schüſſel plat m.
ſchütteln secouer.
Schutz protection f.
ſchützen protéger.
ſchützend protecteur.
Schützling protégé.
ſchwächen affaiblir.
ſchwanken hésiter.
Schweigen silence m.
Schwelle seuil m.
ſchwenken agiter.
ſchwer lourd.
ſchwimmen nager.
ſchwören jurer.
Schwur serment m.
ſcrupulös scrupuleux.
Seebad bain de mer m.
Seefahrer navigateur.
Seefahrt navigation f.
Seekrankheit mal de mer.
Seemacht puissance maritime.
Seeräuber pirate. [lier.
ſeltſam bizarre, singu-
ſetzen in Verlegenheit embarrasser.
ſeufzen soupirer.
ſichtlich visible.
Sitten mœurs f.
ſlaviſch slave.
ſofort { immédiatement, promptement.
ſogenannt prétendu.
Söldner mercenaire.
ſonderbar singulier.
Sonnenſchirm ombrelle f.
Sorge, Sorgfalt soin m.
ſorgfältig soigneux.
Spalte crevasse f.
ſpannen auf die Folter mettre à la torture.
Spaß plaisanterie f.
ſpäter postérieur.
Speiſeſaal salle à manger. [ger.
ſpeiſen dîner.
Spieler joueur.
Spieltiſch table de jeu f.
Spitze pointe f.

Spitze, an der à la tête.
Springbrunnen fontaine f.
Springen sauter.
Spur trace f.
Stab bâton m.
Stadtviertel quartier m.
Stamm race, tribu f.
stammeln balbutier.
stammen être issu.
Stände états m.
Stapelplatz entrepôt m.
stark robuste.
Statthalter gouverneur; — von Holland stathouder.
Staunen stupeur f.
stecken, in Brand incendier.
stehen bleiben s'arrêter.
stehlen voler.
Steinwurf coup de pierre.
Steuer impôt m.
Steuereinnehmer percepteur.
Steuerruder gouvernail m.
Stille Ocean Pacifique m.
stillstehen s'arrêter.
stillschweigend tacite.
Stockwerk étage m.
Stoff matière f.
stören déranger, gêner.
Stoß choc m.
Strahl rayon m.
Straßenjunge gamin.
strategisch stratégique.
Strauch arbuste m.
streben aspirer.
Streich tour, coup m.
Streichschwefelholz allumette chimique f.
Streit { différend m. querelle f.
Streitkräfte forces f.
streng rigoureux.
Strick corde f.
Stroh paille f.
Strom, Strömung torrent m.
Strom, Fluß fleuve m.
Strumpf chaussette f.
Stück pièce f.
Student étudiant.
Studium étude f.
Sturz chute f.
stürzen renverser.
Stütze appui m.
Süßigkeit douceur f.
Süßwassermatrose marin d'eau douce.

T.

Tabak tabac m.
tadeln reprendre.
Tagemarsch journée f.
täglich quotidien.
Tanzlehrer maître de danse.
Tapferkeit bravoure f.
Taschentuch mouchoir.
Tau corde f.
taub sourd.
tauchen tremper.
Tausch échange m.
täuschen tromper.
Telegraphenlinie ligne télégraphique.
Teller assiette f.
Tendenz tendance f.
Termin terme m.
Territorialeintheilung division territoriale.
Thatsache fait m.
Theaterstück pièce de théâtre f.
Theilung partage m.
Theologe théologien.
Thorheit folie f.
Thräne larme f.
Thronbesteigung avénement à la couronne m.
Thronfolge succession f.
tief profond.
Titel titre m.
tödtlich mortel.
Tollkühnheit témérité f.
Tortur torture f.
Tragweite portée f.
Trauer deuil m.
Traum rêve m.
treffen frapper.
treiben pousser.
trennen séparer.
Trennung séparation f.
Treppe escalier m.
treten an die Stelle remplacer.
Treue foi f.
triumphiren triompher.
trocknen sécher.
Tropfen goutte f.
trösten consoler.
trotz malgré.
trotzen braver.
trunken ivre.
Trunksucht ivrognerie.
Truppenabtheilung corps de troupe m.
Typus type m.

U.

übel vermerken trouver mauvais.
überall partout.
Ueberbringer porteur.
übereinkommen convenir.
übereinstimmen { s'accorder, être conforme.
Ueberfahrt traversée f.
Uebergabe reddition f.
Uebergang passage m.
übergehen { présenter, remettre.
übergehen passer.
überleben survivre.
überlegen réfléchir.
Ueberlegenheit supériorité f.
überliefern livrer.

übernehmen se charger.
überragen dépasser.
überraschen surprendre.
Ueberraichung surprise f.
überreichen présenter.
Ueberrest reste, débris m.
Ueberrock redingote f.
überschreiten franchir.
übertreffen dépasser.
übertreiben exagérer.
überwiegen prévaloir.
überzeugen persuader.
Ueberzeugung conviction f.
üblich d'usage.
übrig bleiben rester.
Uebung exercice m.
umbringen mettre à mort.
umfassen comprendre.
umgeben entourer.
Umgegend les environs m.
umkommen périr.
Umstand circonstance f.
Umwälzung révolution f.
unabhängig indépendant.
Unabhängigkeit indépendance f.
unangenehm sein incommoder.
Unannehmlichkeit désagrément m.
unbarmherzig impitoyable.
unbedeutend insignifiant.
unbesiegbar invincible.
unbestreitbar incontestable.
unbewohnt inhabité.
uncultivirt sauvage.
undankbar ingrat.
Uneinigkeit désunion f.
unempfindlich insensible.
unentschieden indécis.
unerforscht inexploré.
unermüdlich infatigable.
unfähig incapable.
Unfähigkeit incapacité f.
unfreiwillig involontaire.
unfruchtbar stérile.
ungarisch hongrois.
Ungarn Hongrie.
ungeduldig impatient.
ungefähr à peu près.
Ungeheuer monstre m.
ungeheuer immense.
ungeheure Größe immensité f.
Ungehorsam désobéissance f.
Ungeschicklichkeit maladresse f.
Ungnade disgrâce f.
Universalerbe héritier universel.
unmittelbar immédiat.
Unordnung désordre m.
Unruhe { inquiétude f. trouble m.
unruhig { inquiet, turbulent.
unruhvoll plein de trouble.
unsäglich indicible.
unsinnig absurde.
unveränderlich invariable.
unverschuldet immérité.
unzählig innombrable.
unzweifelhaft incontestable.
unterbrechen interrompre.
unterdrücken opprimer.
Untergebener inférieur.
untergehen périr.
untergehen (tauchen) plonger.
untergeordnet subalterne.
unterhalten entretenir.
Unterhaltung conversation f.
Unterhändler négociateur.
Unterhandlung négociation f.
Unternehmen entreprise f.
unternehmen entreprendre.
unterrichten { instruire, enseigner.
untersagen interdire.
unterscheiden distinguer.
Unterschied différence f.
Unterschrift signature f.
unterstützen seconder.
Unterstützung appui m.
Untersuchung enquête f.
Untertasse soucoupe f.
untertauchen plonger.
unterwerfen soumettre.
Unterwürfigkeit soumission f.
unterzeichnen signer.
unthätig inactif.
unumschränkt en souverain.
unwiderstehlich irrésistible.
Unwille indignation f.
unwillig irrité.
Urenkel arrière-petit-fils.
Urkunde document m.
Ursprung origine f.
Urtheil jugement m.
urtheilen juger.
Urtheilsspruch sentence f.

V.

väterlich paternel.
Venedig Venise.
verabscheuen détester.
verändern changer.

Veränderung changement m.
verantwortlich responsable.
verbergen cacher.
verbessern améliorer.
verbeugen, sich s'incliner.
verbinden (Augen) bander.
verbleiben rester.
verblenden aveugler.
verbreiten, sich s'étendre.
verbrennen brûler.
verbringen passer.
Verbündeter allié.
Verdacht soupçon m.
verdanken devoir.
Verdeck pont m.
verdecken cacher.
verdienen mériter.
verdienen (Geld) gagner.
Verdienst mérite m.
verdoppeln redoubler.
verdutzt stupéfait.
vereinfachen simplifier.
vereinigen réunir.
vereinigen, sich mit Jem. rejoindre qn.
Vereinigte Staaten États Unis m.
Vereinigung réunion f.
Verfahren procédé m.
Verfall décadence f.
Verfasser auteur.
verfehlen manquer.
Verfolgung persécution f.
verfügen disposer.
Verfügung disposition f.
Vergangenheit passé m.
vergehen se passer.
vergießen répandre.
Vergleich comparaison f.
vergleichen comparer.
Verhaftung arrestation f.
verhängnißvoll fatal.
verheeren { désoler, dévaster.
verhöhnen insulter.
Verhör interrogatoire m.
verhören interroger.
verjagen chasser.
Verkehrsweg voie de communication f.
verkünden annoncer.
verlangen { exiger, vouloir.
verlassen quitter.
verlassen abandonner.
Verläumdung calomnie f.
Verlegenheit embarras m., in — setzen embarrasser.
verletzen { violer, blesser.
Verletzung violation f.
verläugnen démentir.
vermachen léguer.
Vermächtniß testament m.
vermeintlich prétendu.
vermengen brouiller.
Vermengung réunion f.
Verminderung diminution f.
vermischen mêler.
Vermittelung médiation f.
Vermögen fortune f.
vermuthen { supposer, présumer, se douter.
vernehmen apprendre.
verneigen, sich s'incliner.
vernichten { détruire, ruiner.
vernünftig raisonnable.
veröffentlichen publier.
Veröffentlichung publication f.
verpflichten obliger.
verpflichten, sich s'engager.
Verrath trahison f.
Verräther traitre.
versammeln { réunir, assembler.
Versammlung assemblée f.
versäumen négliger.
verschaffen procurer.
verschanzen retrancher.
Verschanzung retranchement m.
verschließen fermer.
verschlingen engloutir.
verschlucken avaler.
verschmelzen fondre.
verschwenderisch prodigue.
Verschwörer conspirateur.
Verschwörung conjuration f.
versetzen (antworten) répliquer.
versetzen transférer.
versichern assurer.
Versicherung assurance f.
versöhnen réconcilier.
verständigen, sich s'entendre.
verständlich intelligible.
Verstärkung renfort m.
verstecken cacher.
verstorben feu.
verstümmeln estropier.
Versuch tentative f.
versuchen tenter.
vertheilen distribuer.
Vertrag traité m.
vertrauensvoll confiant.
Vertreter représentant.
verursachen causer.
verurtheilen condamner.
vervollständigen compléter.

Verwaltung administration f.
Verwandter parent.
verwechseln confondre.
verweigern refuser.
verwickelt embrouillé.
Verwirklichung réalisation f.
verwirrt confus.
verwünschen maudire.
verzehren manger, consumer.
verzichten renoncer.
Verzögerung retard m.
verzweifeln désespérer.
Viertel quartier m.
Völkerrecht droit des gens m.
Völkerwanderung migration des peuples f.
Volksbildung instruction populaire f.
Volksdialekt patois m.
Volkssage légende populaire f.
Volkssprache langue vulgaire f.
Volksstamm race f.
vollenden achever.
Vollmacht plein pouvoir m.
vollständig complet.
vollständig absolument, entièrement.
Vollstreckung exécution f.
vollziehen, sich s'opérer.
voraufgehen précéder.
Voraus, im d'avance.
voraussetzen supposer
vorbehalten réserver.
vorbereiten préparer.
Vorderseite façade f.
Vorfahren ancêtres m.
Vorgänger prédécesseur.
vorgeben affecter.
vorgerückt avancé.
Vorgesetzte supérieur.
vorläufig préliminaire.
vorlegen présenter.
vormundschaftlicher Regent régent.
vornehmen, sich se proposer.
Vorrang supériorité f.
Vorrath provision f.
Vorrede préface f.
Vorredner préopinant.
vorrücken s'avancer.
Vorsatz dessein m.
Vorsehung Providence f.
Vorschlag proposition f.
vorschlagen proposer.
vorsichtig circonspect, prudent.
vorstellen présenter.
vorstellen, sich se figurer, s'imaginer.
Vorstellungen remontrances f.
Vortheil avantage m.
vortheilhaft avantageux.
Vortrab avant-garde f.
vorüber passé.
Vorübergehender passant.
Vorurtheil préjugé m.
Vorwand prétexte m.
vorwerfen reprocher.
Vorzug avantage m.
vorzugsweise surtout.

W.

Wachskerze flambeau de cire m.
waghalsig audacieux.
Wahl élection f. choix m.
Wahlbezirk arrondissement électoral.
wählen élire, choisir.
Wähler électeur.
Wallachei Valachie f.
wallonisch vallon.
Wand mur m.
Warnung avertissement m.
Wasserscheide partage des eaux m.
Wechsel lettre de change f.
Wechselfall vicissitude f.
wechseln changer.
Wegnahme capture f.
Weigerung le refus.
Weihrauch streuen enweit vaste. [censer.
weiter gehen avancer.
wenden, sich an s'adresser.
werfen zu Boden renverser.
Werth valeur f.
werth sein valoir.
wesentlich essentiel.
Westmächte puissances occidentales.
wetten parier.
Whistmarke fiche f. [f.
Wichtigkeit importance
widerfahren lassen Gerechtigkeit rendre justice.
widerrufen révoquer.
widersetzen, sich s'opposer. [stance f.
Widersetzlichkeit résiwidersprechen contredire.
Widerspruch contradiction f.
widmen se vouer.
wiederabnehmen wiederaufnehmen reprendre.
Wiederbezahlung remboursement m.
Wiederaufrichtung rétablissement m.
wiederbevölkern repeupler.

wiedererobern reconquérir.
wiedererreichen regagner.
Wiedererrichtung reconstruction f.
wiedergewinnen recouvrer.
wiedergutmachen redresser.
wiederhallen retentir.
wiederheraufkommen remonter.
wiederherstellen rétablir, restaurer.
wiederübernehmen reprendre.
Wiederwahl réélection f.
Wiege berceau m.
willigen, in consentir.
Winkel coin m.
wirklich réel, véritable.
wirklich vraiment.
Wirklichkeit réalité f.
Wirkung effet m.
Wirth hôte.
Wirthshaus auberge f.
Wissen savoir m. instruction f.
wissenschaftlich scientifique.
Wohl bien m.
wohlhabend aisé.
Wohlhabenheit aisance f.
Wohnung domicile m. demeure f.
Wohnung appartement m.
Wunder miracle m. merveille f.
wunderbar merveilleux, prodigieux.
Wüste désert m.
Wuth rage, fureur f.
wüthend furieux.

Z.

zahlbar payable.
Zahnschmerzen maux de dents m.
zänkisch batailleur.
zart délicat.
Zeichen signal m.
Zeitalter âge m.
Zeitgenosse contemporain.
Zeitpunkt époque f.
Zeitung journal m.
Zellenwagen voiture cellulaire.
zerstückeln démembrer.
Zerstückelung démembrement m.
Zeugniß témoignage m.
zieren orner.
Ziel but m.
ziehen, durch passer.
ziehen, sich in die Länge traîner en longueur.
zittern trembler.
Zögerung hésitation f.
Zorn colère f.
zubringen passer.
zucken die Achseln hausses les épaules.
Zuckerwasser eau sucrée.
zueignen, sich s'approprier.
Zufall hasard m.
zufallen échoir.
zufügen ajouter.
Zug, Eisenbahnzug train, convoi m.
Zug (Gesichtszug) trait.
Zug, Heereszug expédition f.
Zugang accès m.
zugehen se faire.
zügellos effréné.
zugestehen avouer. accorder.
Zugführer chef de train.
Zuhörer auditeur.
zukommen parvenir.
Zukunft avenir m.
zulassen admettre.
zurechtmachen arranger.
Zurückgabe restitution f.
zurückgehen repasser.
zurückgehen, auf reculer sur.
Zurückgezogenheit retraite f.
zurückweisen repousser.
zurückzahlen rembourser.
zusammenfassen comprendre.
Zusammenfluß confluent m.
Zusammenkunft entrevue f.
zusammenrufen convoquer.
zusammenstellen composer.
zusammenstürzen s'écrouler.
zusammentreffen se rencontrer.
Zuschauer spectateur.
zuschreiben attribuer.
zusichern assurer.
zutragen, sich se passer.
zuvorkommen prévenir.
Zweig branche f.
Zweigbahn embranchement m.

Druckfehler.

Seite 26, im Text, Zeile 3 von unten lies: Ergebung statt: Ergebenheit.
Seite 70, im Text, Z. 2 u. Z. 4 von unten lies: überragt statt: übertrifft.
Seite 102, Anmerkung 17 lies: partisan statt: pour.
Seite 123, im Text, Zeile 4 von oben lies: eine statt: inee.

Druck von Otto Schröder in Berlin, Prinzenstrasse 27.

Unterrichtsbücher

aus dem Verlage

von

Friedrich August Herbig

in Berlin,

13 Schöneberger-Ufer.

	Seite		Seite
A. Französische Sprache .	1	F. Lateinische Sprache .	19
B. Englische Sprache .	16	G. Griechische Sprache .	20
C. Italienische Sprache .	17	H. Geschichte, Mythologie	21
D. Deutsche Sprache . .	18	I. Arithmetik	24
E. Polnische Sprache .	19	K. Pædagogik	24

A. FRANZÖSISCHE SPRACHE.

Professor Dr. **Carl Plœtz.**

1. **Elementarbuch** der französischen Sprache. **25.** unveränderte Auflage. 11 Bogen, ungebunden $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Dieses im Jahre 1848 erschienene, gegenwärtig in der fünf und zwanzigsten Auflage vorliegende Buch ist für die erste Unterrichtsstufe in Knabenschulen bestimmt. Dem methodischen Theile, welcher für die Erlernung des Französischen eine Stufenfolge nach den drei Gesichtspunkten, der Aussprache, der Grammatik und des Wortschatzes aufstellt, folgt eine systematische Uebersicht der grammatischen Elemente nach den Redetheilen. In den Uebungen herrschen von da ab, wo die Ueberwindung der ersten grammatischen Elemente eine freiere Bewegung gestattet, die historischen Beispiele vor, obgleich Sätze aus der Sphäre der Umgangssprache keineswegs ausgeschlossen sind.

2. **Syllabaire français.** Erste Unterrichtsstufe für Töchterschulen und den Privatunterricht.

10. Auflage. 8 Bogen in Duodez, cartonnirt 6 Sgr.

3. **Conjugaison française.** Zweite Unterrichtsstufe für Töchterschulen und den Privatunterricht, mit einem Lesebuche und Vocabular.

5. Auflage. 12 Bogen in Duodez, cartonnirt 9 Sgr.

Diese beiden Bücher bilden zusammen eine für Mädchenschulen und den Privatunterricht ganz kleiner Knaben bestimmte Vorschule und ersetzen für diesen Zweck das Elementarbuch vollständig. Gemeinsam sind beiden Büchern mit dem Elementarbuch die allgemeine Methode und die pädagogische Beschränkung des Stoffs. Die Verschiedenheit des **Syllabaire** und der **Conjugaison** von dem Elementarbuch besteht hauptsächlich in folgenden Punkten:

Die Stufenfolge ist in diesen beiden, vorzugsweise für den Unterricht von Mädchen bestimmten Büchern eine bedeutend langsamere, da der französische Unterricht in Töchterschulen früher und mit mehr Stunden zu beginnen pflegt, als in Knabenschulen. Die grammatischen Elemente sind daher auf eine weit größere Zahl von Lectionen vertheilt, ihre Erlernung und Einübung nach diesen beiden Elementarwerken setzt mindestens drei bis vier wöchentliche Stunden voraus.

Das **Syllabaire** und die **Conjugaison** enthalten gar keine historischen Beispiele, alle Übungssätze sind der heutigen Umgangssprache entnommen. Viel häufiger als in dem Elementarbuch ist in diesen Sätzen die Form des Dialogs angewendet. Beide Bücher haben in weit höherem Maaße als das Elementarbuch den Zweck, praktische Sprechübungen von den ersten Anfängen an mit einem gründlichen, namentlich auf Einübung der Formen basirten grammatischen Unterrichte zu verbinden.

Schon sein Titel sagt, daß das Syllabaire der Aussprache eine eingehendere Sorge widmet, allein es will die Aussprache nicht lehren. Dies vollständig mit einem Buche und ohne jede Hülfe eines der Aussprache kundigen Lehrers thun zu wollen kann nur gewissenlose Charlatanerie oder Ignoranz versprechen. Das Syllabaire soll jedoch dem Lehrer oder der Lehrerin den Unterricht auch für die Aussprache durch eine planmäßige Vertheilung der Schwierigkeiten und eine Stufenfolge vom Leichteren zum Schwereren sehr bedeutend erleichtern. (Siehe unten, No. 14. **Anleitung.**)

Von anderen Büchern derselben Art unterscheidet sich das Syllabaire des Dr. Ploetz hauptsächlich dadurch, daß es das mechanische Lesen

von Silben und von Wörtern, deren Bedeutung dem Kinde unbekannt ist, auf ein Minimum beschränkt. Die in den kurzen Leseübungen geübten Buchstabenelemente werden in derselben Lection sofort zur Anwendung gebracht bei den Uebungssätzen, deren vorangestellte Vocabeln streng nach eben diesen Buchstabenelementen ausgewählt sind. So wird von der zweiten Seite des Buches ab zugleich mit der Einübung der Aussprache die grammatische und onomatische Erlernung der Sprache selbst vermittelt.

Die **Conjugaison** führt die Schülerin grammatisch auf eine Stufe, von der aus ein sofortiger Uebergang zu der Schulgrammatik des Verfassers möglich ist.

---

4. **Schulgrammatik** der französischen Sprache. Enthaltend eine systematische Grammatik nach den Redetheilen und eine methodische Grammatik mit französischen und deutschen Uebersetzungsstücken.

20. Auflage. 28 Bogen. **20** Sgr.

Die im Jahre 1849 erschienene, gegenwärtig in zwanzigster Auflage vorliegende Schulgrammatik ist die höhere Stufe einerseits für das Elementarbuch (siehe No. 1), andererseits für die Conjugaison (siehe No. 3). Sie zerfällt in einen systematischen und einen methodischen Theil. Der erstere giebt eine kurze, nach Formenlehre und Syntax getrennte und nach den Redetheilen, aber mit Voranstellung des Verbs geordnete übersichtliche Darstellung der französischen Grammatik. Der zweite Theil verarbeitet die sämmtlichen grammatischen Elemente des ersten nach einer methodischen Stufenfolge von 72 Lectionen mit französischen und zum Uebersetzen bestimmten deutschen Uebungssätzen in der Weise, daß ein Fortschreiten nur vom Bekannten zum Unbekannten, möglichst vom Leichteren zum Schwereren und dabei fortwährende Wiederholung des Erlernten mittelst zahlreicher Übungen von zusammenhängendem Inhalte stattfindet.

---

5. **Elementargrammatik** der französischen Sprache für die unteren Klassen von Gymnasien und Realschulen. Enthaltend eine systematische Grammatik nach den Redetheilen und ein methodisches Elementarbuch.

6. Aufl. 12 Bogen, ungebunden **10** Sgr.

Die Elementargrammatik, welche im Jahre 1860 erschienen ist und gegenwärtig in sechster Auflage vorliegt, verarbeitet dieselben grammatischen Elemente wie das ältere Elementarbuch des Dr. Ploetz

giebt sie aber in einer besseren Anordnung und gleichmäßigeren Vertheilung. Die Elementargrammatik ist speciell für Gymnasien und Realschulen, und zwar für die beiden untersten französischen Klassen (Quinta und Quarta) bestimmt, deren Pensen sie genau von einander abgrenzt.

Das Buch ist also auf Schüler berechnet, welche bereits ein Klassenpensum im Lateinischen absolvirt haben, ehe sie an das Französische herantreten. Doch ist das Lateinische direct nur in den Fällen berücksichtigt, wo, wie beim Genus, die Erlernung des Französischen einen praktischen Gewinn daraus zieht. Vom Altfranzösischen enthält das Buch kein Wort. Dagegen ist dieser Elementarcursus so eingerichtet, daß er auf eine ganz auf das Lateinische basirte wissenschaftliche Darstellung der französischen Grammatik vorbereitet.

Die Elementargrammatik zerfällt in einen systematischen und einen methodischen Theil. Diese Einrichtung läßt dem Lehrer, welcher mit den methodischen Ansichten des Verfassers nicht vollständig übereinstimmt, für den Gang des Unterrichts seine völlige Freiheit und gewährt zugleich die Möglichkeit, den Schüler die erlernten grammatischen Elemente auch als System übersehen zu lassen.

Die Pensen des methodischen Theiles sind so eingerichtet, daß sie selbst bei der auf den Gymnasien nothgedrungen für das Französische beschränkten Zeit ohne unpädagogische Hast in einem halben Jahre bewältigt werden können. Für die 60 Lectionen des Pensums von Quinta, jede von der Länge einer Seite, gewährt der preußische Lehrplan für das Gymnasium (3 Stunden wöchentlich, etwa 20 Klassenwochen im Semester) entsprechende 60 Stunden. Die Gymnasialquarta hat für die ihr zugemessenen 52 Lectionen, jede zu einer Seite allerdings nur 40 Stunden, allein dem Quartaner kann schon etwas mehr zugemuthet werden. Die Realschule, welche nach dem preußischen Lehrplan für Quinta und Quarta fünf wöchentliche franz. Stunden hat, kann dasselbe Pensum natürlich viel gründlicher durcharbeiten und dabei besondere Zeit auf eine bedeutendere technische Ausbildung ihrer Schüler verwenden, welche die Grundlage bildet für die Uebungen im freien mündlichen und schriftlichen Gebrauch der fremden Sprache in den oberen Klassen.

Die Vocabeln zu sämmtlichen Übungsstücken des methodischen Theils sind für jede einzelne Übung aufgeführt, um vorher auswendig gelernt und abgefragt werden zu können. Außerdem sind aber die Vocabeln der deutschen Aufgaben am Ende noch einmal alphabetisch zusammengestellt worden, damit der Schüler, der eine Vocabel vergessen hat, bei Anfertigung des häuslichen Exercitiums weder auf fremde Hülfe noch auf ein größeres Lexikon angewiesen ist.

Schon in dem methodischen Theile sind häufig, wo es irgend thunlich war, Uebungen zusammenhängenden Inhalts gegeben, außerdem aber sind dem Buche noch Lesestücke angehängt.

6. **Syntax und Formenlehre** der neu-französischen Sprache mit steter Berücksichtigung des Lateinischen. Für die oberen Klassen von Gymnasien und Realschulen bearbeitet. 30 Bogen. **25** Sgr.

Dieses Buch ist die höhere Stufe für die Elementargrammatik. Es enthält vollständig die von dem Verfasser seit Jahren angekündigte, nun endlich vollendete „Syntax für die oberen Klassen."

Dieser Syntax ist eine Formenlehre vorangeschickt, in welcher ebenso wie in der Syntax versucht worden ist, die Resultate der wissenschaftlichen Forschungen von Diez, Littré, Mätzner, Burguy, Lafaye, Génin und Anderen für den Schulgebrauch zu verwerthen, ohne die Forderungen des praktischen Unterrichts außer Acht zu lassen.

Gegenstand des französischen Unterrichts auf deutschen Schulen kann nur die neufranzösische Sprache und zwar nur die Sprache sein, welche gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts eine feste Form gewonnen hat. Das Studium der alten Formen und Sprachverhältnisse ist für den Fachmann unerläßlich; auf deutschen Schulen, auch in den obersten Klassen, würde das Hineinziehen des Altfranzösischen in den Unterricht ein ganz verfehltes Beginnen sein.

Dagegen glaubt der Verfasser durch sein Buch gezeigt zu haben, daß es sehr wohl möglich ist, für Gymnasiasten und Realschüler, welche bereits einen mehrjährigen lateinischen Cursus durchgemacht haben und von denen die regelmäßigen französischen Formen in den unteren Klassen ordentlich gelernt und tüchtig geübt worden sind, den weiteren grammatischen Unterricht, in Formenlehre und Syntax, ganz auf das Lateinische zu basiren. Durch Vergleichung mit den schon bekannten Verhältnissen der alten Sprache kann die Erlernung der neueren von ihr abstammenden wirklich erleichtert, es können dem jugendlichen Geiste neue Gesichtspunkte eröffnet, es kann das Interesse an dem Unterrichte erheblich gesteigert werden.

In einem für die oberen Klassen von Gymnasien und Realschulen bestimmten Buche war es natürlich die Aufgabe, unter Zugrundlegung der Resultate der neueren wissenschaftlichen Forschung, möglichst überall auf allgemeine Principien zurückzugehen. Aber der Verfasser eines Schulbuches hat vor Allem eine kritische Scheidung vorzunehmen zwischen dem durch die Forschung wirklich Festgestellten und dem noch Unsicheren und Unklaren, sodann das Wesentliche von dem Nebensächlichen zu trennen. Er mußte mit wohlbewußter Uebergehung einer großen Menge grammatischer Erscheinungen versuchen, in Bezug auf die Hauptpunkte positive Resultate zu gewinnen, dieselben so weit thunlich in bestimmte, möglichst kurze Formeln zu fassen und mit Beispielen aus mustergültigen Schriftstellern zu belegen.

Diese Beispiele sind nicht, wie in den Grammatiken der Franzosen

meist zu geschehen pflegt, ausschließlich den Schriftstellern des siebzehnten und achtzehnten, sondern eben so häufig, aber mit strenger Auswahl denen des neunzehnten Jahrhunderts entnommen worden. Der deutsche Schüler soll auch die heutige französische Sprache kennen lernen und als Muster für seine eigenen Stilübungen vorzugsweise auf die guten Prosaiker der Gegenwart hingewiesen werden. Überall sind den Beispielen die Namen der Autoren beigefügt.

Der systematischen, nach Formenlehre und Syntax getrennten Grammatik, dem Haupttheile des Buches, welcher den grammatischen Schulbedarf für alle Klassen des Gymnasiums und der Realschule relativ vollständig enthält, folgt eine methodische Stufenfolge behufs Erlernung und Einübung der Formenlehre in Verbindung mit den Hauptregeln der Syntax. Dieselbe umfaßt etwa das, was nach dem preußischen Reglement den Cursus von Tertia bildet. Die Hauptsache ist hier die Wiederholung der regelmäßigen, in Quinta und Quarta nach der Elementargrammatik erlernten, die Einübung der für diese Klasse neu hinzutretenden unregelmäßigen Formen. Da die systematische Formenlehre keine Beispiele enthält, so sind den Exercitien, welche die noch nicht in der Elementargrammatik gegebenen Formen einüben, französische Sätze „zur Anschauung" vorangestellt worden. Der Schüler muß überall erst die fremde Sprache sehen, ehe man von ihm verlangen kann, daß er selbst etwas in dieser Sprache zu Stande bringt.

In diesen Exercitien wechseln Sätze mit historischem Inhalt mit solchen ab, welche die gebräuchlichsten Wendungen der Umgangssprache, wo es irgend angeht, in der Form des Dialogs einüben. Von syntaktischen Elementen ist in den Exercitien so viel verarbeitet, als einerseits zur Einübung der Formen nothwendig war, andrerseits sich an dieselben in der Weise leicht anschließen ließ, daß der Schüler, welcher diese Stufenfolge durchgemacht hat, befähigt ist, sich bei der Lectüre von den häufiger vorkommenden grammatischen Erscheinungen verständige Rechenschaft zu geben.

Für die regelmäßige Einübung der ganzen in der neuen Grammatik enthaltenen Syntax ist das folgende Buch bestimmt:

7. **Uebungen** zur Erlernung der französischen Syntax für die Secunda und Prima von Gymnasien u. Realschulen. 12 Bogen. Ladenpreis ungebunden 10 Sgr.

In diesem Buche sind zusammenhängende Texte mit einem für Primaner und Secundaner passenden Inhalte so bearbeitet und umgestaltet, auch mit anderen Texten combinirt, daß in ihnen zahlreiche syntaktische Regeln jedes der Abschnitte der „Syntax" des Verfassers zur Anwendung kommen. Dabei ist auf das Sprachmaterial besondere Aufmerksamkeit verwendet, und sind vorzugsweise diejenigen Ausdrücke und Wendungen geübt, deren festen Besitz der Schüler nöthig hat, wenn

er zum selbstständigen schriftlichen und mündlichen Gebrauche der Sprache geführt werden soll.

Der Verfasser hat sich bemüht in den Inhalt dieser Uebungen möglichst viel Abwechselung zu bringen. Die Form anlangend, so wechseln historische Erzählungen mit Briefen und Dialogen ab.

Historische Darstellungen hat der Realschüler vorzugsweise zu liefern, wenn er mit seinen Stilübungen über die Stufe der einfachen Reproduction hinausgekommen ist. Es liegt sehr nahe, ihn in den behufs Erlernung der Syntax anzufertigenden Exercitien vorzugsweise den Sprachstoff und die Formen der Darstellung üben zu lassen, welche ihm für seine Aufsätze die directeste Förderung gewähren. Der Realschüler muß ferner lernen, einen einfachen französischen Brief zu schreiben.

Die zahlreichen Dialoge, die aber alle einen bestimmten Inhalt bieten, hat der Verfasser namentlich der Gymnasien wegen in die Übungen aufgenommen. Auf der gelehrten Schule ist in den oberen Klassen keine Zeit zu besonderen mündlichen Sprechübungen. Was in dieser Beziehung geleistet werden kann, muß mit der Lectüre und mit dem Unterrichte in der Grammatik verbunden werden. Durch die Exercitien in Gesprächsform wird daher der Gymnasiast mit einer Anzahl der gebräuchlichsten Ausdrücke und Wendungen der Umgangssprache bekannt gemacht, die er sonst nie würde gebrauchen lernen.

---

8. **Nouvelle Grammaire** française à l'usage des Allemands, comprenant la lexicographie, la syntaxe et un cours gradué et méthodique de thèmes. 30 Bogen. **25 Sgr.**

Mit der Veröffentlichung einer ganz französischen Ausgabe seiner in der deutschen Ausgabe „Syntax und Formenlehre“ (siehe Nr. 6) betitelten neuen Grammatik glaubt der Verfasser denjenigen Lehrern einen Dienst erwiesen zu haben, welche es mit ihm für möglich halten, den französischen Unterricht in den oberen, oder wenigstens in der obersten Klasse ganz in französischer Sprache zu geben und das Studium der Grammatik einer lebenden Sprache zugleich als Übung im praktischen Gebrauch derselben zu verwerthen.

Die in Frankreich erscheinenden französischen Grammatiken sind für die oberen Klassen deutscher Schulen ganz unanwendbar, da sie für Franzosen bestimmt, das gerade nicht enthalten, was der französisch lernende Deutsche am nothwendigsten braucht und sich dafür meist in gefälliger Breite über Dinge ergehen, die dem deutschen Schüler und selbst der Schülerin aus dem Unterrichte in der Muttersprache oder aus dem Lateinischen längst bekannt sind.

Diese französische Ausgabe der neuen Grammatik von Dr. Ploetz dürfte sich namentlich auch für den Privatunterricht vorgerückterer Schüler und Schülerinnen eignen.

9. **Lectures choisies.** Französische Chrestomathie. Mit kurzen biographischen Notizen, erklärenden Anmerkungen in französischer Sprache und einem Wörterverzeichniss. 13. unveränderte Auflage. 24 Bogen. 18 Sgr.

Diese Chrestomathie geht für den Schulgebrauch der älteren Grammatik des Verfassers parallel. Sie soll dem Bedürfniß der französischen Lectüre auf der mittleren Stufe höherer Lehranstalten genügen.

Dem gewöhnlichen Vorwurf, den man jeder Chrestomathie macht, „dem Schüler nur Fragmente statt eines einheitlichen Ganzen zu bieten" ist zunächst die Bemerkung entgegenzustellen, daß der Schüler, welcher alle acht Tage eine, höchstens zwei Stunden der französischen Lectüre widmet, in einem Buche zusammenhängenden Inhalts eigentlich auch nichts anderes als Fragmente liest. Sodann ist diesem Vorwurf, soweit thunlich, durch die Auswahl der Stücke zu begegnen. Alle Stücke des poetischen Theiles der Chrestomathie des Dr. Ploetz bilden ein in sich abgeschlossenes Ganze. In dem prosaischen Theile sind nur solche ausgewählt, die möglichst in sich abgerundet sind, bisweilen Stücke, die sich, wie die Scenen aus den Kreuzzügen, an einander anschließen.

Den prosaischen Theil schließt ein leichtes Theaterstück, der Diplomate von Scribe, welches mit Weglassung von drei Scenen abgedruckt ist, den poetischen Theil die Athalie von Racine. Letztere wurde vollständig und mit wörtlicher Anführung aller der Bibelstellen wiedergegeben, welche für das sprachliche und sachliche Verständniß des Stückes wichtig sind.

Dem Texte der Chrestomathie sind ganz kurz gehaltene literar-historische Notizen über die Schriftsteller vorangedruckt, aus deren Werken der Verfasser ausgewählt hat. Dieselben sollen den Schüler vorläufig mit dem Namen, dem Zeitalter und den Hauptwerken der bedeutendsten Schriftsteller bekannt machen und ihn dadurch auf den für die höchste Stufe aufzusparenden Unterricht in der französischen Literaturgeschichte vorbereiten.

10. **Manuel de la Littérature française** des XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles, ou Choix de morceaux classiques des meilleurs poëtes et prosateurs français, accompagnés de notices biographiques et de notes. 2e édition revue et augmentée.

51 Bogen gr. 8. geheftet 1 Thlr. 10 Sgr., in Schulband geb. 1 Thlr. 16 Sgr., eleg. geb. 1 Thlr. 25 Sgr.

Der Unterricht in der französischen Literaturgeschichte muß, nach des Verfassers Ansicht, auch in den oberen und der obersten Klasse

deutscher Schulen an die Lectüre angeknüpft werden. Er kann bei der dem Objecte gewidmeten Zeit, wenn überall Gründliches geleistet werden soll, nicht wohl über die Zeit hinausgehen, in welcher die französische Sprache anfängt eine festere Form zu gewinnen. Ein für unsere Schulen bestimmtes Handbuch der Literatur muß den Schüler mit den bedeutendsten französischen Autoren, von Corneille und Pascal an bis auf die neueste Zeit, und, soweit es pädagogische Rücksichten zulassen, mit den charakteristischen Werken dieser Schriftsteller bekannt machen. Eine Trennung der Dichter von den Prosaikern ist, da viele Schriftsteller beides sind, unpraktisch, eine specielle Anordnung nach den Gattungen noch unpraktischer, die chronologische Folge ist für ein solches Handbuch die einzig richtige. Die biographische Behandlung der Literaturgeschichte ist, eben weil sie elementarer ist, für den Zweck, um den es sich handelt, entschieden dem Versuche vorzuziehen, jugendlichen Lesern und Leserinnen eine zusammenhängende kritische Darstellung der Entwickelung der französischen Literatur geben zu wollen.

Das Handbuch des Dr. Ploetz enthält in seiner zweiten, verbesserten und vermehrten Auflage französisch geschriebene Biographieen und mustergültige Stücke von folgenden Schriftstellern:

Corneille — Pascal — Molière — La Rochefoucauld — La Fontaine — Mme de Sévigné — Mme de Maintenon — Bossuet — Fléchier — Racine — La Bruyère — Boursault — Boileau — Fénelon — Regnard — J.-B. Rousseau — Massillon — Le Sage — Marivaux — Montesquieu — Piron — Voltaire — J.-J. Rousseau — Diderot — Buffon — L'abbé Barthélemy — Sedaine — Marmontel — Bernardin de St.-Pierre — Delille — Florian — Ségur (le père) — Andrieux — Xavier de Maistre — Beaumarchais — Mirabeau — André Chénier et Joseph Chénier — Mme de Staël — Chateaubriand — Paul-Louis Courier — Béranger — Ségur (le fils) — Barante — Guizot — Lamartine — Victor Cousin — Villemain — Scribe — Casimir Delavigne — Augustin Thierry — Barthélemy et Méry — Mignet — Thiers — Rémusat — Alfred de Vigny — Tœpffer — Saint-Marc Girardin — Victor Hugo — Sainte-Beuve — Alexandre Dumas — Sandeau — Mme George Sand — Barbier — Nisard — Alfred de Musset — Ponsard — Gustave Planche — Augier — Octave Feuillet.

Von Corneille, Molière, Racine, Piron, Voltaire, Regnard, Sedaine, Victor Hugo, Sandeau, Ponsard, Augier sind nicht nur größere zusammenhängende Stücke ihrer bedeutendsten Werke (von Corneille z. B. größere Partien des Cid, Horace, Cinna, Polyeucte) abgedruckt, sondern es sind auch die gegebenen Bruchstücke durch eine fortlaufende Analyse in französischer Sprache unter einander verbunden, so daß der Leser jederzeit eine Idee von dem ganzen Werke erhält.

Der Zweck dieses Handbuchs ist nicht der, jungen Lesern fertige Urtheile zu überliefern über eine große Anzahl von Werken, von denen die meisten in ihrem Leben nichts weiter sehen werden als den Titel, sondern der, sie mit einer kleinen Zahl von Hauptwerken wirklich bekannt zu machen, und zwar so, daß sie Lust bekommen, dieselben später vollständig zu lesen und zu studiren, was auf der Schule nur ausnahmsweise für das eine oder das andere Werk möglich ist.

Nicht nur die Biographieen, sondern auch die oben erwähnten Analysen und die zahlreichen sachlich und sprachlich erklärenden Anmerkungen des Buches sind in französischer Sprache geschrieben; denn auf der obersten Stufe muß jede, der Literatur oder der Grammatik einer lebenden Sprache gewidmete Lection zugleich eine Übung im praktischen Gebrauch der Sprache sein, welche gelernt wird.

---

11. **Petit Vocabulaire français.** Kleines Vocabelbuch und erste Anleitung zum französisch Sprechen. 17. Aufl. 4 Bogen in Duodez, geheftet 3 Sgr., cartonnirt 4 Sgr.

Durch dieses, gegenwärtig in siebzehnter Auflage vorliegende Büchelchen wird denjenigen Anstalten, welche, wie die Realschulen, dem französischen Unterricht von vorn herein eine größere Stundenzahl widmen und den Privatlehrern die Möglichkeit geboten, die Wörter und Redensarten nach sachlichen Gruppen lernen zu lassen und zu üben, um den späteren Übungen im freien Gebrauch der Sprache eine sichere Grundlage zu schaffen.

---

12. **Vocabulaire systématique** et guide de conversation française. Methodische Anleitung zum französisch Sprechen für obere Klassen höherer Schulen und zum Privatgebrauche. 11. Auflage. 28 Bogen, ungeb. 20 Sgr.

Dieses größere Vocabulaire systématique ist ein Hülfsbuch für die Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten und für den Privatgebrauch.

Sein Inhalt ist vorzugsweise aus dem Leben geschöpft, es muß daher fortwährend mit dem lebendigen Wechsel der Sprache mitgehen.

Das Material zu der ersten Auflage des Buches hat der Verfasser in den Jahren 1840 bis 1843 in Paris gesammelt und dasselbe dann auf vielen späteren Reisen nach Frankreich und während seines zweiten Aufenthaltes in Paris von 1864—1867 vervollständigt und gesichtet, jederzeit Veraltetes ausgeschieden und neu Entstandenes aufgenommen. Auch die vorliegende 11te Auflage ist (im Frühjahr 1869) in Paris revidirt und berichtigt worden.

Der Zweck des Vocabulaire systématique ist erstens: Vorgerückteren, welche ohne Lehrer dem Ziele einer wirklichen Beherrschung der französischen Sprache durch eigenen Fleiß näher kommen wollen, die Möglichkeit zu gewähren, ihre Kenntniß des Sprachmaterials in systematischer Weise zu ergänzen; zweitens: einem die französische Sprache beherrschenden Lehrer eine Grundlage und einen Anknüpfungspunkt für die mit den Schülern anzustellenden Sprechübungen zu bieten.

Das Buch zerfällt in drei Theile: das eigentliche Vocabular, die Phraseologie und die Dialoge.

Für den ersten und Haupttheil des Buches, das eigentliche Vocabular, lag die Aufgabe vor, bei der Anordnung dem Gedächtniß so viel geistige Anknüpfungspunkte als möglich zu bieten, dem Memoriren das rein Mechanische zu nehmen und dadurch das Erlernen so wie das Behalten zu erleichtern.

Zu diesem Zwecke wurden nicht nur die Substantive in Klassen gebracht und nach der Bedeutung geordnet, sondern auch 1) die mit ihnen durch etymologische Verwandtschaft zusammenhängenden und 2) die durch die gewöhnliche Verbindung dazu gehörigen Eigenschaftswörter und Verben, mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Synonymik, 3) die sich in natürlicher Verbindung anschließenden Redensarten mit besonderer Hervorhebung der Gallicismen und sprüchwörtlichen Wendungen an den geeigneten Stellen gleich miteinzufügen gesucht.

Das so geordnete Material soll nun den Schülern in einer solchen Weise fest und sicher eingeprägt werden, daß die Einübung selbst das Mittel zum allmählichen Gewöhnen an den selbstständigen Gebrauch der Wörter und Redensarten bildet.

Demgemäß wird der Lehrer, statt die Wörter deutsch abzufragen, sich bemühen müssen, die französischen Vocabeln der aufgegebenen Lection als Antworten auf einfache, in französischer Sprache vorgelegte Fragen zu erhalten. Er läßt sich, um wenigstens von den einfachsten Anfängen ein Beispiel zu geben, auf die Fragen: Quelles sont les parties d'une ville? — Quels sont les noms des meubles qui se trouvent dans cette chambre? — Quelles sont les pièces de l'habillement de l'homme? — die Theile der Stadt, die Möbel des Zimmers, die Kleidungsstücke u. dgl. angeben und macht, ohne die deutschen Wörter zu nennen, auf die ausgelassenen Vocabeln in französischer Sprache aufmerksam.

Auf diese Weise gewöhnt man den Schüler nach und nach, sich bei dem französischen Worte den Gegenstand, den es bezeichnet, ohne das Medium der deutschen Uebersetzung zu denken; dies ist der erste und nothwendige Anfang zum selbstständigen Gebrauch einer fremden Sprache.

In weiterer Verfolgung dieser Methode ist so zu verfahren, daß in der Frage des Lehrers dem Schüler die Möglichkeit einer Antwort in mehr und mehr zusammenhängender Rede geboten werde. Mag er anfänglich die nicht in der betreffenden Lection eingeprägten Ausdrücke,

sei es auch zuerst nur in der Weise einfacher Wiederholung oder Umstellung, unmittelbar aus der Frage entnehmen. Es will Alles stufenweise erlernt sein.

Dem eigentlichen Vocabular folgt eine nach den deutschen Ausdrücken, vorzugsweise den Verben geordnete Sammlung von Gallicismen, welche eine Uebersetzung entsprechender Germanismen sind.

Den dritten Theil des Buches bilden eine Anzahl von Dialogen, welche mit den meisten „Gesprächen für das gesellige Leben", wie man sie in unzähligen Conversationsbüchern findet, keine Aehnlichkeit haben. Vielmehr wird man in keinem von ihnen das Bestreben vermissen, einen wirklichen Inhalt zu geben, ohne daß dabei der Hauptzweck, die Einübung des im Vocabular erlernten Sprachstoffs, außer Augen gelassen ist.

---

13. **Voyage à Paris.** Sprachführer für Deutsche in Frankreich. 4. verbesserte Auflage. 8 Bogen. **10 Sgr.**

Dieses Buch hat speciell den Zweck, die französische Umgangssprache zu lehren und dem Deutschen in Frankreich zum sprachlichen Führer zu dienen.

Dem Lehrer, welchem die seinem französischen Unterrichte zugemessene Zeit nicht gestattet, auch nur die Hauptgruppen des Vocabulaire systématique von Dr. Ploetz in der oben angegebenen Weise mit seinen Schülern durchzumachen, wird sich vielleicht mit Erfolg dieses kleineren Handbuchs der französischen Umgangssprache bedienen können.

---

14. **Dictionnaire** français-allemand et allemand-français. **Handwörterbuch** mit Bezeichnung der französischen Aussprache in den von der Regel abweichenden Fällen und mit Aufnahme der gebräuchlichen geographischen und historischen Namen.

I. Französisch-deutscher Theil, 41 Bogen, broschirt 18 Sgr.
II. Deutsch-französischer Theil, 55 Bogen, broschirt 22 Sgr.

Beide Theile zusammen, broschirt **1** Thlr. **10** Sgr.,
gebunden (zwei Halbleinen-Bände) **1** Thlr. **25** Sgr.,
(zwei Halbfranz-Bände) **2** Thlr.

Das Handwörterbuch des Dr. Ploetz ist vorzugsweise auf den Schulgebrauch berechnet. Es stellt sich die Aufgabe, die gebräuch-

liche Sprache, das heißt nicht nur die in den Kreis der Schule zu ziehenden Schriftsteller, sondern auch die Sprache des Umgangs vollständig zu umfassen.

Vor Allem war klare und möglichst einfache Gruppirung der Bedeutungen anzustreben und der gewöhnliche Fehler der Handwörterbücher zu vermeiden, welcher darin besteht, die unkritische Aufnahme eines zu bedeutenden Stoffes durch kleine Schrift und engen Druck zu ermöglichen. Eine solche, häufig nur scheinbare Reichhaltigkeit erschwert das Auffinden des Wesentlichen und macht den Gebrauch des Wörterbuchs zu einer Qual für das Auge.

Die Aussprache ist mit französischer Bezeichnung angegeben: 1) wo eine Ausnahme von den gewöhnlichen Aussprachregeln stattfand, 2) bei den französischen Wörtern, bei denen in Deutschland notorisch eine falsche oder eine schwankende Aussprache herrscht.

Beide Theile des Wörterbuchs enthalten nicht nur die Vornamen und die häufiger vorkommenden geographischen, sondern auch die historischen Namen, insofern ihre Form von der in Deutschland üblichen abweicht oder in Bezug auf die französische Aussprache etwas zu bemerken ist.

---

15. **Anleitung** zum Gebrauche des Syllabaire (No. 2.), des Elementarbuchs (No. 1.) und der Elementargrammatik (No. 5.) von Dr. Plœtz. Namentlich für den Unterricht in der französischen **Aussprache.** 7. verb. Auflage. 6 Bogen, geheftet 6 Sgr.

Diese Anleitung ist nur für Lehrer und Lehrerinnen bestimmt. Sie behandelt theils pädagogische Fragen, theils, und zwar vorzugsweise, die Aussprache in einer Reihenfolge von Bemerkungen, welche der Stufenfolge des Syllabaire angepaßt ist. Sie enthält Alles von den gewöhnlichen Aussprachregeln Abweichende stets mit französischer Bezeichnung der Aussprache (eine deutsche Bezeichnung ist nur bisweilen als Nothbehelf angewendet oder neben der franz. in Parenthese gesetzt), weist auf Verschiedenheiten und auf Nüancen hin und behandelt speciell die Fälle, in denen in Deutschland eine schwankende oder fehlerhafte Aussprache herrscht. Ein ausführlicher alphabetischer Index macht diese Anleitung zu einem allgemeinen Hülfsbuch über die Aussprache auch für Lehrer, die nach andern Elementarwerken als denen von Dr. Plœtz unterrichten. Indeß setzt das Buch voraus, daß der, welcher es benutzt, bereits einmal correct und national aussprechen hörte oder sich in zweifelhaften Fällen von einem Kundigen vorsprechen läßt. Das Anpreisen einer Methode, wonach Jedermann in sämmtlichen Gauen

Deutschlands von bloßem Sehen richtig aussprechen lernt, überläßt der Verfasser der Charlatanerie der verschiedenen Unterrichtsbriefe. Die Bemerkungen über streitige Fälle stützen sich auf eigene mehrjährige, fortwährend fortgesetzte Beobachtung des Verfassers, namentlich im Théâtre-Français und in den pariser Hörsälen. Am Schlusse der Anleitung ist ein Questionnaire für das Syllabaire und einen Theil der Elementargrammatik beigefügt zugleich mit Rathschlägen, wie der Elementarunterricht durch Übungen in Frage und Antwort zu beleben und zu fördern ist.

Ferdinand Bluhm.

La Proposition grammaticale. Manuel de répétition des leçons traitant de la construction de la proposition et de la syntaxe du verbe. D'après la grammaire méthodique de M. Plœtz. 6 Bogen. 12vo. 10 Sgr.

J. P. Magnin,
Professeur de français à l'école supérieure de Wisbade.

Chrestomathie du vieux français ou choix de morceaux tirés des prosateurs antérieurs au XVIIe siècle. 14½ Bogen. gr. 8. 1 Thlr. 12½ Sgr.

Ce livre auquel l'Institut de Genève a accordé une médaille d'or, peut servir, soit de manuel d'enseignement, soit d'introduction à une étude approfondie et *rationnelle* de la langue française.

L'auteur s'est abstenu dans ses notes de toute discussion religieuse ou politique; il a pris soin d'écarter tout mot qui pût faire rougir, et ce n'a pas été la partie la plus facile de sa tâche.

Charles Marelle.

Poésies enfantines. Historiettes, Chansonnettes et petites Fables pour les premières leçons. 8. In farbigem Umschlag elegant gebunden 15 Sgr.

Das vorliegende Buch versucht zum ersten Male dem Kinde von dem zartesten Alter an die Elemente einer fremden Sprache anzueignen, resp. dem Lehrer oder der Erzieherin das Material dazu in die Hand zu geben. Es ist deshalb darauf gesehen, die Sprache so kindlich einfach und verständlich als möglich zu halten, und hat der Verfasser deshalb mit Wiegenliedern und Koseliedern einfachster Art be-

gonnen, geht dann über auf kleine Gebete, Glückwünsche, Erzählungen, Gedichtchen und Fabeln und schließt mit einer Zugabe von Räthseln. Die Erzieherinnen können sich ganz an die Reihenfolge der Gedichtchen halten, da uns hier zum ersten Male eine durchaus streng gehaltene Auswahl von Kinderpoesien, gegenüber den oft zu schwierigen und unverständlichen Zusammenstellungen entgegentritt. Dieser Vorzug wird dem Buche überall eine günstige Aufnahme verschaffen und empfiehlt es auch für den Gebrauch in Schulen, namentlich Mädchenschulen, als Lernstoff für den ersten französischen Unterricht ganz besonders, da bekanntlich das Gedächtniß Verse leichter aufnimmt als Prosa.

William Reymond.

Théâtre de société et exercices de lecture à haute voix. 2 volumes. 8vo. à 15 Sgr.

CONTENU.

Ier volume. *Méry:* Être présenté. — *Leclercq:* Les Préventions. — *Audiffret:* Une Chambre de réserve. — *Mme de Girardin:* La Joie fait peur.

IIe volume. *Méry:* Aimons notre prochain. — *Scribe:* Mon Étoile. — *Leclercq:* Les Cancans. — *Feuillet:* Le Village. — *Leclercq:* Le Prince et le Doyen.

Ce que l'auteur de ce recueil a recherché avant tout, dans le choix des pièces qui le composent, c'est *une lecture convenable* et qui puisse être mise sous les yeux de tout le monde, sans jamais blesser la morale ou la religion.

Ces petites comédies rempliront un double but: elles pourront être jouées en société, ou être lues, à rôles distribués, selon l'usage des familles allemandes. Dans les deux cas, elles fourniront le meilleur exercice pratique aux personnes qui désirent se perfectionner dans la langue et dans la conversation françaises.

R. Hauer.

Französische Conjugations-Hand-Tabelle. Aufgezogen 4 Sgr.

Der Zweck dieses Lehrmittels ist die präcise und schnelle Einübung aller französischen und deutschen Verbformen zu erleichtern. Eine methodisch geordnete Uebersicht und Reihenfolge der mit der Tabelle anzustellenden Uebungen, sowie Erläuterungen des Princips, nach welchem sie anzuwenden ist und der Vortheile, welche sie gewährt, wird auf Verlangen gratis verabfolgt.

J. N. Valkhoff.

Practische Inleiding tot de Beoffening der fransche Taal. 1e Stukje gevolgd naar de 24. Uitgave van het Elementarbuch der franz. Sprache von Prof. C. Plœtz et de 25. Uitgave van de Lexicologie (1e année) von Prof. M. P. Larousse. 12 Bogen. geh. 10 Sgr.

B. ENGLISCHE SPRACHE.

John Prince-Smith.

Lehrbuch der englischen Sprache. Erster Cursus, zur leichteren und gründlichen Erlernung der Aussprache besonders eingerichtet. 21½ Bogen. 8. 15 Sgr.

Dieses von der Kritik wissenschaftlicher Zeitschriften mehrfach als sehr brauchbar anerkannte Lehrbuch eines geborenen Engländers und langjährigen Lehrers der englischen Sprache stellt sich die Aufgabe, dem Lehrer die größte und wichtigste Arbeit beim englischen Schulunterrichte zu erleichtern, nämlich den Schüler von vornherein zu einer richtigen und sicheren Aussprache zu führen. Sie löst dieselbe namentlich durch planmäßige Vertheilung der Schwierigkeiten. Auf eine höchst faßliche und praktische Weise wird dem Anfänger durch deutsche Laute die Aussprache des englischen Idioms zur Anschauung gebracht. Das Nothwendigste aus der Formenlehre und der Syntax ist dabei verarbeitet, so daß der Schüler für fernere Studien vorbereitet ist. Das Buch eignet sich für den Schulunterricht in nicht zu vollen Klassen, namentlich aber für den Privatunterricht. Durch einen dazu gehörigen Schlüssel ist es besonders für den Selbstunterricht brauchbar.

C. F. S. Haupt.

Englisches Vocabularium. Nach einer Anordnung, wodurch es als Hülfsbuch der Conversation brauchbar wird, mit Bezeichnung der Aussprache. Für Schulen und zum Privatgebrauche. 8. 22½ Sgr.

Dieses Vocabular enthält möglichst nach den verschiedenen Materien classificirt nicht nur die Substantive, sondern auch die Adjective und Verben, zum Theil auch die Adverbien, Präpositionen und Conjunctionen, welche statt in besonderen Rubriken nach alphabetischer

Ordnung verzeichnet zu stehen, hier sich den Substantiven anschließen, mit welchen sie entweder nach ihrer Abstammung oder nach logischen oder praktischen Rücksichten verbunden sind. Durch diese methodische Anordnung ist das zur Erlangung einer Sprachfertigkeit nothwendige Auswendiglernen des dargebotenen Materials weit fruchtbarer und ungleich weniger trocken.

Es ist dies das Vocabulaire systématique des Dr. Ploetz für das Englische bearbeitet.

Dr. H. Franz,
Director der Handelsschule in Berlin.

Britannia. Theaterstücke, Scenen und Auszüge aus deutschen Werken geschichtlichen und beschreibenden Inhalts, unter fortwährender Hinweisung auf Fölsing's Grammatik zum Uebersetzen in's Englische eingerichtet. Erstes Bändchen: Der Neffe als Onkel, von Schiller, und Scenen aus Hackländer's Lustspiele: Der geheime Agent. 8. 1857. 10 Sgr.

English Vocabulary. Kleines Vocabelbuch und erste Anleitung zum englisch Sprechen. 4. Auflage, geheftet 4 Sgr., cartonnirt 5 Sgr.

Es ist dies das Petit Vocabulaire français des Dr. Ploetz (s. Seite 48) in englischer Bearbeitung.

C. ITALIENISCHE SPRACHE.

F. Del Vecchio di Bologna.

Piccolo vocabolario italiano. Kleines Vocabelbuch zur Erlernung der italienischen Sprache nach der Methode von Dr. Carl Ploetz, geheftet 4 Sgr., cart. 5 Sgr.

Das vorliegende kleine Italienisch-Deutsche Vocabelbuch ist für die elementare Stufe des praktischen Unterrichts eingerichtet. Mit Hülfe desselben können die Lehrer Wörter und Redensarten in geordneten Gruppen lernen lassen.

Sind diese Grundlagen genügend eingeprägt, so können umfassendere Uebungen mit Hülfe des nachstehenden von C. v. Reinhardstoettner herausgegeb. Vocabolario sistematico ausgeführt werden.

Carl von Reinhardstöttner.

Vocabolario sistematico e guida della Conversazione italiana. Methodische Anleitung zum italienisch Sprechen nach Dr. Carl Plœtz »Vocabulaire systématique«. Für obere Klassen höherer Schulen und zum Privatgebrauche. 8. 24 Bogen. geh. 22½ Sgr.

Dieses Vocabolario schließt sich enge an das genannte Werk von Ploetz an, und ist der Verfasser von der Ansicht ausgegangen, daß ein gleichzeitiger Gebrauch beider Vocabulare für die Schüler von besonderem Nutzen sein würde, indem sie durch die gleiche Form und Einrichtung nothwendig darauf hingewiesen werden, die Wörter mit einander zu vergleichen und so leicht zur Erkenntniß der hauptsächlichsten Lautveränderungen zu gelangen. Indessen, wo der Genius der italienischen Sprache dies erfordert, namentlich in Bezug auf die Fülle der italienischen Formationen und den ungleich größeren Sprachschatz wie auch die weniger reiche Umgangssprache, sind überall die nöthigen Abweichungen von Ploetz eingetreten.

Besondere Berücksichtigung dürfte dieses Vocabolario für den Selbstunterricht und für den Gebrauch des reisenden Publikums verdienen, da es dieselben Vorzüge, wie das französische Werk des Dr. Ploetz, in Bezug auf praktische Brauchbarkeit besitzt.

D. DEUTSCHE SPRACHE.

Dr. F. A. Wagler,

Schulbuch für den deutschen Unterricht in den mittleren Klassen der Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen, enthaltend **Grammatik und Lesebuch.** 27 Bogen. gr. 8. geheftet **24** Sgr.

Als charakteristische Eigenthümlichkeiten dieses Buches sind besonders folgende anzuführen:

1. Die Verbindung von Grammatik und Lesebuch.
2. In der Grammatik: Die durch das Ganze hindurchgehende vergleichende Berücksichtigung des Lateinischen und Französischen.
3. Im Lesebuche: Die sorgfältige Auswahl und zweckmäßige Anordnung des Stoffes.
4. Statt der sonst üblichen literarischen Notizen über die Schriftsteller ꝛc. ist eine Reihe von „Bildern aus

dem Leben der wichtigsten deutschen Dichter" zusammengestellt.

5. Ein Index zur Grammatik erleichtert dem Schüler das Aufsuchen der einzelnen grammatischen Regeln.

In dem grammatischen Theile des Buches ist selbstverständlich nicht eine vollständige deutsche Grammatik, sondern nur dasjenige gegeben, was in unsern Gymnasien und höheren Bürgerschulen auf den mittleren Stufen des deutschen Unterrichts als nothwendig betrachtet zu werden pflegt. — Was zunächst die Formenlehre betrifft, so konnte diese ganz wegbleiben; denn die Kenntniß der deutschen Declination und Conjugation bringt der Schüler (wenigstens der Hauptsache nach) schon aus dem ersten lateinischen Unterrichte mit, und auf gewisse Abweichungen und Unterschiede zwischen beiden Sprachen kann man ihn gelegentlich aufmerksam machen. Aber auch aus der Syntax hat das „Schulbuch" nur das aufgenommen, was eine abgesonderte Behandlung verlangt, weil der Unterricht in den fremden Sprachen keinen Ersatz dafür zu bieten vermag. Es sind namentlich in dem Schulbuche behandelt worden: 1) die Rection und Bedeutung der Verhältnißwörter; 2) die Lehre von der Rection der Verba; 3) das Wichtigste über die Bedeutung und den Gebrauch der deutschen Tempora; 4) das Wichtigste aus der Interpunctionslehre.

E. POLNISCHE SPRACHE.

J. Wachtel.

Polski Wokabularz. Kleines Vocabelbuch und erste Anleitung zum polnisch Sprechen. geheftet 4 Sgr., cartonnirt 5 Sgr.

Eine Bearbeitung des Petit Vocabulaire français des Prof. Ploetz für das Polnische.

F. LATEINISCHE SPRACHE.

Professor Dr. Carl Plœtz.

Lateinische Vorschule. Erster Cursus, enthaltend eine methodische Stufenfolge und eine systematische Elementargrammatik nach den Redetheilen. 10 Bogen. 2te unveränderte Auflage, ungebunden 8 Sgr.

Der methodische Theil zerfällt in 118 Lectionen von der Länge je einer Seite. In jeder derselben sind grammatisches Pensum, Lese-

stücke, Exercitium und Vocabeln auf einander berechnet. Die Zahl der Vocabeln ist möglichst beschränkt, dieselben Vocabeln und Formen werden dem Schüler immer wieder und wieder an Sätzen eingeübt. Diese Sätze sind theilweise lateinischen Classikern (Nepos, Caesar, Cicero) unmittelbar entnommen, theils, soweit irgend thunlich, Sätzen aus diesen Schriftstellern nachgebildet, so daß sich der ganze Übungsstoff nach Form und Inhalt möglichst an Classisches anschließt.

(Der **zweite** Cursus zu dieser Lateinischen Vorschule, die Elementargrammatik, welche ebenfalls in einen systematischen und einen methodischen Theil zerfällt, befindet sich im Druck.)

Dr. **F. A. Wagler.**

Hilfsbüchlein zu Cæsars Bellum gallicum für Gymnasien und Realschulen. 2½ Bogen. 8. 5 Sgr.

Das Büchlein soll dem Schüler den Commentar ersetzen. Statt den Autor Kapitel für Kapitel und Satz für Satz durch fortlaufende Bemerkungen unter dem Texte zu begleiten, welches Verfahren der geistigen Trägheit des Schülers Vorschub leistet, hat der Verfasser es versucht, auf wenigen Blättern alles das kurz und übersichtlich zusammenzustellen, was dem Schüler zum Verständniß des Schriftstellers und zu einer gründlichen Vorbereitung auf die Lectüre desselben nöthig ist.

Fr. Gedicke.

Lateinische Chrestomathie aus den klassischen Autoren, zum Gebrauch der mittleren Klassen. Neu durchgesehen, verbessert und mit beständiger Hinweisung auf Zumpt's Grammatik begleitet vom Oberlehrer Burchard. 6. Aufl. 8. 15 Sgr.

G. GRIECHISCHE SPRACHE.

Dr. **J. Schnatter,**

Director des französischen Gymnasiums in Berlin.

Methodisches Elementarbuch der griechischen Sprache. 7 Bogen. 8 Sgr.

Dieses griechische, für die erste griechische Klasse (Quarta) bestimmte Elementarbuch ist nach derselben allgemeinen Methode bearbeitet wie die **Lateinische** Vorschule von Ploetz. Es soll den an das Griechische herantretenden Schüler möglichst von vorn herein zur praktischen Anwendung des Erlernten durch Uebersetzen aus dem Griechischen in's Deutsche und umgekehrt führen, die frühe Erwerbung eines Wortschatzes vermitteln und auf die verständige Benutzung einer vollständigen Grammatik und eines Lexikons vorbereiten.

Éléments de la langue grecque. 1er Cours. Les mots déclinables et le verbe régulier en ω pur. 2e édition. 12 Sgr.

Éléments de la langue grecque. 2e Cours. Le verbe et les particules du dialecte attique. 2e édition. 12 Sgr.

Éléments de la langue grecque. 3e Cours. Les formes du dialecte épique. 5 Sgr.

Éléments de la langue grecque. 4e Cours. Éléments de Syntaxe grecque. 7½ Sgr.

H. GESCHICHTE.

Professor Dr. **Carl Plœtz.**

Auszug aus der alten, mittleren und neueren Geschichte, als Leitfaden und zu Repetitionen.

3. verbesserte und vermehrte Auflage. 28 Bogen. 15 Sgr.

Dieser Auszug kann sowohl als Leitfaden beim Unterrichte, als zu selbstständigen Repetitionen gebraucht werden. Sein handliches Format und ein ausführliches alphabetisches Namen- und Sachregister empfehlen ihn auch in weiteren Kreisen zum Nachschlagen behufs rascher Orientirung über historische Verhältnisse, welche dem Gedächtniß augenblicklich nicht gegenwärtig sind.

Das Buch giebt überall die gesicherten Resultate der neueren historischen Forschung. Die alte Geschichte, d. h. die Geschichte der orientalischen Völker, die griechische und die römische Geschichte sind seit der zweiten Auflage so umgestaltet und erweitert worden, daß der Auszug jetzt das Geschichtsmaterial auch für das ganze Gymnasium vollständig enthält. Für die alte Geschichte liegen namentlich die Arbeiten von Duncker, Curtius und Mommsen zu Grunde.

In der neueren Geschichte sind besonders die Friedensverträge berücksichtigt und die Hauptbedingungen der Friedensschlüsse, durch die man allein eine Einsicht in die historische Gestaltung des heutigen europäischen Staatensystems gewinnt, übersichtlich gruppirt angegeben worden. Die Geschichte der wichtigsten Erfindungen hat in der dritten Auflage mehr Berücksichtigung gefunden als in den beiden ersten.

Die neueste Geschichte nach 1815 ist in der dritten Auflage des Auszugs vervollständigt und bis **1869** fortgeführt worden. Natürlich ließ der Zweck des Buches hier nur eine gedrängte, rein objective Darstellung der Thatsachen zu.

Über die Unzweckmäßigkeit des Nachschreibens von Heften beim Geschichtsunterricht ist man heut zu Tage einig. Die Nothwendigkeit, einen gedruckten Leitfaden zu Grunde zu legen, bestreitet Niemand. Über die Frage jedoch, welche Einrichtung und welchen Umfang ein solches Handbuch haben soll, sind die Meinungen sehr verschieden.

Der Verfasser dieses Auszuges, welcher eine Reihe von Jahren Geschichtslehrer für die Prima und Secunda des franz. Gymnasiums in Berlin gewesen ist, bekennt sich zu der Ansicht, daß auch das beste Handbuch niemals den lebendigen Vortrag des Lehrers ersetzen kann, daß aber jeder ausführlichere Leitfaden, welcher zusammenhängende Erzählung bietet, wenn er beim Unterricht in der Hand des Schülers ist, dem Vortrage des Lehrers nothwendiger Weise Eintrag thut.

Professor Dr. **Carl Plœtz.**

Hauptdaten der allgemeinen Weltgeschichte. **3.** vermehrte Auflage. 4 Bogen, cartonnirt 5 Sgr.

Dasselbe Buch in französischer Sprache unter dem Titel:

Principales dates de l'histoire universelle. **3.** édition revue et augmentée. 64 pages, cartonné 5 Sgr.

In der ersten und zweiten Auflage bildete diese Zusammenstellung der Hauptdaten der Allgemeinen Weltgeschichte ein Buch mit gegenüberstehendem deutschen und französischen Texte.

Für die dritte Auflage hat der Verfasser diese chronologische Uebersicht bedeutend erweitert und in zwei getrennten Ausgaben, einer deutschen und einer französischen erscheinen lassen.

Die letztere bleibt für geschichtliche Repetitionen in französischer Sprache bestimmt. Die erstere kann als Leitfaden für den Geschichtsunterricht in den unteren Klassen gebraucht werden und den Repetitionen der Schüler und Schülerinnen einen Anhalt bieten. Dem Inhalte nach schließen sich die beiden obigen Bücher genau an den ausführlicheren Auszug desselben Verfassers an.

Dr. **E. Marggraff.**

Abrégé chronologique de l'histoire ancienne. 12. 9½ Bogen. brosch. 12 Sgr.

Précis de l'histoire d'Allemagne.

Première partie jusqu'en 1648. 13 Bog. 8. brosch. **25** Sgr.

Seconde partie jusqu'en 1866. Histoire de Brandebourg et de Prusse. 15½ Bog. 8. brosch. **25** Sgr.

Das Buch eignet sich nicht nur zum Geschichtsunterricht in Schulen, Instituten ꝛc., wo in französischer Sprache gelehrt wird, sondern auch zur Benutzung als Lesestoff für den französischen Unterricht überhaupt.

In demselben Verlage ist ferner erschienen:

K. P. Moritz.

Götterlehre oder mythologische Dichtungen d. Alten.

Mit 66 Abbildungen (nach Denkmälern des Alterthums) in Holzschnitt. **10.** umgearbeitete Auflage. Herausgegeben von Dr. **Frederichs.** 22 Bogen. 8. geh. **1** Thlr. **10** Sgr. Elegant gebunden **1** Thlr. **25** Sgr.

Die völlige Umarbeitung der „Götterlehre von Moritz" war durch den im Vergleich mit der mythologischen Anschauungsweise des ursprünglichen Verfassers sehr veränderten Standpunkt der jetzigen mythologischen Wissenschaft bedingt. Unter Benutzung der Forschungen, welche nicht nur auf dem Gebiete der griechischen Mythologie, namentlich von Welcker und Preller, sondern auch auf dem Felde der vergleichenden Mythologie von Kuhn, Schwartz u. a. in neuester Zeit gemacht sind, ist es das Bestreben des Bearbeiters gewesen, die Mythen als Ausdruck des Volksglaubens von ihrer ursprünglich einfachsten bis zur entwickeltsten Gestalt darzustellen und somit den historischen Gang zu verfolgen, den das mythische Bewußtsein der Hellenen als eines Zweiges der großen indogermanischen Völkerfamilie genommen hat. Die leicht faßliche Form der Darstellung macht das Werk besonders geeignet, als Handbuch von der reiferen Jugend beim Unterricht in der alten Literatur auf höheren Lehranstalten benutzt zu werden, während es den weiteren Kreisen des gebildeten Publikums die reichen Schätze sinniger Naturpoesie und mythischen Glaubens eines reich begabten Volkes eröffnet.

I. ARITHEMTIK.

Die Regeln der Bruchrechnung (Gemeine und Decimalbrüche) von **G. Arendt**, ord. Lehrer am franz. Gymnasium.

Ausgabe A. $3\frac{1}{2}$ Bogen steif brosch. 4 Sgr.
» B. 4 » » » 5 »

Dieses kleine Buch vereinigt auf wenigen Bogen Alles, was im Rechenunterricht einer gründlichen Einprägung und steten Wiederholung auf allen Stufen der Schule bedürftig ist. Es liegt dasselbe in zwei Ausgaben vor:

A. Ausgabe für Elementar- und Töchterschulen;
B. Ausgabe für Gymnasien und Realschulen.

Im Texte gleichlautend, unterscheidet sich die Ausgabe B. von der Ausgabe A. durch eine Reihe von Zusätzen, die theils auf die Algebra, theils auf Belehrung über die abgekürzten Rechnungen Bezug nehmen und die Interpolation der Logarithmen geben.

K. PAEDAGOGIK.

Conseils d'une ancienne institutrice aux jeunes gouvernantes françaises. 8°. 10 Sgr.

Contenu: Connaissance de soi-même. — Indulgence envers son prochain. — Amour du prochain. — Le travail. — L'ordre et l'économie. — Amour de ses devoirs. — Patience et douceur. — La constance. — La vanité. — De l'empire sur soi-même. — Nécessité de la bienfaisance. — La confiance. — La reconnaissance. — [illegible] ture, nourriture de l'âme. — La lecture, nourriture d[illegible]rit. — La prière. — Encore un mot.

Druck von Albert Sayffaerth (vorm. Otto Schröder) in Berlin, Prinzenstr. 27.

YA 00211

926723

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY